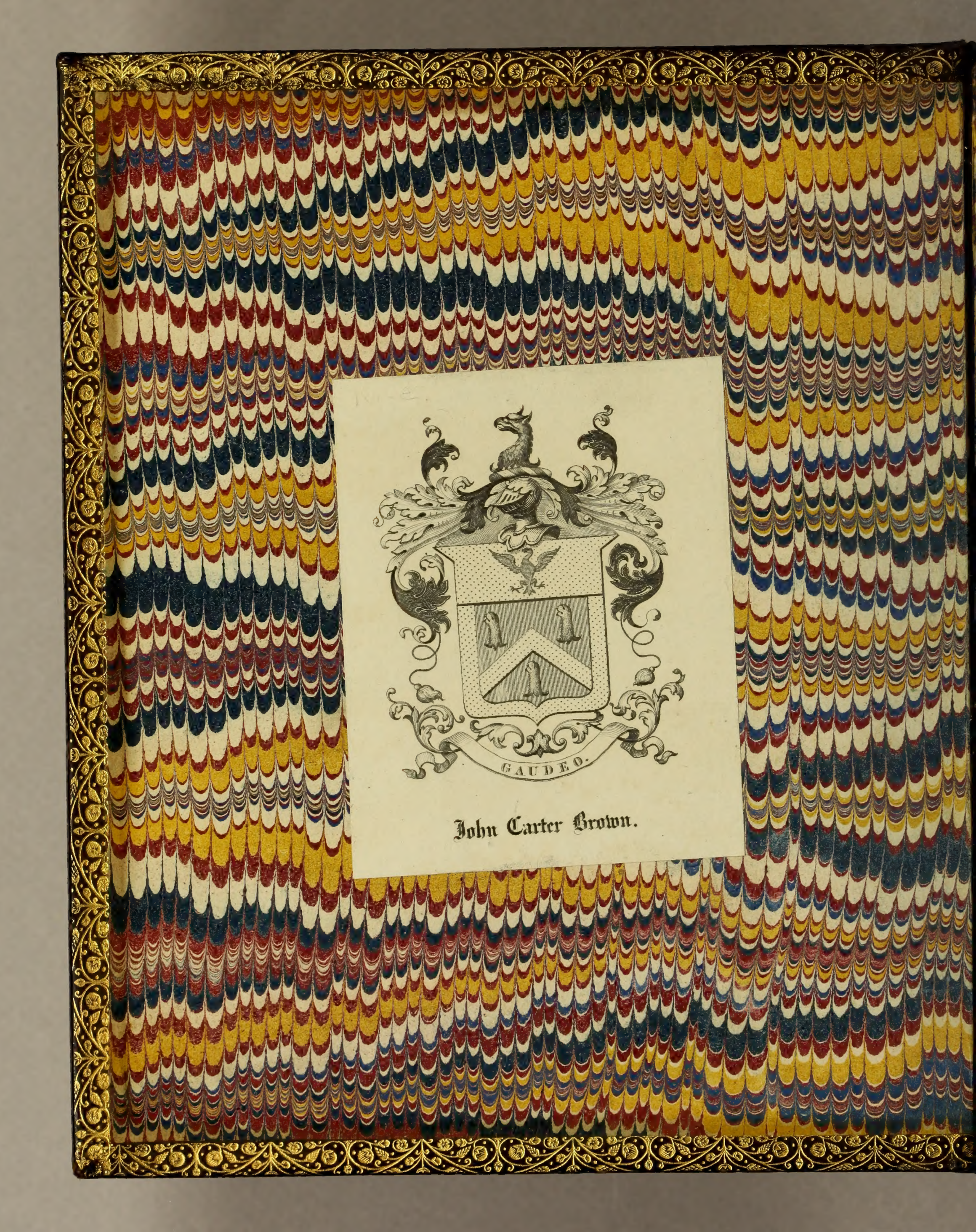
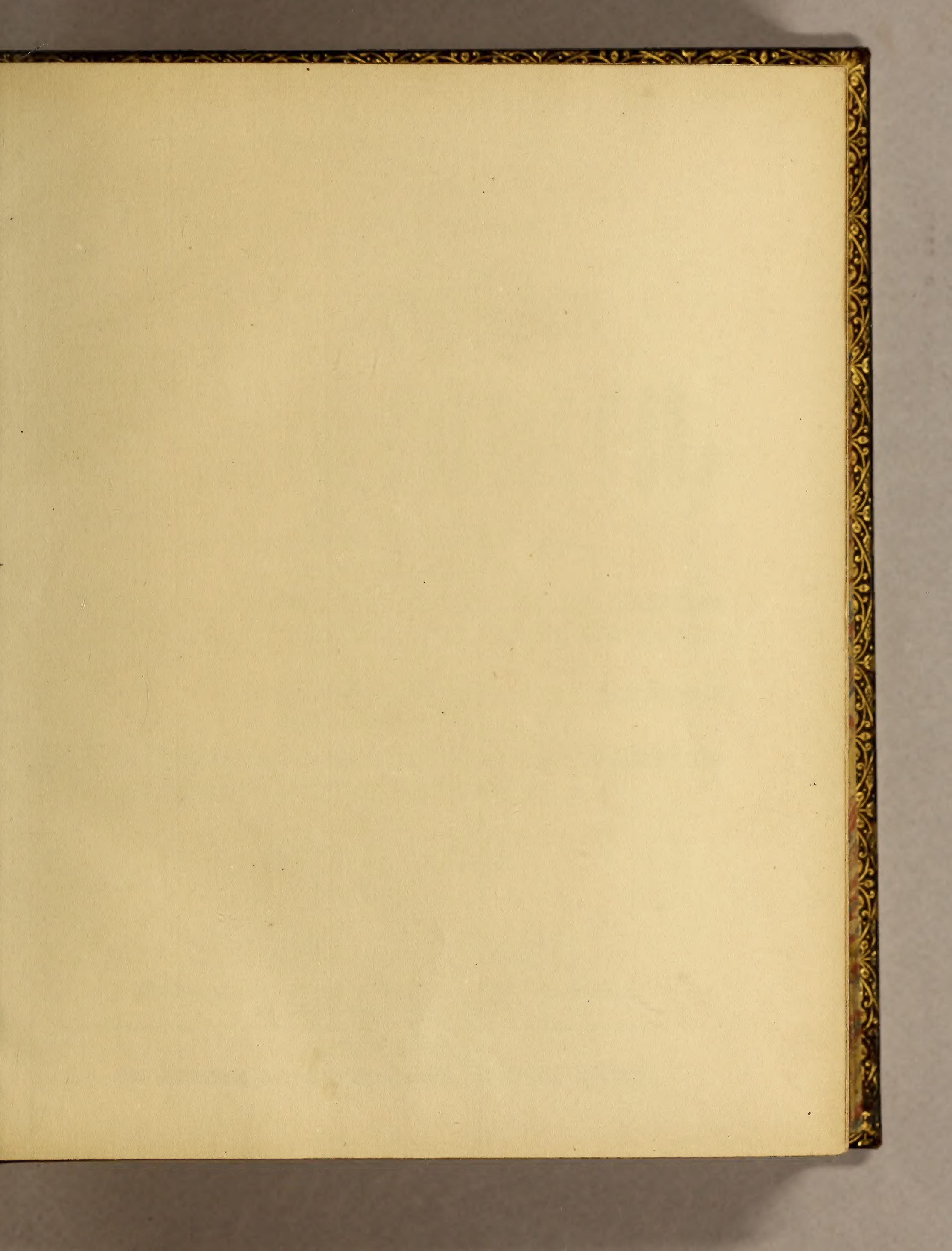
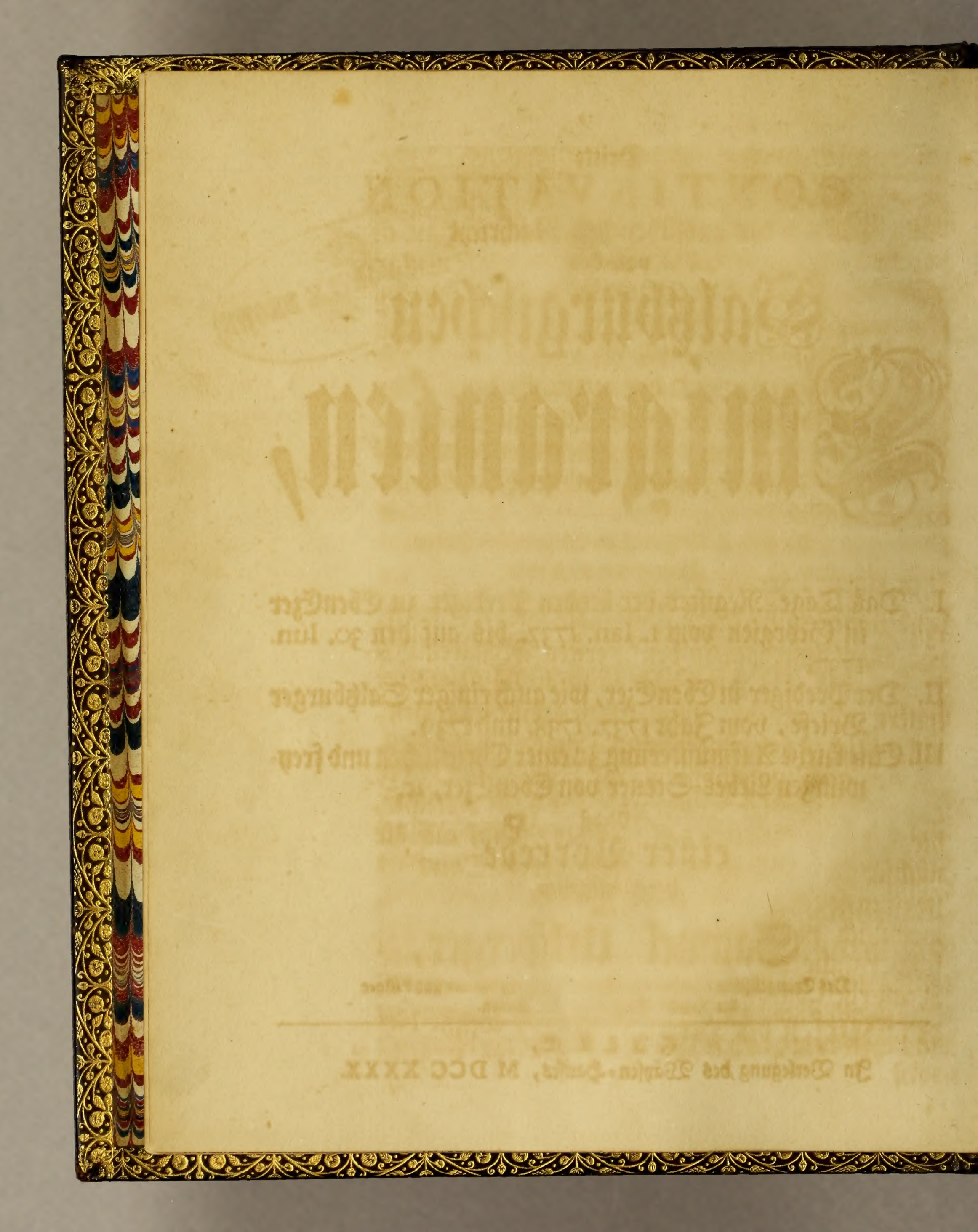



GAUDEO.
John Carter Brown.









Dritte CONTINVATION der ausführlichen Nachricht von den Saltzburgischen Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben.

Worin enthalten sind

I. Das Tage-Register der beyden Prediger zu EbenEzer in Georgien vom 1. Ian. 1737. bis auf den 30. Iun. 1737.

II. Der Prediger in EbenEzer, wie auch einiger Saltzburger Briefe, vom Jahr 1737. 1738. und 1739.

III. Eine kurtze Aufmunterung zu einer Christlichen und freywilligen Liebes-Steuer von EbenEzer, &c.

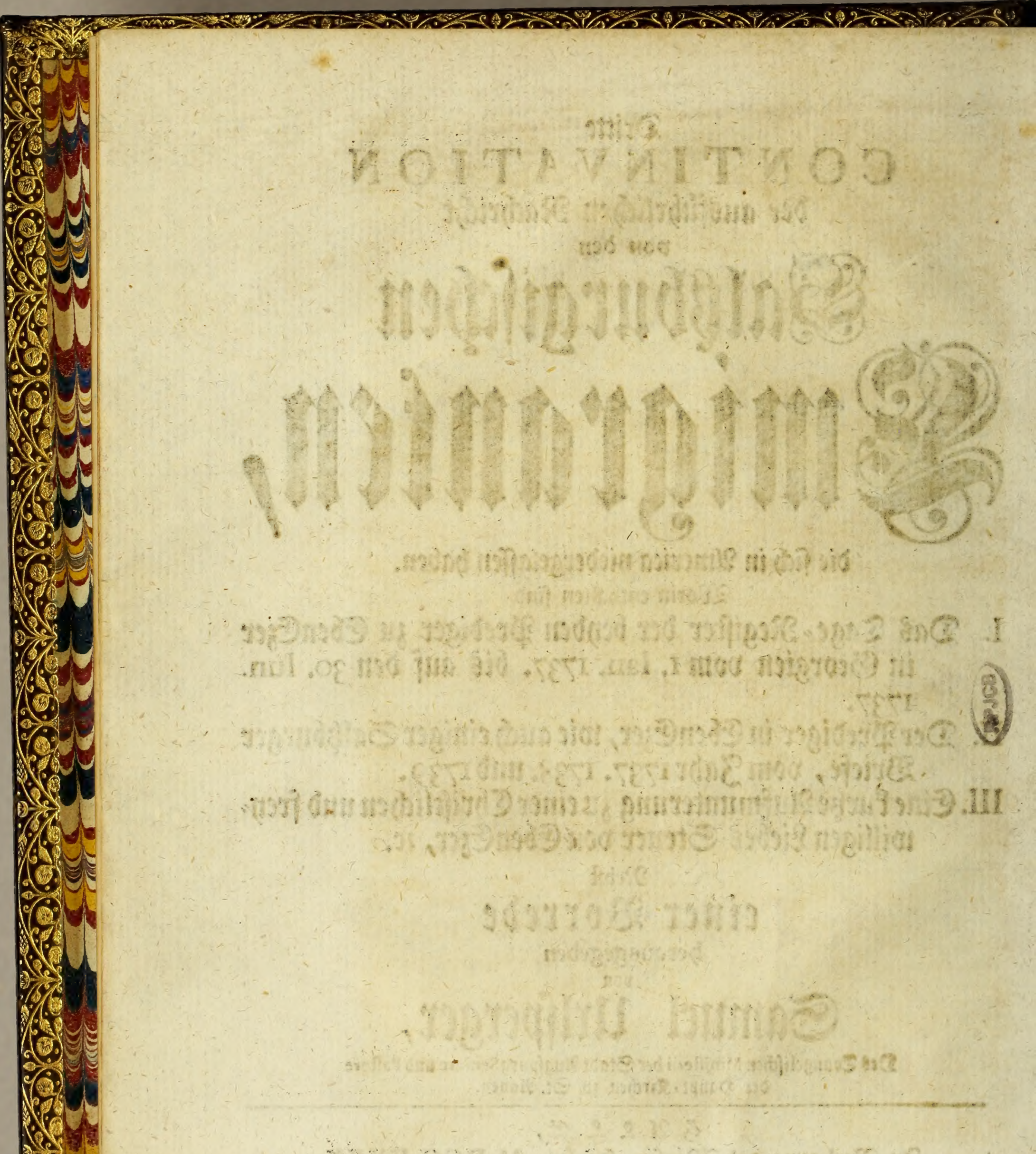
Nebst einer Vorrede herausgegeben von

Samuel Urlsperger,

Des Evangelischen Ministerii der Stadt Augspurg Seniore und Pastore der Haupt-Kirchen zu St. Annen.

HALLE,

In Verlegung des Wäysen-Hauses, M DCC XXXX.



Vorrede.

Hiemit wird dem Christlichen und geneigten Leser die **dritte Continuation** der ausführlichen Nachricht von den Saltzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, und zu EbenEzer in der neuen Colonie Georgien wohnen, zum guten Gebrauch übergeben. Dieselbe bestehet dermalen I. in einem Extract des **Tage-Registers** der beyden Herren Prediger, **Boltzius** und **Gronau**, von allem dem, was in den 6. ersten Monaten des Jahrs 1737. bey ihnen und in ihrer Gemeine im innern und äussern, im geistlichen und leiblichen, in kirchlichen und bürgerlichen Dingen vorgefallen. Wobey man zugleich verspricht, daß, so der HErr anders die nöthige Kräfte und Zeit dazu verleihet, die 6. übrige Monate des 1737sten Jahrs auf die nächste Neu-Jahrs-Messe ebenfalls im Druck erscheinen sollen; welches ietzo schon geschehen wäre, wenn ich nicht durch eine zugestossene ziemlich schmertzliche und im Anfang mißlich aussehende Kranckheit daran wäre gehindert worden. II In den **Briefen** der Herren Prediger, welche dieselbe

selbe an den Editorem und andere in Teutschland in den Jahren 1737. und 1738. und zum Theil auch in dem Jahr 1739. aus EbenEzer in Georgien abgehen lassen; unter welchen der letzte innerhalb 8. Wochen von daher alhier richtig angekommen ist; dann auch in einigen Briefen, so die Saltzburgische Gemeine zu EbenEzer an den Herrn General Oglethorpe, und den Editorem, einige Glieder derselben aber an die Ihrige in Teutschland und andere geschrieben. Woraus unter andern, wie es bis auf den 28. Mart. dieses Jahrs daselbst so gut ausgesehen, ersehen werden kan. Weswegen auch der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen bey Ubermachung dieser Briefe an mich vom 11. Mäy laufenden Jahrs schriebe: **Die Güte des HERRN erscheinet über dem EbenEzerischen Häuflein herrlich, und ist tiefer Verehrung und Anbetung würdig. Und obwolen die Furcht wegen Georgien bey den gegenwärtigen Zeiten alhier noch nicht gäntzlich vorbey ist, so ist ja doch der HErr König und Erbherr. Er wirds wohl machen.** Endlich und III. in einer **kurtzen Aufmunterung** zu einer Christlichen Liebes-Steuer für EbenEzer, vor welcher aber niemand, wenn er auch gleich sonsten nicht gerne giebt, zu erschrecken, oder über die-

selbe

selbe mit einem schnellen Urtheil herzufahren Ursach hat, wenn er nur die Aufmunterung selbst mit Gelassenheit zu lesen belieben wird.

Wie ich nun zum Preis GOttes mit vielem Vergnügen vernommen, daß die **zweyte** Continuation begierig gelesen worden, und in der Nähe und Ferne Frucht und Segen geschaffet habe, also, daß ich von unterschiedenen Orten mehrmalen aufgemuntert worden, mit Edirung solcher Tage-Register, Briefe und anderer dahin gehörigen Dinge von Zeit zu Zeit fortzufahren; also hoffe ich, daß diese **dritte** Continuation wegen ihres sehr erbaulichen Inhalts mit nicht wenigerem Nutzen, als die vorhergegangene, werde gelesen werden.

Hätte es die Zeit gelitten, das Werck GOttes in EbenEzer, wie ich anfänglich willens gewesen bin, in einem Zusammenhang aus den herausgegebenen Continuationen in dieser Vorrede kürtzlich vor Augen zu legen, so würde man desto deutlicher sehen können, (wie es zwar die, welche eitel Lust am HErrn und seinen Wercken haben, ohne dis sehen,) daß es wohl der Mühe werth sey, diese Nachrichten zur allgemeinen Erbauung bekannt zu machen, und daß man es in der That nicht würde haben verantworten können, wenn man hätte aus einer unnöthigen Furcht vor dem elenden Splitter-Richten ein solch in der Ferne aufgestecktes Licht hier unter dem Scheffel verbergen wollen.

 Doch

Doch was obgedachter massen mit Vorlegung des göttlichen Wercks, das unter der EbenEzerischen Gemeine ist, dermalen durch meine Arbeit nicht hat geschehen können; solches kan vielleicht unter meiner Aufsicht durch ein anderes hiezu tüchtiges Werckzeug und zu einer andern Zeit bewerckstelliget werden.

Betreffend die **beyde Briefe**, so die Gemeine in EbenEzer an den Herrn General Oglethorpe und an mich geschrieben, und zwar den an mich den 5ten Nov. 1738. und den an den Herrn General den 14ten Mart. 1739. darinnen dieselbe mit mehrerem ihr grosses Verlangen nach einem neuen Transport von ihren ausgegangenen Landes-Leuten bezeuget; so habe an meinem Theil nicht ermangelt, das an mich gerichtete Schreiben an alle diejenigen Oerter, welche darinnen benamset sind, copeylich zu senden, worauf ich aber noch keine förmliche Antwort erhalten. Mithin bleibet es ungewiß, ob noch, und wie bald ein neuer Transport abgehen werde, zumalen man auch in England von Seiten der Herren Trustees und der Societät, woselbsten der Herr Boltzius die nöthige schriftliche Vorstellung hierinnen gethan, noch keine Resolution ergriffen hat. Die Societät ist, wie ich schon vor zwey Monaten berichtet worden bin, gar nicht abgeneigt, alle mögliche Hülfe dabey zu thun. Doch muß sie erst zuvor recht wissen, ob, was und wie viel die Herren Trustees da-

zu contribuiren können, oder wollen. Bis dahin ist des Herrn Boltzii Brief beygelegt.

Was die dieser dritten Continuation angehengte **Aufmunterung** anlanget, so habe dafür gehalten, daß das der kürtzeste Weg sey, das in meinen Schooß ausgeschüttete Anliegen der Herren Prediger andern bekannt zu machen. Wobey ich den Erfolg dem lieben him̃lischen Vater, der UNS in der alten, und JENEN in der neuen Welt zurufet: **Sorget nichts!** gäntzlich überlasse, und ihme zum voraus hiemit dancke, daß er es zu seinem Preis und zur Freude seiner Knechte damit wohl machen wird.

Hat er mir doch bereits das Angeld, und zwar allermeistens aus der Fremde, und auch von Oertern ausser Teutschland von neuem wiederum in die Hände gegeben. Wie er aber angefangen, so fähret er fort. Ehe mans vermuthet, so rührt er unter dem Lesen einer solchen Continuation dem Leser das Hertz, und gebietet ihm, das und das soll er von seinen Mitteln zum Behuf dieses und jenen nach Eben-Ezer senden. Wie erst vor wenigen Tagen in einer benachbarten Reichs-Stadt geschehen, aus welcher folgende Zeilen von einem angesehenen Herrn Politico an mich gekommen: „E. H. dancke für die über„sandte 2te Continuation von dem Etablissement „der Saltzburgischen Emigranten in Georgien, und „offerire mich zu allen selbst desiderirenden Gegen-

„Dien-

„Diensten. Ich habe nicht ermangelt, einem guten
„Freund, den E. H. gar wohl kennen, der mir aber
„seinen Namen zu nennen verboten, davon Com-
„munication zu thun, und dieser ist durch die darin
„beschriebene höchst-erbauliche Conduite beyder
„Herren Geistlichen, insonderheit, daß sie sich an 2.
„Emigrantinnen, ob sie beyderseits schon kein Ver-
„mögen haben, verheyrathet, und göttlicher Provi-
„dentz mehr, als hier zu Lande gebräuchlich, vertrau-
„et haben, dergestalt gerühret worden, daß er mir
„inliegende dreyßig Gulden als ein geringes Zeichen
„seiner Zuneigung zu übersenden anbefohlen, E. H.
„Disposition anbey gäntzlich anheimstellend, ob sol-
„che an Geld, Leinwand oder auf andere Wege für
„den Herrn Boltzius und Herrn Gronau verwandt
„werden wollen; wornächst dieser Freund nebst mir
„zu gedachter beyder rechtschaffenen Missionarien
„und Prediger, wie auch zu E. H. Gebet und Andacht
„sich bestens empfiehlet rc.„ Heißt das nicht aber-
malen: **Ich wircke, wer will es abwenden?**
Jes. 43, 13. Da mir aber bekannt, wie dergleichen
Bewegungen in den Gemüthern anderer Personen
in und ausser dem Reich dis- und jenseit des Meers,
eben diese Wirckung gehabt, welche aus denen in
obigem Briefe angezogenen Ursachen den Herren
Predigern und ihren Frauen Geld und Kleider zu-
gesandt haben; ey so siehet man wohl, daß GOtt
sich vorbehalten habe, diese redliche Männer selbst
aus-

auszusteuren, und ihnen ihr Heyrath-Gut aus unterschiedlichen Königreichen, Ländern und Städten nach und nach zu geben. Es muß doch wahr bleiben: **Wer GOtt vertraut, hat wohl gebaut:** oder auch: **Wer also** (nemlich auf GOtt) **baut,**

{wird / ist} wohl getraut.

Endlich hätten wir wohl wünschen mögen, daß wir eine **nähere Nachricht** von den sieben zu Ende des Jahrs von hier abgegangenen neuen Colonisten, deren in der Vorrede zur 2ten Continuation Erwähnung gethan worden, hätten geben können. Allein wir wissen von ihnen dermalen nichts weiters zu melden, als daß die Herren Trustees die zu ihrer Transportirung nöthige Unkosten gäntzlich über sich genommen, durch ihren Herrn Secretarium allen, die diesen Leuten beförderlich waren, und sonsten an EbenEzer mit Liebe und Wohlthun gedencken, in einem sehr höflichen Schreiben aufs verbindlichste dancken lassen, und daß die Colonisten unter dem Geleite GOttes den 13. Apr. st. n. von Londen abgesegelt seyn. Von welchen noch communicire, was Herr Hof-Prediger Ziegenhagen an mich unter dem 26. Mart. und 20. Apr. st. n. laufenden Jahrs von ihrer Ankunft und Abreise gelangen lassen: Von jener schreibt er: „Jetzo habe denn sonderlich zu berichten, daß unsere Colonisten den 20. huj. unter

„göttlichem Schutz in die Themse angekommen,
„und den folgenden Tag ans Land getreten, und weil
„der nächste Tag Sonntag war, konte auf dem Zoll-
„haus ihrer bey sich habenden Sachen wegen nichts
„ausgerichtet, sondern mußte bis auf den Montag
„und Dienstag verschoben werden, an welchem letz-
„tern sie auch alles vom Schiff herunter bekommen
„haben. Sie sind GOtt Lob! alle gesund. Noch ist
„es mir nicht möglich gewesen, sie zusammen in ihrer
„Wohnung zu sehen und zu sprechen, hoffe aber, daß
„es mit göttlicher Hülfe übermorgen geschehen solle.
„Sie logiren sehr weit (nemlich an der Wasser-Sei-
„te nahe beym Zollhause) von mir, welches sich aber
„nicht ändern läßt. Vielleicht fügt es der HErr,
„daß ihr Aufenthalt alhier nicht länger als etwa 14.
„Tage seyn dörfte, indem Hoffnung ist, daß bald ein
„Schiff nach Charles-Town abgehen wird. Wä-
„ren die Colonisten etwa 2. Tage früher angekomen,
„hätten sie vielleicht noch eher wieder von hier abrei-
„sen können. Das sind aber Begebenheiten, die nie-
„mand vorher sehen kan, und der, der alles weislich
„und wohl ordnet, hat darunter allwege heilige und
„uns heilsame Ursachen." Von ihrer Abreise aber
schreibet er: „Vorietzo ertheile dann zuvörderst
„Nachricht von der bereits heute vor 8. Tagen ge-
„schehenen Abreise unserer Colonisten. Der HErr
„walte mit seinem mächtigen Schutz über sie, und sey
„ihre Hülfe, Beystand und Trost. Das Wetter ist

„die-

„dieser Tagen über sehr kalt und auch stürmicht ge-
„wesen; welches denn bey den guten Leuten die See-
„Kranckheit vergrössern dürfte. Im übrigen mey-
„ne ich, daß unsre Colonisten mit dem, was sie auf der
„See-Reise brauchen, nothdürftig versehen sind.
„Ich habe ihnen auch nach meiner Wenigkeit zu as-
„sistiren gesucht, sie zweymal besucht, und durch Zu-
„spruch und Gebet erwecket; für 2 Guineas einige
„Pfund Thee und Zucker auch Brandwein mitgege-
„ben, auch dem Schuhmacher Ulich für 10 Pfund
„Sterl. Leder bey den Herren Trustees ausgewircket,
„davon er dem Wäysenhaus die Schuh fürs halbe
„Geld machen soll, so er auch versprochen.„ Man
siehet nunmehro täglich den Briefen von Georgien
entgegen, und hoffet mit einer guten Nachricht von
ihrer glücklichen Ankunft daselbst erfreuet zu wer-
den. Ehe aber diese noch kommt, so gibt GOtt ei-
ne andere Gelegenheit, ihm ein besonderes Hallelu-
jah zu bringen. Ein Freund, dem es nahe ging, zu
hören, wie kümerlich sich Herr **Boltzius in seiner
Hütte** bishero behelfen müssen, und wie nöthig
ihm ein anders Haus gewesen, ingleichem wie die
Gemeine gedrungen sey, eine räumliche **Kirche**
zu bauen, und wie man in dem **Wäysenhaus**
denen äusserst verlassenen teutschen Kindern, so von
andern Orten kommen, gern mehr Hülfe erzeigete,
wo nur auch mehrere Mittel dazu vorhanden wären,

 schrei-

schreibet nach Londen und bittet, daß sein Freund daselbst mit dem Schiff, das nach Georgien zu segeln bereit lage, drey hundert Gulden an die Herren Prediger zu Förderung benannter Gebäude und Anstalten senden möchte; denn obwol man dermalen noch nichts dazu in Händen habe, so hoffe man doch, daß der treue GOtt, welcher am besten weiß, was die Seinigen bedürfen, auf **Michaelis** so viel oder wol noch mehr bescheren werde. Was geschicht? Eben da diese Vorrede fertig worden, und zum Druck fortgesandt werden solte, erhalte vor wenigen Tagen, und also noch vor Michaelis, aus einem fernen Lande, von einem mir dem Gesicht nach ohnbekannten Gönner und Wohlthäter der Armen und Elenden (dessen und seines gantzen lieben Hauses der HErr dafür im Besten gedencken wolle!) an baarem Gelde just drey hundert Gulden, nebst einem Brief, worinnen meiner Disposition das Geld in Georgien zu repartiren gäntzlich überlassen wird. **O ein treuer GOtt!** Eine neue Glaubens-Stärckung für Eben-Ezer, daß das Wort auch dasige Gemeine angehe: **Ich GOTT bin dein GOTT.**

Der Christliche Leser preise hierüber mit mir die Güte des HERRN und seine Freundlichkeit; er bete aber auch noch ferner für diese Fremdlinge in der neuen Welt, und werde in Ubung solcher Pflicht nicht müde.

Augspurg den 3. Sept. 1739.

Samuel Urlsperger.



Erstes Stück:
Der beyden Prediger, Herrn Boltzii und Herrn Gronau,
Tage-Register
vom 1. Ianuar. bis zu Ende des Iunii des 1737sten Jahrs.

IANVARIVS.

Anno 1737. Ian.

Den 1. Ian. Die Witterung hat sich geändert, daß es ietzt bey Tag und Nacht recht lieblich-warm ist, daher wir auch heute, bey Zahlreicher Versammlung unserer Zuhörer, den öffentlichen Gottesdienst mit vielem Leibes- und Seelen-Vergnügen gehalten haben. Die Wiederholungs-Stunde setzen wir im Fest noch aus, inzwischen kommen die Schul-Kinder zu meinem lieben Collegen in die Hütte, der mit Singen, Beten und Wiederholen des gehörten Worts ihre Andacht zu unterhalten, und ihre Hertzen dem HErrn JESU zuzubringen suchet.

Den 2ten. Dieser Tag ist uns zwar ein Tag vieler Angst und Seufzens, aber auch vieles Trostes und Lobes GOttes gewesen, davon ietzo kein speciale anzuführen ist. GOTT legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch: Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Wenn dieses leben-

Anno 1737. Ian.

dig erfahren wird, so wird uns der liebe GOtt recht groß, und der Muth zur Christlichen Erduldung alles fernern Leidens aufgerichtet. Daß GOTT ein gläubiges Gebet erhöre, wenn wir im Warten und Hoffen nicht müde werden, davon haben wir an unserm Theil aufs neue Zeugnisse genug. Sein Anbetungs-würdiger Name müsse für alle seine Güte gelobet werden von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Den 3ten. Es hätte es die Provisions-Sache der Saltzburger und unsere eigene Umstände erfordert, daß einer von uns heute nach Savannah gereiset wäre. Es kam aber eine Hinderung dazwischen, und also bleibt diese Reise bis über 8 Tage ausgesetzt. Wir halten uns gegen die Sonn- und Feyer-Tage gern zusammen; und da kommenden Donnerstag das Fest der Erscheinung CHristi gefällig ist, haben wir uns schon gestern ermuntert, diesen Tag unter göttlichem Beystande mit Lobe GOttes für das theure uns in unsern Heydnischen Vorfahren geschenckte Evangelium, und mit hertzlicher Fürbitte für unsere und andere arme Heyden solenniter zuzubringen.

Den 4ten. Bey dem bisherigen Regen-Wetter sind die Wege, und also auch ein gewisser Weg zur Vieh-Weyde, so schlimm worden, daß die Gemeine nöthig hat, gemeinschaftlich an die Bauung einer neuen Brücke zu gehen, wo ihr Vieh nicht Schaden leiden soll, welches ihnen nach Endigung der heutigen Abend-Betstunde vorgestellet worden. Vor den Wölfen ist ihr Vieh ietzt hier eben so wenig sicher, als in Alt-EbenEzer, indem sie bey kalten Nächten gantz in der Nähe nicht nur ein gräßliches Geschrey machen, sondern auch schon Kälber, Schweine und Feder-Vieh theils gefressen, theils beschädiget haben.

Den 5ten. Die Helffensteinin hat einen Knaben von 15 Jahren unter ihren Kindern, den sie gerne eine Profeßion, und zwar das Schneider-Handwerck, will lernen lassen, wozu sich auch bey unserm H. einem hertzlich-frommen und in seiner Arbeit geschickten Mann, Gelegenheit findet. Es ist heute die Annehmung dieses Knabens bey mir völlig abgeredet worden, so, daß ihn die Mutter mit Essen und Kleidern versorget, der Schneider aber ihn ohne Entgeld das Handwerck in 3 Jahren lehren will. Dabey gibt er ihm Freyheit, zu mir in die Präparations-Stunde zum Heil. Abendmahl zu gehen, und

andere

andere Gelegenheiten zu seiner Erbauung und Seelen-Heyl zu besu- chen. Dieser H. hat auch den Schneider Christ zu sich in die Arbeit als Gehülfen aufgenommen, weil er (Christ) sich auf den Acker-Bau füriezo noch nicht appliciren kan und will. Weil aber H. mit der Bezahlung für seine Arbeit sich nach der Armuth unserer Leute richtet und wenig nimmt, so würde wohlgedachter Christ dabey nicht sub- sistiren können, wenn die Provisions-Zeit bald zu Ende gehen solte. Inzwischen ists füriezo eine Hülfe für ihn, da indessen der liebe GOtt auch schon weiter für ihn sorgen wird.

Anno 1737. Ian.

Den 6ten. An diesem Fest der Heyden hat mir der liebe GOtt in der Zahlreichen Versammlung der Saltzburger, die wir diesen Abend in der Küche und Hütte unsers Küh-Hirten hatten, viel Er- quickung des Hertzens geschencket, und die lieben Leute durch das, was mit ihnen geredet, gesungen und gebetet worden, aufs neue zum Ernst im Christenthum und zur rechten Danckbarkeit gegen das geschenckte Kleinod des Evangelii erwecket. Ich habe ihnen unter an- dern erzehlet, wie schwer es gehalten, und wie viel Hindernisse sich hervor gethan, daß unsere Vorfahren zur Erkentniß und Annehmung der Christlichen Religion von ihren heydnischen Unordnungen bekeh- ret worden, welches ich aus den Hindernissen, die unsern Heyden im Wege liegen, zu erläutern gesucht. Und wenn GOTT erst bey uns, wie bey ihnen, den Anfang machen solte, und wenn wir erst da- zu gebracht werden solten, wozu uns GOTT in unsern Vorfahren schon längst gebracht habe, möchte es ja wol auch gar hart hergehen; daher wir uns zu erwecken hätten, GOTT recht hertzlich dafür zu prei- sen, daß er uns nicht auch, wie andere blinde Völcker, unsere eigene Wege gehen lassen, sondern den Leuchter seines Evangelii so helle unter uns aufgestecket habe. Ich machte es ihnen auch dadurch deut- lich, daß ich zeigete, was sie vor andern Christlichen Gemeinen aus GOttes väterlicher Vorsorge und gemachter Anstalt unserer wer- then Wohlthäter voraus hätten, da uns z. E. bey der Einrichtung und Haltung unsers Gottesdienstes nicht allein völlige Freyheit ver- stattet, und uns keine menschliche Dinge, Cerimonien und Gewohn- heiten, aufgebürdet würden; sondern auch dafür gesorget wäre, daß sie ihre Prediger (deren sie mit gutem Bedacht zwey bekommen) weder mit Salario noch Accidentien versorgen dürften, ihre Kinder

Anno 1737. Ian.

frey und umsonst in die Schule zu unserer eigenen Information schicken, und sich und ihre Kinder mit allerley Arten von guten Büchern, als Bibeln, Gesang-Büchern ꝛc. versorget sehen könten. Auch hätte der gnädige und liebreiche GOTT schon etwas Geld bescheret, daß auch für fremde Kinder, ja auch wol Heyden, unter seiner Leitung nach und nach einige Anstalten würden errichtet werden können. In der Application zeigete ihnen, wozu sie das, was ihnen erzehlet, anzuwenden hätten, lase ihnen auch etwas von den Hindernissen der Bekehrung bey den Heyden in Suriname vor, welches in der Haupt-Sache mit dem, wie es hier im Lande zugehet, gantz überein kam.

Den 7ten. Ich bin heute beschäfftiget gewesen, ein paar Briefe zu schreiben, nemlich an den Herrn Vernon und Herrn Hofprediger Ziegenhagen; mehrere Briefe zu verfertigen, wolten dismal Zeit und Geschäffte nicht verstatten. Das Diarium ist noch nicht starck, und hätten wir auch einen Punct, den wir vom Herrn Causton noch erst erfahren müssen, zu suppliren; daher gedencken wir es mit mehrern Briefen bey nächster Gelegenheit abzuschicken. Diese Briefe addressire abermal an den Kaufmann Eveleigh in Charles-Town, der uns sehr günstig und uns zu dienen überaus willig ist. Kommenden Montag, geliebts GOtt, schicken wir nach Provision nach Savannah, da denn mein lieber College, dieser Briefe und anderer Verrichtungen halber, wol mit herunter reisen möchte.

Den 8ten. Der wunderbare, und zugleich gnädige GOTT hat mich und meinen lieben Collegen in dieser ersten Woche dieses Neuen Jahres in mancherley innerliche, auch zum Theil äusserliche Creutzes-Umstände geführet, aber auch schon das gnädige Wort seiner Verheissungen an uns Elenden erfüllet, und uns, die wir auf ihn harren, manche Proben seiner Hülfe und Trost erfahren lassen. Wie gut ist es doch unserer Seele, wenn es nicht nach dem Sinn des Fleisches, sondern durch mancherley rauhe und finstere Wege gehet; es wird denn manches im Hertzen offenbar, was man vorher nicht erkannt, und JESUS wird einem mit seinem Verdienst und grossen Heyl, so auch den größten Sünder angehet, desto süsser und lieber, auch lernet man desto mehr Mitleiden haben mit denen, die etwan auch in eben solche oder fast dergleichen Leidens-Umstände kommen,

und

und kan sie trösten mit dem Trost, damit GOtt uns getröstet hat. Das Lied: O JEsu Christ, dein Kripplein rc. ist uns wol ein recht herrlich Lied, und die Worte Sirachs c. 2, 10-13. Sehet an die Exempel rc. sind mir eine rechte Hertz-Stärckung. Der HErr wird ferner durch alles Elend, das uns in unserer Pilgrimschaft begegnet, durchhelfen; denn er hat gesagt: ich will dich nicht verlassen rc. Wenn die frommen Glieder unserer Gemeine einen Kummer und Leiden an uns gewahr werden, so helfen sie uns, ohne unser Erinnern, desto eifriger beten, und nach erfahrner Hülfe GOtt hertzlich loben, welches wir wohl fühlen und wissen. GOTT sey gelobet für alle seine Wohlthaten, auch fürs Creutz und die Prüfungen, von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

Anno 1737. Ian.

Den 9ten. In diesem Jahre wird Sonntags Nachmittages der kleine Catechismus Lutheri wieder catechisiret und zur allgemeinen Erbauung angewendet. In der Advent-Zeit und folgenden Fest-Tagen sind einige Fest-Sprüche zum Grunde der Catechisation geleget worden.

Den 10ten. Der Hirte Kieffer von Purisburg war gestern mit seinen beyden Söhnen bey uns, und brachte einen Knaben mit, den seine Mutter, eine Witwe in Purisburg, zu uns in die Schule thun will. Sie will zu seinem Unterhalt und Kleidung so viel hergeben, als sie kan, nur daß der Knabe im Christenthum und andern nöthigen Dingen unterrichtet werden möchte. Wir haben seit etlichen Tagen einen so harten Frost bey Tage und Nacht bekommen, als wir kaum vorher in diesem Winter gehabt. Bey der oftmaligen Veränderung der Witterung ändern sich bey einigen auch gar deutlich die Leibes-Umstände. Sie bekommen ihr Fieber wieder, wo sie sich in der Kälte nicht sorgfältig bewahren, oder sich bey der Arbeit zu viel angreifen.

Den 11ten. Veit Lemmenhoffer und sein Weib sind beyde noch in gar kümmerlichen Leibes-Umständen, sonderlich ist das Weib nicht allein wegen des täglichen hart angreifenden Fiebers, sondern auch wegen eines andern harten Zufalls so übel dran, daß es mit ihrem Aufkommen wol schwer hergehen möchte. Sie sind beyde mit dem Willen GOttes und dem ihnen aufgelegten Creutz gar wohl zufrieden, und finde ich an ihnen keine Spur des Murrens oder der

Anno 1737. Jan. Ungeduld. Die beyden N. N. Leute sind auch vom Fieber noch nicht los, und sind fast von allen Kräften kommen. Den Mann hat GOtt durch diese Züchtigung so mürbe und demüthig gemacht, daß er sich selbst und die Welt, an der er mit seinem Hertzen nicht wenig gehangen, besser zu kennen, und mit JESU, dem Erlöser der Menschen, besser bekant zu werden suchet. Die Lehre des Evangelii und Ordnung des Heyls hat er so wohl inne, und weiß davon so nachdrücklich und erbaulich zu reden, als ich kaum einen so in der Gemeine weiß. An ihm kan man lernen, wie weit es der Mensch durch seine natürliche Kräfte in historischer Erkentniß geistlicher Dinge bringen kan, und wie viel es den lieben GOtt kostet, das Hertz von der Eigen- und Welt-Liebe recht loszureissen. Die beyden ältesten Knaben, einer von 15, der andere von 13 Jahren, gehen in der Arbeit diesen krancken Eltern fein und besser an die Hand, als da sie gesund waren.

Den 12ten. Unsere Leute brauchen hier einen Schmid so nöthig als irgend eine Sache. Ihr Handwerckzeug wird starck gebrauchet, und weil es nicht von so gutem Eisen und Stahl ist, als das in Teutschland, so entstehet leicht ein Schaden daran. In der vorigen Zeit hat ihnen der Schmid in Haberkorn gute Dienste gethan, er ist aber eine geraume Zeit am Fieber tödtlich kranck gewesen, auch noch nicht bey Kräften, und weil viel andere Arbeit auf ihn wartet, wird er für uns in langer Zeit nicht arbeiten können. Der Weg nach Haberkorn ist gar weit, und weil die Leute vielmal vergeblich ihres Eisen-Zeuges wegen dorthin reisen müssen, ists gar beschwerlich. Dieser Mann ist noch billig. In Savannah aber sind Schmiede und andere Handwercker mit ihrer Arbeit so theuer, daß es arme Leute nicht aushalten können, dabey wird man mit der Arbeit gar nicht verwahret. Jetzo läßt Herr Causton für die Leute nichts mehr ausbessern, und müssen sie alles selber bezahlen, was sie machen oder ausbessern lassen. Vielleicht wird bey einem zu erwartenden Transport für einen Schmid und Schuhmacher gesorget, die aber ihr Handwercks-Geräthe selbst mitbringen müssen.

Den 13ten. In Savannah hat ein alter Doctor meinen lieben Collegen ersucht, sein Kind, das schon drey viertel Jahr alt ist, zu taufen, welches ihm aber abgeschlagen worden, weil in Savannah ein

ein eigener Prediger ist. Es macht dis unter den Leuten daselbst viel Unwillen, daß Herr N. ungern die Kinder nicht anders als durch Untertauchen unters Wasser taufen will, es sey denn, daß man es ihm gnugsam darthun kan, daß die Kindlein wegen Leibes-Schwachheit solch Tractament nicht aushalten können.

Anno 1737. Ian.

Der Purisburgische Sohn einer armen Witwe ist nun da, und hat ihm die Mutter an Reiß und Bohnen mitgegeben, was in ihrem Vermögen gewesen; für das übrige wird der himmlische Vater, der auch kein Vöglein hungern läßt, sorgen. Wir haben ihn zu ein paar Ehe-Leuten zur Wohnung und unter Aufsicht gethan, da er hoffentlich wohl wird verwahret seyn, und zum Gebet und andern nützlichen Dingen angehalten werden. Wenn nur unsere Saltzburger Zeit hätten, so solte im Namen GOttes für krancke und arme Kinder etwas aufgebauet werden.

Den 14ten. Ich habe angefangen, dasjenige in einer Abendbetstunde catechetice zu wiederholen, was in meinem Hause täglich über das Compendium des Herrn Past. Freylinghausen gleichfals durch Frage und Antwort vorgetragen wird; weil ich erfahre, daß gern mehrere hinzu kämen, wenn es ihre Geschäfte zuliessen. Doch diese Wiederholung geschicht wöchentlich nur einmal, damit wir in der Betrachtung der Biblischen Historien, die der liebe GOtt noch immer segnet, nicht aufgehalten werden.

Die Kälte ist einige Zeither so strenge worden, daß zwischen dem Winter in Teutschland und hier wenigen Unterscheid finde. Eine grosse Wohlthat ists, daß wir Holtz im Uberfluß haben, welches auch nicht gesparet werden kan, weil es an Oefen und andern beqvemen Gelegenheiten fehlet.

Den 15ten. Der Englische Prediger, welcher zur Bekehrung der Heyden hergeschickt ist, verlanget einige Saltzburger, die ihm ein Stück Land, so ihm von den Indianern geschenckt worden, zubereiten sollen. Es hat aber ieder so viel zu thun, daß an fremde Arbeit nicht gedacht werden kan. Dieser Prediger läßt sich, wie man merckt, die Erlernung der Indianischen Sprache sehr angelegen seyn, wozu er auch Zeit genug hat, indem er weiter kein Kind, als einen einigen Indianischen Knaben in seiner Schule informiret. Wir haben in dieser Woche auch einige Indianer nebst vielen Kindern

Anno 1737. Ian. dern bey uns gehabt, die wir gern in der Schule hätten, wenn sie die Eltern lassen wolten. Die Kinder sahen heute mit zu, wie unsere Kinder in der Schule sungen, beteten und unterrichtet wurden.

Den 16ten. Ich habe gemerckt, daß einige unserer Zuhörer begierig sind, einige Nachricht von der Papistischen Lehre zu haben, daher ich diesen Abend bey denen, die zur einfältigen Erbauung und zum gemeinschaftlichen Gebet in einer Hütte zusammen kommen, den Anfang gemacht, den Lebens-Lauf des sel. Lutheri vorzulesen; da ich denn bey iedem momento schöne Gelegenheit zu nützlichen Erinnerungen, und Zeugnisse genug von dem damaligen und ietzigen Verderben der Lehre und des Lebens der armen Papisten finde. Nach Endigung der Stunde bezeugten alle Anwesende ihr Vergnügen über diesen gemachten Anfang, und danckten dafür. Das gesegnete Reformations-Werck ists wohl werth, daß wir mit Loben und Dancken fleißig daran gedencken und auch den Unwissenden dazu Gelegenheit geben.

Den 17ten. Es haben sich schon vor mehr denn einem Jahre zwey Kühe und ein Kalb zu unserer Heerde gefunden, und hat man es nicht erfahren können, wem sie zugehören. Vor kurtzem vernehmen wir, daß sie theils einem Schneider, theils einem Schreiber in Savannah zugehören, die sie auch an unserm Orte lassen wollen, wenn sich Käufer dazu finden, weil sie ohne viele Unkosten und Beschwerden nicht nach Savannah gebracht werden könten. Das Rind-Vieh ist zur ietzigen Zeit ungemein theuer, und von armen Leuten nicht zu bezahlen. Eine gute Kuh nebst jungem Kalbe gilt bey und über 3 Pf. Sterl. Wo die werthen Wohlthäter in Londen die letztgekommenen Saltzburger und Oesterreicher nicht mit Vieh versorgen, wie dem andern und zum Theil auch ersten Transport geschehen, so werden sie in Ansehung der Dünge, der Milch und des Fleisches gar übel dran seyn: denn sie werden sich von ihrem eigenen in vielen Jahren nichts kaufen können. Was die Herren Trustees auf meine letzte demüthige Intercession für diese arme Leute resolviren werden, stehet zu erwarten. An Schwein- und Feder-Vieh haben sie sich in ihrer Armuth angeschafft, so viel sie gekont, damit sie doch nach und nach zu einiger Zucht kommen möchten.

Den

Den 18ten. Die grosse Kälte bey Tag und Nacht hält noch immer an, und ist der Wind dabey so reissend und schneidend, daß man sich kaum auf die Strasse macht. Die Winde hier im Lande sind oft von ungemeiner Heftigkeit. Einige Zäune von unserer Leute Gärten sind heute davon umgerissen, weil die Querstangen, daran die langen Schindeln durch Flechten veste gemacht sind, nur mit hölzern Nägeln angeschlagen sind.

Anno 1737. Jan.

Den 19ten. Einige Leute haben in ihren Gärten und bey der Arbeit in dem grossen Winde aus guten Ursachen, doch aus Unvorsichtigkeit, Feuer angemacht, welches geschwind um sich gegriffen, und weit und breit herumgelaufen ist. Einigen Schaden hatte es schon gethan, indem etwas von dem Gemeinen-Zaun und ein paar Häufchen Schindeln verbrant sind. Es würde noch weiter um sich gegriffen, und selbst einige Hütten und Gärten-Zäune versehret haben, wenn nicht die Leute in Zeiten vorgebeuget hätten. Jetzo ist das Gras sehr dürre, und ist die Erde fast mit dürren Blättern bedeckt, daher es leicht brennet. Der Wald selbst brennet davon nicht an, ausser daß einige dürre Bäume angezündet werden und nach und nach verbrennen. Sonst ist es hier gewöhnlich, daß man in diesen und beyden folgenden Monaten hin und wieder das Gras und Rohr anzündet, da denn dem Vieh zum Besten bald junges Gras hervorwächst. Doch thut man es mit mehrerer Behutsamkeit und nicht in so starckem Winde.

Den 20ten. Der Helfensteinin Sohn ist seines Meisters und der Schneider-Profeßion schon wieder überdrüßig, und gehet nun wieder nach den Probe-Wochen seiner Mutter an die Hand. Er hat, wie er sagt, mehr Lust zum Schuhmacher als zum Schneider. Die Mutter hat viel Kinder, davon die beyden ältesten nur die Erde, aber keinen Baum umhauen können, und also werden sie wenig pflantzen können, ob es wol am Willen und Bemühen nicht fehlet. Wir haben schon eingezäunte Plätze, die wir theils der Schweighoferin, theils dieser Witwe zum Pflantzen überlassen werden, bis für die Witwen eine Anstalt zu ihrem Unterhalt etwan wird gemacht werden können. Wir haben wieder einige Familien Indianer bey uns, die frisch Fleisch bringen, aber damit gar theuer sind. Es finden sich unter ihnen feine, ehrbare und freundliche Männer, mit denen

Anno 1737. Jan.

gut umzugehen ist. Sie sprechen oft in unserer Hütte ein, und was wünschten wir lieber, als ihnen einigen geistlichen Nutzen zu schaffen! Sie haben viel Kinder bey sich, die in dieser grossen Kälte eben wie die erwachsenen Leute nichts als ein wollenes Tuch oder eine Haut um den Leib haben.

Den 21ten. Es war mir gar eindrücklich, da mir eine Frau erzehlete, daß ihr dreyjähriges Kindlein, das bisher noch nicht wollen reden lernen, das Wort Hallelujah sein erstes Wort, so man förmlich verstehen können, habe seyn lassen, welches bey der Gelegenheit geschehen, da sie das Lob-Lied: Hallelujah, Lob, Preis und Ehr ꝛc. mit den Ihrigen gesungen. Einige unserer Schul-Kinder bezeigen zu erbaulichen, vorhin unter uns unbekanten Liedern eine sonderliche Lust, und da man sich einige Mühe gibt, ihnen die unbekanten und zugleich lieblichen Melodeyen beyzubringen, und sie dann und wann öffentlich zu singen, gibt es auch den Erwachsenen nicht wenig Vergnügen und Erbauung. Die Glieder unserer Gemeine haben nun alle einerley Gesang-Bücher, daher sie, wenn was unbekantes gesungen wird, nachlesen können, bis sie nach und nach solche Melodeyen auch lernen.

Den 22ten. Der N. N. klagte über seinen Sohn, der ohngefähr 19. Jahr alt, und nun fast im Stande ist, sein Brodt selbst zu verdienen: Er sey sehr trotzig, gebe den Eltern wenig gute Worte, und prætendire um deswillen alle Freyheit, weil er die meiste Arbeit thun kann, ziehe auch die übrigen Geschwister nach sich in Ungehorsam und Unordnung. Er wolte neulich mit zum heiligen Abendmahl gehen, ich verwies ihn aber wegen gegründeter Ursachen auf die nächste Haltung desselben, welche Abhaltung mir ietzt um desto lieber ist, weil ich solche Dinge erfahre, die mich nöthigen, vorher desto ernstlicher an ihm und seines gleichen zu arbeiten. Die beyden größten Mägdlein dieses N. beweisen sich in der Schule sehr artig, und fassen die vorgetragene Wahrheiten sehr wohl. Ich ließ zur Mittags-Zeit die Männer unsers Orts in eine Conferenz zusammen kommen, mit ihnen einige Puncte, die zur Vorsichtigkeit und besserer Einrichtung gereichen, zu überlegen. GOTT segne alles zu seinen Ehren und unserm leiblichen und geistlichen Besten!

Den

Anno 1737. Jan.

Den 23ten. Es ist neulich unter dem 8. Aug. 1736. des Schömannsgrubern, eines Einwohners in Purisburg, gedacht worden, daß er, da er sich aus seiner Armuth und kümmerlichen Umständen durch eigenes Laufen und Rennen heraus wickeln wollen, nur in grösser Ruin und vieles Elend hineingelaufen sey. Jetzo ist er an einem hitzigen Fieber auf der Reise zu Wasser gar gestorben, und hat eine Witwe in Armuth mit 2 Kindern hinterlassen, die sich wieder nach Charles-Town zurück begeben hat. Sie verlanget von mir einen Todten-Schein ihres Mannes wegen, worin ihr aber ein Englischer Prediger in Charles-Town, der sich wegen Gewißheit des Absterbens ihres Mannes zuverläßig erkundigen kann, besser als ich zu dienen vermögend seyn wird.

Den 24ten. Bey dem heutigen angenehmen Wetter besuchten wir einige in ihren Gärten arbeitende Saltzburger. Einige haben ihre zwey Morgen fast gantz von Bäumen und Gebüsche gereiniget, und würden ohne Zweifel schon alle Gärten in gutem Stande seyn, wenn nicht die langwierige Kranckheit dazwischen kommen wäre. Hätten nun diejenigen, die in wenig Tagen ihre Garten-Arbeit ausser dem Zaun (womit sie auf ihre Nachbarn warten müssen) endigen, ihre 48 Morgen, so würden sie auch hier in der Arbeit einen Anfang machen. Solche Aecker würden denen sonderlich zu statten kommen, die zu Gärten nichts als sandigen Boden haben, welche auf solche Weise aus ihren 48 Morgen das beste Land auslesen, und hier mit mehrerm Nutzen und Vergnügen, als dort geschiehet, arbeiten würden.

Den 25ten. Einige Eltern bitten, ihre grössere Kinder etliche Stunden des Tages aus der Schule zu behalten, weil sie sie bey der Arbeit im Felde gebrauchen. Die Holtzerin, eine Oesterreichische Witwe, läßt sichs mit ihrer Tochter recht angelegen seyn, ein Stück von ihren zwey Morgen zum Garten zuzubereiten, wozu ihr auch ein lediger Mann, der selbst kein gut Land hat, behülflich ist, und den halben Theil des Zuwachses geniessen will.

Jetzo haben wir oft Indianer an unserm Orte. Erwachsene und Kinder sind unterweilen bey dem Unterricht unserer Kinder gegenwärtig; und in der heutigen Abend-Betstunde hatte sich ein Mann und Kind ordentlich auf die Banck, wie andere Zuhörer, gesetzt, und

Anno 1737. Ian.

haben gar stille zugesehen, da inzwischen Indianische Weiber und Mägdlein ausser der Kirche mit Lachen und Herumlaufen ihre Zeit vertrieben.

Den 27ten. Die Ernstin hat vergangene Nacht eine junge Tochter zur Welt geboren, welche diesen Vormittag getauft worden. Dis Weib ist über ein halb Jahr am Fieber bettlägrig gewesen, und GOtt hat es ihr doch, wie von dem Manne referiret wurde, in den Geburts-Umständen vor andern gar leicht und glücklich ergehen lassen.

Den 28ten. Ein frommer Saltzburger klagte mir, daß er bey der Arbeit auf seinem Garten viele Kämpfe auszustehen hätte, er traue es dem lieben GOtt oft zu wenig zu, daß er ihn auf diesem Erdreich erhalten könte. Wenn er einen Zweifel und Verdruß überwunden, komme bald wieder ein neuer Kampf ꝛc. Er trägt nun auf seinem Rücken einige Dünge in diesen Garten, der doch so nahe nicht ist. Er ist mit unter denen, die mit Umhauen der Bäume in ihren Gärten schon fertig sind, und gerne aufs übrige Land zur Arbeit gingen, wenn es ausgemessen wäre.

Den 29ten. Die jungen Leute, welche zur Mittags-Zeit iezt einen Catechetischen Unterricht über des Herrn Past. Freylinghausens Compend. Theol. empfangen, finden es nöthig, den gantzen Tag bey der Garten-Arbeit zu bleiben, und ihr Essen dort zu kochen, weshalb ich solche Stunde gerne auf eine beqvemere Zeit verlegen wolte, wenn es nur möglich wäre. Des Morgens gantz früh ists zu kalt, und haben auch die meisten mit ihrem Vieh und andern Haus-Geschäften zu thun. Abends haben wir die Betstunden. Am Sonntage nach verrichtetem öffentlichen Gottesdienst besuchen wir theils die Zuhörer, theils kommen die Kinder zum Gebet und einfältigen Gespräch zu uns, und in der Abend-Stunde sind wir in der Versammlung einiger Zuhörer. Es wird diese Mittags-Stunde nicht länger, als ohngefähr 14 Tage noch gehalten werden, indem der halbe Theil der Glaubens-Artickel nach Anleitung des gedachten Compendii schon absolviret ist. Das wenigste davon ist öffentlich repetirt, weil ich nach dem Verlangen einiger Zuhörer die Historie Jacobs gerne in einer Connexion durchgehen wolte. Wir bedauren es, daß unsere Hütten so unbeqvem sind, mit denen, die zum Abend-

mahl

mahl zubereitet werden sollen, besonders zu beten, und nach Erforderung ihrer Seelen-Umstände mit ihnen zu reden. Vielleicht regiret der liebe GOtt bald die Hertzen der Wohlthäter, uns ein bequemes Haus bauen zu lassen. Die Häuser von Bretern kosten viel, sind dabey im Winter zu kalt, und im Sommer dringt die Hitze sehr ein, überdem kan man auf der Strasse fast iedes, auch nicht laut ausgesprochenes Wort verstehen, welches Lehrern, die mit Zuhörern oft vertraut und ernstlich reden wollen, sehr unbequem ist, auch die Zuhörer schüchtern macht. Nur vor kurtzem ist etwas zu mir in meiner Hütte geredet worden, das einer oder etliche Personen gehöret haben, welches keinen guten Effect gehabt. Würde uns nur ein gewisses Geld zu diesem Zweck verwilliget, man würde sich mit wenigern Unkosten, als der Englische Bau erfordert, von den Saltzburgern ein paar gute zur Haushaltung, Gesundheit und Amte dienliche Häuser bauen lassen können.

Anno 1737. Ian.

Den 30sten. Seit ein paar Tagen hat das kalte Wetter wieder nachgelassen, und ist ein warmer Regen eingefallen, der heute noch anhält. Ob die unbeständige Witterung an der noch anhaltenden Fieber-Kranckheit einiger Saltzburgischen Männer Schuld ist, oder was sonst die eigentliche Ursache davon seyn mag, ist uns unbekant. Es ist wenig Leibes-Pflege da. Mehl und Butter, welches sonst ihre gesundeste und gewöhnlichste Kost gewesen, können die wenigsten kaufen.

Den 31sten. Es war bey Gelegenheit des neulichen Brandes im Walde, da auch zwey hundert lange Schindeln verbrant sind, zwischen zwey jungen Leuten einiger Unwillen und Streit entstanden, indem sonderlich der eine etwas prätendirte, das der andere zu leisten nicht schuldig war; mein Urtheil hierüber stand ihm auch nicht an. Heute sprach bey diesem Manne ein, und erkundigte mich nach seiner ietzigen Gemüths-Gestalt, in Absicht auf die vorige eingebildete Beleidigung, da er denn seinen Unwillen als eine Sünde anklagte, und das für recht und billig erkante, was er neulich dafür nicht erkennen wollen. GOTT hat ihn, wie er sagte, gestern durch sein Wort hiezu präpariret, und war es ihm sehr lieb, daß ich ihm seines Jach-Zorns und Eigensinnes aufs neue erinnerte, und ihn aus GOttes Worte zurechte wies.

Anno 1737. Ian. Der Hirte von Purisburg, Kieffer, macht ietzo Ernst, in unserer Nachbarschaft auf der Caroliner-Seite mit seiner gantzen Familie zu ziehen. Er hat sein Land bey Purisburg mit diesem vertauschet, damit er mit den Seinigen näher bey der Schule und Gottesdienst seyn möge. Er bauet sich ietzt in Eil eine Hütte, wozu ihm einer von unsern Leuten für Bezahlung lange Schindeln gemacht hat. Es ziehet fast iederman von Purisburg, weil die armen Leute daselbst für Seel und Leib keine Nahrung finden.

FEBRVARIVS.

Febr. Den 2ten Febr. Diesen Nachmittag hielt ich mit den Männern unserer Gemeine abermal eine Conferentz über einige äusserliche Dinge und Einrichtungen. Sonderlich ist wegen des Vieh-Hütens einige Unordnung und Mißverständniß entstanden, daher hohe Zeit war, auf eine Aenderung zu dencken, sonst würde noch manch Stück Vieh zu Grunde gegangen seyn. Es ist ietzt wegen des Hütens solche Einrichtung gemacht, daß die Heerde getheilt, dazu zwey Hüter bestellt, und so belohnt werden, daß die Gemeine nicht so viel Beschwerde hat, als in der vorigen Zeit. Etliche von den zehen Kühen, die dem dritten Transport geschencket worden, sind seit Monats-Zeit verloren, und vermuthlich, wie sie hier zu thun pflegen, wieder nach Caroline, an ihren vorigen Ort, gelaufen; so ists auch mit einigen Kühen des 1. und 2. Transports ergangen. Einige sind crepirt, viele Kälber sind theils von Wölfen und Bären, theils von Indianischen Hunden gefressen. Der bisherige Hirte hat hier sein Amt nicht so wohl als in Alt-EbenEzer gethan, daher an seiner Statt zwey andere gewissenhafte Hüter erwehlet worden.

Den 3ten. Ich hatte unser Boot nach Savannah, um Fleisch, Korn und Reiß zur Provision für den 3ten Transport zu holen, geschickt, es kam aber gantz leer wieder, weil ietzt keine Provision im Store-Hause ist, und ob unsere Leute wol vom Herrn Causton nach Joseph-Town zu dem Capitain Maccay um Korn geschicket worden, haben sie doch keines bekommen, es sey denn, daß wir uns 150 Bushel Potatoes abzuholen resolvirten, worin aber unsere Leute, bey der abgekürtzten Provision, sehr einbüssen würden, weil iedes Pfund Potatoes für 1 Pfund Korn oder Bohnen gerechnet wird.

Kom-

Kommenden Montag werde ich selbst der Provision wegen nach Savannah reisen müssen.

Anno 1737. Febr.

Den 4ten. Gestern haben 6 Männer 2 Stunden von uns eine schöne Vieh-Weyde ausgesucht, und heute hat sich die gantze Gemeine aufgemacht, dem Küh-Hirten eine Hütte und für das Vieh ein Behältniß zu bauen. Der Kühe und Kälber sind zu viel an unsern Orte gewesen, und weil aus Schuld des alten Hirten und in der Kranckheit der Leute, das Rohr-Gras um unsern Ort herum abgeweidet worden, und im Winter das Vieh, aus Mangel der Kräfte, nicht in die Ferne getrieben werden können, würde es fast gar umkommen seyn, wenn man nicht das Vieh in zwey Heerden zu theilen Anstalt gemacht hätte. Diejenigen Kühe, welche Milch geben, werden hier gehütet, und kommen täglich nach Hause; was aber tragende oder ietzt unbrauchbare Kühe und Kälber sind, werden zu dem andern Hüter gethan, von welcher neuen Einrichtung sich die Gemeine viel Vortheil verspricht. Obwol ietzt zwey Hirten sind, so hat doch die Gemeine in ihren ietzigen armen Umständen bey dieser neuen Einrichtung keine mehrere Beschwerde, als daß für eine Kuh überhaupt des Jahrs 1 Schil. 6 pence und für ein aufzubringendes Kalb 6 pence gezahlet wird.

Den 5ten. N. N. war wegen ihrer Kinder, die nicht recht folgen wollen, bekümmert, und wolte sie nicht gern an ihrer übeln Erziehung und Verderben Schuld seyn, daher sie mich bat, ihr hierinnen beyzustehen, und an ihrer Statt die ungehorsamen Kinder zur Strafe zu ziehen. In der Schule finden wir an ihnen keinen groben Ungehorsam, ob wol ihre Leichtsinnigkeit und Trägheit zum Guten ein wachsames und scharfes Auge erfodert.

Den 8ten. N. N. hat in seiner letzten harten Fieber-Kranckheit wegen seines vorigen Lebens so viele Gewissens-Schläge und Unruhe empfunden, daß er gegen mich seinen Schmertz darüber mit Worten nicht gnug ausdrucken konte. Er versprach bey selbiger Gelegenheit dem lieben GOtt so viel, daß ich mich darüber freuete, und mir von dem Ernst seines zu führenden Christenthums gute Hoffnung machte. Nicht lange nach seiner Gesundwerdung verfiel er in die vorige Trägheit, und ob man ihn wol seines Vorsatzes und Versprechens erinnert, hat es doch den Effect nicht gehabt, den man gewün-

Anno 1737. Febr. wünschet. Er traf mit einem einfältigen Saltzburger einen solchen Handel und Tausch, dessen Unbilligkeit andere gar leicht eingesehen, und mir es angezeiget haben. Weil ich in solche Ungerechtigkeit nicht willigen wolte, sondern ihm gute Erinnerungen gab, wurde er so grob und dreiste, daß ich mich verwundern muste, und solche Unart in ihm nicht gesucht hätte. Es erfordert es die Nothwendigkeit, daß ich seiner Grobheit und seines schändlichen Argwohns, kommenden Sonnabend, da die Gemeine wegen nöthiger Dinge wieder zusammen kommen wird, öffentlich gedencke, damit fromme, gewissenhafte und verständige Leute, über diesen ungerechten Handel und mein Verhalten dagegen, selbst urtheilen, und dieser in seiner Grobheit desto mehr beschämet auch andere an seinem Exempel gewarnet werden mögen.

Den 9ten. In der gestrigen Abend-Betstunde betrachteten wir das, was von dem ungöttlichen Verhalten der Söhne und der einigen Tochter des frommen Jacobs von Mose Cap. 34. aufgezeichnet ist. Bey dieser Gelegenheit habe den Greuel der subtilen und groben Sünden wider das 6 Gebot vorzustellen gesucht, und habe sonderlich unsern jungen Leuten, in Absicht auf die vergangene und zukünftige Zeit, solche Lehren gegeben, an deren rechter Betrachtung ihre zeitliche und ewige Glückseligkeit hanget. Diesen Morgen sind mir zwey Exempel kund worden, in deren Hertzen das gestern verkündigte Wort so rumoret, daß iedes sein Vergehen der vergangenen Zeit unter vielen Thränen erkante. Es stecken manche heimliche Greuel in den Gewissen einiger Leute, dabey sie sich so lange Trost und Ruhe machen, bis es GOTT füget, daß solche Schlupf-Winckel aufgedeckt, und aller selbstgemachte Trost und Ruhe weggenommen wird. Wir haben schon mehrmal bey Betrachtung der Historien angemerckt, daß die lieben Patriarchen für sich und mit den Ihrigen in viel mehrere Versuchungen gekommen, wenn sie in oder nahe zu den Städten gezogen sind, als wenn sie in der Einsamkeit von dem Geräusche dieser Welt als Pilgrimme und Fremdlinge gelebet haben. Verständige unter uns erkennen gar wohl den Vorzug, den wir in unserer Retirade in der Wüsten, vor denen in den Städten wohnenden Leuten haben.

Den

Den 10ten bis den 12ten. Mit unserm gestern angekommenen Boote empfangen wir die Nachricht, daß man in Savannah der Spanier wegen in nicht geringen Sorgen stehe, indem sie sich sehr zum Kriege rüsten, und ihr Absehen auf diese Colonie gerichtet haben sollen, wovon dem Herrn Causton durch ein geschwindes Boot von Charles-Town Nachricht gegeben worden. Er verlangte daher einige Dinge, die zu unserer Defension gereichen, zu wissen. Mit Schreiben war das nicht auszurichten, was mündlich ausgerichtet und verabredet werden konte, weshalb ich selbst die Reise übernahm. Herr Causton bezeigte mir abermal viel Liebe, und bewilligte manche der Gemeine zur Erleichterung gereichende Dinge, die ich wol mit Schreiben nicht erhalten hätte. Er gedencket die 3 Pfund und etliche Schill. dem Schmiede in Haberkorn für das gebesserte Eisen-Zeug der Saltzburger dismal noch zu bezahlen, obwol die Ordre anders laute. Er erlaubt, daß die Saltzburger nach gethaner Arbeit in ihren Gärten sich Stücken Landes selbst suchen, und zum Bepflantzen ausarbeiten können; und wenn solche Stücke bey Ausmessung des Landes andern zufielen, müste es ihnen durch die Eigenthümer gut gemachet werden. Provision ist noch nicht im Store-Hause, er hoffet aber kommende Woche damit versehen zu seyn, daher das Boot herunter schicken soll. Er wird unsere Gemeine nächstens mit Flinten, Pulver und Bley versorgen, als daran es bisher gefehlet hat. Man treibt der Spanier und ihres intendirten Krieges wegen in Savannah nur Schertz und Spott, an statt, daß man wegen der im Schwange gehenden Sünden Busse thun, und die Gerichte GOttes aufhalten solte.

Anno 1737. Febr.

Diesen Nachmittag hatte ich die Männer der Gemeine abermal beysammen, einige Puncte mit ihnen abzureden, und einigen Anstössen und Mißverständniß vorzubeugen, bey welcher Gelegenheit denn auch des N. N. und seines neulichen Verhaltens auf solche Weise gedacht werden muste, als ichs ihm und der Gemeine heilsam zu seyn erachtete. Wir wissen es aus mehrerer Erfahrung, daß solche Zusammenkunft ihren grossen Nutzen hat, und soll dahero nach erforderten Umständen künftig fleißig gehalten werden.

Den 13ten. Der liebe GOtt hat mir an diesem Tage bey aller Bekümmerniß meines Gemüths, so ich über einige Glieder der Gemeine

Anno 1737. Febr.

meine und andere die Gemeine betreffende Umstände habe, so viel geistliche Erquickung geschenckt, daß auch der matte Leib davon participirt. Er hat michs an einigen Exempeln erfahren lassen, daß die vorige und heutige Predigt seines Worts hie und da seinen schönen Segen gehabt. Einiger Gewissen sind wegen ihrer in der Jugend geschehenen Vergehungen rege geworden, da in den letzten Betstunden bey Gelegenheit der Historie 1 Mos. 34. die abscheuliche und heßliche Sünden wider das sechste, und heute bey Erklärung des siebenten Gebots, die Sünden der heimlichen und offenbaren Ungerechtigkeit und Untreue gegen seine eigene und des Nächsten Güter vorgestellet worden. Einer unter diesen im Gewissen gerührten Leuten sagte zu mir, daß er GOTT mehrmal hertzlich gebeten, er möchte uns doch das in den Mund geben, was ihm als einem einfältigen Menschen zu wissen am nöthigsten wäre, sonderlich wie er es doch angreifen solte, daß er einmal zur rechten Ruhe in CHristo, und zu der Gewißheit der gnädigen Vergebung seiner Sünden kommen möchte, und GOTT hätte ihn auch hierin erhöret. Er hätte zwar seine Jugend-Sünden dem lieben GOTT fleißig abgebeten, habe auch einen grossen Abscheu daran, und ihm sey zuweilen vorgekommen, als sey er der Gnade GOttes gewiß, und vom Fluch und Zorn befreyet; doch mercke er wohl, er komme nicht zur rechten Ruhe, weil er sich vor der offenhertzigen Bekäntniß und Wiedererstattung des unrechten Gutes gescheuet. Daß solche Sünden in den Jahren seiner Unwissenheit geschehen, und sich bey dem genommenen fremden Gute mancherley gutscheinende Umstände befänden, gäbe ihm keinen Trost 2c. Ausser diesen Seelen, die das Wort des HErrn an sich fruchten lassen, gibt es noch einige, die wol in der vorigen Zeit gesündiget, aber noch nicht Busse gethan haben, und bey allen ernstlichen Ermahnungen und Vorstellungen immer leichtsinnig und böse bleiben, daher es auch immer schlimmer mit ihnen zu werden scheinet.

Den 14ten. Es ist unmöglich, daß ich in meiner Hütte mir selbst und der Gemeine recht Gnüge thun, und den bekümmerten Seelen, die gern bey mir einsprechen wolten, mit meinem Amte recht dienen kan. Sie bekennen es selbst, daß sie sich scheuen, ihr Hertz hier auszuschütten, da nicht allein die Vorbeygehende fast

jedes

jedes Wort hören können, sondern man wegen der Haushaltung und äusserlichen Geschäffte der Meinigen, in solcher engen und schlecht-verwahrten Behausung gestöret wird. Und da es auch die Erhaltung meiner Gesundheit unumgänglich nothwendig erfordert, so habe mich resolviret, auf eigene Kosten ein wohlverwahrtes Wohn-Haus von gezimmerten Bäumen durch einige Saltzburger bauen zu lassen, so bald sie nur ihren Acker bestellet haben. Es soll auf den Platz mitten in der Stadt gebauet werden, der zu Prediger- und andern publiquen Häusern bestimmet ist: obwol solcher Haus-Platz vom Land-Messer eigentlich noch nicht ausgemessen und abgezeichnet ist. Es fehlet mir zwar am Gelde hiezu, ich traue es aber dem himmlischen Vater zu, er werde schon Rath zu schaffen wissen, da die höchste Nothwendigkeit diesen Bau erfordert.

Wir haben seit mehrern Tagen bey Tag und Nacht gar angenehmes Frühlings-Wetter gehabt, welches zum Säen und Pflantzen sehr bequem scheinet; doch besorgen wir aus bisheriger Erfahrung noch etliche starcke Nacht-Fröste, die vor dem Jahre und sonst alles früh gepflantzte Garten-Gewächse verdorben haben.

Den 15ten. Ein junger Engländer, der bey den Rechnungen im Store-Hause zu Savannah gebrauchet wird, kam am vergangenen Donnerstag zu Lande hieher, und wolte meinen lieben Collegen abholen, ihn mit einer Weibs-Person zu Savannah zu copuliren, weil Herr Wesley es zu thun, wegen einiger in ihrer Kirche gewöhnlichen Ceremonien, einigen Scrupel gehabt. Mein lieber College that ihm den Gefallen, und reisete vergangenen Sonnabend, nachdem ich von Savannah wiederkommen war, mit ihm, doch mit der Bedingung, erst deshalb mit dem Englischen Prediger daselbst zu reden. Herr Wesley hatte zwar nichts dagegen, versicherte auch, daß er solche Copulation nicht übel nehmen wolte; doch konte man aus allen Umständen wohl abnehmen, daß man sich von dieser Amts-Verrichtung mehr Schaden als Nutzen zu versprechen hätte: daher kam mein lieber College gestern unverrichteter Sache wieder zurück, nachdem er am Sonntage Nachmittag in Purisburg den versammleten Leuten das Wort GOttes verkündiget hatte. Die S. ließ mich heute zu sich rufen, und entdeckte mir ihren Seelen-Kummer: Sie hätte sich ehegestern nach dem Gottesdienst ins Ge-

Anno 1737. Febr.

bet begeben, sich vor dem Angesichte GOttes nach dem Worte, so damals verkündiget worden, zu prüfen; darüber habe sie solche Angst und Bangigkeit überfallen, daß sie weder beten, noch essen und trincken können, daher brauchte sie Unterricht, Trost und Hülfe im Gebet, damit ihre Seele nicht Gefahr leide. Ich erinnerte mich hiebey der Prophetischen Worte: Jes. 66, 2. der sich fürchtet vor meinem Wort. Sie ist im Gebrauch der Mittel des Heyls sehr sorgfältig, und in ihrem Christen-Wandel behutsam und immer hungrig nach Gnade.

Den 16ten. N. N. war wegen einer im 15ten Jahr begangenen Sünde der Unreinigkeit so niedergeschlagen, daß er vor meiner Thüre wie todt stand, und fast nicht reden, sondern die Worte nur halbgebrochen heraus seufzen konte. Er ist sonst redlich, und wird wegen seines gottseligen stillen Wandels und grossen Treue im äusserlichen Beruf fast von iederman geliebet; doch weil noch hier und dar in seinem Hertzen etwas, das den reinen Augen des HErrn nicht gefällt, gesteckt hat, ist er zu keiner rechten Ruhe gekommen. Wie sind doch die Sünden des 6ten und 7ten Gebots unter den Leuten in der Christenheit so gemein, und werden doch selten recht als abscheuliche Sünden erkant und bereuet, daher bey allen guten Bewegungen und Vorsätzen doch keine wahre Bekehrung erfolgen kan. Mein lieber College ist neulich in Purisburg gebeten worden, bald wieder zu kommen, und das Heil. Abendmahl dort zu halten, weil den Weibern, die Kinder haben, schwer fällt bis zu uns zu kommen. Er reisete demnach diesen Morgen mit unserm Boote, das Provision holen soll, dorthin ab. GOTT segne daselbst seine Amts-Verrichtungen! Herr Z. meldete sich auch, kommenden Sonntag zum Heil. Abendmahl zu gehen, und zwar in diesem Lande zum letzten mal, indem er innerhalb 3 Wochen über Charles-Town nach Europa zu reisen resolviret ist. GOTT hat abermal, wie er bezeugt, sein Wort in der letzten Zeit sehr an ihm gesegnet, und wünsche ich ihm nur Treue und Beständigkeit.

Den 17ten. Schon am neulichen Montage ließ mich eine gewisse Person ersuchen, so bald es die Geschäffte zuliessen, bey ihr einzusprechen, weil sie wegen ihres Seelen-Zustandes etwas mit mir zu reden hätte. Ich konte wegen der Leute, die sich zum Heil. Abend-

mahl

mahl bey mir meldeten, nicht eher als gestern Nachmittage zu ihr gehen. Sie wartete mit Thränen an der Garten-Thür auf mich, und ihre Worte, die sie unter einem Thränen-Guß mit mir redete, zeugeten von dem innerlichen Gefühl ihrer schweren in N. begangenen Sünden. Ehe sie noch mit dem Bekentniß ihrer Sünden heraus ging, bat sie mich, ich möchte sie zwar vor der gantzen Gemeine ihrer abscheulichen Greuel wegen zu Schanden werden lassen, nur bäte sie, daß sie nicht von = = = verstossen werden möchte: Wenn ichs für gut hielte, wolte sie ihre Sünden einer andern gewissen Person eröffnen, auch sie nach Teutschland berichten lassen, denn sie wolle lieber in der Welt zu Schanden und Spott werden, als einmal am jüngsten Gerichte ꝛc. Sie redete und weinete so laut, daß ich zu thun hatte, sie zur Stille zu bringen, damit es die Nachbaren, denen doch mit Erfahrung unbekanter Sünden nicht gedienet seyn kan, nicht hören möchten. Sie erzehlete mir weiter, daß sie zwar den lieben GOTT lange Tag und Nacht um Vergebung solcher und anderer Sünden gebeten, und hätte es unterweilen geschienen, als sey ihr alles in dem Blute CHristi vergeben, aber weil sie noch Tücken gehabt, und mit dem Bekentniß nicht heraus gewolt, so komme sie zu keiner Ruhe, sondern ins Elend immer tiefer hinein, bis ihr GOtt am neulichen Sonntage, und durch das, was iemand aus den Bet-Stunden über 1 Mos. 34. erzehlet, einen solchen neuen Schlag an ihr Gewissen gegeben, daß sie sich vor Schmertz nicht zu lassen wüste, und seit Sonntag weder essen, noch trincken, noch schlafen können. Ehe ich sie mit der Bekentniß ihrer Sünden aufkommen ließ, wolte ich mit ihr kniend beten, sie fing aber das Gebet selbst an, und beichtete darin den gantzen Grund ihres Hertzens unter einem Thränen-Guß völlig heraus, so, daß ich mich über die Sünden, dazu sie sich in N. in ihrem ledigen Stande verleiten lassen, recht entsetzet habe. Ich that ein Gebet hinzu, und rufte den himmlischen Vater um Weisheit an, mit dieser vom Feinde betrogenen und verführten, aber von CHristo wieder gesuchten Seele recht umzugehen. Ich sagte es hierauf frey, daß ich mich über diesen Sünden-Wust recht entsetzte; doch wäre noch Gnade für sie da: denn GOTT hätte sie nicht umsonst so lange mit ungemeiner Geduld und Langmuth getragen, und komme nun so nach-

Anno 1737. Febr.

drücklich mit seinem Worte an ihr Gewissen; das wären lauter Zeichen der ihr nachlaufenden und ihre Errettung suchenden Gnade GOttes. Würde sie in dem Ernst fortfahren, im Gebet und Thränen zu dem Artzt JEsu zu nahen, so würde sie schon erfahren, daß sein GOttes-Blut zureichend genug sey, auch diese Sünden wegzunehmen, ob es wol ihr lebelang hindurch an Anfechtungen, Anklage des Gewissens, Unruhe und harten Kämpfen nicht fehlen würde, welche ihr denn, wo sie treu wäre, zum Besten dienen würden. Sie jetzo formaliter zu absolviren, wie sie es zu verlangen schien, trug ich Bedencken, verwies sie aber auf unsere Buß-Beicht- und Absolutions-Handlung, die kommenden Sonnabend mit den übrigen Confitenten gehalten werden soll. Inzwischen versprach ich ihr auf ihr Verlangen, täglich (wo möglich) bey ihr einzusprechen, mit ihr zu beten, und sie aus GOttes Wort zu unterrichten und zu trösten. Was 1) den Punct beträfe, ihre ehemals begangene Sünden einer andern vertrauten Person zu eröffnen, dagegen hätte ich nichts, zumal da bey ihr davon mehr Nutzen als Schaden zu besorgen wäre: doch möchte sie sich hierin nicht übereilen; inzwischen solte sie solches ihr Vorhaben dem lieben GOtt beständig vortragen. 2) Unnöthig wäre es, daß ihre Sünden und ihre Reue darüber in der Gemeine (die sie dadurch nicht geärgert hätte) vielweniger durch Briefe nach Teutschland bekant gemacht würden: doch was die eine Sünde wider das 7te Gebot beträfe, wäre nöthig, daß sie sich bey denen, die solches anginge, so lange zur Ersetzung verbindlich machte, bis ihr GOtt etwas beschere, den Schaden selbst wircklich gut zu machen. Wenn sie es für gut, und zu ihrer mehreren Gemüths-Ruhe dienlich erkennete, daß der Abtrag der entwandten Dinge zeitig geschähe, so wolte ich N. N. darum ersuchen; welches ihr sehr lieb war.

Den 18ten. Der Schneider N. N. fand keine rechte Gelegenheit, mit mir in meiner Hütte von seinen Seelen-Umständen zu reden, daher er mich einmal in seiner eigenen Hütte erwartete. Die vornehmste Klage, die er über sich führet, betrifft seine Untreue in geistlichen Dingen, und sorget er daher das Urtheil über sich gezogen zu haben, das Hebr. 6, 4-6. stehet. Ich hatte nicht Zeit mich in die Erklärung dieses Spruchs und in die eigentliche Absicht Pauli

Pauli dabey hinein zu lassen, welches ich bey anderer Gelegenheit zu thun versprach; erinnerte ihn aber eines andern Spruchs, nemlich Offenb. Joh. 2, 4. 5. der sich besser auf ihn schickte. Er war blöde und furchtsam dismal nut zum Heil. Abendmahl zu gehen; doch diesen Vormittag meldete er sich dazu, und erzehlete, daß ihm vergangene Nacht im Traum vorgekommen, als sey er nach vieler Mühe einen hohen Berg hinauf geklettert, auf dessen Spitze er zwar keinen Menschen gesehen, doch aber diese ihm sehr nachdrückliche Worte gehöret hätte: **Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Hertzen;** womit ich verglich Ps. 112, 4. Er brachte mir eine kleine Predigt in 12, von der Rechtfertigung, die der sel. Lutherus in Marburg gehalten, woraus er viel gelernet zu haben bezeugte. Man hört ietzt im Lande lauter fürchterliche Nachrichten, als, daß nicht allein die benachbarten Spanier von St. Augustin dieser Colonie einen Uberfall drohen, sondern man ist sich auch wegen einer Nation Indianer, die oben im Gebirge wohnt, viel feindliches besorgt. Es fehlt ietzt in Savannah am Gelde, als welches mit dem nächsten Schiffe aus England erst erwartet wird, wie auch an Lebens-Mitteln. Da diese fürchterliche Nachricht einlief, hatten wir eben in der Abend-Betstunde der Ordnung nach den merckwürdigen Umstand 1 Mos. 35, 5. welcher uns im Vertrauen auf die allmächtige Hülfe des HERRN stärcket. GOTT gebe nur, daß wir in solchen Umständen auf Bezahlung unserer oft gethanen Gelübde, wie dort Jacob, ernstlich bedacht seyn mögen, so wird uns die Hülfe des HERRN auf die Weise, wie es ihm nach seiner Weisheit gefällig ist, nicht entstehen.

Anno 1737. Febr.

Den 19ten. N. N. N. haben sich in Rum einen Rausch getruncken, wozu ihnen N. dem sie beym Bau Hülfe geleistet, Gelegenheit gegeben. Weil nun dis Aergerniß in der Gemeine ausgebrochen, und sonderlich N. sich dabey sehr vergangen hat, so habe ihrer Bosheit und schweren Sünde des Aergernisses etliche mal in den Bet-Stunden und in dieser Woche gedencken, und sie dismal bis auf hertzliche Bekehrung vom Heil. Abendmahl zurück halten müssen. N. und N. demüthigen sich, und hat ihnen solche Sünde viel Angst gemacht. N. aber ist noch trotzig und widerspenstig,

Anno 1737. Febr.

welches ihm aber von den redlichen Gliedern der Gemeine gar übel genommen wird. Die beyden Leute versicherten mich, daß sie ihm sein unartiges und widerspenstiges Verhalten schon vorgestellt, und ihn zur Busse ermahnt hätten, sie wolten es auch noch ferner thun. Weil ich es nicht allezeit erfahre, wenn Aergernisse in der Gemeine im Winckel oder auf der Reise rc. geschehen, und ein und anderer, der Unordnungen macht, zum Anstoß der Gemeine etwan zum heiligen Abendmahl gelassen werden möchte, so habe ichs öffentlich angezeigt, daß ich den Sonntag vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls allemal die Namen der Confitenten, die sich bey mir gemeldet, öffentlich herlesen wolle, damit man mir es in Zeiten anmelde, wenn ein ärgerlicher Mensch darunter wäre. Ich bezeugete der Gemeine zugleich, daß es allerdings ihre Pflicht sey, den armen Nächsten aus seinem Sünden-Schlamm und Unordnungen erretten zu helfen, welches auch durch Anzeige seiner Unordnungen und muthwilligen Sünden geschehen könne, sonsten werde man auch des Nächsten wegen Schuld tragen müssen. Uberdem habe der Gemeine vorgestellt, daß 4 gottesfürchtige Männer aus ihrem Mittel erwehlet werden müsten, die nicht nur, wie zu Herrn Rats Zeiten, bey dem Wachen und äusserlichen Dingen gebraucht werden könten, sondern welche auch aufs Verhalten der Glieder der Gemeine acht hätten, mit mir über die leiblichen und geistlichen Umstände derselben öfters conferirten, und sich von mir zur Ausrichtung dieser und jener vorkommenden Geschäfte gebrauchen lassen möchten, welche sie selbst erwehlen sollen. Dieselben kommen wöchentlich in einer gewissen Stunde zu mir, mit denen ich vom Zustande der Gemeine und ihrer Verbesserung rede, oder, wenn keine Materie hiezu vorhanden, so beten wir für uns und andere.

Den 20ten. Heute haben 42. Personen das heilige Abendmahl genossen, darunter einige Seelen sind, die sich durch wahre Bekehrung von ihren todten Wercken und Ungerechtigkeit losgemacht, auch schon schöne Früchte der Busse zu unserem Hertzens-Vergnügen gebracht haben. Einige erwachsene Kinder, welche ich bisher in der Vorbereitung gehabt, sind dismal noch nicht hinzugelassen, sondern sollen von nun an öfters zum Gebet und guten Ermahnungen zu mir kommen, und wenn man eine rechte Sinnes-Aenderung

derung und geistlichen Hunger nach den theuren Schätzen im heiligen Abendmahl gewahr wird; so sollen sie, wie sonst mit andern geschehen, in ihrem Tauf-Bunde bestätiget, und zum Genuß dieses heiligen Sacraments hinzugelassen werden. Der HErr lasse sich unsere Arbeit in Christo wohlgefallen! Mein lieber Collega ist noch nicht nach Hause gekommen, und also wird er wol diesen Sonntag für den gelegensten Tag gefunden haben, in Purisburg das heilige Abendmahl zu halten. Im späten Abend kamen unsere Leute mit dem Boote von Savannah wieder, und brachten Schweinefleisch. Ich schicke Morgen andere wieder dorthin, mehr Provision, sonderlich Korn, zu holen, woran sie alle einen grossen Mangel haben.

Anno 1737. Febr.

Den 21ten. Gestern als am Fasten-Sonntage wurde der Catechismus ausgesetzt, und da in der Fasten-Zeit die Paßions-Historie zum Grunde der Catechisation geleget werden soll, so machte ich bey Gelegenheit der merckwürdigen Historie Josephs, die in den Betstunden der Ordnung nach folget, hierzu einen Anfang; indem ich diejenigen Stücke, darin er ein gar deutlich Vorbild unsers sich selbst erniedrigenden und wieder erhöheten Heylandes ist, catechetice durchging. Zuletzt lase ich bey der Application das letzte Stück aus dem erbaulichen Lebens-Laufe des sel. Probst Porsts vor, welcher dem Vortrage einen desto lieblichern Nachdruck gab. Abends in der privat-Versammlung ging ich mit denen, so sich zusammen fanden, den Lebens-Lauf der sel. Fürstin von Anhalt-Cöthen durch, und suchte ein iedes Stück ihrer letzten Reden und Kämpfe bey iedem Zuhörer zur Application zu bringen. Heute erfahre ich, was ich schon gestern anmerckte, nemlich daß der liebreiche GOtt einen nicht geringen Segen aufs Lehren und Vorlesen geleget, den er auch um seines Sohnes willen bewahren wolle bis an jenen Tag.

Mein lieber Collega kam gegen Abend von Purisburg wieder nach Hause, und erzehlete, wie er in den Wochen-Tagen einmal, und gestern, da die Communion gehalten worden, zwey mal das Wort des HErrn zu verkündigen Gelegenheit gehabt, wozu sich die Leute gar begierig eingefunden, und gewünschet haben, öfters eine solche Predigt zu hören.

Den 22ten. Etliche Leute sind noch von ihrer Fieber-Kranckheit am Leibe schwach und zur Feld-Arbeit untüchtig, und damit ihre

Anno 1737. Febr. Gärten nicht wüste liegen und sie künftig ohne Ernte seyn möchten, so werden sie ihnen von den frommen Saltzburgern ohne Entgeld ausgearbeitet, und bis zum Anpflantzen beqvem gemacht.

Den 23ten. Ich habe nun, so gut sichs will thun lassen, eine kleine Kammer in meiner Hütte abschlagen lassen, daß ich allein seyn, und mit den Gliedern der Gemeine, wenigstens den Sommer hindurch, besser als vorher privatim reden kan. Aus dem Haus-Bau möchte wol nichts werden, weil die Unkosten desselben, nach Uberlegung der Zimmerleute, sich über 60 Pf. Sterl. belaufen würden. Es solte nur ein Stockwerck hoch seyn, mit 2 Stuben und einer Kammer und alles von gantzem Holtze. Ein brettern Haus, wie wir in Alt-EbenEzer hatten, kostet gleichfalls sehr viel, und würde der gesuchte Zweck dadurch doch gar nicht erreichet. Es ist gleich viel, in wohlverwahrten Hütten oder in solchen bretternen Häusern zu wohnen. Bau-verständige sagen, daß Wände von Leimen sich hier in diesen heissen Landen nicht aufführen liessen, es sey denn, daß sie, wie in Charles-Town geschiehet, aussen herum mit Brettern verschlagen werden, welches die Unkosten noch grösser machen würde.

Es wird mir ietzt an Exempeln kund, wie schwer denen die wahre Bekehrung wird, die in ihrem Dienst bey Herrschaften schon vor mehrern Jahren untreu gewesen und fremd Gut ohne Wissen und Willen ihrer Herrschaften zu sich genommen. Sie sind nicht im Stande, das Entwandte zu ersetzen, und das Bekentniß und der Vorsatz, alles nach erlangtem einigen Vermögen wieder gut zu machen, will sie nicht recht beruhigen, welches wol allen Dienstboten eine gute Warnung seyn solte, ihre Gewissen nicht mit Untreue zu beflecken, die doch eine der gemeinsten Sünden unter solcher Art Leuten ist. Manche unter uns sind durch die Ungerechtigkeit und Härte ihrer Haus-Wirthe und Herrschaft dazu genöthiget oder doch veranlasset worden, welches aber auch gar keine Ruhe und Trost gibt, nachdem sie zur Erkentniß kommen.

Den 24ten. Heute haben wir den gantzen Tag hindurch einen kalten Regen gehabt, da es in den vorigen Tagen und Nächten gar warm und angenehm gewesen. Einige Kinder und Erwachsene klagen sich aufs neue über Fieber-Anfälle, und kan man nicht begreifen, was die eigentliche Ursache dessen seyn mag. Im heissen Som-

mer

mer hoffte iedermann, das Fieber würde mit herannahendem Winter und Kälte einmal ein Ende nehmen; es haben sich aber nicht nur einige Männer und Weiber den gantzen Winter hindurch damit geschleppt, sondern auch andere, die davon befreyet waren, haben es im Winter etliche mal wiederbekommen. Geräuchertes Fleisch, und sonderlich Schweine-Fleisch, erregt bey mir febrilische Anfälle, ob dis auch die Ursach bey andern sey, kan man nicht mit Gewißheit sagen. Von frischen und gesunden Lebens-Mitteln ist im Lande noch wenig Vorrath, und was da ist, kostet viel Geld, daher auch wir uns mit den Ausgaben nach der Einnahme richten müssen.

Den 25ten. Da Herr Zwiffler kommenden Montag über 8 Tage gedencket nach Londen zurück zu gehen, so nehmen wir die Gelegenheit in acht, einige Briefe an unsere Wohlthäter und Freunde mit zu schicken, zu deren Schreibung nun der Anfang gemacht wird.

Den 27ten. Diesen Vormittag haben wir an einigen Purisburgischen Leuten, die in Alt-EbenEzer am Mühlen-Bau geholfen, Zuhörer gehabt, die nebst den Engländern von ihrer Arbeit abgerufen werden, weil man die Arbeiter in Savannah bey der Fortification braucht. Gegen Abend kamen diejenigen Männer, welche schon am Montage der Provision wegen herunter geschickt worden, wieder zurück, und brachten weiter nichts, als 2 Fäßchen Fleisch, nachdem sie etliche Tage auf mehrere Provision, die in Savannah ankommen sollen, vergeblich gewartet haben. Sie brachten auch den Purisburgischen Knaben, der zu uns in die Schule gethan, und schon zwey mal wieder nach Hause gelaufen war, wieder zu uns. Die Mutter kan ihn nicht im Gehorsam halten, und läßt sie bitten, dem Knaben hier scharf zu seyn, damit etwas gutes aus ihm gezogen werde. Man hat diesen Knaben zu einem frommen Saltzburger unter Aufsicht gethan, der ihn auch zu allem Guten anhält, aber vielen Widerstand findet. Auch sind die 3 Wäysen-Mägdlein hin und her frommen Leuten zur Pflege und Aufsicht anvertrauet, welchen jährlich für ihre Mühe etwas gezahlet wird. Es läßt sich ietzt noch nicht thun, daß eine eigene Anstalt für arme Kinder angerichtet, und etwan ein besonders Haus gebauet werde, als wozu der liebe GOtt schon in der vorigen Zeit etwas Geld bescheret

 hat.

Anno 1737. Febr. hat. Da die Victualien im Lande noch so rar, und die Arbeiter theuer bezahlt werden müssen, so muß man noch zur Zeit die Kinder so gut versorgen, als man kan. Uberdem sind weder zu unsern Prediger-Häusern, noch zur Kirche und Schule, und also auch nicht zu solchem Hause, die dazu bestimmte Plätze ausgemessen, ob man sich wol lange darnach gesehnet.

Den 28ten. Weilen allerhand Mangel erscheinet, bin ich genöthiget nach Savannah zu reisen, und dem Herrn Causton Vorschläge zu thun, wie mehrere Lebens-Mittel zu bekommen seyn möchten. Es werden aber diese und dergleichen Prüfungen, die man diesem Diario einverleibet, eben so wenig zum Nachtheil unserer werthen Wohlthäter gemeldet, als es Moses zum Nachtheil GOttes und zur Geringschätzung seiner Wohlthaten gethan, da er den mannigfaltigen Mangel, Hunger und Durst der Israeliten in der Wüsten so sorgfältig anmercket. Was bey Aufschreibung dessen für eine Ursache zum Grunde lieget, ist sonst schon angezeiget. Es schaden uns solche Dinge nicht, sondern machen theils offenbar, was hie und da im Hertzen verborgen liegt, theils aber thun sie uns fein die Augen auf, die auf uns gewandte Wohlthaten zu erkennen und hoch zu halten; da hingegen ohne Mangel und Noth alles unachtsam tractiret, und dem lieben GOtt dafür viel zu wenig gedancket wird. Andern Leuten, sonderlich in N. gehet es noch knapper, als unsern Leuten, welches gar wohl erkannt wird.

MARTIUS.

Mart. Den 1ten bis zum 3ten Mart. Zu meiner Reise hat der liebe GOTT dismal wieder seinen Segen gegeben. Es kam eben eine Menge Korn in Savannah an, davon mir Herr Causton gleich 40 Bushel zukommen ließ. Und ob ich gleich nur unser kleines Boot und 3 Saltzburger bey mir hatte, so fügte sichs doch so artig, daß wir mit Beyhülfe dreyer Leute, davon ich nur einen bezahlen darf, dis Korn bis Purisburg bringen, und von da in einem grössern dazu gelehnten Boote nach Eben Ezer führen konten. Auch fand ich einen Mann, der uns 60 Bushel Potatoes zum Samen überläßt, welche Herr Causton bezahlt, auch für Samen-Korn und Bohnen sorgen will. Wegen des Feld-Messers kan Herr Causton für ietzo nicht

nicht Rath schaffen, ich habe aber sonst mancherley Gutes für die Gemeine erhalten. Mit der Fortification in Savannah, daran täglich 100 Mann arbeiten, werden sie ohngefähr in 14 Tagen fertig. Die Unkosten davon werden sich auf fünf tausend Pfund Sterl. belaufen. In Purisburg bauen sie auch dergleichen, weil sie sich vor den Indianern fürchten, da hingegen die Furcht vor den Spaniern so groß nicht mehr ist, als sie gewesen. Den Einwohnern von Purisburg kommt dieser Bau gar ungelegen, weil ietzt eben die Pflantzens-Zeit ist.

Anno 1737. Mart.

Den 4ten. Unsere Briefe nach England und Teutschland sind fertig, und werden kommenden Montag vom Herrn Zwiffler zur Bestellung mitgenommen. In den Briefen an die Hochlöbl. Societät und Herrn Oglethorpe haben wir abermal unserer äusserlichen Umstände gedacht, und so wol um gut Land, als auch Verlängerung der Provision bis zur nächsten Ernte, desgleichen um Vieh und Werckzeug für den 3ten Transport gebeten. Der Societät haben wir auch etwas von den geistlichen Umständen der Gemeine und unsern Schul-Kindern geschrieben, auch unsere Unbequemlichkeit der Wohnung in der Hütte mit wenigen und in Gelassenheit vorgestellet. GOTT segne alles zu seinen Ehren, und unserm Heyl!

Den 5ten. Diesen Nachmittag hielt ich mit den Männern der Gemeine abermal eine Conferentz, und beredete mich mit ihnen von einigen äusserlichen Dingen, die gute Ordnung und ihre leibliche Wohlfahrt betreffen. Die 4 Männer, welche von der Gemeine um guter Ordnung willen erwählet worden, und alle Freytage zu mir kommen, thun mir sehr gute Dienste. Durch sie erfahre ich, was hie und da vorgehet, sie verstehen die Arbeit und Haushaltung, und also geben sie gute Anschläge, die hernach öffentlich kund gemacht werden, und wird zugleich diesem und jenem zu besorgenden Schaden vorgebeuget.

Den 7ten. Gestern haben wir Donner-Wetter und zugleich einen überaus heftigen Platz-Regen mit Hagel untermenget gehabt, daß davon das Fluß-Wasser ungewöhnlich hoch angelaufen ist. Kieffer, der Hirte von Purisburg, ist sehr übel dran, indem sein Land, das er in Caroline gegen uns über genommen hat, fast Manns-hoch überschwemmet ist. Seine erst gebauete Hütte steht fast bis

Anno 1737. Mart.

an das Dach unter Wasser. Sein Handwerckszeug und was er vor seiner Abreise hinein gelegt, schwimmet herum, und wird ihm das ein betrübter Anblick seyn, wenn er von Purisburg wieder herkommen wird. Ich lasse das schwimmende Geräthe auffangen und zu mir bringen, damit er nicht gar drum komme.

Herr Zwiffler ist diesen Morgen von uns abgereiset, und gedenckt mit der ersten Gelegenheit über Charles-Town nach Londen zu gehen, wo er sich einige Zeit aufhalten, und etwas Geld zur Rückreise in sein Vaterland nach Ungarn verdienen will. Er hat sich in der letzten Zeit sehr dienstfertig bewiesen, und bey den Patienten it. bey Aderlassen keine Mühe gesparet, auch noch zuletzt eine schriftliche Nachricht von allen hier bleibenden Artzeneyen und Gebrauch derselben auf mein Begehren zurück gelassen.

Den 8ten. Die Mutter des Knabens, der von Purisburg zu uns in die Schule gethan ist, bittet sehr, daß ihr Kind hier so gut als möglich versorget werden möchte, weil sie wegen ihrer äussersten Armuth nicht im Stande ist, ihm nöthigen Unterhalt und Kleider zu schicken. Der Knabe hat feine Natur-Gaben, greift seine Dinge geschickt an, und redet gut Englisch, dabey ist er aber sehr unordentlich und boshaftig gewesen, welches die Mutter selbst gestehet. Wo er sich unter uns wohl hält, und gute Ermahnungen und Unterricht annimmt, wollen wir an ihm thun, was in unserm Vermögen ist.

Den 9ten. Die drey ärmsten Witwen unter uns, nemlich die Schweighofferin, Helffensteinin und Holtzerin, sind in diesem Frühling mit so viel ausgereinigten und eingezäunten Stücken Landes versehen, daß sie unter göttlichem Segen fast nicht weniger als andere Leute werden einzuernten haben. Ausser den schon angewiesenen Stücken sind die Saltzburger erböthig, ihnen etwas von dem vorm Jahr zubereiteten Gemeinen-Felde zum Anbau zu geben. Die Reschin und Riedelspergerin sind zwar auch Witwen, aber in gar andern und bessern Umständen. Jene führet Gschwandels Haushaltung, und geniesset bey ihm Unterhalt, diese aber hat von wegen ihres Mannes ein Theil im Gemeinen-Felde, und möchte auch wol nächstens wieder heyrathen. Neulich fragte ich bey Herrn Causton an, woher Witwen und Wäysen künftig, wenn keine Provision

mehr

mehr gegeben wird, erhalten werden solten? Darauf er die Namen derselben verlangte, und auf ihre Versorgung bedacht zu seyn versprach.

Anno 1737. Mart.

Den 10ten. Der Wind war gestern und heute überaus heftig, dabey hatten wir gestern eben einen solchen Regen-Guß, wie neulich. Diese unbequeme Witterung mag wol unser Provisions-Boot, das schon am Montag abgeschickt ist, so lange zurück halten. Jetzo verlangt uns nach den verreiseten Saltzburgern mehr als in der vorigen Zeit, weil man wegen eines Uberfalls der Spanier und der Indianer selbst in Sorgen stehet.

Den 11ten. Man hat in Savannah starck schiessen hören, und bekamen wir mit unserm heute angekommenen Boote die Nachricht, daß Herr Causton die erfreuliche Nachricht von glücklicher Ankunft des Herrn Oglethorpe in Londen erhalten, darüber man in Savannah allerley Freuden-Zeichen spüren lassen.

N. suchte diesen Morgen Gelegenheit mit mir allein zu reden, da er mir denn seine neuliche Grobheit, die er mir bey Vorhaltung seiner Trunckenheit und Abhaltung vom Heil. Abendmahl bewies, unter Thränen abbat, wozu der liebe GOTT in der gestrigen Abend-Betstunde sein Hertz geneigt hat. Er bekante und erzehlte mir einige Dinge, die mir Kummer machen, die ich aber dem lieben GOtt empfehle. Weil wir uns nicht nur unsers Amtes, sondern auch der äusserlichen Dinge mit annehmen müssen, so sind wir genöthiget, manche bittere Pillen mit einzuschlucken, und dis alles um des HERRN willen. Unser Heyland hat es den wenigsten recht machen können, vielweniger wir gebrechliche Menschen, seine unwürdige Knechte. Ich glaube dis, wir würden im Amte viel mehr ausrichten können, wenn nur die damit verknüpfte Verwaltung äusserlicher Dinge nicht wäre. Es bleibt mir zur Besuchung der Leute in der Gemeine wenig Zeit übrig, und die mancherley verdrießlichen vorfallenden Dinge, da man zur Beförderung der Ehre GOttes gar andere Wege gehen muß, als gleichsam mit dem Schwerdt drein schlagen, verzehren mir viele Kraft, und hindern mich an Erlernung der Indianischen Sprache und andern Dingen.

Den 12ten. Weil es ietzt abermal jährig ist, daß uns der wunderbare GOTT in dis Land gebracht, und darin so viele Fuß-

stapfen

Anno 1737. Mart.

stapfen seiner Liebe und Vorsorge in geistlichen und leiblichen Umständen erfahren lassen, so haben wir heute unser Gedächtniß- und Danck-Fest gehalten. Die Vor- und Nachmittags-Texte waren Ps. 81, 14-17. Klagl. Jer. 3, 22-24. Es kamen einige Engländer zu uns, darunter auch die Frau Mosgrovin mit ihrem Bräutigam war, sich hier copuliren zu lassen, worin man aber nicht willfahren konte, weil unser geistliches Amt sich über die Engländer eigentlich nicht erstreckt, es sey denn ein Nothfall vorhanden. Es that mir leid, daß ich der Frau Mosgrovin, die bey Herrn Oglethorpe und allen Herren Trustees wohl angesehen, nicht willfahren konte; doch gab dieselbe sich noch zufrieden, da ich ihr versprach, kommenden Montag mit Herrn Causton deshalb zu reden, und seine Meynung darüber zu hören, ob es möchte von den Herren Trustees und der Hochlöbl. Societät gebilliget werden, wenn ich Leute, die an unsern Ort in dergleichen Absicht kommen, und sich auf gehörige Weise legitimiren können, copuliren solte? Sie erzehlte mir, daß der Diaconus in Savannah, Herr Ingam, der die Indianische Sprache bey ihr zu lernen angefangen, um deswillen über Pensylvanien nach Londen gereiset sey. Diese Frau Mosgrovin bezeugte ein groß Wohlgefallen daran, da sie unsere Schul-Kinder mit meinem lieben Collegen nach dem Nachmittags-Gottesdienste singen und beten hörete.

Den 13ten. Die Frau Mosgrovin ist wider mein Vermuthen diesen Tag auch noch hier geblieben, in der Hoffnung, noch hier copuliret zu werden. Sie wartet auf 2 andere Braut-Paare, die in ihrem Boote zu uns kommen, und einige Zeilen vom Herrn Causton an mich mitbringen werden. Wo sie nicht kommen, und ich sie (die Mosgrovin) ohne des Herrn Caustons erkanten Willen und Meynung nicht copuliren will; so habe ich ihr versprochen, mit ihr nach Savannah zu reisen, und mich so wol bey dem Herrn Causton, als bey dem Englischen Prediger dieser Umstände wegen zu erkundigen. Wir wären mit solchen Dingen, die zu unserer Gemeine nicht gehören, lieber verschonet. Weil ein Englischer Prediger vorhanden, und also kein Nothfall da ist, so werde mich von dergleichen Zumuthungen in Savannah loszumachen suchen.

Den

Den 14ten bis den 16ten. Diesen Morgen nach 6 Uhr ließ ich die Gemeine zusammen kommen, um mich nach einigen Dingen, die ihr Bestes betreffen, zu erkundigen, damit ich darüber mit Herrn Causton reden könte. Nach geendigter Versammlung reisete ich in unserm Boote mit der Frau Mosgrovin nach Savannah. Doch als sie in Purisburg erfuhr, daß 3 andere Paar von Savannah von dem dortigen Frantzösischen Prediger wären copuliret worden, und sie eben die Freyheit, wie andere, zu haben meynete, so blieb sie hier, ich aber fuhr mit meinen Saltzburgern nach Savannah, um dem Herrn Causton zu sagen, daß, so lange kein Nothfall vorhanden, weder ich noch mein lieber College uns in dergleichen Dinge, als diese Copulationes sind, mischen würden, widrigen falls es uns billig übel ausgeleget werden könte. Herr Wesley ist wegen Widersetzlichkeit seiner Zuhörer nicht wenig bekümmert und niedergeschlagen, ob er sich wol alle Mühe gibt, sie durch einen gewiß gründlichen und erbaulichen Vortrag des göttlichen Worts zur Bekehrung zu bringen. Nachdem ich der Gemeine wegen meine Dinge bey Herrn Causton ausgerichtet hatte, reisete ich wieder nach Hause.

Anno 1737. Mart.

Den 17ten. Wir schickten unser grosses Boot neulichen Montag nach der Plantation des Herrn Montaiguts, um 40 Bushel Indianische Bohnen, die unsere Leute bezahlen, abzuholen. Solche Bohnen sind in diesem Jahr nicht gerathen, und also sehr theuer, daher halten wir es für eine Wohlthat, solche käuflich überkommen zu haben.

Den 18ten. Unser Boot ist diesen Morgen der Provision wegen nach Savannah geschickt. Man muß die Zeit in Acht nehmen, und hinschicken, wenn Lebens-Mittel im Store-Hause vorhanden sind. Wir brauchen auch Samen-Korn und Bohnen, welches aber in Savannah noch erst erwartet wird. Wenn es nur möglich wäre, so behielte man die Leute zu dieser Pflantzens-Zeit lieber zu Hause, indem sie hier allenthalben alle Hände voll zu thun haben.

Den 19ten. Wir haben gewisse Nachricht, daß derjenige Feld-Messer, der zur Ausmessung unserer Plantationen bestellet worden, in Port Royal Krieges-Dienste angenommen habe. Ich gab zwar dem Herrn Causton Nachricht davon, welcher es auch schon

Anno 1737. Mart.

wuste; doch weiß er uns keinen andern Feld-Messer zuzuweisen, und also wird sich die Ausmessung des Landes wol bis auf die Ankunft des Herrn Gouv. von Oglethorpe verziehen. Nach der Verordnung des Herrn Oglethorpe theile ich ietzt dem ersten und andern Transport die letzte Provision aus, und für den dritten Transport habe ich noch nicht hinlänglich Korn und Fleisch bekommen. Wir haben morgen das Evangelium Joh. 6, 1. seqq. zu betrachten, daraus wir uns unter einander im Vertrauen auf den lebendigen GOTT und seine väterliche Vorsorge stärcken werden.

Den 20sten. Kogler und die verwitwete Riedelspergerin sind heute öffentlich aufgeboten worden. Weil in der Englischen Kirche auf ein dreymaliges Aufbieten ernstlich gedrungen wird, und Herr Wesley von diesem Kirchen-Canone nichts nachgeben will, wie wol in Londen auf Erlaubniß des Bischofs geschiehet; so verlangeten die Engländer, die sich hier copuliren lassen wolten, von mir, sie in meiner Gemeine zu proclamiren, in der Meynung, ich würde so denn die Copulation desto eher ohne einige Verantwortung verrichten können. Aber solch Proclamiren wäre nur Blend-Werck, und also wurde hier nichts daraus.

Den 21sten. Gute und treue Dienst-Boten sind hier im Lande so rar, daß man den für glücklich schätzen kan, der einmal eine stille, arbeitsame und treue Person in Dienst bekommt.

Heute thun sich die Männer unsers Orts zusammen, ihre von Bäumen und Gebüsche ausgereinigte Gärten und andere Stücken Landes gemeinschaftlich einzuzäunen, damit diejenigen, die schlechtes, sandiges Erdreich haben, desto eher Korn und Bohnen pflantzen können. Man fragt mich oft, wie es endlich mit den Plantationen und den hiezu bestimmten 48 Morgen werden solle, und ob sie noch gut Land zu hoffen hätten, wobey ich aber nichts gewisses antworten kan, sondern sie auf die Antwort der Briefe, die an die Herren Trustees, und die Hochlöbl. Societät geschrieben sind, verweise.

Den 22sten. Diesen Morgen theilete ich die wenige Provision, die gestern auf unserm Boote hergebracht war, aus. Das Boot war kaum halb beladen, weil im Store-Hause zu Savannah nicht viel Vorrath vorhanden. Es ist Schade, daß man die Leute halb umsonst zu dieser Pflantzen-Zeit wegschicken soll. Bey Brandnern

will

Anno 1737. Mart.

will das Fieber gar nicht nachlassen, und scheinet es bey der herankommenden warmen Witterung wieder heftiger zu werden. Er ist ein junger und sehr arbeitsamer und dabey frommer Mann; Er trägt sein langwierig Creutz mit grosser Geduld, und ergibt sich der Leitung und dem Willen GOttes gäntzlich, er mache es ferner mit ihm, wie er wolle.

Den 23sten. Es ist dis wol eine rechte harte Arbeit, einen vesten Zaun um die ausgearbeiteten Stücken Landes zu machen. Wenn ein ieder dismal seinen eigenen Garten einzäunen müste, so könten die Leute unmöglich vor der Pflantzens-Zeit fertig werden, es wird ihnen aber leichter, da sich ietzt so viele zusammen thun, als sie Gärten in einer Gegend haben. Die Gassen, die an den Seiten und hinter den Gärten gelassen werden sollen, werden dismal auch eingezäunet, und nur die nöthigsten Gassen gelassen.

Die beyden ältesten Söhne des N. N. hatten sich gegen ihre Eltern so unartig verhalten, daß deshalb vom Vater und Mutter sehr geklaget wurde. Man hat darauf an ihnen gearbeitet, und geben ihnen nun die Eltern das Zeugniß, daß sie sich seit dem letzten Gebrauch des Heil. Abendmahls fein gebessert hätten. Die Eltern halten sich und die Ihrigen fleißig zu GOttes Wort, und die Kinder gehen mit gutem Nutzen in die Schule, und machen uns viel Freude.

Den 24sten. N. N. ist Vorhabens, kommenden Herbst nach Teutschland wieder zurück zu reisen. Ein frommer Saltzburger, dem er sein Vorhaben geoffenbaret, hat ihn gefraget: Ob er denn des göttlichen Willens überzeuget wäre? worauf er geantwortet, er wolle noch besser darüber beten. Dieses armen Mannes Hertz ist noch voller Liebe des Irdischen, und kan also der liebe GOTT an ihm mit seinem Worte weiter nichts ausrichten, als daß er oft kräftig gerühret, zu Seufzen, Wünschen und guten Vorsätzen gebracht wird.

Weil die verwitwete Riedelspergerin zu Koglern hinauf zieht, und also die Hütte und Haus-Platz ihres sel. Mannes fahren läßt, so ist Pichler mit ihm eins worden, hieher zu ziehen. Er bezahlet etwas weniges für den Garten-Zaun, Hütte, Ställe und Küche. Er hat bisher in einem tiefen Thal, da zur Regens-Zeit sich viel

Anno 1737. Mart.

Wasser sammlet, und immer sumpfig und ungesund ist, sein Lot gehabt, und würde er mit seinem Weib und Kind seine Gesundheit gar einbüssen, wenn nicht auf eine Aenderung hätte gedacht werden können. Er hat zwar dort schon viel Arbeit gethan, doch ist die Gesundheit aller Arbeit und Vortheil vorzuziehen. Er mag den dortigen Haus-Platz zum Anpflantzen so lange behalten, bis er etwa wieder besetzet werden kan.

Den 25sten. N. ließ mich zu sich kommen, mit mir etwas wegen seines Seelen-Zustandes zu reden. Er ist seit 8 Tagen kranck, und hat ihm der liebe GOTT aufs neue seine Sünden auf diesem Krancken-Bette aufgedeckt, darüber er sehr gebeuget war. Er eröffnete mir, daß er bey Gelegenheit seiner letzten Reise, da er mit andern Bohnen geholet, mit N. um äusserlicher und zeitlicher Dinge willen in einen Wort-Wechsel gerathen, dabey er sich im Zorn durch harte Worte versündiget hätte, und glaube er daher, die ietzige Leibes-Schwachheit lege ihm GOTT darum auf, weil er es wohl verdienet, und bey dieser Züchtigung zur Reue kommen soll. Ich gab ihm einigen Unterricht aus GOttes Wort, und betete mit ihm.

Den 26sten. Kieffer von Purisburg will nächstens 4 Mägdlein zu uns in die Schule thun. Zwey sind erwachsen, und sollen zum Heil. Abendmahl präpariret werden; zwey aber sind noch gar klein. Ruprecht Steiner nimmt sie in seine Hütte, und sind sie bey ihm in guter Aufsicht. Wir haben wider Vermuthen in dieser Woche abermal gar kalte Witterung gehabt; doch merckt man nicht, daß sie dem aufgegangenen grünen Garten-Zeuge was schade. Die Würmer thun dem Kohl, Rettig, Rüben und andern Dingen den grösten Schaden; sie liegen, wie die Raupen, häufig in der Erden, kommen des Nachts hervor und fressen die grünen Kräuter ab. Soll etwas wachsen, so muß man die Mühe haben, dis Ungeziefer öfters heraus zu suchen, da man denn in einem kleinen Beete etliche 100 findet.

Den 27sten. Ich bin schon seit etlichen Tagen wieder vom dreytägigen Fieber incommodiret gewesen, heute aber gleich nach verrichtetem Vormittags-Gottesdienst war es heftiger, als vorher, und habe die Wiederholungs-Stunde um deswillen aussetzen müssen.

Ich

Anno 1737. Mart.

Ich hoffe, der liebe GOtt werde es auch hierin, wie in der vorigen Zeit, so erträglich machen, daß ich in meiner Arbeit nicht zu sehr gehindert werde. Die Züchtigung ist der Seele sehr gesund, und also Danckens werth.

Den 28sten. Es sind wieder ziemlich viel Indianer an unserm Orte, die theils zu Wasser, theils zu Lande zu uns zu kommen pflegen. Wir leben in der Gegend, wo eine kleine Indianische Nation, die man Uitzschy-Indians nennt, wohnet, welche eine gantz andere Sprache reden, als die hiesige und so genannte Creek-Indianer. Unser Boot wurde heute wieder, der Provision wegen, nach Savannah geschickt, da auch mein lieber College an meiner statt mitreisen muste, weil dem Herrn Causton die Rechnungen müssen übergeben werden, und auf meinen Brief, darin ich des ersten und zweyten Transports Proviant-Mangel vorgestellt, eine baldige Antwort erwartet wird. Mit diesem Monat endiget sich, nach Verordnung des Herrn Oglethorpes, die sonst verkürtzte Provision des ersten und zweyten Transports. Und weil die Leute bis zur Ernte nichts zu leben haben, so hat mir Herr Causton neulich versprochen, die Rechnungen durchgehen zu lassen, um zu erfahren, ob sie das von den Trustees ausgemachte Geld à 3 Pfund 3 Sh. 6 P. Sterl. an Provision völlig empfangen, oder noch etwas zu gewarten hätten. Im Briefe erinnerte ich ihn dessen so wol, als derjenigen noch zu bezahlenden Arbeiten der Leute für das Publicum, davon ich ihm neulich eine Specification auf sein Verlangen übergeben.

Den 29sten. Gestern Abend hatte ich die Männer der Gemeine wieder beysammen, und überlegte mit ihnen einige äusserliche Dinge, welche das beschwerliche Zaun-machen, das Pflantzen, ihr Vieh rc. betreffen, damit allem Schaden und Mißverständniß vorgebeuget würde. N. N. hat in meinem Hause auf etliche Tage einige Arbeit gehabt, und habe ich bey dieser Gelegenheit den edlen Schatz der Gnade und Heils-Begierde, der in seinem Inwendigen wohnet, noch besser als vorher kennen gelernet. Es gefället dem lieben Heylande, ihn noch viele dunckele Wege der Anfechtungen und geistlichen Prüfungen zu führen, dabey er das Verderben des Hertzens und den Sünden-Fall, aber auch die Wichtigkeit und den hohen Werth der theuren Erlösung JEsu Christi immer mehr einsehen lernet, und

Anno 1737. Mart.

nach der Erfahrung dieses Heils unaufhörlich unter Seufzen, Beten und Thränen verlanget. Die ietzige grosse Traurigkeit, womit sein Gemüth eingenommen, rühret von einer schon vor vielen Jahren in U. begangenen Untreue her, da er seinem Bruder und andern Catholischen Freunden zu gefallen, sich in Asotien einflechten lassen, und darüber seinen Gnaden-Stand, darin er damals gewiß gestanden, verschertzet hat. Eine Zeitlang hat er sich bey solchem Sünden-Leben immer mit der Barmhertzigkeit GOttes, CHristi Verdienst, menschlicher Schwachheit 2c. getröstet; doch endlich hat ihn die ewige Erbarmung dergestalt wieder aufgeweckt, daß er in U. kein Bleibens mehr gehabt, sondern sich mit einem verwundeten und ietzt vom Gesetz gerührten Gewissen eilend fortgemacht, und an Evangelischen Orten Gelegenheit, seine Seele durch wahre Bekehrung aufs neue zu retten, gesuchet hat. Der liebe GOtt hat ihn zwar darauf viele neue Proben seiner grossen Barmhertzigkeit zu seiner Umkehr spüren lassen; doch von selbiger Zeit seines Rückfalls an ist er noch zu keiner rechten Freudigkeit und empfindlichen Gewißheit der gnädigen Vergebung seiner Sünden wiederum gekommen. Er eröffnete mir abermal den Kummer seines Hertzens über den Spruch Hebr. 6, 4-6. dessen eigentlicher Inhalt ihm aber nach der Gnade und Einsicht, die etwan der liebe GOtt verliehen, gezeiget, und ihm einige andere evangelische Sprüche von der allgemeinen Gnade und Erbarmung GOttes in CHristo appliciret wurden. Daß er seinen Catholischen Bruder, dem er vorher viel gutes aus der Lehre CHristi vorgesagt, durch sein gottloses Mitmachen so geärgert, und in seinem Irrthum und Gottlosigkeit durch sein böses Exempel bestärcket hat, macht ihm die Sünde sehr schwer.

Den 30sten. Die S. braucht es, daß man sie oft besucht und ihr in ihrem geistlichen und leiblichen Anliegen mit Rath und Trost zu Hülfe kommt. Sie ist eine treue Nachfolgerin des HErrn JEsu, und macht ihr dis ein grosses Leiden und preßt ihr viel Seufzer und Thränen aus, daß sie in der Liebe noch so schwach und voller Sünden und Gebrechen ist. Die Sünden der vorigen Zeit machen ihr auch oft Unruhe, treiben sie aber desto mehr zu dem unschuldigen Lamme GOttes, das aller Menschen und der gantzen Welt Sünden weggetragen hat. Ihre 3 Kinder, die sie noch bey sich hat, machen ihr viel

Anno 1737. Mart.

viel Kummer, weil sie durch alle ihre Vermahnungen und Züchtigungen das nicht ausrichtet, was sie gern wolte, und sorget sie, sie möchten etwan gar schlimmer werden, und verloren gehen. Weil sie sich nun zu der wichtigen Kinder-Zucht nicht tüchtig erkennet, so bat sie mich, ihre Kinder, nemlich den Knaben und das kleinste Mägdlein abzunehmen, und für ihr Heil zu sorgen, welches ich auch zu thun versprochen habe.

Den 31sten. Mit dem heute wiedergekommenen Boote bekamen wir einen Brief vom Herrn Sen. Urlsperger und eine schöne Gabe an Leinen-Zeuge, Hauben, Hemden rc. für erwachsene Personen und Kinder in der Gemeine, darunter auch ein Stück Cattun und 2 feine Halstücher für unsere Gehülfinnen waren. Dis ist eine neue Probe der väterlichen Vorsorge des himmlischen Vaters; er weiß unserer lieben Leute Noth, und weiß auch Rath und Mittel, ihr abzuhelfen. Im Mangel sind solche und andere Wohlthaten desto angenehmer und bringen durch GOttes Segen viel Frucht. Er sey gelobet und setze die Wohlthäter dafür zum Segen! Der Herr Sen. Urlsperger hat einen gar freundlichen und eindrücklichen Brief an den Herrn Oglethorpe mit beygelegt, der von uns bestellt werden solte. Weil er aber schon seit dem Nov. vorigen Jahres nach London zurück gegangen, und dis in Teutschland bekannt genug seyn wird; so wird ohne Zweifel ihm die im Briefe gemachte Vorstellung in London geschehen seyn, daß wir nicht nöthig haben, ihn nach London nachzuschicken. Doch finden wir es nützlich zu seyn, eine ins Englische übersetzte Copie davon dem Herrn Causton zu übergeben.

APRILIS.

April.

Den 1sten Apr. Gestern Abend wurde mir erzehlet, daß ich einigen in der Gemeine zu hart, und nicht so viel Evangelium, als in der vorigen Zeit predige; zu welchem Urtheile die letzt gehaltene Predigt Dom. Iudica, da ich von der unseligen Gestalt der Kinder der Finsterniß an dem Exempel des Jüdischen Volcks, redete, Gelegenheit gegeben. Da mich nun dergleichen Reden und Urtheile bekümmerten, so wurde ich diesen Morgen beym Aufstehen desto mehr wieder aufgerichtet, da eine fromme Saltzburgerin weinend vor meiner

Anno 1737. April.

Hütten stand, und heimlich mit mir zu reden begehrete. Sie eröffnete mir, daß ihr und den Ihrigen die vergangene Nacht eine rechte Angst-Nacht, aber auch eine Nacht vieles winselnden Gebets gewesen, dazu sie (Vater und Mutter) durch ihr ältestes Mägdlein aufgefordert worden, als welcher im Traum ihr untreues und undanckbares Verhalten gegen die Predigt des Evangelii so nachdrücklich vorgestellt worden, daß sie mit den Ihrigen eilen müste, wenn sie noch ihre Seele erretten wolte. Bey solcher Buß-Predigt des Kindes sind der Eltern Hertzen sehr beweget, und wegen ihrer noch vielen anklebenden und träge machenden Sünden in grossen Kummer gesetzt worden, so, daß ich durch Evangelisches Zureden ihr Gemüth kaum beruhigen konte. Das Mägdlein verlanget, daß wir es doch der Gemeine sagen möchten, was ihr begegnet, und daß es hohe Zeit sey, sich zu bekehren, vielleicht liessen sich noch einige retten. Diese Mutter setzte hinzu: Sie dächte vielmal, sie hätte Ursache, es uns auf den Knien zu dancken, daß wir ihr und andern aus GOttes Wort mit allem Ernst ihr Verderben, Unglauben und Tücke aufzudecken suchten rc.

Den 2ten. Gestern Abend las ich der Gemeine den Brief des Herrn Past. Rieschens, wie auch ein Stück aus dem Schreiben des Herrn Sen. Urlspergers vor, da ich denn abermal schöne Gelegenheit hatte, von der recht väterlichen Vorsorge GOttes für unsere Gemeine zu reden, indem er so manchen redlichen Knecht und Kind GOttes erweckt, im Gebet, Liebe und Wohlthaten an uns zu gedencken. Und weil uns einige bekannt worden, die zu einer Veränderung geneigt sind, so wurde ihnen gezeiget, aus welchem Vortheil im geist- und leiblichen sie sich durch solch unartiges und undanckbares Verhalten heraus begeben. Man sucht den Leuten bey aller Gelegenheit zu zeigen, was für Schaden und Ubel solches nach sich ziehen würde. Unsere Gegen-Gründe bestehen in folgenden: 1) Laufen solche dem lieben GOtt aus der Prüfungs- und Creutzes-Schule, folglich in ihr eigen, wenigstens geistliches Unglück. Sie hätten bisher vorgegeben, daß sie ihr Vaterland nicht um Essen und Trincken willen, sondern aus Begierde zum Evangelio und den Heil. Sacramenten verlassen, ietzo prüfe GOtt durch Mangel, ob es Wahrheit sey rc. 2) Frommer Christen Art sey, alle ihre Veränderungen,

nach

Anno 1737. April.

nach erkanntem göttlichen Willen vorzunehmen, sonst versündige man sich, und laufe in sein Unglück. 3) Solche werden Ursache seyn, daß der Name GOttes verlästert, und der gute Geruch der Eben-Ezerischen Gemeine stinckend gemacht werde, welches nichts als den Fluch nach sich ziehen könne. 4) Es ist auch grobe Undanckbarkeit gegen die viele auf sie gewendete Wohlthaten, welches den Wohlthätern in England und Teutschland übel gefallen müsse. Folglich werden 5) solche, die wegziehen, schlecht bewillkommet werden: denn wer hält vom unbeständigen Herumlaufen was? Es wird heissen: Wärest du was gutes, so wärest du da geblieben. 6) Was würde endlich der Nutzen solches Wegziehens seyn? ein solcher müste wieder Knecht werden und fremd Brodt essen, da er hier doch mit der Zeit sein eigen Land haben, und der Freyheit geniessen würde. Wenn mancher seinen Zweck nicht erreichen könte, und er wäre zu göttlichen Gerichten reif, so verfiele er wol gar wieder in Finsterniß und Irrthümer, wie ja solche klägliche Exempel vorhanden wären. Von des sel. Adam Riedelspergers Bruder haben wir die betrübte Nachricht, daß er aus Liebe zum Weibe und dem Zeitlichen wieder rückfällig worden. Wenigstens exponiren sich solche Wegläufer vieler geistlichen Gefahr der Verführung. Solte es nicht möglich gemacht werden können, daß der Gemeine gut Land gegeben würde, und sie könte sich auf dem angewiesenen Erdreich nicht erhalten, so trauen wir dem lieben GOtt und der Liebe der Wohlthäter so viel zu, daß schon Anstalt zu besserer Versorgung würde gemacht werden, da denn Lehrer und Zuhörer fein beysammen blieben. Viele rechtschaffene Zuhörer sind bey allem Mangel vergnügt, halten sich der geringsten Wohlthaten nicht werth, und rühmen es mündlich und schriftlich mit verbindlichen und danckbaren Worten, was ihnen etwan gutes geschiehet.

Den 3ten. Nach geendigtem Vormittags-Gottesdienst blieben diejenigen in der Kirche, welche ihre Namen, kommenden Freytag zum Tisch des HErrn zu gehen, wolten aufschreiben lassen. Zuletzt knieten wir nieder, und baten uns von GOtt zu diesem wichtigen Vorhaben seinen Segen aus. Diese öffentliche Anmeldung hat diesen Nutzen, daß man nicht nur zum Voraus weiß, wer zum Heil. Abendmahl zu gehen gedencket, und man sich auf die privat-

Anno 1737. April.

Unterredung mit diesem und jenem, nach Beschaffenheit seiner Umstände, desto besser präpariren kan, sondern auch diejenigen, die zusammen hinzugehen wollen, lernen sich als Communicanten bald im Anfang der Woche kennen, und können sich entweder unter einander hie und da wegen vorgefallener Anstösse brüderlich erinnern, oder mir davon Nachricht geben. Ihre Namen werden auch öffentlich vor der Gemeine verlesen.

Ein Saltzburger besprach sich mit mir wegen seiner Seelen-Umstände, und machte mir durch seine aus innerlicher Erfahrung herkommende Reden viel Vergnügen. Nachdem ihn GOtt in mancherley Anfechtungen und finstern Wegen herum geführet, und endlich das Licht seiner Gnade in ihm aufgehen lassen, daß er nun weiß, an welchen er glaubt, so werden ihm äusserliche sonst beschwerliche Dinge leicht. Seine ietzige grobe, und manchmal ungeschmoltzene Speisen schmecken ihm ietzt nach erlangtem guten und beruhigten Gewissen besser, als die beste Mehl-Speise im Saltzburgischen, und nachdem ihn GOtt aus seiner Seelen-Angst und Noth errettet, sey ihm die äussere Noth wie nichts. Er sey in GOttes Hand, und glaube gewiß, es werde noch alles besser werden; in welcher Hoffnung er aus unserm neulichen Fest-Spruch Ps. 81, 14-17. Wolte mein Volck mir rc. sehr bekräftiget worden. Er ruffe GOtt fleißig an, und wünsche, daß es doch öfter und von mehrern geschehen möchte, nemlich daß GOtt doch alle in der Gemeine bekehren, und seinem Evangelio gehorsam machen wolte, es könte uns denn am Guten nicht fehlen. Er könte mir es nicht länger verbergen, was er mir sonst noch nicht habe sagen wollen, nemlich mein Vortrag des göttlichen Worts wäre ihm in Dover vielmal zu scharf gewesen; doch da er in die genaue Bekanntschaft und Umgang des sel. Moshammers gekommen, habe er ihn des Gegentheils überzeuget, und ihn aus eigener Erfahrung versichert, daß kein anderer Weg zur Gnade GOttes und Vergebung der Sünden sey, als der Weg der Busse und Nachfolge CHristi, dabey der alte Mensch nicht leben könte. Moshammer ist bey ihm im erbaulichen Andencken, und hält er ihn wie seinen geistlichen Vater in Ehren.

Den 4ten. Diesen Morgen muste unser Boot abermal nach Savannah geschickt werden, weil es vom Herrn Causton zur Abholung

lung des Samen-Korns auf heute bestellet war. Zugleich schickte ich die Ubersetzung des von Herrn Senior Urlspergern an Herrn Oglethorpen geschriebenen Briefes mit.

Anno 1737. April.

N. N. verlangete mich in seine Hütte, mir etwas wichtiges zu sagen. Ich fand ihn und sein Weib über dem 5ten Cap. Matthäi, welches mir Gelegenheit gab, etwas nach beyder Umständen mit ihnen zu reden. Beyde Eheleute sind seit einiger Zeit in ein Mißverständniß und Unwillen gerathen, und war ihr Begehren, ihnen wieder zu rechte zu helfen, worzu auch der liebe GOtt nach verrichtetem Gebet so viel Gnade gab, daß sie mir mit den verbindlichsten Worten, und das Weib unter Thränen, Danck sagten.

Den 5ten. Ich ermahnete eine Saltzburgerin, deren Mann ich nicht zu Hause fand, zum Ernst im Christenthum, welche ihre Trägheit nicht nur erkannte, sondern mich auch von ihrem Manne, zu dem man bisher wenig Vertrauen gehabt, versicherte, daß ihm GOttes Wort ietzt sehr zu Hertzen dringe, und er nach gehörtem göttlichen Wort allemal im Kuhstalle hertzlich zu beten pflege. Einige in der Gemeine beten hertzlich, und haben es ungemein gern, wenn wir in ihren Hütten mit ihnen beten. Solche werden, wie man wahrnimmt, immer ärmer am Geist, aber in der Gnade GOttes (auch ohne ihr Gefühl) immer reicher. Aus einigen leichtsinnigen jungen Leuten will noch nichts werden, ob man wol nach der von GOtt verliehenen Gnade öffentlich und sonderlich an ihnen zu arbeiten suchet. Etliche haben unterweilen Abends eine Zusammenkunft gehabt, und sich darin mit allerley unnützen Reden und richten versündiget, welche Versammlung aber durch GOttes Gnade verstöret ist. Das Exempel des bösen Raths und der bösen Versammlung der Brüder in der Bosheit 1 Mos. 49, 5-7. ist ihnen, nebst denen darauf erfolgten Sünden und derselben Strafen, zur Warnung vorgestellet worden.

Den 6ten. Diesen Mittag hatte ich die unverheyratheten Leute aus der Gemeine, die kommenden Freytag zum Tisch des HErrn gehen wollen, bey mir, kürtzlich aus GOttes Wort mit ihnen zu reden, zu singen und zu beten. Diesen Abend nach der öffentlichen Betstunde kommen die Eheleute und Witwen zu diesem Zweck zu mir. GOtt lasse sich doch auch diese Art der Präparation gefallen um der Marter

Anno 1737. April.

seines Sohnes willen, deren Gedächtniß wir in dieser Woche feyern. Die viele leibliche Noth treibet gute Gemüther unter uns auch fleißig ins Gebet. Da ich neulich mit einem frommen Manne davon redete, wie viel Nutzen uns durch göttliche Direction die Erfahrung so langwieriger Prüfungen im Geistlichen bringe, sagte er: Wenn GOtt alle Noth wegnehmen solte, würde wol sein Hertz sehr leichtsinnig und zum Gebet träge werden. Als neulich so viel von den Spaniern und ihrem zu besorgenden Einfall in diese Colonie geredet worden, habe er sich in solcher Furcht vielmal auf seine Knie niedergelegt, und die Gefahr des Landes dem lieben GOtt vorgetragen. Nachdem aber die Furcht verschwunden, verschwinde auch fast solch hertzlich Gebet; welches er mit Beugung seines Hertzens redete.

Einen Jungen N. läßt es GOtt in seinem Gewissen sehr fühlen, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HErrn, seinen GOtt, zu verlassen, und ihn nicht fürchten. Er hat sich vor dem Jahr mit einer gewissen Sünde wider das 6te Gebot befleckt, und nachdem man deutliche Kennzeichen der wahren Reue und Busse an ihm wahrgenommen, hat man ihn schon sonst zum glaubigen Vertrauen auf das überschwengliche Verdienst und völlige Gnugthuung des HErrn JEsu für alle Sünden zu erwecken gesucht; der Trost aber hat nicht recht hafften wollen, weil er es für eine allzugrosse Sünde hält, den Leib, der ein Tempel des Heil. Geistes und des Dreyeinigen GOttes seyn soll, auf so schändliche Weise zu beflecken. Ich führete ihm den Macht-Spruch zu Gemüthe: Ob iemand sündiget, so rc. Das Blut JEsu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller rc. it. 2 Cor. 7, 1. Paulus verlange hier, daß die Menschen, die der allmächtige HErr, laut c. 6, 16-18. zu seinen Tempeln, Söhnen und Töchtern haben wolle, sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen sollen, daher müsse es ja Kraft des Versöhn-Blutes JEsu noch möglich seyn zur Reinigung zu gelangen. Siehe 1 Cor. 6, 9-11.

Den 7ten. Diesen Morgen von 6 bis 8 wurde, wie alle Jahr gewöhnlich, an diesem grünen Donnerstage eine Predigt über 1 Cor. 11, 23. seqq. vom Haupt-Zweck des HErrn JEsu bey der Einsetzung des Heil. Abendmahls gehalten, welches zugleich zunächst für unsere gegenwärtige Confitenten eine Vorbereitung zum Heil.

Anno 1737 April.

Abendmahl seyn konte. Wir kamen dismal mit Fleiß so früh zusammen, weil man sich in die gegenwärtige Pflantzen-Zeit schicken muß, indem ietzt darzu das fruchtbarste und angenehmste Wetter ist. Einige haben mit Bauung ihrer Gärten-Zäune noch viele Arbeit. Der morgende Sterbe-Tag Christi wird als der grosse Versöhnungs-Tag des neuen Testaments gantz gefeyret, und zum Grunde der Vor- und Nachmittags-Erbauung das letzte Stück der Passions-Geschichte aus Luc. 23. geleget. Gestern kam unser Boot so ledig von Savannah wieder zurück, als ichs hinunter geschickt hatte, obwol Herr Causton das Boot auf diese Zeit herunter geschickt haben wolte. Es ist im Store-Hause ausser Mehl keine Provision, daher uns nichts geschickt werden kan.

Den 8ten. Der Communicanten waren dismal in allen 39. Personen. Es sind einige erwachsene Kinder in der Gemeine, die ich gern näher zum Tisch des HErrn unter Gebet und Ermahnungen präpariret hätte, ich habe aber wegen vieler Geschäfte, die mir die Besorgung der Provision und äusserlicher Dinge macht, nicht dazu kommen können. Ich hoffe, nach dem Fest soll mich nichts von dieser heiligen Arbeit abhalten. An statt der Wiederholungs-Stunde wurde diesen Abend eine öffentliche Betstunde gehalten. GOtt erhöre alles, was in dem Namen seines lieben Sohnes für uns und andere ist ausgebeten worden um seiner Verheissungen willen!

Den 9ten. N. kam diesen Morgen zu mir, und brachte eine nichtige Klage bey mir an, und meinte auch an einem, dessen Namen er nicht nennen wolte, und der gestern zum Tisch des HErrn gewesen, etwas gesehen zu haben, darüber ich mich betrüben würde, wenn ichs wüste. Es ist ein Mensch, der an andern gar bald Fehler und zwar recht grosse findet, seine Bosheiten aber nicht oder geringe achtet. Die Nachbarn in der Wohnung und im Felde haben viel Leiden mit ihm. Gegen Abend wurde über 2 Cor. 5, 19-21. eine Vorbereitung aufs Oster-Fest gehalten, darin die höchsttröstliche Lehre von der Versöhnung des gefallenen und so tief verderbten menschlichen Geschlechts mit dem heiligen gerechten GOtt, nach der Gnade vorgestellet wurde, die GOtt darzu darreichte. Nach der Präparation war Christ, der ehemals ein Jude gewesen, bey mir, und

Anno 1737. April.

und erzehlete, daß er vergangene Nacht die Wache gehabt, und beym Herumgehen die Leute hin und wieder hertzlich beten gehöret, welches ihm so eindrücklich gewesen, daß er glaubte, GOtt müste solch hertzlich und eindringend Gebet erhören. Er beklagte dabey, daß ihm das Gebet aus dem Hertzen noch so schwer ankomme, doch bete er nach seines Hertzens Umständen, so gut er könne, ruffe auch den lieben GOtt um mehrere Erleuchtung an.

Den 10ten. An diesem ersten heiligen Oster-Tage haben wir zwar äusserlich ungestümes Wetter und viel Regen gehabt, doch hat es uns an der fleißigen Verkündigung und Anhörung des herrlichen Evangelii von Christo, dem auferstandenen und liebesvollen Heylande, im geringsten nicht gehindert, obwol die grosse Hütte, wo wir zum öffentlichen Gottesdienste zusammenkommen, beym Wind und Regen ziemlich unbequem ist. Man hat hin und wieder fleißig singen und beten gehöret, und versprechen wir uns, aus GOttes Erbarmung, von dem verkündigten Wort bey unsern lieben Zuhörern auch dismal einen Segen zu sehen.

Ein christlicher Mann aus der Schweitz, welcher nebst 170 Personen seiner Landes-Leute vor einiger Zeit in Charles-Town angekommen, schrieb einen Brief an mich, und meldete darin, daß er sich nebst seinen zwey Brüdern und gantzen Familie, zusammen 11 Personen, durch unsere Nachrichten, die in Teutschland gedruckt sind, bewegen lassen, nach America zu ziehen, und wünsche er, näher mit uns bekant zu werden, weil er bey seiner Anherokunft nichts, als die Ehre GOttes und sein Seelen-Heyl, zum Zweck habe. Weiter meldet er nichts, was die eigentliche Absicht seines Briefes sey. Es mag ihm vermuthlich so, wie andern, gehen, die um des Passage-Geldes willen sich auf etliche Jahre hin und her müssen verkauffen lassen.

Den 11ten. Veit Lemmenhoffers Weib hat gestern ein junges Söhnlein zur Welt gebohren, welches heute vor der Vormittags-Predigt öffentlich getauft worden. Sie ist dem Leibe nach in gar kümmerlichen Umständen, weil sie fast ein gantzes Jahr her das Fieber gehabt. Andere, die zwar eine ziemliche Zeit davon frey gewesen, werden ietzt wieder angefallen. Die Nächte sind noch ziemlich kühle, doch gar angenehm. GOtt sey gelobet, der uns dieses heilige

Oster-

Oster-Fest in vieler äusserlicher Stille und Ruhe, wie auch mit rechtem Hertzens-Vergnügen und Erbauung zubringen lassen. Es wurde zwar gesaget, als wenn sich 300 Indianer in Purisburg versammlet hätten, wir haben aber die gewisse Nachricht, daß nur 100 dort angekommen, und auf Booten nach Savannah, vermuthlich zur Vorsichtigkeit gegen die Spanier, geführet worden. JEsus, der Friede- und Sieges-Fürst, halte noch ferner seine Hand über uns und dieses gantze Land!

Anno 1737. April.

Den 12ten. Auf erhaltene Nachricht, als sey Provision in Savannah angekommen, wird heute unser Boot abermal heruntergeschickt. GOtt lencke das Hertz des Herrn Caustons zur Abhelfung unsers Mangels. Die Nächte sind wieder so kalt, daß man wegen einiger Garten-Gewächse fast in Sorgen stehen muß, indem auch sogar Reiff fällt, welches man um diese Zeit nicht besorgt hätte. Am Tage ist zwar Sonnen-Schein, weil aber ein kalter Nord-Wind wehet, so haben unsere Arbeits-Leute keine Hinderung wegen der Hitze an ihrer Arbeit. Die harte Arbeit des Zaun-machens wird morgen oder übermorgen von allen und ieden zu Ende gebracht, und fangen sie ietzt schon hin und wieder an, Korn zu pflantzen.

Den 13ten. Drey Leute aus der Gemeine, die neulich in grosser Armuth des Geistes und im geistlichen Hunger und Durst zum Heil. Abendmahl gingen, liessen mich diesen Mittag nach der Schule bitten, zu ihnen zu kommen, weil ihr Gemüth eines Zuspruchs und Hülfe im Gebet benöthiget. GOtt segnete meinen Zuspruch aus dem Evangelio und das gemeinschaftliche Gebet so an ihnen, daß sie schienen aufs neue ein Hertz zu dem Liebesvollen Heylande gewonnen zu haben. Sie wolten gerne täglich mit mir oder meinem lieben Collegen beten, wenn es nur unsere Geschäfte zuliessen. Sie gedencken öfterer zu mir zu kommen. Hätten wir nur bessere Gelegenheit in unsern Hütten, die frommen und einfältigen Schäflein in der Gemeine würden sich im Gebet und Betrachtung des göttlichen Worts fleißig mit uns vereinigen.

Den 14ten. Diesen Abend fanden sich 5 fromme Männer und Weiber in meiner Hütte ein, sich mit mir und den Meinigen aus GOttes Wort und Gebet zu erbauen. Die lieben Leute waren voller geistlichen Hunger und Durst. Ich sang ihnen das auf ihre Um-

Anno 1737. April.

Umstände wohl gerichtete Lied: Du bist ja, JEsu, meine Freude rc. vor, und redete etwas mit ihnen über den schönen Spruch Mich. 2, 13. Es wird ein Durchbrecher vor ihnen rc. Darauf wurde gebetet, und dieses Stündchen unter vielem Vergnügen zugebracht. Ein frommes Weib unter dieser Gesellschaft ließ mich am Tage zu sich ruffen, und erzehlete mit zwar einfältigen, aber recht kräftigen Worten, was GOtt nun für Barmhertzigkeit an ihr gethan, indem er sie nicht nur zur Erkentniß ihrer grossen, in den Jahren ihrer Unwissenheit begangenen Sünden gebracht, sondern ihr auch eine, obwol noch schwache Versicherung der Vergebung derselben gegeben. Sie hätte immer gedacht, was sie für eine gute Christin wäre, müsse sich aber über ihre Thorheit und zugleich über GOttes Güte sehr verwundern, der sie in solcher Einbildung nicht in die Ewigkeit genommen. Es komme ihr vor, als sey vorher ein Nebel vor ihrem Verstande und Augen gewesen, da sie alle Dinge nur halb gesehen. Die Bitterkeit der Sünden hätte sie so fühlen müssen, als wenn sie in der Hölle gelegen, und ihr Leib und Kräfte wären davon gantz verzehret. O, setzte sie hinzu, wenn doch die Leute und die leichtsinnigen Kinder wolten glauben lernen, was Sünde ist, und wie sauer sie einem hernach wird, sie würden so leichtsinnig nicht seyn!

Den 15ten. Unser Boot brachte von Savannah Korn und Bohnen, davon ich einen Theil so gleich denen Nothleidenden ausgetheilet habe. Herr Causton schickt uns auch auf einem nachkommenden Petianger, Reiß, Fleisch, Samen-Korn und Samen-Bohnen. Er hat sich sehr gütig bewiesen, und alles mögliche zu thun versprochen. Er erwartet nächstens viele Provision, dadurch er allem unserm Mangel abhelfen wird. Ein frommer Saltzburger klagte mir fast mit Weinen, daß seine Arbeit im Felde fast umsonst sey, indem er nebst seinem Nachbar zwar Korn gepflantzet, das aber, nachdem es aufgegangen, wieder verdorret, da es doch bey seinen Nachbarn, die gut Erdreich haben, lieblich grünet und wächst. Er hat selbst Dünge auf seinem Rücken hinausgetragen, weil sie aber nicht zulänglich und das Erdreich schlecht ist, so wächst es nicht.

Anno 1737. April.

Den 16ten. Durch göttlichen Gnaden-Beystand haben wir nun das erste Buch Mosis in den Abend-Betstunden zu Ende gebracht. Man hat mit Applicirung der in den biblischen Historien liegenden göttlichen Wahrheiten nicht eilen können, weil sie uns alle zur Erkentniß der Wege GOttes und zur Förderung im thätigen Christenthum gar zu nöthig gewesen. Es haben auch die Betstunden theils wegen Kranckheiten, theils aus andern Hindernissen nicht täglich gehalten werden können, auch hat man unterweilen für nöthig gefunden, erbauliche Nachrichten vorzulesen, und einige in der Schule vorgetragene Dinge öffentlich vor der Gemeine zu wiederholen, daß wir daher mit dem 1 Buch Mosis just ein gantz Jahr zugebracht haben.

Den 17ten. Kieffer von Purisburg bringt nun 4 Mägdlein zu uns in die Schule, die beyden ältesten sollen nebst 6 erwachsenen Kindern aus der Gemeine zum Heil. Abendmahl präpariret werden. Christ bekommt sein heftiges Bluten wieder, welches er vor dem Jahre um diese Zeit so starck gehabt. Es war kein Mittel vorhanden, das Blut zu stillen, und hat er hinter einander wol mehr denn 6 Quart weggeblutet, worüber er von allen Kräften kommen ist. Er nimmt dis als lauter Liebes-Züge GOttes an, der ihn auch dadurch zur seligen Heimfahrt immer besser zubereiten will.

Den 18ten. Unsere Leute haben iezt zum Pflantzen das fruchtbarste Wetter, und beweisen sich auch dabey sehr fleißig. Die Würmer und Vögel thun in Gärten und im Felde viel Schaden, ob sich wol die Leute mit Wachen und Aussuchen viel Mühe geben. Kieffer, der heute wieder von uns reiset, würde gern zu uns ziehen, wenn er nur einiges gutes Land haben könte. Er läßt an unserm Ort eine Supplique an den Gouverneur in Charles-Town machen, darin er das Elend, das er aus Schuld der Obern in Purisburg und sonderlich des verstorbenen Purry, mit den Seinigen erdulden müssen, vorgestellet, und um gut Land, noch einige ihm abgekürtzte Provision, und die Erlassung des Passage-Geldes bittet. Die Herren in Charles-Town sind den armen Leuten sehr gewogen, und also verspricht er sich eine gute Resolution und Verbesserung seiner Umstände.

Anno 1737. April.

Den 19ten. In der heutigen Abend-Betstunde hatte in der Application der merckwürdigen Historie des 1 Cap. im 2 B. Mosis abermals Gelegenheit, zu zeigen, was GOTT an den Saltzburgern für Barmhertzigkeit gethan, daß er sie aus hartem Zwang und Drang, aus dem geistlichen Egypten, wunderbar ausgeführet, und zur völligen Gewissens- und Religions-Freyheit gebracht habe, als nach welcher theuren Wohlthat noch viele 1000 Seelen unter dem Päpstischen Joch seufzen, und noch zur Zeit ihres Wunsches und hertzlichen Verlangens nicht theilhaftig werden können. Hätten solche Seelen das, was die unsrigen aus GOttes und der Wohlthäter Vorsorge in dieser Wüsten an geistlichen Vorzügen geniessen, sie würden GOTT auf den Knien dafür dancken, und allen leiblichen Mangel gegen den Schatz der freyen Evangelischen Religions-Ubung geringe achten. Zum voraus muste ich erinnern, daß die so erbärmlich geplagten Israeliten grösten Theils doch nach ihrer Ausführung und Wunder-Errettung sich wieder nach Egypten gesehnet, weil ihr fleischlicher Sinn das bey der Führung GOttes nicht gefunden, was sie sich etwan vorher an guten Tagen und Commoditäten mochten eingebildet haben. Wie es ihnen aber darüber gegangen, zeige die Historie und 1 Cor. 10.

Den 20sten. Durch die letzt erhaltene Provision ist unserm Mangel bey weitem noch nicht abgeholfen, indem der Leute viel sind, die essen müssen, und ich bekam doch nicht mehr als 20 Bushel Korn und 20 Bushel Bohnen. Ich hoffe, der nachkommende Petiauger wird unsern Mangel ersetzen. Da man es bey Besorgung der äusserlichen Dinge nicht allen recht machen kan, indem man einigen zu gelind, andern zu scharf zu seyn angesehen wird, so mögen sich wol manche heimlich gegen mein Amt erbittern, ob man es wol äusserlich so deutlich nicht mercket. Wenn sich erst Argwohn in die Gemüther der Zuhörer setzt, so kommt es bald weiter. Ich sehne mich von Hertzen dieser Last los zu seyn, kan sie auch kaum länger tragen, wenn in der Provision-Sache keine reelle Aenderung geschiehet.

Den 21sten. Gedachter Petiauger kam diesen Mittag hier an, und brachte Korn und Bohnen zum Samen, wie auch zur Provision, it. Fleisch und Reiß. GOTT sey gelobet für diesen Segen,

Segen, und stärcke uns auch hiedurch im Vertrauen auf seine fernere Vorsorge! Ich muß dem Herrn Causton für diese uns herauf geschickte Dinge dancksagen. Denn hätten sie unsere Leute selbst holen sollen, würde viel Zeit haben müssen versäumet werden, die sie doch zum Pflantzen und Bewahrung des Gepflantzten sehr nöthig haben. Wir haben ietzt wieder so viel Provision, daß doch keiner hungern darf. Was ich dem 1 und 2 Transport an Provision bis zur Ernte geben soll, davon habe ich von Herrn Causton noch keine eigentliche Instruction bekommen können; doch weil sie ohne Lebens-Mittel nicht leben und arbeiten können, auch Herr Oglethorpe einen kleinen Vorschuß für künftige Bezahlung erlaubet hat, so wird auch denen, die es verlangen, etwas gereicht.

Anno 1737. April.

Den 22sten. Der Schuhmacher Reck von Purisburg ist Vorhabens, sein ältestes Söhnlein hieher in die Schule zu thun, das denn ebenfalls einem Saltzburger zur Pflege und Aufsicht übergeben werden soll. Wenn wir nur näher vom göttlichen Willen überzeuget wären, und einen ordentlich ausgemessenen Platz hätten, wolten wir ein räumliches Haus zur Wohnung für solche fremde Kinder erbauen lassen, da man sie denn beysammen haben, und für ihr geistliches Heyl durch dazu bestellte Leute besser würde sorgen können. Das Bauen kostet nur hier so viel. Wir haben den Platz, darauf die Prediger-Häuser gebauet werden sollen, zum Garten einzäunen lassen, welches uns über 5 Pfund Sterl. kostet. Hätten wir Engländer dazu gebraucht, kämen gewiß die Unkosten noch einmal so hoch.

Den 23sten. Ein verheyratheter Saltzburger erzehlte mir zum Lobe GOttes, daß ihm der himmlische Vater auch das wenige, so er etwan an Provision und einigem Garten-Gewächs habe, so segne, daß er wohl auskommen und vergnügt seyn könte. Er gedächte unter dem Essen vielmal an das, was er schon in Alt-EbenEzer in der Predigt aus GOttes Wort vernommen: Es ist besser ein wenig mit der Furcht des HERRN, denn grosser Schatz, darinnen Unruhe ist. Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein gemästeter Ochse mit Haß, welches wol recht bey ihm einträfe. Er redete weiter von der gewissen Hülfe GOttes, wenn auch Menschen

Anno 1737. April.

ihre Hand zur leiblichen Versorgung abziehen solten; das mir in den ietzigen Umständen wol recht erbaulich war.

O wenn ich doch die Leute fleißiger besuchen könte! Ihre und meine Geschäffte, da ich täglich 3 Stunden mit den Kindern in der Schule und Zubereitung zum Heil. Abendmahl, ausser andern äusserlichen Hinderungen zuzubringen habe, erlauben den Haus-Besuch nur dann und wann. Mein lieber College hat täglich 4 Stunden zu informiren und sonst seine Arbeit, doch findet er zum Haus-Besuch noch manche Gelegenheit, die auch im Segen ist.

Den 24sten. Schon gestern Abend nach der Betstunde fragte mich Steph. Riedelsperger um mein Gutachten wegen seines Vorsatzes, auf einige Zeit in fremde Arbeit zu gehen, und sich etwas zu verdienen. Ich sagte ihm kurtz, daß er selbst seine Umstände und den Willen GOttes prüfen und darnach sein Thun und Lassen einrichten müste. Ich wolte ihm diese vorhabende fremde Arbeit weder rathen, noch widerrathen. Heute fand ich mehr Zeit, ausführlicher mit ihm zu reden, und ihm den grossen Schaden im geistlichen und leiblichen, der mit dieser Wegreise verknüpft seyn würde, vorzustellen. Es sey zu sorgen, er komme, bey solcher Entfernung vom Worte GOttes, und in Gesellschaft unartiger Leute, gar um das wenige geistliche Gute, das er etwan noch habe. Und ob er wol die Sorge für das gepflantzte Korn einem andern für Vergeltung committiret, so werde doch dafür nicht so gesorget werden, als wenn er selbst gegenwärtig wäre. Auch erfordere es noch nicht die höchste Nothwendigkeit, sich von der Gemeine, obwol auf kurtze Zeit, zu trennen, weil theils etwas zu essen schon da sey, theils ich es dem lieben GOTT zutraue, er werde der Wohlthäter Hertzen bewegen, dem 1 und 2 Transport noch bis zur Ernte Unterhalt zu geben. Das wisse er ja die 3 Jahr aus Erfahrung, daß, ob es wol unterweilen sehr kümmerlich hergegangen, doch noch keiner Hungers gestorben sey, und also solte ers dem allmächtigen Versorger ferner zutrauen. Die Haupt-Sache bey diesem seinem Vorhaben komme darauf an, daß er von dem göttlichen gnädigen Willen wohl suche überzeuget zu werden. Denn den Christen komme zu, ohne des Vaters Willen keinen Schritt fortzusetzen, oder etwas vorzunehmen. Dabey erinnerte ich ihn dessen, was uns vor dem Jahre begegnet, da nemlich

Anno 1737. April.

sich viele Glieder der Gemeine entschlossen wären, auf etliche Monate nach Friderica in die Arbeit zu gehen, und würde einer von uns sie begleitet, und ihnen dort mit unserm Amte gedienet haben. Ob es nun wol die höchste Noth zu erfordern schien, auch der Herr Oglethorpe es mir einige Wochen vorher nicht undeutlich zu erkennen gegeben, daß er die Saltzburger gerne dorten bey dem Vestungs-Bau hätte, so ging das Vorhaben doch zurück, nachdem man diese Sache vorher dem lieben GOTT im Gebet fleißig vorgetragen hatte. Daß dieser Rückgang göttlicher Wille war, lehrete der Erfolg. Denn GOTT ließ uns alle hier kranck werden, und war es besser, hier als dort in einer neuen Wüsten kranck zu seyn. Auch versorgte GOTT die Leute so, daß doch keiner Hungers gestorben ist, sondern ein iedes redliches Gemüthe ihm dafür noch ietzt hertzlich dancket. Daß ich in dieser Sache gegen den Riedelsperger so viele Worte machte, hat seine sehr gute Ursachen. Solche Absonderung thut im geistlichen und leiblichen gewiß Schaden. Ich hielt ihm zugleich mit freundlichen Worten seine Lauigkeit im Christenthum, wie auch seinen bösen Vorsatz, gar von EbenEzer wegzuziehen; vor; welches letztere er aber nicht recht Wort haben wolte, und das erstere durch GOttes Gnade zu verbessern versprach. Er bekante, seine Untreue und Trägheit komme von dem unterlassenen ernstlichen Gebet her. Ob er nun noch der gedachten Arbeit an einem andern Ort nachreisen wird, weiß ich nicht, er versprach alles wohl zu überlegen. Es sind sonst schon mehrere solches Vorhabens gewesen, der liebe GOTT aber hat es immer gar wunderbar gehindert, und zuletzt haben solche Leute selbst erkant, wie gut und heilsam es gewesen, daß sie hier geblieben sind. Die Kinder, so zum Tisch des HERRN präpariret werden, machen uns gute Hoffnung, sie werden ihre Hertzen dem lieben Heyland aufopfern, und seine gläubige Schäflein werden. Wenn nur einiger massen durch das Wort GOttes etwas Gutes bey den Seelen ausgerichtet werden kan, so macht es schon alle mit dem Lehr-Amte verknüpfte Beschwerlichkeiten leicht und angenehm; noch mehr aber geschiehet es, wenn sich die Seelen durchs Wort gantz gewinnen lassen.

Den 25sten. Der Purisburgische Schuhmacher, der eine Zeitlang hier Schuhe gemacht, hat 3 Saltzburger persuadiret, sein

Anno 1737. April.

Land, das gerade gegen uns über in Caroline liegt, um eine gar geringe Belohnung auszureinigen und anzupflantzen; welche Arbeit die Leute um so viel williger angenommen, weil sie alle Abend wieder zu Hause kommen, und den Betstunden beywohnen könten. Weil aber diese Männer, hiesiger Colonie Provision geniessen, und also verbunden sind, dieser unserer Provintz durch ihre Arbeit Nutzen zu schaffen, so schrieb ich heute an Herrn Causton, mich dieser Sache wegen zu erkundigen, damit nichts wider Wissen und Willen der Wohlthäter und Vorgesetzten unter uns vorgenommen werde. Ich zeigte im Brief abermal an, wie gut und nützlich es seyn würde, wenn meiner Gemeine ihr völliges Land ausgemessen wäre. Nachdem die Leute mit dem Pflantzen fertig, und sie ietzt wieder bis zur Behauung des Korns Zeit übrig haben, so würde auf ihren Plantationen eine gar nützliche Arbeit geschehen. Weil diese 3 Männer gerne etwas verdienen wollen, und ich, vor erkantem Willen des Herrn Causton, in ihre vorhabende Arbeit auf des Schuhmachers Plantation nicht willigen konte, so sind sie etliche Tage unsere Holtzhacker, dafür sie eben einen solchen Tage-Lohn bekommen, als ihnen der Schuhmacher geben will.

Den 26sten. Der liebe GOTT wird die fromme S. vermuthlich bald vollenden, und zu seiner ewigen Ruhe führen, als wozu er sie ietzt so herrlich durch mancherley selige Führungen des Geistes präpariret, daß ich sie allezeit mit grosser Erbauung reden, und von der Erfahrung der in ihrem Hertzen waltenden Gnade GOttes zeugen höre. O wie viel lernet man doch, wenn man mit solchen einfältigen Seelen, in denen der HERR sein Gnaden-Werck hat, umgehet und mit ihnen recht vertraut wird! Sie ist ein recht treues Schaf des HErrn JESU, die auf ihren Hirten mit unverwandten Augen siehet, und mit allem, was er mit ihr vornimmt, zufrieden ist, wenn er sie nur wegen ihrer vielen Gebrechen, die sie gar tief einsiehet, nicht aus seiner Pflege und Leitung läßt. Wenn er sein Angesicht vor ihr verbirgt, o wie ist sie bekümmert, wie flehet und betet sie, und gibt ihr aus GOttes Segen der sel. Joh. Arnd in seinem Buch vom W. Christ. in solchen Kampfs- und Anfechtungs-Stunden viel Unterricht und Trost. In den Anfechtungs-Stunden schmeltzt GOTT mehr und mehr alle Schlacken ab, und führt sie

sie in die rechte Kraft der neuen Geburt ein. Die Gnade machts, daß sie sich in alle kümmerliche und leibliche mangelhafte Umstände besser als sonst finden kan. GOTT mag, sagte sie heute, mit mir machen, was er will, wenn er mich nur wegen meiner vielen Sünden nicht aus seiner Gnade und Liebe verstößt. O was ist es für ein heiliger GOTT! wer kan vor ihm stehen? Kein Heiliger hat es für sich gekont. Wenn ich dis bedencke, entfällt mir aller Muth; doch GOtt lob, daß wir einen Heyland haben ꝛc. Mein Zuspruch und Hülfe im Gebet kam ihr heute eben zurechte, und war ihr sehr angenehm. Daß ihre Kinder GOTT nicht ernstlich fürchten lernen wollen, ist ihr ungemein peinlich, und preßt ihr viele Seufzer und Thränen aus. Ihren Knaben haben wir unter der Aufsicht und Pflege des frommen Kalchers gethan, weil er der Mutter nicht folgen wolte.

Anno 1737. April.

Den 27sten. Gestern Abend hatten wir ein starck Donner-Wetter und grossen Platz-Regen, darunter auch Schlooßen fast eines Daumens dick fielen. Diejenigen Kinder, die man um Aufsicht und Pflege willen hin und her zu Christlichen Leuten gethan, sind zwar gut versorgt, aber doch nicht so, als man es wünschte. Die Leute haben viele Arbeit, darauf sie, zumal ietzo, von dem frühesten Morgen an bis auf den Abend ihre Zeit wenden müssen, und daher die Kinder nicht beständig vor und nach der Schule unter Aufsicht haben können. Demnach möchte wol nöthig seyn, daß etwa ein räumlich Haus von Holtz und gespaltenen Bretern zu diesem Zweck erbauet würde, zumal, da der liebreiche GOTT schon vor einiger Zeit etwas Geld bescheret hat. Unsere armen Leute würden die Gelegenheit mit Danck ergreifen, nach gethaner Feld-Arbeit etwas hier verdienen zu können, und dürften sie also nicht fremde Arbeit suchen. Wir überlassen uns aber auch mit diesem Vorhaben der väterlichen Leitung GOttes, er wolle unser Gemüth zu dem lencken, was seinem heiligen Namen rühmlich, und unsern Kindern und der Gemeine nützlich ist! Des grund-frommen O. S. Weib, die sonst dem Evangelio CHristi heimlich widerspenstig war, scheinet ietzt die Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung besser als sonst zu erkennen. Ich erkundigte mich bey ihrer Garten-Arbeit nach ihrem Seelen-Zustande, da denn ihre Antwort mehr in Thränen als Worten bestand. Sie dancket GOTT, der sie nach EbenEzer gebracht, wo sie nebst ihrem Manne

Anno 1737. April.

ihre Seele zu erretten hoffe. Was GOTT an ihrem Hertzen Gutes wircke, könne sie nicht aussprechen, dazu die Betstunden am meisten an ihr gesegnet wären. Daß auch ihr Mann, der doch schon sonst einen schönen Anfang im Christenthum gehabt, von dem lieben GOTT immer weiter geführet werde, und wie er darüber den Namen des HERRN preise, davon brauchte sie gar eindrückliche Worte.

Den 28sten. S. R. ist nebst M. R. doch nach der Mosgrovin ihrer Plantation gereiset, daselbst auf etliche Monate Geld zu verdienen. Dem M. R. ist solche Entfernung von der Gemeine weniger zu verdencken, als dem S. R. indem jener kein gut Land zum Garten bekommen, dieser aber gut Land und darauf gnug Arbeit hat. Ich führte seinem Weibe zu Gemüthe, wie übel er hierin gehandelt, und in welche Gefahr er sich stürtze, da er sich vom Worte GOttes und Gebrauch des Heil. Abendmahls, das er über 4 bis 5 Monat nicht genossen, aus puren fleischlichen Ursachen entziehe. Sie erzehlete mir, daß sie ihm wol zugeredet, aber nichts ausrichten können, und habe er ihr viel scheinbare Bewegungs-Gründe vorgesagt. Ja sie versicherte mich, daß er gar wegzuziehen gedächte, um deßwillen auch seine beste Kuh verkauft habe. Ich sagte ihr, was solche eigene Wege nach sich ziehen würden, und möchte sie daher für sich und ihn hertzlich zu GOtt beten. Ich redete noch mit einigen andern Weibern (denn die Männer finde ich zu dieser Pflantzens-Zeit selten zu Hause) die aber bey aller Erfahrung äusserlichen Mangels gar aus einem andern Tone reden. Redliche Seelen unter uns sind bey den geringsten Wohlthaten vergnügt, achten sich auch derselben nicht werth, und halten die Klagen dieser und jener, da es auch wol nicht an murren fehlet, für kein gut Zeichen. In der heutigen Abend-Betstunde hatte, wie jetzt mehrmal habe, wieder Gelegenheit über 2 Mos. 3, 21. 22. den Zuhörern zu zeigen, daß unser GOtt die Hertzen der Menschen lencken kan wie Wasser-Bäche. Er habe schon manche Wohlthäter in Liebe zu uns geneigt, die auf allerley Weise für die Gemeine gesorget haben: wäre es uns heilsam, so könte er die Zahl solcher Gönner und Wohlthäter nicht nur vermehren, sondern auch die Gemüther derer, die uns eben nicht günstig wären, zum Mitleiden und Wohlthun erwecken, wie hier an dem gantz unge-

gekehrten Verhalten der Egypter gegen das Volck GOttes zu sehen. Wenn iemands Wege dem HErrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden, ihm günstig und gewogen: Da aber der weise GOtt, ohnerachtet aller Vorsorge unserer lieben Wohlthäter, mancherley Noth und Prüfung über uns hat ergehen lassen, und noch ergehen lässet, so müsse er seine gar heilige Ursachen dazu und einen heilsamen Zweck dabey haben: Einer sey schon erreicht, nemlich, daß manche unter uns mit ihren unglaubigen und weltliebigen Hertzen offenbar worden, da sie etwan in der vorigen Zeit sich eingebildet, gar starckgläubig und voller Vertrauen auf GOtt und seine Verheissungen gewesen zu seyn; welches Erkentniß nach GOttes Intention solche zur wahren Bekehrung leiten soll. Hingegen wäre auch der gute Schatz des Hertzens bey einigen Gliedern der Gemeine zu vielem Lobe GOttes und zur Erbauung anderer offenbar worden.

Anno 1737. Apr.

Den 29ten. Auf die Anfrage bey dem Herrn Causton, ob er unsern Leuten, nach Caroline auf die Arbeit zu gehen, verstatten wolle, erhalte ich die Antwort, daß er ihnen zwar ihre Freyheit lassen wolte, aber es doch lieber sähe, wenn sie mit ihrer Arbeit für Bezahlung dieser Colonie dieneten. Er selbst will einige auf seine Plantation in Arbeit nehmen, wenn sie dazu Neigung haben. Zugleich verspricht Herr Causton, daß den Saltzburgern ihr Land bald ausgemessen, und der grosse Schade, den sie bey Ermangelung eines ihnen zugemessenen Landes leiden müssen, gut gemacht werden soll. Von P. habe durch den Herrn Z. die Nachricht, daß die neulich angekommene Schweitzer sollen willens seyn, in ihre neu anzulegende Stadt keine andere als Special-Lands-Leute aus ihrem Canton unter sich aufzunehmen. Der Ort ihrer Wohnung ist weit oben am Savannah-Fluß, bey einem von Indianern und Kaufleuten bewohnten Dorf, Savannah-Town, gelegen, und werden sie ihre Provision fast eher verzehren, ehe sie dahin zu Wasser kommen. Mit einem beladenen Boote müssen sie wenigstens 4 Wochen Zeit zubringen, und dabey gegen den Strom ungemein arbeiten. Das Erdreich soll dort gut seyn, ist aber wegen der Indianer gefährlich und wegen Mangel der Communication beschwerlich da zu wohnen.

Anno 1737. Apr.

Den 30ten. Die publiquen Plätze mitten in der Stadt haben bisher wüste und unbrauchbar gelegen, daher viel Büsche und Unkraut drauf wächset, weil sich niemand umsonst die Mühe gibt, die Wurtzeln heraus zu graben. Damit nun die Büsche nebst den Wurtzeln wegkommen, und also den Schlangen und anderm Ungeziefer die Behältnisse genommen werden, sind die Leute eins worden, gedachte Plätze, die mehr als 4 Morgen ausmachen, einzuzäunen, und noch Korn, Bohnen und Potatoes darauf zu pflantzen; welches ihnen auch wohl zu gönnen ist, da ihnen nicht mehr als 2 Morgen zum Garten ausgemessen worden.

MAIVS.

Mai.

Den 1ten. Eine Saltzburgerin, welche bisher nach der Vergebung der Sünden und der Gnade GOttes ernstlich gerungen hat, erzehlte meinem lieben Collegen, was der HErr JEsus in der vorigen Woche für grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan habe. Sie sey mit Sorgen für ihre Sünde zu Bette gegangen, und da sie unter hertzlichem Seufzen, nachdem sie vorher, zwar im Gefühl ihres grossen Elendes, aber gantz kraftlos gebetet, GOtt möchte sie doch vor den Versuchungen des Feindes bewahren, eingeschlafen, sey ihr vorgekommen, als sähe sie den liebsten Heyland näher zu ihr treten. Sie habe sich bey seiner Erblickung anfänglich sehr gefürchtet, weil sie gemeinet, er würde sie als eine grosse Sünderin strafen. Doch da sie an ihm eine ungemeine freundliche und leutselige Gestalt wahrgenommen, habe sie zu ihm gebetet, und sich vorgenommen, ihn am Kleide vest zu halten, wenn er von ihr als einer grossen Sünderin weggehen wolte. Da habe er angefangen gar freundlich mit ihr zu reden, und zu ihrer Bestrafung nichts mehr gesagt, als sie sey gar unartig gewesen. Und nachdem sie ihm versprochen, sich redlich zu bessern, (welcher Verspruch ihr durch Marck und Bein gegangen) so habe er sie ordentlich von ihren Sünden absolviret, und gesagt: Sey getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Wie ihr bey Anhörung dieser Absolution zu Muthe gewesen, sey gantz unaussprechlich. Sie empfinde ietzt die Kraft dieser Worte und die Vergebung der Sünden wahrhaftig in ihrer Seele; nur sey sie bekümmert, sie möchte nach ihrer Zusage dem HErrn JEsu nicht treu bleiben.

ben. Sie mercke eine gäntzliche Veränderung in sich, GOttes Wort höre sie ietzt viel eindringender und faßlicher an, als sonst, beym Gebet habe sie mehr Freudigkeit und Erqvickung, und könne sie nicht anders glauben, als dis alles sey kein leerer Traum, sondern ein Werck des treuen GOttes, der da suchet und selig macht, was verloren ist. Nach dem Aufstehen vom Schlaf nimmt sie ihr Gesangbuch und das girrende Täublein zur Hand, sich aus beyden Büchern zu erbauen. Das erste Lied, das sie fand, war: Geh auf meines Hertzens Morgenstern rc. und die Worte im gedachten Büchlein stehen pag. 64. 65. Sie erzehlete auch mir, da sie gewisser Geschäfte wegen bey mir war, diese erqvickliche Begebenheit, mit einer solchen Gemüths-Bewegung, daß michs zur innigsten Freude und Lobe GOttes, der die Seinen wunderbar führet, ermunterte. Es gereichte ihr dis zur grossen Stärckung, was ich ihr theils von den Führungen GOttes aus dem Lebenslauf des sel. Probst Porsts, theils aus einer Predigt des sel. Prof. Franckens, die er am Gräfl. Lobensteinischen Hofe gehalten, und hieher gehöret, erzehlete, auch daß ich sie versichern konte, daß der HErr JEsus sich in seiner Liebe und Freundlichkeit in eben derselben Woche einer bußfertigen und kämpfenden Seele hier geoffenbaret hätte. Man könte noch mehr specialia anführen von dem, was der liebreiche Heyland, der als der gute Hirte die verirrte und verlorne Schäflein mehr als auf eine Weise sucht, an den Seelen unter uns im Verborgenen thut, wenn man dabey nicht sein Bedencken hätte. Er sey gelobet für seine überschwengliche Gnade!

Diesen Abend habe in der privat-Versammlung einiger Leute, die in eines Saltzburgers Hütte gehalten wird, den Lebenslauf des sel. Lutheri zu Ende gebracht, darauf der liebe GOtt viel Erbauung geleget, welches allein zu seinem Preise bekennen muß. Wir würden schon eher damit fertig worden seyn, wenn man nicht zur Einsicht in die merckwürdige Umstände der damaligen Zeit eines und das andere hätte erzehlen, und alles zur gemeinschaftlichen Erbauung anwenden wollen. Auch ist zuweilen für nöthig geachtet worden, etwas anders nach Gelegenheit der am Tage vorgetragenen göttlichen Wahrheiten zu meiner und anderer Erbauung vorzunehmen. Solte es der liebe GOtt noch so haben wollen, daß eine räumliche wohlver-

Anno 1737. Mai.

wahrte Hütte zur Wohnung, besserer Aufsicht und Pflege der Kinder gebauet würde, möchte dis ein gar beqvemer Ort seyn, daß daselbst so, wie in Alt-EbenEzer, mehrere zum Gebet und privat Erbauung zusammen kommen könten.

Den 2ten. B. ließ sich von mir einen Brief an seinen alten Vater in Lindau aufsetzen, und war mir der Mann und das Weib, die auch zugegen war, wegen ihrer Vergnügsamkeit und Zufriedenheit mit dem, was ihnen GOtt hier bescheret, recht erbaulich. Er wünschte, sein Vater möchte auch hier seyn: die Arbeit würde ihm zwar als einem alten Mann schwer fallen, GOttes Wort aber, das er hier wegen seines schlechten Gehörs deutlich würde hören können, würde ihm alles leicht machen. Er versicherte mich, wenn er den Saltzburgern in Lindau alles, wie es hier zustehet, Gutes und Böses, aufrichtig sagen solte, es würde keiner zurück bleiben, sondern sie zögen alle hieher. Ich fragte, warum denn nicht mehrere Saltzburger an die Ihrigen schrieben? er gab zur Antwort, weil sie noch nicht wüsten, was sie für Land bekommen würden; wenn alles Land würde ausgemessen seyn, würden sie wol schreiben.

Den 3ten. Die 8 Kinder, welche zum heiligen Abendmahl præpariret werden, kommen täglich von 2 bis 3 Uhr Nachmittags zu mir. Weil es aber ietzt um diese Zeit gar heiß, und also zu diesem wichtigen Vorhaben gar unbeqvem ist, so gedencke ich lieber die Morgenstunde von 8 bis 9 darauf zu wenden, in welcher ich sonst mit allen Schulkindern die Historie durchzugehen pflege, die ich aber nun von 10 bis 11 nehme. Wegen dieser vorhabenden Veränderung ließ ich den Schulmeister zu mir kommen, und zeigte ihm an, welche Stunde er ietzt informiren würde, und möchte er auch, da man es nicht ändern kan, eine Englische Stunde anfangen.

Den 4ten. Eine Saltzburgerin erzehlte mir, wie sehr sie ihr Verderben fühle: sie gedencke mehrmal an die Worte ihres sel. Mannes, der oft gesagt, sein Verderben sey so groß, daß es kein Wunder wäre, wenn ihn GOtt in die Hölle verstiesse, welches sie damals nicht habe fassen können. In der vergangenen Nacht habe ihr der Satan mit seinen Anfechtungen viel zu schaffen gemacht, welches sie aus dem Bette und ins Gebet getrieben, doch haben die Versuchungen sie nicht beten lassen. Darüber ergreift sie ihr Gesangbuch, und

lieset

lieset bey hellem Mondschein das Lied: JEsu, deine heilige Wunden ꝛc. unter währendem Lesen wird ihr Gemüth wieder ruhig, und das Gebet gehet besser, und sie hat wieder Friede gefunden. Ich las ihr das Lied: Ein veste Burg ist unser GOtt, vor, und betete mit ihr.

Der Schuhmacher Reck von Purisburg hat abermals an unserm Ort für die Gemeine gearbeitet, und über 8 Pf. Sterl. aus der Armen-Büchse für die Schuh, welche er für die Dürftigen verfertiget hat, zum Theil empfangen, zum Theil soll er sie noch empfangen wenn der liebreiche GOtt wieder etwas bescheret, da der bisherige Segen, so den Armen durch wohlthätige Hertzen zugeflossen, gantz verzehret ist. Die armen Leute gehen zwar größten Theils in Holtz-Schuhen oder barfuß in den Wercktagen, an Sonn- und Fest-Tagen aber brauchen sie Schuh, auch denn, wenn sie an Füssen Schaden bekommen, welches in dem heissen Lande bey so vielem Ungeziefer und bey der harten Arbeit aus Versehen leicht geschicht. Wolte man sich nach dem wenigen Vorrath gerichtet und ihre Bitte um Schuh abgeschlagen haben, würden sie noch eher genöthiget worden seyn, sich einiges Verdienstes wegen von unserm Orte zu ihrem geistlichen Schaden zu entfernen. Ausser Schuhen und Strümpfen ist auch vor kurtzer Zeit wieder etwas grobe Leinwand für die Armen angeschaffet worden, da das eine über 5 Pf. Sterl. kostet, und das andere über 3 Pf. Sterl. und doch, weil der armen Glieder der Gemeine viel sind, nicht gar weit langet. Doch ists eine grosse Wohlthat, dafür redliche Gemüther den lieben himmlischen Vater preisen. Weil unsere liebe Saltzburger in diesem Jahr aus verschiedenen Ursachen gar arm worden, und nicht im Stande sind, ihre Viehhirten so zu bezahlen, daß sie dabey ihren nothdürftigen Unterhalt hätten, so hat es die Noth erfordert, daß denen 3 Hirten (denn das Vieh muß an zwey verschiedenen Orten gehütet werden, welches einer nicht verrichten kan) einige Kleider, die man ja sonst den Armen gibt, aus der Armen-Cassa angeschaffet worden, daß also die Gemeine von iedem Stück Vieh ein erträgliches Geld, und dis bey der guten Einrichtung des ietzigen Hütens mit Freuden gibt. Ist gleich kein Vorrath in der Armen-Büchse mehr vorhanden, so haben wir doch GOtt, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, von dem kam der Se-

Anno 1737. Mai.

gen 1 Kön. 17, 14-16. und von dem erwarten auch wir, was uns nöthig und selig ist.

Den 5ten. Ein Schul-Knabe hatte seinem krancken Bruder und Mutter etwas aus einer à part gedruckten Predigt des sel. Prof. Franckens, welche vorstellt Christum als unser wahres Licht und Recht, vorgelesen, die wohl bey allen dreyen einen schönen Segen geschaffet hat. GOtt gebe, daß er bleibe! Sie sagten und zeigten mir, was ihnen vornehmlich zu Hertzen gegangen wäre, nemlich da es unter andern heißt: „Wenig, wenig ist ihr, die die schmale Le-„bens-Bahn finden. Aber dieses ist, leider! vor der meisten Augen „verborgen; man dencket, wenn nur geprediget wird, und die Kir-„chen voll sind, so sey mit dem Gottesdienst alles wohl bestellt, aber „ob man auch einen neuen Geist und ein neu Hertz erlanget, wie sol-„ches GOtt von uns erfordert, darum bekümmert sich niemand. Aber „den Verständigen sind die Thränen Christi, damit er die Blind-„heit, Verstockung und endliche Bestrafung Jerusalems beweinet „hat, Lichts genug, daraus sie erkennen, und gleichsam vor Augen „sehen, was es auch mit uns für ein Ende nehmen werde.„ Der krancke Knabe erzehlte mir mit wehmüthigen Worten und nassen Augen, was ihm neulich in seiner Fieber-Kranckheit auf seinem Bette vorgekommen. Er sey nemlich auf dem Wege zum Himmel zu gewesen, hätte aber vor sich nichts als lauter dicke Bäume gehabt, die ihn am fort- und eingehen in die Himmels-Pforte gehindert, zugleich habe er die Hölle in ihrer Weite erblicket, und ein erbärmlich Geschrey gehöret, darüber er in grosse Angst gerathen, und zu GOtt um Hülfe und Errettung geschrien. Der HErr JEsus sey ihm endlich zu Hülfe gekommen, der bald Weg gemacht, daß er näher zur Himmels-Pforte kommen können. Die Mutter setzte hinzu, daß er zur selben Zeit auf dem Bette sehr kläglich gethan, und zugleich nach seinem Bruder gefragt, und weil er nicht zugegen gewesen, gesagt hätte: Die Mutter möchte ihm sagen, er möchte doch ja dem allen ernstlich folgen, was ihm von seinen Lehrern aus GOttes Wort gesagt worden, es sey der rechte und gewisse Weg zur Seligkeit. Diese Erzehlung gab mir Gelegenheit viel Gutes mit diesen Leuten, und sonderlich mit den beyden Kindern, die sonst gar leichtsinnig und zum Guten träge gewesen, zu reden. Auch las ich ihnen Hiob 33, 15-30. vor.

30. vor. Gegen Abend sprach ein Engländer bey mir ein, der den neuangekommenen Schweitzern ihre neue Stadt oben am Savannah-Fluß in Caroline ausmessen soll. Er kommt von oben herunter, und gehet nach Purisburg, um zu erfahren, warum sie so lange zurück bleiben. Er erzehlte mir, daß dort auch gut und böses Land untermenget wäre. Die ietzigen Leute würden wol mit gutem Lande versorget werden, die nachkommende aber würden mit schlechtem vorlieb nehmen müssen. Vor den Indianern hätten sie dort keine Gefahr, der Provision wegen aber würde es gar beschwerlich seyn, weil es zu weit von den Carolinischen ietzigen Plantationen entfernet wäre. Er sahe etwas von der Arbeit, die unsere Leute an diesem Orte gethan, und wunderte sich über ihren Fleiß, und über die vesten wohlverwahrten Zäune.

Anno 1737. Mai.

Den 6ten. Schon am Mittwoch zu Abend waren zwey Personen in harten Streit gerathen, daß man ihr Geräusche davon in der Nachbarschaft hören können. Die eine Person war an der ganzen Unordnung schuld, indem sie durch Trotz, Vorrückungen und Pochen die andere so lange gereitzet, bis sie in Widerwillen und Zorn gerathen. Ich hatte eben in dieser Abend-Stunde mit zwey andern Manns-Personen zu thun, welche mit einander wegen schlimmer Bezahlung einen verworrenen Handel hatten, da der unschuldige Theil von jenen zweyen Personen zu mir kam, mir die vorgefallene betrübte Historie zu erzehlen, doch konte er vor Wehmuth und Thränen kein Wort vorbringen. Nachdem ich allein war, so kam er wieder, bekannte und bereuete unter vielen Thränen sein Vergehen, daß er nicht gnug über sich gewachet und gebetet, und sich durch den Zorn und Bosheit des andern Theils auch hinreissen lassen. Gestern Morgen wolte ich mit beyden reden, ich wurde aber, weil iemand bey ihnen war, daran gehindert. Und weil der unschuldige Theil wegreisen muste, so ließ ich der andern Person zweymal sagen, zu mir zu kommen, sie kam aber nicht, daß ich daher genöthiget wurde, diesen Morgen nach geendigter Präparations-Stunde zu ihr zu gehen. Ich fand sie allein, hielt ihrs vor, daß sie, ob sie wol gerufen worden, aus nichtigen Ursachen und sonderlich aus Furcht zurück geblieben, und zeigete ihr aus GOttes Wort, was nach göttlicher Verordnung ihre Pflicht in Absicht auf den andern Theil sey, stellete ihr zugleich ihre

Q q q begang-

Anno 1737. Mai.

begangene Sünde, und das dadurch geschehene Aergerniß so vor, daß sie daraus ihren unbekehrten Zustand des Hertzens und die grosse Gefahr ihrer Seelen erkennen konte. Zuletzt fiel ich mit ihr auf die Knie und betete, und hat sie so wol unter dem Zuspruch als Gebet beständig geweinet. Wenn die andere Person heute nach Hause kommt, will versuchen, sie beyde völlig zu versöhnen.

Christ hat sich durch einen harten Fall in der rechten Seite sehr verletzt, ob man wol keine offene Wunde siehet. Vielleicht segnet GOtt den pulv. antispasm., welchen Herr Zwiffler vor seiner Abreise nach Anweisung des Herrn D. Richters zubereitet hat, an ihm, daß sich das geronnene Geblüt wieder zertheile. Ich habe ihm auch zum Schmieren etwas Schaurischen Balsam gereichet, welcher von unsern Leuten in ihren verschiedenen Zufällen für eine grosse Wohlthat geachtet wird, dafür der liebe GOtt gelobet, und dem Wohlthäter vielmal aller Segen zur Vergeltung angewünschet wird. Dem Christ gehet es zwar kümmerlich, doch findet man ihn, wie einem Christen gebühret, allezeit zufrieden, und für die kleinste Wohlthat danckbar.

Den 7ten. Ein Teutscher Capitain aus Purisburg, Namens Holzendorf, der die Chirurgie sehr wohl verstehet, hatte sich schon mehrmals erboten, zu uns zu kommen, und unsern Leuten zur Ader zu lassen, daher liessen wir ihn gestern Abend kommen, und hat er unsern Leuten umsonst zur Ader gelassen. Er erbietet sich auch wieder deshalb zu uns zu reisen, so bald wir es nur für nöthig finden und ihn verlangen würden. Er ist in seiner Kunst sehr geschickt, ob er sie wol in Purisburg eigentlich nicht practiciret, und halten wir seine Willigkeit für eine recht grosse leibliche Wohlthat.

Den 8ten. Gestern Abend kam ein groß Boot voll Schweitzer aus dem Canton Appenzell bey uns an, die hier ihre Nacht-Herberge hatten. Es ist ein Mann unter ihnen, den sie Lands-Hauptmann nennen, der sehr geschickt und unter ihnen in grossem Ansehen seyn soll. Dieser hat einigen Saltzburgern das Land, wohin sie ziehen, welches er selbst schon gesehen hat, sehr angerühmt, auch erzehlet, daß ein Saltzburger von uns einen sehr favorablen Brief nach Lindau von unsern hiesigen Umständen geschrieben habe. Dis ist vermuthlich der Brief des Rupr. Steiners, welchen wir neu-

lich

lich gedruckt überkommen haben. Da wir beyde gedruckte Bogen, die von unserm geistlichen und leiblichen Zustand handeln, nochmals genau durchgelesen, und eins mit dem andern verglichen haben, finden wir, daß uns weder unsere ietzige Zuhörer noch die nachkommende Leute mit Recht einigen Vorwurf, als hätten wir zu gütige Nachrichten eingeschickt, machen können. Denn ob wir wol beständig viel Trübsal erfahren haben, das in gedachter Schrift auch nicht verschwiegen ist; so haben doch die geistlichen und leiblichen Wohlthaten alle Prüfungen überwogen, und würde boshaftig von uns gehandelt seyn, wenn man wegen des Gefühls der mannigfaltigen Noth, gleich den Juden in der Wüsten, der Wohlthaten vergessen, oder sie gering achten wolte. Ich hatte mir vorgenommen, die gantze Schrift der Gemeine vorzulesen, weil sie bey redlichen Seelen ohne Zweifel Erbauung schaffen, und bey andern wenigstens den Nutzen haben könte, daß das, was sie wol bey Ankunft eines neuen Transports werden zu lesen bekommen, nicht unrecht verstanden und übel ausgedeutet würde. Doch habe ich mich anders resolviret, und gedencke es denn zu thun, wenn es nöthiger seyn möchte, nemlich wenn der 4te Transport wird dazu gekommen seyn, als welche Leute einer Erläuterung und Erklärung dieser gedruckten Nachricht sonderlich möchten nöthig haben, weil sie sich daraus gemeiniglich gantz andere Begriffe machen, als sie sich machen sollen. Inzwischen glaube ich, es werde keine vergebliche Mühe seyn, wenn ich gedachte gedruckte Nachricht von dem Zustand der Gemeine bis 1 Sept. 1735. ins Englische übersetze, und dem Herrn Causton zuschicke, als woraus er sehen kan, wie man die auf die Saltzburger gewandte Wohlthaten zum Lobe GOttes und Ruhm der Herren Trustees und Societät nicht verschweiget, und welche Hoffnung man sich von der reellen Vorsorge des Herrn Oglethorpe für unsere arme Leute in Teutschland mache. Diese Woche gehet unser Boot nach Savannah, da ich die Ubersetzung mitzuschicken gedencke. Der HErr regiere uns nur nach seinem Willen zu thun, und lasse alles, was geschrieben wird, den Zweck erreichen, den man eigentlich dabey vor sich hat!

Anno 1737. Mai.

Den 9ten. Der erste Transport hat vor dem Jahr die eine Seite des gemeinen Feldes nicht eingezäunet, weil sie gemeinet, das Wasser würde an statt des Zaunes dienen, wovon sie aber schon da-

Anno 1737. Mai.

mals den Schaden erfahren haben. Weil sie nun nicht wusten, ob sie das Feld dis Jahr auch noch behalten, oder es zu Gärten würde ausgemessen werden, so machten sie den Zaun nicht völlig. Jetzo, da sie es noch einmal anpflantzen, ist ihnen die Zeit, einen so grossen Zaun zu machen, zu kurtz worden, und wäre doch Schade, wenn es unbepflantzt solte liegen bleiben; daher stellte ichs in voriger Woche nach der Abend-Betstunde der gantzen Gemeine vor, ob sie dem ersten Transport nicht möchten einen Tag am Zaun-machen arbeiten helfen, damit sie doch auf diesem feinen Stück Landes auch noch was einzuerndten hätten. GOtt segnete diese Vorstellung, daß sie, ob sie wol alle Hände voll selbst zu thun haben, dazu gantz willig wurden, und haben sie einen recht feinen Zaun gemeinschaftlich gemacht, den wir beyde heute auch besehen haben. Wenn nicht hier im Lande die Felder aufs sorgfältigste bewahret werden, thun nicht nur die grossen Vögel und Eichhörnchen, sondern auch die Schweine viel Schaden. Weil diesen Abend keine öffentliche Betstunde gehalten wurde, so kamen einige christliche und GOtt suchende Seelen zu uns in die Hütte zum Gebet.

Den 10ten. Ein Saltzburger war des Abends wegen äusserlicher Angelegenheiten bey uns, da er denn erzehlete, daß einige gar grosse Gedancken von dem Lande hätten, das die Schweitzer in Savannah-Town bekommen sollen. Er an seinem Theil glaube, daß uns GOtt auch leicht an einen so guten Ort hätte bringen können, wenn es zu unserm wahren Nutzen gereichet hätte. Es heisse in der Schrift: Wer überwindet, der wird alles erben, und also müsten wir diese Prüfung mit Geduld auch überwinden. Der sel. Moßhammer hätte ihm diese Lehre gegeben: Wenn ihn die irdischen Sorgen plagen wolten, so solte er nur seine Hand ansehen, und sich dabey erinnern, daß unser Leben einer Hand breit sey. Er gedencke bey sich, er wolle das leibliche Elend tragen, so lange seine Lehrer erkenneten, daß es noch zu ertragen sey, selbst wolle er nicht weggehen; wenn sie sehen würden, daß man hier ohne gut Land nicht zurechte kommen könte, würden sie die Zuhörer wol nicht verderben lassen. Er wolte zwar gern an seinen Vetter nach Augspurg schreiben, wie er versprochen hätte; er sorge aber, wenn er schriebe, wie vergnügt er hier bey allen väterlichen Züchtigungen GOttes sey, er möchte sich

einen vollkommen glücklichen Zustand im leiblichen daraus einbilden, und wenn er auch herkäme, und es nicht nach seinem Sinn fände, mit ihm kriegen, i. e. zancken und streiten. Die Leute sähen nur immer auf zeitliches gutes Auskommen und Glück; und das sey immer das letzte, wornach sie fragen, ob auch Gelegenheit zum thätigen Christenthum und selig zu werden da sey, und dächten nicht dran, daß GOttes Ordnung sey: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen, und könne daher unmöglich ein Ort in der Welt gefunden werden, wo GOtt von dieser Ordnung abgehe, und die Leute ohne Creutz zum Himmel führe.

Den 11ten. Das Haberfehnerische Wäysen-Mägdlein thut man inzwischen zu Brandnern, dessen Weib mit ihm einen christlichen und redlichen Sinn hat, bis etwa eine eigene Hütte für solche arme Kinder gebauet werden könne. Weil man der Klagen mehr höret, wird es nöthig seyn, so bald es möglich, zu solchem Bau Anstalt zu machen, zumal, da man auch durch andere Ursachen, die das geist- und leibliche Heyl der Kinder und der Gemeine betreffen, hiezu gedrungen wird. Gedachtes Mägdlein ist unter denen, die zum Heil. Abendmahl präpariret werden. Das Wort des HErrn scheinet an ihr gesegnet zu seyn. Man höret sie fleißig singen, und findet sie beym Gebet und Lesung der Bibel. Den N. N. habe vor einiger Zeit zu Kalchern unter Aufsicht gegeben, wo er auch im geist- und leiblichen wohl versorget gewesen. Der Mann und sein Weib halten ihn fleißig zum Gebet und Worte GOttes, und führen ihn an zur Arbeit, seit etlichen Wochen aber ist er trotzig und widerspenstig worden, und dachte er es vielleicht auf diese Weise zu erzwingen, daß ich ihm die Freyheit gäbe, gleich andern jungen Saltzburgern, in einer eigenen Hütte und also ohne Aufsicht zu leben. Weil er aber nicht im Stande ist, sich selbst zu regieren, und er also gar bald in allem Schaden leiden möchte, so kan man ihm nicht willfahren, sondern ich habe ihm mit Ernst zugeredet, auch mit Disciplin gedrohet, wo er sich widerspenstig beweiset.

Den 12ten. Es kamen diesen Morgen Leute von Savannah zu uns, welche auch in die Gegend Savannah-Town gehen, in dieser Colonie den neulichen Schweitzern fast gegen über eine neue Stadt und Fortresse anzulegen. N. und N. welche sich neulich bey der

Anno 1737. Mai.

Fr. Mosgrovin vermiethet hatten, sind jener Arbeit und Lebens-Art überdrüßig, und haben sich von diesen Leuten bereden lassen, mit ihnen dort hinauf zu reisen, und um Lohn bey ihnen auf ein halb Jahr zu arbeiten. Ich redete dem armen R. beweglich zu, weil ich sein Unglück fast voraus sehe; er war aber gar trotzig und scheinet es wol in seinem Christenthum immer mehr ins Abnehmen zu kommen. Mit den letzten Schweitzern ist R. und B. hinauf gereiset; ob sie gar Lust bekommen möchten, dorthin zu ziehen, wird sich ausweisen. Es muß so gehen, daß diejenigen, die noch in der Herrschaft des fleischlichen Sinnes stecken, offenbar werden. Ich hoffe doch, es werde der liebreiche GOtt noch alles wohl machen, ob es gleich wegen des leiblichen Unterhalts und des Landes schlecht und kümmerlich aussiehet. Es heißt in dem Liede: Solt ich meinem GOtt nicht singen ꝛc. uns zum Trost und Nachricht: Wenn der Winter ausgeschneyet, trit der schöne Sommer ein; also wird auch nach der Pein, **wers erwarten kan**, erfreuet. Ein glaubiges und einfältiges Warten ist der hitzigen verderbten Natur unerträglich; es lehret es aber die gantze Bibel, daß der liebe GOtt die Erfüllung seiner Verheissungen ins Warten leget, und also wird er uns nichts neues machen. Auf einigen ausgereinigten Stücken Landes, wo es nur ein wenig sandig ist, sieht das aufgegangene Korn gar schlecht aus, welches den Besitzern derselben den Muth nehmen will.

Den 13ten. Wir lassen iezt im Namen des allmächtigen und liebreichen GOttes den Anfang zum Bau einer Wohnung für unsere arme Kinder machen, dabey die Leute froh sind, daß sie unter uns Gelegenheit, etwas zu ihrer Nothdurft zu verdienen, überkommen. Es wird zuerst der gedachte Platz, der dazu destiniret ist, mit einem guten Zaun verwahret, damit noch etwas in diesem Jahr zum Unterhalt der Kinder an Garten-Gewächsen gepflantzet werden könne, und wäre es Schade, wenn nach der Pflantzen-Zeit erst solcher Bau solte vorgenommen werden. Der Platz ist nur überhaupt abgemessen, den eigentlichen Ort, wo die räumliche Hütte hingebauet werden soll, weiß man zwar noch nicht, er wird uns aber hoffentlich bald angewiesen werden. Der liebe GOtt lasse sich dieses Vorhaben zu seinem Segen empfohlen seyn!

In

Anno 1737. Mai.

In dieser Woche haben wir bey Tag und Nacht beständigen Regen gehabt: welche trocken hoch Land haben, denen ists lieb, wer aber niedriges ohnedas feuchtes Land hat, muß sich gedulden, bis sich die Witterung ändert. Es ist dabey so kühle, daß man sich wohl in acht nehmen muß, wo die Gesundheit nicht Schaden leiden soll.

Den 14ten. Unter den Schweitzern, die vor 8 Tagen nach Savannah-Town, als den Ort ihres künftigen Unterhalts, gereiset sind, hat die verwitwete Helfensteinin einige nahe Anverwandten, die sie bereden wollen, zu ihnen zu ziehen, sie würde viel Gelegenheit haben, mit Nehen und anderer weiblichen Arbeit etwas zu verdienen. Auch der Lands-Hauptmann dieser Schweitzer, Namens Dobbler, der auch hier war, hat sich erboten, für ihr Unterbringen zu sorgen. Sie erzehlete mir heute die Sache, und versicherte mich, daß ihr, dergleichen Vorschlag anzunehmen, nicht in den Sinn komme, es sey denn, daß sie hier keine Gelegenheit haben könte, sich und die Ihrigen zu ernehren, und sie dabey des göttlichen Willens völlig überzeuget wäre. Sie gedachte zugleich an ihren sel. Mann, und erzehlete mir einige gar erbauliche Umstände seiner Kranckheit und Abschiedes. Ihre älteste Tochter ist unter denen, welche ietzt zum Heil. Abendmahl präpariret werden. Die Mutter gibt ihr von ihrem fleißigen Gebet und gutem Verhalten zu Hause ein gut Zeugniß.

Die Ubersetzung der gedruckten Nachricht von den geist- und leiblichen Umständen unserer Saltzburger ist nun ins Reine gebracht, und soll mit nächster Gelegenheit an Herrn Causton geschickt werden. In dem dabey an ihn geschriebenen Briefe melde ich ihm, daß er aus dieser Nachricht sehen könne, wie fast iederman in Teutschland den Saltzburgern gutes wünsche, und daß sonderlich unsere Wohlthäter hoffen, die Saltzburger werden durch die großmüthige Sorgfalt des Herrn Oglethorpe mit solchem Lande versorget werden, daß sie darauf ihren Unterhalt gewinnen können; welches ohne Zweifel zur Ehre GOttes und den Herren Trustees zu grossem Ruhm gereichen würde. Ich meldete ihm auch, daß er in der Nachricht finden würde, wie seine (des Herrn Caustons) zu uns tragende Gewogenheit und Liebe in Teutschland bekannt und unsern Freunden sehr angenehm sey; bitte uns aber die Fortsetzung solcher Gewogenheit aus, und möchte er nach derselben bey dem Herrn Oglethorpe ein gut Wort einlegen,

Anno 1737. Mai.

gen, daß er ihnen zum Anbau taugliches Land ausmessen liesse. Denn ich könte ihm melden, daß unsere Leute gewiß wüsten, daß der Strich gutes Landes von uns bis an die so genannte Indianische Hütte sehr schmal sey, davon noch ein groß Theil unausgemessen, und also unnütz liegen bleiben müsse, weil der Feld-Messer Ordre hat, 200 Fuß an jedem Wasser, darauf ein Canoe oder Indianisch klein Boot gehen kan, liegen zu lassen. Und weil er doch eine gerade Linie ziehen müsse, und der Fluß krumm gehet, so werden vielmal grosse Stücke Landes liegen bleiben (wie bey den Gärten geschehen) und also würden die Saltzburger unnütz Land nehmen müssen, welches eine Sache von übler Consequentz seyn würde. Unsere Leute wünschten, er möchte nur einmal zu uns kommen, ihre ausgereinigte und angepflantzte Aecker anzusehen, so würde er den Unterscheid des guten und bösen Landes bald finden, und uns also unser Klagen über schlechtes Land und die verlohrne Arbeit nicht verdencken. Die armen Leute wolten mit 10 oder 12 Morgen guten Landes gern zu frieden seyn, das übrige möchte fallen, wie es wolte. Mit der Zeit könten sie es durch Dünge verbessern, welches ietzt gantz unmöglich sey.

Den 15ten. Uber 8 Tage gedencken wir wieder das H. Abendmahl zu halten, und haben diejenige, so zu communiciren Vorhabens sind, ihre Namen nach dem Vormittags-Gottesdienst aufschreiben lassen, und ist nach gegebener kurtzen Erweckung mit ihnen gebetet worden. Diejenigen Leute, die so muthwillig die Mittel des Heyls, aus Begierde zum Zeitlichen, verachten und beyseite setzen, wie R. B. R. und R. gethan haben, werden es zeitig gnug bereuen; denn auf diesem Wege finden sie gewiß den Segen im leiblichen nicht, den sie suchen. Redliche Leute wolten lieber das äusserste erfahren, als des Schatzes des Evangelii und der Heil. Sacramenten, zumal auf so lange Zeit, entbehren. In der privat-Versammlung des Abends lese ich ietzt etwas aus den Nachrichten von den Segens-vollen Fußstapfen GOttes bey dem Hallischen Wäysen-Hause vor, welches mir Gelegenheit gibt, die Leute durch solche eclatante Exempel der väterlichen Vorsorge des noch lebenden GOttes, auch zum Vertrauen auf göttliche Hülfe in unsern kümmerlichen Umständen zu ermuntern. Einige Glieder der Gemeine haben selbst in gedachtem

Buche,

Buche, das wir ihnen gelehnet, gelesen, und sind daraus, wie sie versichert, sehr erbauet worden.

Anno 1737. Mai.

Den 16ten. Die N. N. meldete sich privatim zum H. Abendmahl an, da sie gestern Vormittag gegenwärtig zu seyn gehindert worden. Sie gab es abermal sehr gut vor, vergoß auch wol Thränen, und bat mir die bisherige Dinge, die man an ihr als unchristlich bestraft, aber auch darüber leiden müssen, unter vielen guten Versprechungen ab. Sie meinet, man thue ihr zuviel, wenn man ihr alles geistliche Gute abspricht, und als hätte sie an ihrer Bekehrung keinen Anfang gemacht. Wenn sie das in der That und in einem christlichen Leben beweiset, wessen sie mich mit dem Munde, in ihrem Hertzen erfahren zu haben, versichert, wolte ich mich darüber hertzlich freuen, und GOtt loben. Es hält wol ungemein schwer, einen Menschen aus GOttes Wort so weit zu überzeugen, daß ers nicht bloß andern zu gefallen, und weil es die Principia der Religion so mit sich bringen, sondern in der Wahrheit gläube, daß durch Adams Fall menschliche Natur und Wesen gantz verderbet sey, und man daher einer neuen Geburt von oben nöthig habe.

Den 18ten. Es waren 3 Purisburgische Leute bey mir, welche etliche Monate in alt EbenEzer gearbeitet haben, und ietzt gern mit unserm Boote nach Hause gefahren wären, wenn sie gestern früh, da unsere Leute nach Savannah wegen Provision gereiset sind, hier angekommen wären. Ob wol unsere Leute auch in vieler Trübsal und Mangel stecken, so haben sie doch dabey so viele Vorzüge, daß sie sich sehr versündigen würden, wenn sie dieselbigen gering achten wolten. Wenn wir es mit Ohren hören, und mit Augen sehen, wie es andern, die eben nicht zu unserer Gemeine, und nicht zu dieser Colonie gehören, ergehet, so suchen wir bey Gelegenheit unsern Zuhörern den Unterschied zwischen ihren und anderer Leute Umständen deutlich beyzubringen. Diesen 3 Männern schenckte ich eine Bibel und Arnds Christenthum, weil sie klagten, daß sie in Holland um alle ihre Bücher gekommen wären. Sie hätten auch gern Gesangbücher gehabt, die wir aber nicht entbehren können.

Ein Vater kam mit weinenden Augen zu mir, und erzehlte, daß seinem Sohn etwas böses, das er noch in alt EbenEzer verübt haben soll, von einem Saltzburger schuld gegeben werde, worüber er

und

Anno 1737. Mai.

und sein Weib hertzlich erschrocken sey. Sie hätten ihn schon ernstlich gezüchtiget, er sey aber zu keinem Geständniß zu bringen; was ich ihm weiter rathen wolte? Ich versprach, den Knaben, so bald als die vorhabende Geschäfte zu Ende gebracht, holen zu lassen und mit GOttes Wort deshalb in ihn zu setzen. Ich redete ihm nach Vermögen ans Hertz, wozu ich sonderlich das süsse Evangelium, das die Kraft hat, die Hertzen heylsamlich zu erweichen, gebrauchte, ließ ihn aber auch etwas aus Ap. Gesch. 5. und den Spruch Sprüchw. 28,13. herlesen, wobey er zwar viel weinete, aber zu keinem Geständniß zu bringen war. Ich betete mit ihm, und schickte ihn dismal nach Hause, wo er in sein voriges Leben fein zurück dencken, und den Spruch dabey immer wohl überlegen soll: Wer seine Missethat leugnet rc. Ich habe den Saltzburger, der drum weiß, deshalb gesprochen, der michs versichert, ihn auf dem Sünden-Wege getroffen zu haben. Es thut ihm leid, daß ers nicht eher angezeiget habe, so möchte etwa der Knabe noch eher zu überzeugen seyn. Dieser Punct bekräftiget mich aufs neue, die Schulkinder, welche keine Eltern haben, oder fremde sind, nächstens unter die genaueste Aufsicht zu thun. Denn ein Wäysenkind soll auch an dieser Sünde Theil haben. Diejenigen Leute, die sie sonst unter Aufsicht haben, müssen den Tag über ihrer Arbeit nachgehen, da sie denn gemeiniglich ausser den Schul-Stunden alleine sind, und ausschweiffen.

Den 19ten. Ich gedencke dismal nur 4 Mägdlein zum Tisch des HErrn das erste mal gehen zu lassen, die auch gute Merckmaale von einem wahrhaftigen guten Anfang des Christenthums von sich spüren lassen. Ich erfahre, daß sie privatim hertzlich beten, auch wol des gemeinschaftlichen Gebets wegen zusammen gehen, oder zusammen zu mir kommen. Die übrigen 4 Kinder, welche bisher auch in der Präparation gewesen, mögen warten, bis aufs nächste mal, und hat man also Zeit, noch vorher mehr an ihnen zu arbeiten.

Dieser Himmelfahrts-Tag ist bey manchen unter uns ein neuer Heyls- und Segens-Tag gewesen, an welchem der liebe Heyland nach seiner grossen Freundlichkeit hin und wieder etwas gutes durch die Verkündigung seines Evangelii schaffen können. Ich hatte vor der Wiederholungs-Stunde die Eheleute und unverheyrathete Weibesper-

personen bey mir, und suchte sie zu der Haupt-Sache, darauf es im Christenthum, und also auch bey der Zubereitung zum H. Abendmahl, ankommt, aus Col. 3, 1. 2. und Ap. Gesch. 4, 31. 32. zu erwecken; darauf wir unsere Knie vor GOtt beugeten und beteten, darunter von einigen Heyls-begierigen Seelen viele Thränen vergossen wurden. Die beyden Töchter des Kieffers von Purisburg scheinen dem Evangelio gar fein gehorsam zu werden, und werden, wo sie sich im Guten recht gründen lassen, in ihrer Eltern Hause zum Saltz und Licht seyn können.

Den 20sten. Kieffer von Purisburg ist mit seinem Weibe auf unserm Boote, das von Savannah Syrop geholet hat, zu uns gekommen, kommenden Sonntag mit uns hier zum Tisch des HErrn zu gehen, zumal da zwey von seinen Töchtern dismal auch zum ersten mal, nach vorhergegangenem Actu confirmationis, zum H. Abendmahl gelassen werden.

Den 22sten. Heute gingen 4 Mägdlein, zwey von Purisburg und 2 aus der Gemeine, mit andern Leuten unsers Orts zum H. Abendmahl. Sie wurden vorher, wie gewöhnlich geschiehet, öffentlich catechisiret, und denn in ihrem Tauf-Bund bestättiget und eingesegnet. Ich legte dismal zum Grunde des Examinis die am Ende unsers Catechismi befindliche Fragstücke, welche wol von grosser Wichtigkeit sind, wenn sie recht erwogen werden. Weil das Examen und der gantze Actus confirmationis viele Zeit erforderte, so wurde über das Sonntags-Evangelium, das sonst der Vormittags-Text ist, Nachmittage catechisiret. Die gantze Handlung war durch göttliche Gnade so eingerichtet, daß sie ohne Zweifel nicht nur besagten 4 Kindern, sondern auch der gantzen Gemeine, die völlig beysammen war, einen erbaulichen Eindruck gegeben hat. Der liebe GOtt hat in diesen 4 Kindern gewiß sein Werck angefangen; wo sie über sich wachen und aus den Wunden JEsu zum Wachsthum und Beständigkeit im Guten Kraft suchen werden, (als wozu Alte und Junge immer beweglich ermahnet werden) so hoffen wir künftig mehr reiffe Früchte der Gottseligkeit an ihnen wahrzunehmen.

Ohngefähr eine Stunde nach dem Mittags-Gottesdienst wolte ein paar Eheleute besuchen, traff sie aber nicht an, und da ich hörete, das

Anno 1737. Mai.

das Weib sey zu einer andern Weibes-Person, die ihren Heyland gleichfalls hertzlich liebet, gegangen, so ging auch hin, traff sie aber beyde unter Weges auf einem umgehauenen Baum sitzend an, wo sie sich von dem Zustand ihrer Seelen unter einander besprachen. Die eine weinte recht bitterlich, und da ich nach der Ursach fragte, so hieß es: der liebe Heyland würde wol endlich ihrer überdrüßig werden, er hätte sich ihrer wol erbarmet, auch an dem gestrigen Tage hätte er ihr seinen Trost geschencket, aber sie mercke, wie noch so viel Unlauterkeit sich bey ihr finde, und weil es immer so fort währe, so dächte sie immer, der liebe Heyland würde ihrer endlich überdrüßig werden, und sie gar verstossen. Darauf denn mit ihnen redete, wie es allen wahren Kindern GOttes pflege zu ergehen, und wie sie ihr Christenthum unter beständigem Kampf fortsetzen müsten. Zuletzt ermunterten wir uns unter einander, diese Zeit sonderlich zum Gebet anzuwenden, damit wir möchten voll des H. Geistes werden; der würde uns in alle Wahrheit leiten, uns trösten, und sonderlich von CHristo unserm Heylande in unsern Seelen zeugen. Des Abends kamen einige hungrige und durstige Seelen zu mir in die Hütte, da wir denn mit einander sungen, uns erbaueten aus der Vorbereitung auf das Pfingst-Fest, so der sel. Prof. Francke über Offenb. 22, 17. gehalten hat, und endlich beteten wir mit einander, und machten es so, als uns dazu war Anleitung gegeben worden, welches uns allen zu grosser Erweckung gereichete.

Den 23sten bis 26sten. Die Umstände der Gemeine erforderten es abermal, daß ich nach Savannah reisen muste. Herr Causton bewies mir und unsern Leuten abermal viel Liebe, und wolte uns in unserm Mangel gern mit allen an die Hand gehen, wenn es nur möglich wäre. Es findet sich in Savannah solcher Geld- und Provision-Mangel, dergleichen die Leute wol nie erfahren. GOtt schickte es, daß eben eine Chaloupe mit Fleisch und Mehl beladen von Neu-Yorck ankam, davon mir auch etwas für unsere Leute mitgegeben wurde. Ein Purisburgischer Mann bat mich, sein 8 jähriges Söhnlein in unsere Schule und Verpflegung aufzunehmen; die Lebens-Mittel sind ietzt gar rar, ist auch zur guten Aufsicht und Verpflegung keine eigentliche Anstalt da; daher ich ihm nicht willfahren konte. Selbst ist er nicht im Stande, das Kind hier zu erhalten.

Der

Anno 1737. Mai.

Der Kieffer von Purisburg muste alle seine Kinder um deswillen, weil er nicht Lebens-Mittel für sie aufbringen kan, nach Hause nehmen, da er sonst die beyden kleinsten Mägdlein hier gelassen hätte. Wenn GOtt wieder etwas bescheret, gedenckt er nicht nur die kleinsten Kinder, sondern auch die älteste Tochter herzuthun, nachdem er siehet, was die beyden mittelsten Töchter, die hier in die Schule gegangen, und zum H. Abendmahl zubereitet worden, in der kurtzen Zeit unter göttlichem Segen gelernet haben. Der Schuhmacher in Purisburg Reck bat mich, bey Herr Causton behülflich zu seyn, daß er an unserm Ort einen Wohn-Platz bekäme, er wolte zu uns ziehen. Einen Schuhmacher brauchen wir zwar, vielleicht aber wird uns ein christlicher Mann mit dem 4ten Transport aus Teutschland zugeschickt.

Den 27sten. Es haben unsere Leute in kurtzer Zeit viel Schweine verloren; ietzo werden sie gewahr, daß gantz nahe an unserm Orte sich ein grosser Bär aufhält, der solchen Schaden gethan, und hat man ihn gestern dabey gefunden, aber noch nicht schiessen können. Es gibt viel Bären in diesem Lande, werden auch von den Indianern und andern geschossen, und weil sie gemeiniglich sehr fett sind, so pfleget solch gereinigtes Fett nicht nur zum schmieren, sondern auch statt des Baum-Oehls zum Sallat gebraucht zu werden. Die Hitze ist ietzt am Tage groß, nachdem wir bisher einen angenehmen und ziemlich kühlen Frühling gehabt. Andere Jahre hatten wir um diese Zeit und vorher mehrere und heftigere Donner-Wetter, die aber in diesem Jahr so oft noch nicht kommen sind.

Den 28ten. Einige Leute machen mir durch ihr unartiges Verhalten viel Kummer, und vergrössern mir die Last, die ich ohne dem mit Besorgung der äusserlichen Dinge habe. Wenn man ihnen in ihrer Unart nicht willfahren kan, auch wol einigen Ernst brauchen muß, so erbittern sie sich, und kan an ihnen durchs Wort GOttes desto weniger ausgerichtet werden. Gestern vor der Abend-Betstunde hatte ich ein frisches Exempel davon, welches mich bewogen, die Männer nach der Betstunde beysammen zu behalten, und ihnen meine Meynung zu sagen, wie ich nemlich aus angezeigten Ursachen die Besorgung der Provision und anderer äusserlichen Dinge nicht länger behalten könte, als aufs längste bis auf die Ankunft des Herrn Oglethorpe, und möchten also diejenigen, die da beten könten,

Anno 1737. Mai.

den lieben GOtt fleißig anrufen, daß er ihnen einen solchen Justitiarium und Store-Haus-Verwalter zuschicke, mit dem ihnen gerathen wäre. Dieser Vortrag machte bey redlichen Gemüthern, wie guten Theils heute erfahren, viel Kummer, und kamen auch im Namen der Gemeine 4 Männer zu mir, welche mich um Aenderung meiner Resolution baten. Ich werde nach dem Fest wieder die Gemeine zusammen kommen lassen, und weitläuftiger von der Sache mit ihnen reden. Die viele Arbeit und Sorge, die man bey diesem Amte hat, scheuet man ja wol nicht, wenn nur nicht per accidens Dinge in den Weg geworfen würden, die den Eingang des Evangelii und die gesegnete Ausrichtung meines geistlichen Amts hindern. Man ist gewiß sehr im Gedränge, die Noth ist vorhin sehr groß, und möchte allerdings noch grösser werden, wenn ein fremder Mann als Store-Haus-Verwalter und Befehlshaber hergeschickt werden solte. GOTT erbarme sich in dieser Noth, und gebe Weisheit und Gnade, nur seinen Willen zu erkennen und zu thun!

Ein Mann erzehlte mir, daß ihm die leibliche Noth gar keine Unruhe machte, und sey er nur darum bekümmert, seinen Erlöser im Glauben immer besser kennen zu lernen. Er erzehlte zugleich, daß ihm GOTT in den nächsten Tagen etliche mal grosse Freudigkeit im Gebet geschencket hätte, und da er sich darauf zu Bette gelegt und gedacht hätte, nun würde sein Hertz und Gemüth allein mit süssen und erquicklichen Gedancken von dem HErrn JESU mehr als sonst im Schlaf erfüllet seyn, so hätte er gerade das Gegentheil erfahren müssen, welches ihn lehre, doch nicht auf das Gebet ein Vertrauen zu setzen, sondern immer als ein armer Wurm im Namen Christi sich vor dem Vater zu beugen.

Den 29sten war das Pfingst-Fest. Der liebe GOtt hat uns so wol in der gestrigen Vorbereitungs-Stunde als an dem heutigen schönen Feste durch sein Wort auf mannigfaltige Weise erquicket. Gegen Abend, kurtz vor der Wiederholungs-Stunde, begegnete mir etwas, welches meine Pfingst-Freude ziemlich verbitterte, es muß aber auch zu meinem Besten mit wircken.

Den

Den 30sten. Ich wolte einige junge Leute besuchen, fand aber die wenigsten, wo ich hinkam, zu Hause, sie waren guten Theils äusserlichen leiblichen Dingen nachgegangen. Und weil dadurch in Ansehung des öffentlich verkündigten Worts viel Schaden entstehen könte, so habe in der Wiederholungs-Stunde deshalb Erinnerung gethan, und gezeigt, was der Eheleute, Eltern und anderer Zuhörer Pflicht sey, wenn sie nach dem öffentlichen Gottesdienst nach Hause gekommen wären. Eine Saltzburgerin war wegen ihrer Kinder, die nicht wohl einschlagen wolten, in vielem Kummer, und meynte an ihrer Unart, wegen Mangels gnugsamer Ermahnung, Aufsicht und Fürbitte, Schuld zu seyn. Sie klagte auch über ihren Mann, daß er die Sorge für die Kinder mehr ihr überliesse, als selbst zu Hertzen nähme, und wenn sie ihn wegen der Versäumniß seiner Pflicht und der künftigen schweren Verantwortung darüber erinnerte, wäre er übel zufrieden. Sie bat mich mit Thränen, es ihr und den Ihrigen fleißig zu sagen, wenn ich etwas unanständiges an ihr wahrnähme.

Anno 1737. Mai.

Ob es nun freylich an betrübten Dingen in diesem Feste nicht gefehlet hat, so hat es doch auch an solchen nicht gefehlet, welche uns sehr aufgerichtet und gestärcket haben. Denn eines Theils hat uns der liebe GOtt durch sein süsses Evangelium selbst sehr erquicket, und manchen Pfingst-Segen geschencket; andern Theils hat er auch unterschiedene Seelen in der Gemeine besonders aufgemuntert und erwecket, wie wir solches von manchen erfahren haben. Wenn man nach der Predigt ausgehet und die Leute besuchet, und sich ihres Seelen-Zustandes erkundiget, so erfähret man manches; und wenn man siehet, sie haben dis und jenes nicht recht gefaßt, oder sich unrecht appliciret, oder sie dencken, sie seyen diejenige noch nicht, welche diese und jene herrliche Verheissungen angingen, es müste erstlich da und dahin mit ihnen in ihrem Christenthum kommen; so weiset man sie denn zurechte, welches ihnen zu grosser Erleichterung ihres Gemüths dienet. Sehr lieb ist es ihnen auch, wenn man mit ihnen singet und betet, und das verkündigte Wort dem lieben GOtt im Gebet wieder vorträgt. In solchen Versammlungen ists eine grosse Freude zu seyn, denn man hat da Seelen vor sich, denen es um nichts anders zu thun ist, als erbauet zu werden, und sonderlich ihren JESUM immer besser kennen zu lernen. Gelobet sey also der

Anno 1737. Mai.

HErRn, daß er auch in diesen Tagen seine Güte zu uns gewendet hat, er lehre uns alle Tage recht Pfingsten feyren, und aus Christo, der lebendigen Quelle, beständig zu schöpfen das Wasser des Lebens umsonst!

Den 31sten. Gestern Abend in der Wiederholungs-Stunde muste ich bey den Worten des Evangelii: Die Menschen liebeten die Finsterniß mehr denn das Licht, anzeigen, wie es auch uns bey der Führung des Amts gehe, wie nemlich manche Zuhörer die Wahrheit gar nicht leiden können, und wenn man ihnen bey ihrem unbekehrten und verkehrten Wesen nicht recht lassen will, so feinden sie uns an. rc.

Die N. lebt zwar mit den Ihrigen in grosser Armuth, man hört aber an ihr kein Murren und Unzufriedenheit, sondern sie dancket GOTT, der sie und die Ihrigen hieher geführet und bey allen Prüfungen erhalten, auch durch sein Wort oft erquicke. Sie erzehlete mir ein und andere speciale Dinge, daraus ich nicht undeutlich ihre lebendige Erkentniß und glaubige Zuversicht auf GOttes väterliche Hülfe abnehmen konte. Unter den Weibern hat GOtt hin und her in der Gemeine viel Segen.

IVNIVS.

Iun.

Den 1sten. Gestern im späten Abend fanden sich abermals einige Heylsbegierige Seelen ein, die mit mir beten und zu ihrer Erweckung etwas erbauliches hören wolten. Wir waren, wie bey solcher Zusammenkunft zu geschehen pfleget, gar einfältig mit einander; es gefiel aber dem HErRN, einen solchen Segen auf dis Stündlein zu legen, daß wir alle zu vielem Lobe GOttes erwecket wurden, und sie mit Vergnügen und verbindlichem Danck von mir Abschied nahmen. Diejenigen Leute in der Gemeine, die es nicht so, wie diese einfältigen Lämmer des HErrn JESU, machen, sondern es nur bey der öffentlichen Erbauung in der Kirche lassen, ohne sich auch zu Hause entweder allein, oder mit ein und anderer Gnadenhungrigen Seele, oder auch und zwar vornehmlich mit ihrem Lehrer, noch weiter zu erbauen, kommen zu dem rechten Ernst des Christenthums nicht, wie man an diesen siehet. Wir accommodiren uns auf alle mögliche Weise unsern Zuhörern, zu ihrem Heyl etwas

was beyzutragen. Der HERR läßt es auch nicht ohne allen Segen seyn. Ob es wol manche trotzige, undanckbare und zugleich heuchlerische Leute unter uns gibt, die uns das Leben auf vielerley Weise sauer und das Amt schwer machen; so fehlet es doch auch, GOtt lob! nicht an redlichen Seelen, die dem HErrn JEsu treulich nachfolgen, und sich in Ablegung der Sünde durch die empfangene Gnade treu beweisen; und um solcher willen geschiehet es, daß wir die Last der Besorgung der äusserlichen Dinge tragen.

Anno 1737. Iun.

Den 2ten. Es hat sich etliche Tage her immer zu Donner-Wetter und Regen angelassen, sich aber auch immer wieder verzogen. Auf die neuliche fruchtbare Regen-Witterung haben wir sehr heisse Tage bekommen, und verlangt ietzt das Land sehr wieder nach Regen. Auf einigen Aeckern, wo das Korn anfangs gar unansehnlich gewesen, hat sichs wieder erholet, und wächst zur Freude der Leute schön fort.

Meine Leibes-Umstände und Geschäffte erlauben ietzt nicht, daß ich mehr als eine Stunde auf die Information der Kinder wenden könte. GOTT wird Zeit und Kräfte geben, daß ich mich künftig dieser so angenehmen Arbeit wieder besser werde annehmen können. Mein lieber College hat in der Schule volle Arbeit, weil wir den Schulmeister sonst zu nichts, als die kleinen Kinder im A, b, c, buchstabiren und lesen zu unterweisen, brauchen können, worin er auch bisher, so weit seine Kräfte und Gaben gehen, seinen Fleiß bewiesen hat.

Den 3ten. Herr Causton schickt ietzt dem dritten Transport an Provision eben das, was den Saltzburgern in der ersten Zeit gegeben worden, und würde mehr schicken, wenn nicht ein grosser Mangel selbst im Store-Hause zu Savannah wäre. Gestern Abend bekam ich Syrop oder Melasses, Eßig und Mehl, welches diesen Morgen gantz früh, und was noch übrig blieb, zu Mittage nach dem Essen austheilete.

Der Feldmesser Roß, welcher wider des Herrn Oglethorpe Ordre die Ausmessung unsers Landes bisher verschoben hat, schrieb einen Brief von Purisburg an mich, darin er sich wegen seines so langen Aussenbleibens mit dem zu besorgenden Spanischen Kriege entschuldigen will, und nun zu uns zu kommen willens ist, wo wir ihn

Anno 1737. Iun.

ihn haben wollen. Ich werde ihm aber schreiben, daß, da seine Instruction nur bis auf den ersten Tag des verflossenen Mäy-Monats gehet, er erst zur Ausmessung des Landes neue Ordre bringen muß. Haben die Leute so lange warten müssen, so können sie auch wol bis auf die Ankunft des Herrn Oglethorpe, die bald vermuthet wird, warten. Vielleicht kommt auch von den Herren Trustees und der Hochlöbl. Societät, wegen des guten Landes über den EbenEzer-Fluß, eine gute Nachricht.

Den 4ten. Gestern Abend fand ichs für nöthig, an statt der ordentlichen Betstunde eine Conferentz zu halten, in welcher ich des Verhaltens einiger unartigen Leute gegen mich, in Absicht auf äusserliche Dinge, wieder gedencken muste. Ich zeigte ihnen, wie hertzlich gut es die Wohlthäter dadurch gemeynet, daß sie nicht einen fremden Mann zum Justitiario hergesetzet, sondern mir und meinem lieben Collegen die Last der Besorgung der äusserlichen zur guten Ordnung und Einrichtung gehörigen Dinge mit aufgeleget hätten, sie wüsten auch wohl, was für Nutzen daher entstanden sey: weil aber einige voller Argwohn seyn, auch wol in Affect heraus fahren, und ihre Unzufriedenheit, Unwillen und Ungehorsam gnug zu Tage legen, darüber uns das Leben sauer gemacht, und uns eine Hinderung, mit GOttes Wort an ihren Seelen recht zu arbeiten, in den Weg geleget wird; so habe der Gemeine abermal vorgestellet, selbst darauf zu dencken, was hierin zu thun sey, da ich, wo dieses unordentliche Wesen so fortwähren solte, mich hievon gantz los machen würde. Wolten sie sich aber in gute Ordnung schicken, und durch GOttes Wort zurechte weisen lassen, so wolle man sich nicht wegern, solche Last gern noch länger zu tragen. Es haben solche Erinnerungen in der Gemeine guten Nutzen, welches auch dismal wohl mercke. GOTT unterstütze uns mit dem Geist der Weisheit, des Raths und der Kraft, daß nur auf alle Weise seine Ehre und unser Heyl befördert werde!

Den 5ten. Gestern Abend unter unserer Betstunde kam ein Boot voll Schweitzer von Purisburg hier an, welche gleichfalls nach ihrem Ort bey Savannah-Town reisen. Sie blieben diesen Tag des Gottesdienstes wegen hier, und haben sich hin und wieder bey den Saltzburgern einlogiret, und ist ihnen, so viel in unsern ietzigen Um-

Umständen möglich gewesen, Gutes geschehen. Vielleicht hat ihnen der liebe GOtt nach seiner wunderbaren Regierung auch einen Segen aus dem verkündigten Wort zufliessen lassen. Es ist über das ordentliche Evangelium am Sonntag Trinitatis Joh. 3. von dem einigen und richtigen Weg zur Seligkeit gehandelt, und in der Wiederholungs-Stunde der Lebens-Lauf eines Bürgermeisters in Erfurth, den der sel. D. Joch aufgesetzet, vorgelesen, und also die vorgetragene wichtige Materie mit diesem sonderbaren Exempel erläutert und bestätiget worden, als darin so wol der falsche selbst gemachte Weg der eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit, als auch der rechte Weg einer gründlichen Bekehrung nachdrücklich zu erkennen ist.

Anno 1737. Iun.

Den 6ten. Ich sprach bey N. N. ein, die mir mit ihrem hertzlichen Wesen in CHristo viel Erquickung gemacht hat. Sie ist bey Gelegenheit des gestrigen Vortrags abermal in grosse göttliche Traurigkeit geführet worden, welches nur dazu dienet, daß alles noch unlautere recht abgeschmoltzen, und ein rechter Grund zur Gottseligkeit in ihr geleget werde.

Den 8ten. Ich besuchte einige Leute, von denen ich wuste, daß sie eines geistlichen Zuspruchs und der Hülfe im Gebet nöthig hatten. Ein Paar liebe Seelen, die der liebe GOtt im Verborgenen durch allerley Anfechtungen läutert, fand ich in einer Hütte beysammen, welche über ihr Verderben, und was ihnen sonst aus der Gemeine kund worden, seufzeten, und mit mir ein halb Stündchen erbaulich zubrachten. Der HERR sey gelobet für seine unaussprechliche Gnade, daß er einigen ihr Verderben so aufdeckt, daß sie darüber zwar von Hertzen gebeugt und betrübt, aber göttlich und zu ihrer Seligkeit betrübt sind. Eine Weibs-Person kam mir aus dem Hause nach bis auf die Strasse, und erzehlete, wie ihr der liebe GOtt zwar neulich eine gewisse Versicherung der Vergebung ihrer Sünden geschenckt, die sie auch unmöglich für Einbildung oder selbst gemachten Trost halten könte; er habe sie aber wieder in solche Dürre geführt, daß sie nichts als Untreue und Sünde an sich erkenne. Sie hätte wegen des Gefühls ihres Verderbens oft die Versuchung, gar aus der Predigt des Evangelii zu bleiben, weil sie einer solchen theuren Wohlthat nicht werth, auch als eine so grosse Sün-

Anno 1737. Jun.

derin nicht würdig sey, bey andern Christen in der Kirche zu seyn. Unter der Predigt werde sie mehrmal recht von innen her gedrungen, mir gleich nach der Predigt nachzulaufen, und den gantzen Grund ihres Hertzens und ihre von Jugend auf begangene Sünden heraus zu beichten; sie fürchte sich aber, mich damit zu beschweren. Ich redete kürtzlich mit ihr nach Beschaffenheit ihrer Umstände, und sagte ihr von einigen andern Weibern in der Gemeine, die GOtt auch durch mancherley wunderbare, doch heilsame, Wege führe, mit welchen sie öfter des Gebets und der erbaulichen Unterredung wegen zusammen treten möchte. Uberhaupt habe gefunden, daß der liebe GOtt die neuliche Predigt von dem einigen richtigen Wege zur Seligkeit und das hieher gehörige in der Repetition verlesene Exempel an manchen Seelen herrlich gesegnet hat. Mit etlichen aber unter uns wird es noch gar nicht besser, welches auch unsern redlichen Zuhörern so sehr, als uns selbst, zu Hertzen gehet, und die daher tapfer mit beten helfen.

Den 9ten. Gestern Abend schickte uns Herr Causton einen grossen Pack Briefe zu, welche er mit einem angekommenen Schiffe aus Londen erhalten hatte. Der Inhalt aller Briefe ist erfreulich, und reitzen uns sonderlich die erbaulichen und hertzlichen Zuschriften unserer werthen Wohlthäter und Freunde in Londen und Teutschland zum Lobe unsers Erbarmers und zur Stärckung im Glauben an den noch lebenden GOTT, als der unser Elend gnädiglich angesehen, und auch, wie wir erfahren, uns neue Hülfe wiederfahren lassen will. Die Vorstellungen, die der werthe Herr Hof-Prediger Ziegenhagen nach Inhalt unserer eingeschickten Briefe und Diarien den Herren Trustees gemacht, sind, wie wir aus dem Brief ihres Controlleurs, des Herrn Verels, erkennen, wohl aufgenommen, und ist dem Herrn Causton Ordre zugeschickt worden, den Saltzburgern mit reeller Hülfe in ihren Umständen beyzuspringen. Ausser dem haben unsere lieben Wohlthäter in England und Teutschland mancherley ansehnliche Präsente, für uns und die Glieder der Gemeine, am Gelde, Büchern, Artzeneyen und andern zur Haushaltung nöthigen Sachen hergeschickt, deren wir uns in der Wahrheit gantz unwerth achten, zugleich aber die gütige Vorsorge unsers himmlischen Vaters deutlich erkennen, als der dadurch unsern bisherigen

Mangel wider unser Dencken und Vermuthen ersetzet hat. Er sey für alles gelobet in Ewigkeit, und mache uns dafür gegen ihn und unsere lieben Wohlthäter von Hertzen danckbar! Die Hochlöbliche Societät haben uns ietzt abermal eine ansehnliche Quantität an gutem Madera-Wein für unsern und der Krancken Gebrauch zugeschickt, wofür der liebreiche GOTT so wol, als für alle andere empfangene Wohlthaten, reicher Vergelter seyn, und alle liebe Wohlthäter zu tausendfachem Segen setzen wolle! Die Nothwendigkeit erforderte es, daß ich diesen Morgen gantz früh nach Savannah reisete, theils wegen der empfangenen Briefe mit Herrn Causton zu reden, theils aber einen Theil von den angekommenen Sachen abzuholen. Herr Causton freuete sich über meiner Ankunft, und sagte, er hätte gute Ordre empfangen, und hoffe nun unsere Saltzburger glücklich zu machen. Es sollen die Rechnungen nächstens zu Stande gebracht, und ihnen bis auf nächstkommenden September nöthige Provision gereichet werden; auch ist er um einen gewissenhaften Feldmesser bekümmert, der uns das Land so, wie es uns gut düncken möchte, ausmessen soll. Er erzehlte mir auch, daß der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen einen sehr freundlichen und ihm angenehmen Brief an ihn geschrieben habe, davon uns Herr Ziegenhagen die Copie selbst zugeschickt hat.

Anno 1737. Iun.

Den 10ten. Weil ich in Savannah Zeit übrig hatte, so ging ich in Gesellschaft des Savannischen Predigers, des Herrn Wesley, auf des Herrn Caustons Plantation, da denn Gelegenheit hatte, viel von solchen Dingen, davon er gerne eine Erklärung haben möchte, zu reden. Es scheint, als sey der Credit, in welchem die N. N. bey ihm gestanden, in etwas gefallen. Er sagte unter andern, daß er sie zwar noch auf keinen Unwahrheiten ertappet hätte, doch aber finde er auch nicht Hertzens-Redlichkeit an ihnen, sondern sie hielten mit dem rechten Grund-Bekentniß ihrer Lehre zurück, und wenn er nach dem Zusammenhang ihrer Lehre frage, so beriefen sie sich nur auf die Bibel, welches, wie er hinzu setzte, alle alte und neue Ketzer auch thäten. Er war auch mit einem Briefe, welchen ein N. aus Teutschland an ihn geschrieben, nicht wohl zufrieden, in welchem vorgegeben wurde, es wäre die Zeit nahe, daß eine grössere Heiligkeit und Reinigkeit der Christlichen Lehre und Lebens hergestellet

Anno 1737. Iun.

stellet werden solte, da doch, wie er (Herr Wesley) sagte, dis die rechte heilige Lehre und das rechte heilige Leben sey, welches in den Schriften der Propheten, Evangelisten und Apostel des HErrn beschrieben und vorgeleget sey, und sey kein heiligers und vollkommeners hier zu gewarten.

Den 11ten. Diesen Mittag kam ich in unserm lieben EbenEzer gesund wieder an, und brachte etwas von dem aus Europa empfangenen Segen zu unser aller Freude mit nach Hause. Kommenden Montag g. G. schicken wir der übrigen Sachen wegen das Boot abermal nach Savannah. GOtt verleihe uns Gnade und Weisheit, den empfangenen leiblichen Segen zum Besten der Glieder unserer Gemeine also anzuwenden, daß der dadurch intendirte heilsame Zweck bey allen wircklich erhalten werde! Ich war von der Reise und wegen Mangel eines zulänglich gehabten Schlafs etwas matt, und also unvermögend; sonst hätte ich diesen Abend den Anfang gemacht, etwas aus den erbaulichen aus England und Teutschland empfangenen Briefen der Gemeine, wie sonst geschiehet, mitzutheilen, als worauf sich die guten Seelen unter uns schon freuen. Es soll unter göttlichem Segen theils morgen in der Wiederholungs-Stunde, theils in den folgenden Betstunden geschehen.

Den 12ten. Es hat der himmlische Vater dem lieben Herrn Prof. Francken durch christliche Leute etwas Geld für unsere dürftige Saltzburger bescheret, wofür ein ziemlicher Vorrath an Leinwand, die hier gar theuer ist, eingekauft und dismal uns zugeschicket worden. Weil wir nun von Hertzen wünschen, daß diese Wohlthat so wol, als andere, die sonst und ietzt hergesendet worden, unsern lieben Zuhörern nicht nur im leiblichen zu Nutze kommen, sondern auch der geistliche Zweck, der bey dem christlichen Geber intendiret wird, erreichet werden möchte; so habe heute in der Predigt über das ordentliche Evangelium Dom. I. p. Trin. Gelegenheit genommen, denen Zuhörern zu zeigen, wie sie mit dem, was ihnen GOtt etwa an zeitlichen Gütern und Wohlthaten, es mögen Leibes- Gemüths- oder Glücks-Gaben seyn, recht als Haushalter GOttes umgehen müsten, wenn sie nicht in den Mißbrauch der zeitlichen Dinge, gleich dem reichen Mann im Text, und folglich in Gefahr der ewigen Verdammniß gerathen wolten. Nachdem ich sie vor dem fleischlichen

Sinn

Sinn gewarnet, und sie nach dem Exempel Lazari, der nur die Brosamen des reichen Mannes, die man sonst den Hunden gibt, zur Stillung seines Hungers begehrte, zur christlichen Zufriedenheit, Stille und Uberlassung in göttlichen Willen ermahnet hatte, erzehlte ich ihnen überhaupt, was der HErr unserer lieben Gemeine abermal für einen schönen leiblichen Segen aus Londen und Teutschland wider unser Verdienst und Würdigkeit zufliessen lassen; ich bäte aber die rechtschaffene Zuhörer, uns beten zu helfen, daß uns beyden der liebe GOtt Weisheit gebe, die Wohlthaten nicht nach unserm, sondern nach seinem Willen, auszutheilen, und daß doch der liebe GOtt allem Neid, Argwohn und Mißvergnügen, welches wol in der vorigen Zeit nicht ausgeblieben, vorbeugen und steuren wolle, weil dadurch dem herfliessenden Segen GOttes gleichsam ein Damm vorgemacht würde. Nach der Predigt hörete ich von iemanden, daß diese Erinnerung sehr nöthig gethan hätte. Einige Glieder der Gemeine sind so beschaffen, daß sie auch durch Wohlthaten, die man ihnen so wol als andern zufliessen lassen, bisher nicht besser worden, ja man hat sich wol bey den Gaben müssen beurtheilen lassen, und glaube ich, es werde denen Wohlthätern nicht zuwider seyn, wenn man vornehmlich die rechtschaffenen Saltzburger damit bedenckt, als welche GOtt hertzlich dafür preisen, und für die Geber beten; doch aber gedencket man die übrige, auch die undanckbareste, nicht völlig auszuschliessen, sondern nur auf ihre Busse, wenigstens auf den ernsten Anfang der Busse, zu warten, da man sie denn mit mehrerer Freudigkeit an den Wohlthaten wird Theil nehmen lassen. Wir gedencken zu diesem Zweck einige Gaben aufzubehalten.

Unsere Schul-Kinder haben mir in meiner Hütte nach dem Nachmittags-Gottesdienst eine recht hertzliche Erquickung gemacht. Sie kamen meist alle vor meine Thür, und verlangten von mir ermahnet zu werden. Ich erzehlte ihnen zuerst, daß ein Wohlthäter in Teutschland 3 Kindern, von denen er etwas gehöret, etwas zum Geschencke geschickt habe, das ich ihnen aber ietzt nicht geben, sondern aufheben würde, weil sie in dem angefangenen Guten nicht beständig geblieben; ich wolte hiemit bis auf ihre Besserung warten. Ich zeigte ihnen, was fromme Leute in England und Teutschland wünscheten, nemlich daß sonderlich auch ihre zarte Hertzen dem HErrn JESU

Anno 1737. Iun.

möchten aufgeopfert werden, und wenn sie davon Nachricht bekämen, so würden sie darüber GOtt loben, und ihre Freude durch neue Wohlthat für sie bezeigen. Auf solche Weise würde es geschehen, daß auch durch sie der Name GOttes geheiliget würde, wie sie diesen Nachmittag über die erste Bitte des Vater Unsers catechisiret worden, welches ja wol ein recht engelisch Geschäfte wäre. Hiernächst bemühete ich mich, ihnen dasjenige noch mit mehrerm einzuschärfen, was heute Vormittag bey Gelegenheit des reichen Manns, der unter andern die zeitlichen Güter auch zur Hoffart und Kleider-Pracht gemißbrauchet, so wol den Eltern als Kindern zur Lehre und Warnung gesagt worden, nemlich an der Kinder Seelen doch nicht solche Grausamkeit zu begehen, und ihnen durch Anpreisung guter oder schöner Kleider und anderer zeitlichen Dinge die Hoffart und Welt-Liebe noch mehr einzudrücken. Ich las ihnen zu dem Ende etwas vor, catechisirte sie darunter, und fassete zuletzt dasjenige, was ihnen gesagt worden, ins Gebet. Da wir vom Gebet aufgestanden waren, ermahnete ich sie hertzlich, doch ihre Liebe und Hertzen nicht länger der vergänglichen Welt, sondern ihrem so liebreichen und hochverdienten Heylande zu schencken, und weil mir ihre Gemüther durchs Wort gerühret zu seyn schienen, fragte ich sie aufs freundlichste, ob denn Ein Kind wenigstens da wäre, das dem HErrn JEsu sein Hertz schencken, und sich ihm in der Wahrheit ergeben wolle? Solches Kind möchte mir die Hand drauf geben, und solche Liebe vor GOttes Angesicht versprechen. Uber diese Anforderung entstand eine neue Bewegung und viel Thränen, da denn mit liebreichen Lockungen und Reitzungen ihren bewegten Hertzen näher zu kommen suchte. B. ältestes Mägdlein war die erste, welche mir mit sehr artigen Geberden die Hand darbot, und ihre redliche Liebe dem HErrn JEsu allein zu schencken versprach. Ich erinnerte sie in Gegenwart aller Kinder, die in der Stube größten Theils weinend umher stunden, ihres mehrmaligen Versprechens und guten Vorsätze, und wie GOtt auch durch nachdrückliche Träume, die zum Theil auf den Inhalt des heutigen Evangelii hinaus laufen, an ihrer Seele gearbeitet, und sie von der Welt-Liebe zu JEsu, dem liebsten GOttes- und Menschen-Sohn, ziehen wollen. Es war wol kein Kind gegenwärtig, welches sich nicht dem HErrn JEsu mit Mund und Hand zuschrei-

zuschreiben wolte. O möchte es doch Wahrheit werden, und nur die Eltern, und andere, die mit ihnen zu thun haben, über sie wachen! Wie herrlich lautets Jes. 44, 3-5.

Anno 1737. Iun.

An statt der Wiederholung habe ich der Gemeine den recht erbaulichen Brief des werthesten Herrn Senior Urlspergers vom 7ten Febr. vorgelesen, und daraus ihnen seine überaus zarte Liebe zu uns alle, und hertzliche Vorsorge für unser geist- und leibliches Beste aufs neue zu Gemüthe geführet. Und da nicht nur Er, sondern auch so viele theure Knechte Christi, wie der Herr Sen. meldet, für uns unermüdet beten; was sey dis für ein Segen (Luc. 18, 7. 8.) und wer wolte unter uns so thöricht handeln, und sich durch sein Wegziehen oder auf andere Weise solches Segens verlustig machen? Es bezeugt der Herr Sen. darüber seine Freude, daß wir in voriger Zeit mit aller Wahrheit berichten können, daß wir in der Gemeine keinen wüsten, den es gereue, aus den Städten ausgeführet und in diese Wüsten von GOtt geführet zu seyn, weil wir geist- und leiblich die hier zu geniessende Vorzüge mit jenen nicht vertauschen wolten. Hiebey hatte ich gute Gelegenheit, eine nöthige Prüfung des vorigen Sinnes aller, und des ietzigen Sinnes einiger Glieder anzustellen, und ihnen daraus zu zeigen, daß es im Christenthum gewiß bey ihnen den Rückgang gewonnen. Der einige Punct, der ihnen schwer fällt, ist der Mangel guten Landes. Bey dem Punct, daß von vielen Orten her die 2te Continuation der Nachrichten aus Eben Ezer sehr verlanget würde, zeigete ich ihnen, wie der Name GOttes, die Ehre unsers Gnaden-Königs JEsu Christi, und die Erbauung des Nächsten befördert werden könte, wenn sie unter dem Creutz fein treu blieben. Denn das sey gewiß, daß der Name GOttes gantz besonders unter dem Creutz an und durch uns geheiliget werde, zu welcher Heiligung wir doch, wie wir in der heutigen Catechisation über die erste Bitte vernommen, als getaufte Christen verbunden wären. Es wurden übrigens die lieben Zuhörer bey Gelegenheit derer im Briefe angezeigten leiblichen Wohlthaten, die theils ietzt hergeschickt sind, theils sonderlich durch eine theure und in ihrer redlichen Liebe zu JEsu und seinen armen Gliedern unter uns wohlbekannte vornehme Person und Familie in A. künftig hergeschickt werden sollen, zur Erkenntniß der gütigen Vorsorge GOttes, wie auch zur Danckbarkeit gegen

Anno 1737. Iun.

gegen den liebreichen Vater im Himmel und Fürbitte für die Wohlthäter aufgemuntert. Im nach Hause gehen kam mir ein frommer Saltzburger nach, und wolte in meiner und des Herrn Gronau Gesellschaft dem lieben GOtt für seine über uns waltende Güte dancken helfen. Ein paar andere fanden sich erweckt, nun auch nach Teutschland zurück zu schreiben und Danck zu sagen.

Den 13ten. Weil ich vernahm, daß die N. kranck worden, doch dabey dann und wann ausgehen kan, so ließ ich sie zu mir bitten. Ich sagte ihr, ich hätte vernommen, daß sie fühle, wie ihre Leibes-Kräfte immer mehr und mehr abnehmen, und sie nicht lange mehr zu leben vermeyne; wie sie denn mit dem lieben GOtt dran wäre, und ob sie sich vor seinem Richter-Stuhl zu bestehen getrauete? Ihre Antwort bestand Anfangs mehr in Thränen, als Worten, und bat sie mich um Verzeihung, daß sie mich angefeindet, und hart wider mich, wenn ich ihr den Grund ihres Hertzens aufdecken wollen, geredet hätte; sie hätte es nicht besser verstanden, und hätte gedacht, längst eine gute Christin zu seyn; sie wolle nun ringen und beten, daß sie zur rechten Erkenntniß ihrer Sünden käme, und also zur ewigen Seligkeit recht zubereitet würde: verstand sich auch ietzt gern dazu, sich mit dem Saltzburger, mit dem sie neulich in Streit gerathen, so bald als mirs gefällig, in meiner Stube zu versöhnen, gleichwie sie denn auch im Hertzen gegen ihn nichts hätte. Die Gelegenheit zur ernstlichen Sorge für ihre Sünde sey ein Traum vor dem Pfingst-Fest gewesen: Es sey ihr der Satan mit einer grossen Kette vorgekommen, der auf sie zugewolt habe, dabey habe sie wahrgenommen, daß sie in dem Sünden-Unflat so tief stecke, daß sie weder vor sich, noch hinter sich gekont. Hierauf habe sie sich gleich, nachdem sie darüber erwacht, auf ihre Knie gelegt, und zu GOtt um Hülfe geschrien, der sie auch seine Kraft am Hertzen fühlen lassen. Den Sonnabend darauf nach der Vorbereitung zum H. Pfingst-Fest sey Herr Gronau zu ihr gekommen, und habe es ihr gesagt, wofür er sie erkenne, welches sie zwar damals nicht, aber ietzt besser fasse. Sie verlangte von mir ein Buch, darin ihr zur gründlichen Erkenntniß ihrer vielen Sünden möchte Anleitung gegeben werden: ich wies sie aber vornehmlich auf das Gebet, und dabey aufs erste Buch Joh. Arnds vom W. Christenthum, las ihr auch hieraus das 41 Cap. gantz vor, und wie-

wiederholete dabey dasjenige, was ich neulich in der Abend-Betstunde vorgetragen, nemlich, daß, wenn ihre Busse rechter Art seyn solle, es dabey nicht an der rechten Demüthigung vor GOtt, wie bey Pharao geschehen, 2 Mos. 10, 3. vergl. v. 16. 17. cap. 9, 27. fehlen müsse, welches ich mit dem Exempel des Zöllners erläuterte. Ich erinnerte sie auch des Gnaden-Wercks GOttes an ihrem Mann in alt Eben-Ezer, wie ihm GOtt damals ins Gewissen gegriffen, und ihn wegen seiner Sünden gedemüthiget habe, als worein sie sich, wie sie ietzt bekannte, nicht hat finden können; er sey aber nicht getreu geblieben. Ich betete zuletzt mit ihr. GOtt lasse es doch einmal mit ihr und ihrem Manne Wahrheit werden! Er soll gestern Abends, wie sie sagte, bis zu Thränen bewegt worden seyn, und sich darüber bekümmert haben, daß uns von einigen Leuten das Leben sauer gemacht würde, da es doch in allen Stücken gut mit ihnen gemeynet werde. GOtt hat noch manche unter uns zum Nachdencken gebracht, er wird sich ja auch der übrigen erbarmen. Wir wollen sie tragen, so lange sie GOtt träget. Das gibt mehr Eindruck, als Heftigkeiten.

Anno 1737. Iun.

Den 14ten. Es bekamen einige Kinder und Erwachsene starcke Hitze, so, wie vorm Jahr der Anfang der Fieber war. Der liebe GOtt wolle alles nach seiner grossen Barmhertzigkeit abwenden, was uns schädlich seyn möchte, und uns Gnade der Geduld verleihen, alles willig, als aus seiner Vater-Hand, zu übernehmen, was er uns aufzulegen für heilsam findet! Die Hitze ist ietzt am Tage sehr groß. Vergangene Nacht hatten wir starck Donner-Wetter und Platz-Regen.

Der M. hat eine Tochter, welche letztlich das erste mal zum Heil. Abendmahl ging, nachdem sie vorher mit drey andern confirmiret worden; in deren Seele wird man das Werck GOttes gar fein gewahr, und strahlet auch den Eltern und Geschwistern in die Augen. Man hat die Eltern neulich ihrer Pflicht, in Absicht auf die damals confirmirte Kinder, erinnert, und da ich ohnlängst in diesem Hause einsprach, und Eltern und Kinder vor mir hatte, redete ich auch ihnen allen nach Beschaffenheit ihrer Umstände zu. Sie sind alle im Hause fleißige Hörer des Worts, nur zur Umkehr des Hertzens ists wol noch bey keinem, ausser bey der gedachten Tochter, kommen.

Anno 1737. Iun.

Den 15ten. Wir sind heute meist mit dem Gelde, das theils zu unserm Unterhalt, theils aber in die Armen-Büchse und zur Schul-Anstalt an uns überschickt worden, beschäftiget gewesen. Ausser unserm Salario haben unsere lieben Wohlthäter in London und Teutschland auch einen Segen übermacht, dessen wir uns zwar gantz unwerth achten müssen, doch ihn als ein Geschenck aus den Händen des himmlischen Vaters, der unsere Umstände wohl weiß, und noch allezeit geholfen hat, mit Hertzens-Danckbarkeit annehmen, auch andere Arme es gerne wieder geniessen lassen wollen, was uns gutes geschiehet, wenn es nur immer wird möglich seyn. Der Schulmeister Ortmann hat 5 Pfund Sterl. zum Präsent von der Hochlöbl. Societät empfangen, und eben dieselbe hat mir und meinem werthen Collegen 12 Duz. guten Madera Wein geschenckt, in deren Genuß unsere Krancke von der Societät mit eingeschlossen sind. Der liebe GOtt hat bisher immer so väterlich gesorget, daß auf den Nothfall für unsere Krancke oder Sechswöchnerinnen etwas Wein zu ihrer Erquickung bis diese Stunde vorhanden gewesen. In der gestrigen Abend-Stunde machte ich der Gemeine die Contenta des Briefs, den die Herren Trustees durch den Herrn Verelst an mich geschrieben, bekannt. Dieser Brief ist eine Antwort auf die Vorstellungen, die der werthe Herr Hof-Prediger Ziegenhagen den Herren Trustees unserer Saltzburger wegen gemacht hat. Einige Puncte sind bewilliget, z. E. daß der erste und zweyte Transport bis in den September dieses Jahrs noch die reducirte Provision ohne einige Bezahlung haben solte; doch müste das in alt EbenEzer eingeerntete Korn, und was mit der Remotion avanciret sey, als ein Theil dazu gerechnet werden; it. daß Herr Causton unser neues Boot auf Conto der Herren Trustees bezahlen soll; it. daß dem Herrn Causton Ordre zugeschickt sey, den dritten Transport mit Provision, Werckzeug und andern Nothwendigkeiten, wie es der erste und zweyte Transport gehabt, zu versorgen; daß es bisher nicht geschehen, sey der Aenderung der Intention, welche die Herren Trustees mit dem dritten Transport gehabt, sie nach Süden und zugleich den Herrn Gronau als Prediger mit ihnen zu senden, zuzuschreiben, daher ihre Provision und Werckzeuge, die reichlich für sie in die Schiffe geladen worden, nach Allathamaha gebracht seyn. Auch solte iede Familie des dritten Trans-

Transports eine Henne und Hahn, fünf Personen aber eine Sau, welsche Henne und eine Gans bekommen, der Kühe ist gar nicht gedacht. Es wird auch in diesem Brief versprochen, daß, so bald als möglich, den Saltzburgern das volle Land ausgemessen werden solle, dabey zwar der Feld-Messer equal Iustice (wie der Ausdruck ist) das ist, Gleichheit halten, die Leute aber mit dem, was auf sie fiele, zufrieden seyn müsten. Es wird hoffentlich etwas gutes Land auf einen ieden kommen. Endlich wird gemeldet, was die Ursach sey, daß uns vom Herrn Oglethorpe oder Herrn Causton unser Salarium nicht gezahlt worden, und wird schließlich erwehnet, daß 16 Pfund Sterl. ausgeworfen seyn für mich, ein Haus und Schule zu bauen. Diesen Brief las ich der Gemeine ins Teutsche übersetzt vor, und hielt mich bey iedem Punct besonders auf, ihnen theils den eigentlichen Verstand davon beyzubringen, theils aber ihre Gemüther gegen unordentliche Gedancken und Anschläge, so viel durch Vorstellungen geschehen kan, zu präserviren. Obgleich nicht alles nach Wunsch war, so finden wir doch in der That Specimina der väterlichen Vorsorge GOttes, der abermal die Hertzen der Herren Trustees zu uns und unserer Noth geneiget hat. Und weil des lieben GOttes Weise allezeit ist, seine leibliche Wohlthaten seinen Kindern zuzubröckeln und stückweise zuzuwerfen, damit sie ihm für eine iede, wie David thät, mit einem schönen Liede preisen mögen; so erinnerte ich sie ihrer Pflicht, nemlich ja nicht ihre fleischliche Glossen und Urtheile darüber zu machen, und, weil etwa nicht alles nach Wunsch ist, die wircklichen Proben der göttlichen Vorsorge zu unterdrucken; sondern ieder solte auch dafür den HErrn preisen, und das übrige, was uns nöthig seyn möchte, in Stille und Geduld erwarten, wie Abraham und alle Glaubige gethan, die nicht alles auf einmal, sondern oft nach langem Warten, eines und das andere zu ihrer beständigen Glaubens-Stärckung empfangen hätten. In diesem Briefe wird auch versprochen, daß unsere vier Zimmerleute, welche des Herrn Gronau Haus gebauet haben, bezahlet werden solten, wo sie vom Herrn Causton ordentlich unter irgend einem Contract der Bezahlung angenommen worden. Heute Abend machte ich den lieben Zuhörern den sehr Evangelischen Brief des Herrn Sen. Urlspergers vom 11ten Febr. dieses Jahrs zu Nutze. Seine Liebe zu uns allen ist

Anno 1737. Iun.

recht väterlich. Der HErr lasse ihn seiner väterlichen Liebe wiederum in reichem Maß dafür geniessen! Ob ich mich wol am Leibe schwach befand, so gab doch GOtt gar reiche Materie, manches Gute zur Erbauung der Gemeine dabey zu erinnern. Daß der liebe GOtt noch immer einigen Saltzburgern aus ihrem finstern Vaterland hilft, kan denen unter uns, die noch Anverwandten zurück haben, nicht anders als erfreulich seyn, wie denn eine Saltzburgerin weinend wünschte, daß doch die Ihrige darunter seyn und auch hieher kommen möchten, sie wolte sich in ihrem Leben keine grössere zeitliche Glückseligkeit wünschen.

Den 16ten. Dieweil am Leibe schwächlich bin, und die Leute bey dieser gar fruchtbaren Witterung nicht gern eine Stunde von ihrer Arbeit versäumen, so habe diese Woche nicht nach Savannah reisen können; und in der folgenden Woche haben wir die Präparation zum H. Abendmahl, dessen Haltung auf Dom. III. p. Trin. vergangenen Sonntag angezeiget worden, in welchen Umständen man durch GOttes Segen in voriger Zeit fast allemal eine merckliche Erweckung in der Gemeine wahrgenommen, und also solche Gelegenheit nicht verabsäumen kan. Die Examinirung der verlangten Rechnungen hilft iezt der Gemeine nichts, weil nicht die geringste Provision im Store-Hause zu Savannah vorhanden. Wäre unser Boot in dieser Woche noch einmal hinunter geschickt worden, so würde der Prediger in Savannah, Herr Wesley, auf meine neuliche Invitation gestern oder vorgestern zu uns nach EbenEzer gekommen, und mit unserm Boote wieder nach Hause gereiset seyn. Er nimmt an dem Guten, das ihm von unserer Gemeine bekant wird, mit Theil, und wünschte auch in Savannah mehr, als er siehet, auszurichten. Da er neulich von mir hörete, wie wir unsere Haus-Visitationen anstellen, und was GOtt für Segen und Erweckung auf Seiten der Lehrer und Zuhörer drauf lege, freuete er sich, beklagte aber, daß es dazu bey seinen Zuhörern noch nicht kommen wolte. Er führete einige Ursachen an, warum die Leute in Savannah nicht besser dem Evangelio Christi gehorsam würden, darunter eine war die Verspottung und Verfolgung, so diejenigen, die einen andern Sinn mercken liessen, leyden müsten, davon wir wol an unserm Orte nichts wüsten. Ich muste ihm aber aus der Erfahrung sagen, daß GOtt

GOtt die Seelen an unserm Orte eben den alten Weg: alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, führe, wenn es auch gleich nicht so offenbar wäre. Es irret diesen Herrn Prediger nicht wenig, daß die unter ihnen wohnende N. N. kein Glaubens-Bekenntniß haben, und sich nur, gleich allen Ketzern, überhaupt auf die Bibel berufen. Er hat sichs mehrmal vorgenommen, mit ihnen das neue Testament durchzulesen, und bey bedencklichen Sprüchen, darin die Haupt-Lehren des Christenthums gegründet sind, stehen zu bleiben, und den Grund ihrer Lehren daraus zu vernehmen, er hat es aber dazu noch nicht bringen können.

Anno 1737. Iun.

Den 17ten. Zwischen 4 Männern war ein Mißverständniß entstanden, die ich diesen Freytag zu mir kommen ließ, um sie an diesem Versöhnungs-Tage, welche unser HErr JEsus Christus durch seinen Creutzes-Tod zu wege gebracht, mit einander wieder zu vereinigen. Derjenige, der zum Zwiespalt die wenigste Gelegenheit gegeben, war der erste, der dem andern die Hand bot. GOtt lasse es nur bey dem äusserlichen nicht bleiben! Diesen Nachmittag machte ich unsern Schulkindern durch Schenckung eines Stückchen Leinwands, welche für Junge und Alte in der Gemeine von einigen lieben Wohlthätern in Teutschland durch die Hände des Herrn Prof. Franckens uns zugesandt ist, eine sonderliche Freude. Ich sang zu erst mit ihnen das Lied: Man lobt dich in der Stille ꝛc. Hierauf erinnerte ich sie catechetice bey Gelegenheit des heutigen Freytags, daß der HErr JEsus, unser liebster Heyland, am Creutz nackt und bloß gehangen, und in solcher Positur das in der That gewesen, was er von sich sagt Ps. 22, 7. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks. Ich fragte sie, warum der liebe Sohn GOttes ein solch Spectacul der Leute werden wollen? Antw. Nicht nur der Menschen Hoffart, den sie unter andern auch mit Kleidern trieben (wobey den Kindern ihr eigenes Bezeigen vorgehalten wurde) sondern auch unsern Sünden-Fall, dadurch wir des göttlichen Bildes beraubet, und mit dem Bilde des Satans von innen heraus bekleidet worden, zu büssen, und uns das schöne Bild GOttes, oder die Kleider des Heyls und den Rock der Gerechtigkeit wieder zu erwerben, welches ihm gar sauer worden. Wie schöne werde ein Mensch, wenn er in der göttlichen Ordnung diese schöne

Anno 1737. Iun.

Kleider erhalte. Alle andere kostbare Kleider wären nur Lumpen dagegen; welches jene gottselige Printzeßin wohl erkannt hätte, indem sie, auf Befragen ihrer Kammer-Jungfern, was sie heute anziehen wolle, zur Antwort gegeben, es gelte gleich viel, was für ein Lumpen es sey, ihren Maden-Sack damit zu bedecken. Sie könten zu diesem Schmucke alle gelangen, wenn sie nur Lust dazu hätten; denn GOtt sey tausendmal williger, ihnen solchen Schatz zu schencken, als ich willig sey, ihnen ietzt die leibliche Wohlthat nach dem Liebes-Willen der Wohlthäter auszutheilen. Und wer das grösseste, nemlich die so theuer erworbene Kleider des Heyls, habe, dürfe wegen des geringern, nemlich des leiblichen Unterhalts und Kleidung, nicht bekümmert seyn; wie solte Er uns mit Ihm nicht alles schencken? Im 23. Ps. heisse es ja im Anfange: Der HErr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Sie möchten nachdencken, was GOtt an den leiblichen Schäflein thue, nemlich er speise sie nicht allein, sondern kleide sie auch des Jahrs ein paar mal, ob gleich die Menschen die Wolle zu ihrem Gebrauch und Kleidung von ihnen borgen. O! wie selig wäre es, wenn sie an JEsum gläubig wären, und auch sagen könten: O! der HErr JEsus ist mein Hirte, mir wird nichts (weder im Geistlichen noch Leiblichen) mangeln. Nachdem ich ihnen die süsse Liebe JEsu und die Seligkeit der Seinigen angepriesen, fragte ich, welches Kind denn gerne ein solch liebes Schäflein des HErrn JEsu werden wolle? Da mir denn einige die Hand mit angenehmen Geberden boten, einige aber, auch wol sonst harte Kinder, weineten, und sich dem HErrn JEsu auch zusagten. Hierauf fielen wir auf die Knie, und danckten GOtt für die empfangene Wohlthat der Leinwand, und beteten zu ihm für die Wohlthäter. Daß dieser gantze grosse Vorrath von Leinwand einen so weiten Weg zu Lande und Wasser, doch gantz unbeschädigt angelanget, ist gleichfalls ein Zeichen der väterlichen Vorsorge GOttes; welches ich bey den Kindern nicht unerinnert vorbey lassen konte; zumal da sie wol aus der Erfahrung wusten, wie es der Leinwand und den Sachen der Ihrigen guten theils auf der See ergangen ist. Sie versprachen beym Weggehen ihrem Versprechen durch die Gnade GOttes nachzukommen, und mit ihren Eltern für die empfangene Gabe ihr Lob-Opfer gen Himmel zu schicken. Eine gewisse Mutter kam nach dem

Weg-

Weggehen in meine Hütte, da ich ihr erzehlte, daß ihre Kinder versprochen, mit ihr GOtt zu loben, sie möchte sie dessen erinnern. Es war ihr solches lieb, und sie versicherte mich dabey, daß sie ihre Kinder angewöhne, für iedes Grüne, so sie aus ihrem Garten zur Speise holen, GOtt zu loben; wie vielmehr für solche schöne gantz unvermuthete Gabe? Eine andere sagte, es werde grosse Freude im Himmel seyn, wenn wir unsere liebe Wohlthäter da von Angesicht werden kennen lernen. Mein leiber GOtt helfe mir doch dazu, daß ich in den Himmel komme! Es kämen täglich zwey andere fromme Weiber Nachmittags unter der Schule zum Gebet zu ihr, mit denen sie den lieben GOtt auch loben und für die Wohlthäter beten wolle. So wol gestern als diesen Abend in der Betstunde habe einige Puncte, die uns und der Gemeine zur Erbauung, Unterricht und Trost dienen konten, aus den Briefen des Herrn Prof. Franckens von verschiedenen Datis vorgelesen. GOtt sey gelobet, der des lieben Professoris Hertz mit Liebe gegen uns recht erfüllet, und gereicht es uns zu nicht geringem Trost, daß er ebenfalls, wie der werthe Herr Senior Urlsperger und Herr Hof-Prediger Ziegenhagen thut, sich unsere Noth und Prüfungen so zu Hertzen gehen läßt, als wenn sie ihn selbst beträffen. Und da es dem Wercke in Halle, wie wir aus den mitgeschickten Nachrichten vom Jahr 1736. sehen, auch nicht an Prüfungen fehlet, und der liebe GOtt ihn dabey seinen Trost und Beystand erfahren läßt; so kan Er auch trösten uns, die wir sind in mancherley Trübsal, mit dem Trost, damit Er und andere redliche Knechte des HErrn getröstet werden. Ich zweifle nicht, es werde der HErr auch ietzt, wie er sonst gethan, das Vorgelesene und dabey Eingeschärfte an den Hertzen unserer Zuhörer segnen. Es war uns tröstlich, daß in Halle so viel für uns von Kindern und Knechten GOttes gebetet wird. Ich konte der Gemeine erzehlen, wie im Wäysenhause die schöne Ordnung eingeführet sey, daß alle Abend nach der Abend-Mahlzeit von mehr denn 500 Seelen in einem Saale für die gantze Christenheit, it. für die Anstalten zur Bekehrung der Heyden in Ost-Indien, und also auch gewiß für uns gebetet werde, da das, was GOtt mit uns hier thut, daselbst genug bekant sey. Ich suchte nach diesem schönen Exempel auch die unsrigen zu erwecken, für unsere Wohlthäter und für einander hertzlich zu beten, und in

Anno 1737. Iun.

Anno 1737. Iun.

in Absicht auf die Noth ihres Nächsten es auch so zu machen, wie es andere rechtschaffene Leute gegen uns machen, nemlich also, daß ieder des andern Noth als seine eigene ansehe, und mit Fürbitte, Rath und That einander zu statten zu kommen suche. Es sey kein Zeichen der Bruder-Liebe und des rechtschaffenen Wesens, wenn ein Mensch bey der Noth und Mangel seines Nächsten entweder indifferent ist, oder ihn wol durch allerley besorgliche Vorstellungen und Folgerungen noch mehr niederzuschlagen suchet; wovon Exempel gegeben wurden. Ich hatte auch feine Gelegenheit, sie der Gnade zu erinnern, welche der HErr in ihren Kranckheiten an ihren Seelen erwiesen, und berührete dabey einige zur Erbauung dienende Specialia. Daß auch für einen Medicum so hertzlich gesorget werde, bringet uns Freude und Lob GOttes. Wo ist doch eine Gemeine in der Wüsten, für die der HErr auf allerley Weise so, wie für die unsrige, sorget? Er sey gelobet für seine unaussprechliche Gnade! Was übrigens von den grossen Uberschwemmungen in Teutschland, von einem besondern Exempel des göttlichen Schutzes über seine Kinder in der grossen Krieges-Unruhe in Polen und Tranquebar gemeldet worden, haben wir uns durch die Gnade GOttes auch zu Nutzen gemacht. Alle die empfangene Briefe und Gaben, die uns von Teutschland, und durch die Hände unsers theuersten Herrn Hoff-Predigers Ziegenhagens zugeflossen sind, geben Zeugniß genug, daß unsere lieben Gönner und Freunde gern unser geistlich und leiblich Wohlergehen befördern wollen, und wenn es nach ihrem Wunsch und Willen ginge, müsten wir auch im leiblichen in allen Stücken, unsere gute Versorgung haben; weil es aber noch zur Zeit anders gehet, und uns GOtt noch immer durch mancherley Prüfungen und rauhe Wege fürs Fleisch führet: so können wir ja wol glauben, es muß uns das letztere nützer seyn als das erstere.

Den 18ten. Heute habe den schönen Vorrath von Leinwand unter die Glieder der Gemeine vertheilet. Ich ließ den halben Theil Vormittages um 10 Uhr zu mir kommen, und die übrigen Nachmittags gegen 2 Uhr. Mit allen wurde einerley vorgenommen. Anfangs sungen wir das Lied: Lobe den HErren, den mächtigen König rc. Hierauf zeigete ich ihnen kürtzlich aus der Historie, daß, was GOtt an seinem Volcke in der Wüsten gethan, er auch an ihnen thue.

thue. Er habe die Kinder Jsrael in mancherley Trübsal, Mangel und Prüfungen gerathen lassen; aber auch immer dabey deutliche Proben und Fußstapfen seiner Gnaden-Gegenwart und Vorsorge erzeiget. Da sie kaum aus Egypten heraus waren, so kamen sie in Gefahr der Feinde, dabey sie aber ihr unachtsames und ungläubiges Hertz zu erkennen gaben. GOtt zeigete ihnen einen Weg durchs Meer, ließ sie aber in die Wüsten, und zugleich in Mangel und Prüfungen gerathen. Denn 4 Wochen hinter einander hatten sie nichts als ihr ungesäuert Brodt, aus Wasser und Mehl, ohne Saltz und Schmaltz, zu essen, und musten dabey 3 Tage Durst leiden, darüber ja wol nicht geringer Kummer unter Erwachsenen und Kindern entstanden. GOtt hätte sie ja freylich ausser solchen harten Prüfungen ins Land Canaan führen, und ihnen alle Herrlichkeit dieses Lebens verschaffen können; wie sie sich denn auch dessen viel eher als der mangelhaften Umstände mögen versehen haben: aber er fand es nöthig, sie so zu prüfen, daß der Grund ihres Hertzens offenbar würde, damit sie und iedermann erkennen möchten, sie hätten es mit ihrer Frömmigkeit nicht verdienet, daß sie GOtt ausgeführet und solche Zeichen und Wunder bewiesen hätte, it. daß sie desto eher von der Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung zu überzeugen wären. Doch hätte Er dieses sein Volck nicht bloß in Prüfungen gesteckt, sondern sie auch immer seine Treue und Vorsorge spüren lassen, wenn sie nur der Hülfe des HErrn hätten erwarten wollen. Wie sie sich bey den Prüfungen so wol als bey dem Genuß der göttlichen Wohlthaten verhalten, wüsten wir wohl aus der Historie, und solte uns ja dieses Exempel in eine heilige Wachsamkeit, Furcht und Vorsichtigkeit setzen. Jm Mangel murreten sie, fielen auf Menschen, machten Mosi und Aaron das Leben sauer, liessen sichs gereuen, aus Egypten ausgegangen zu seyn, und begehreten wieder zurück, woran aber der HErr ein groß Mißfallen hatte. Bey Erfahrung der Hülfe und beym Genuß der Wohlthaten GOttes waren sie eine Zeitlang zu frieden, lobeten GOtt, fasseten manchen guten Vorsatz; wandten sie aber nicht an zu ihrer wahren Bekehrung zu GOtt, brauchten sie auch nicht zur Stärckung im Vertrauen auf die fernere Hülfe GOttes, der, wie er ietzt geholfen, auch in andern beschwerlichen Umständen helfen würde, sondern wenn eine neue Noth herein

 brach,

Anno 1737. Iun.

brach, so kam das alte Murren, die Ungeduld und der fleischliche Sinn wieder hervor, denn ihr Hertz war nicht vest, Ps. 78, 8. darüber sie auch niedergeschlagen sind in der Wüsten, und das verheissene Erbe nicht erlanget haben. In der Application wurde gezeiget, daß GOtt mit den Saltzburgern bisher auch solche Wege gegangen, (welches Stückweise vorgeleget wurde) es wären aber gar manche unter uns den alten Israeliten gar ähnlich gewesen ꝛc. Jetzo erzeigte ihnen der liebe GOtt eine neue Wohlthat, da durch fromme Christen so eine ansehnliche Gabe an Leinwand so weit übers Meer hergeschickt sey, daß Junge und Alte dadurch mit mehr als Einem Hemde versorget werden könten; Ich zweifelte nicht, sie würden sich mit uns über den Segen freuen, GOtt loben und für die Wohlthäter beten; sie möchten aber doch auch diese und andere Gaben zur Prüfungs-Zeit recht anwenden, sich durch solche Erfahrung der göttlichen Vorsorge gegen alles Murren und Bedencklichkeit der Vernunft wapnen, und es dem allmächtigen GOtt und himmlischen Vater, dem kein Ding unmöglich ist, zutrauen, er werde ja auch leicht fürs übrige sorgen, und, wenn es uns heilsam wäre, aller Noth ein Ende machen können. Da der Glaube der Wohlthäter durch solche reelle und thätige Liebe uns allen so lieblich in die Augen strahle, möchten wir uns doch zur eifrigen Nachfolge in solchem lebendigen Glauben an den lebendigen GOtt dadurch reitzen lassen, es würde uns gewiß an keinem Guten fehlen. Hierauf wurde kniend gebetet, und der liebreiche GOtt um die Vergebung unserer bey den Prüfungen und Wohlthaten begangenen Sünden angerufen, und um die reiche Vergeltung dieser angenehmen und allen so nöthigen Wohlthat angeflehet. Er lasse sich alles um CHristi willen gefällig seyn! Amen.

An diesem uns so angenehmen Sonnabende, an welchem dem lieben GOtt, bey Gelegenheit der ausgetheilten Gaben, ohne Zweifel viel demüthiger Danck gebracht worden, las ich in der Abend-Betstunde den ersten Theil des Schreibens vom Herrn Hoff-Prediger Ziegenhagen vor, und muß zum Preise des so liebreichen und freundlichen GOttes bekennen, daß mein Hertz durch die darin befindliche erbauliche Vorstellungen der heylsamen, doch Geheimnißvollen Creutzes-Wege GOttes, die Er mit den Gläubigen des alten und neuen Bundes gegangen und noch gehet, aufs neue aufgemuntert

tert worden, meinem Blut-Bräutigam durch seine reichlich erworbene Kraft in seinen Creutzes-Wegen tapfer nachzutreten. Es heisst solche Leidens-Zeit doch nur eine bald vorübergehende Stunde, ja sie ist kaum ein Blick gegen die ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit GOttes, die uns nach wenig Leidens-Kampfes-und Uberwindungs-Stunden gantz umsonst und auf ewig geschencket werden soll. Wir dancken denn auch hier vor dem Angesichte GOttes für des lieben Herrn Hoff-Predigers recht väterliche Liebe zu uns und unserer lieben Gemeine. Er, der treue GOtt, lasse sich alle solche und dergleichen Liebes-Bemühungen, die Er ja bisher zu unserm geistlichen und leiblichen Wohlergehen und Erquickung gesegnet hat, zu seiner gnädigen Vergeltung an sein Vater-Hertz geleget seyn! Er lasse den Segen, den dort der theure Paulus dem wohlthätigen Onesiphoro anwünschet, reichlich über Ihn und alle unsere es von Hertzen wohlmeinende Freunde und Wohlthäter kommen, und sie eine ewige Gnaden-Vergeltung aus der Hand unsers Ober-Haupts JEsu Christi erlangen. Ich dencke immer, es sey nicht ohne Ursache, daß uns der liebe GOtt aus der Ferne so viel von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Creutzes zurufen, und uns durch einen so vielfachen Zuruf einen Muth dazu machen lässt; vielleicht hat er es nach seiner Weisheit beschlossen, uns etwas aufzulegen, davon wir ietzt noch nichts eigentliches wissen. Er mache uns zu allem fein bereit und willig! Kans doch nicht ewig währen, oft hat Er unsre Zähren, eh mans meint, abgewischt. Wanns bey uns heisst: Wie lange wird mir so angst und bange? so hat Er Leib und Seel erfrischt.

Wir haben mehrere erbauliche Briefe bekommen, die wir aber eigentlich ietzt nicht verlesen können, weil wir kommende Woche uns aus dem göttlichen Worte zum heiligen Abendmahl zubereiten wollen.

Den 19ten. Ein junger Saltzburger bat mich am neulichen Freytage, bey ihm einzusprechen, wenn ich einmal Zeit hätte, er wolte gerne wegen seiner Seelen-Umstände mit mir reden, wozu er in meiner Hütte zu blöde war. Er war mir wieder aus dem Gemüthe gekommen, heute aber erinnerte ich mich seiner, da er nebst andern sich öffentlich zum Heil. Abendmahl anmeldete. Da ich zu ihm kam,

Anno 1737. Iun.

eröffnete er mir seinen Kummer, es käme ihm vor, als gäbe ihn GOtt in sein Gerichte dahin. Er hätte sich in der vorigen Zeit gröblich an dem lieben GOtt versündiget, wie er mir schon entdeckt hätte; er könte das Andencken solcher Sünden nicht los werden, und wisse er nicht, wie er mit GOtt dran sey. Er werde oft des Sonntags aus GOttes Wort sehr erweckt, so, daß ers dem lieben GOtt vest zusage, sich ihm mit Seele und Leib zu ergeben und ihm redlich zu dienen; wenn aber Mittwoch oder Donnerstag käme, so mercke er wieder den irdischen Sinn und Trägheit zum Guten, und sorge er, es werde nichts aus ihm werden, er liege etwa schon unter dem Gerichte GOttes. Er hätte gelesen 2 Tim. 3, 7. daß einige immerdar lernen, und kämen doch nie zur Erkentniß der Wahrheit, hätte auch wol sonst gehört, daß dis kein gut Zeichen sey, wenn die Leute immer blieben, wie sie vorher gewesen seyn, und sey bey solchen wenig Hoffnung zur redlichen Bekehrung. GOtt sey doch so ein guter GOtt, und er beleidige ihn noch viel, das thue ihm sehr wehe. Weil er nun selbst manche Zeichen durch diese offenhertzige Erzehlung seines Zustandes ihm unwissend vorbrachte, daran man abnehmen kan, daß er nicht unter dem Gerichte GOttes liege, sondern GOtt noch immer an seiner Seele väterlich arbeite, so nahm ich hievon Gelegenheit, ihn eines andern zu überzeugen, und gab ihm einen Rath, wie er sich der Untreue und Trägheit durch die Gnade GOttes erwehren solte. Schlug ihm auch sonderlich den Spruch auf Jes. 40, 29-31: Er giebt den Müden Kraft und Stärcke genug 2c. Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft 2c. Wenn er auch mit der ersten und andern von GOTT verliehenen Kraft untreu umgegangen, so sey doch GOtt um seines lieben Sohnes willen, der Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen, so treu, daß er wieder neue Kraft gebe, die solte er durchs Gebet suchen, durchs Gebet zu erhalten trachten und dabey nur im Stillesey und Hoffen der fernern Hülfe und Leitung GOttes erwarten, es würde schon gut werden. Wenn er Trägheit und Sorgen für das Irdische merckte, solte er ihnen nicht lange nachhangen, sondern sogleich den nächsten Baum oder Winckel suchen, und sich in die ewige Erbarmung GOttes hinein beten, auch sich fleißig kräftige Sprüche oder nachdrückliche in der Predigt und Betstunden gehörte Vorstellun-

sungen vorhalten. Von den Betstunden müste er sich durch seine Geschäffte nicht hindern lassen, weil ihm also GOtt in der Woche neue Erweckungen würde zufallen lassen. Ich betete mit ihm, und hielt dem lieben Heylande sonderlich seinen liebreichen und mehr als mütterlichen Umgang mit seinen schwachen Aposteln und Jüngern vor, und bat ihn, seine hertzliche Liebe und Erbarmungs-volles Hertz auch diesem Saltzburger zu offenbaren rc. Diese einfältige Unterredung und Gebet hatte durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes bey ihm und mir einen feinen Segen.

Weil der liebe GOTT erbauliche Exempel am vergangenen Sonntage an unsern Schul-Kindern zu ihrer Aufweckung gesegnet hatte, wovon ich den Nutzen bey einigen in dieser gantzen Woche verspüret, so brauchte ich diesen Nachmittag, da sie mich besuchten, abermal diese Methode, ihre zarte Hertzen zur Nachfolge solcher schönen Exempel zu reitzen, und ists wol nicht ohne Nutzen gewesen. Nachdem sie von mir gegangen, so erfuhr ich, daß einige Kinder sich zu fernerer Erbauung unter einander versammlet haben. Das Lied, welches wir heute öffentlich und hernach mit den Kindern gesungen haben: Nun gute Nacht, du eitles Welt-Getümmel rc. ist ihnen gar eindrücklich, und machte ich ihnen beym Beschluß sonderlich die Worte zu Nutze: Solt ich denn wol mein Glücke selbst verschertzen? Das könt ich ja wol nimmermehr verschmertzen. Wir wünschen uns das Exempel-Büchlein für Kinder, auch einige andere gute Nachrichten und Büchlein, davon unsere Freunde in Londen und Teutschland wissen, daß sie zur Erbauung dienen. Bey dem Bau am Hause des HERRN braucht man allerley, und sind auch vielmal Kleinigkeiten nicht zu entbehren. Alles zur Ehre unsers Gnaden-Königes!

Den 26sten. Auf die Freude, die in voriger Woche mit der geschenckten Leinwand der gantzen Gemeine gemacht worden, schenckt uns GOTT einen Trauer- und Leidens-Kelch ein, indem er unvermuthet einen nach dem andern kranck werden läßt. Das Fieber, so vorm Jahre unsere Leute incommodiret, fängt sich ietzt wieder an, darin wir dem wunderbaren GOTT stille halten und seiner Hülfe erwarten müssen. Sind wir gleich in der vorigen Zeit hart damit angegriffen worden, so hat doch der liebe GOtt keinen unter uns

Anno 1737. Iun.

über Vermögen versucht werden, oder der Seelen etwas schaden lassen. Redliche Seelen erkennen es wohl, wie nöthig es uns thue, daß GOtt solche Zucht-Ruthe, die doch nur eine Ruthe, und kein Schwerdt ist, über uns schickt. Der liebe GOtt thut alles fein zu seiner Zeit, und hat uns kurtz vorher einen schönen Vorrath von bewährten Medicamenten von Halle zugeschickt, die auch bloß zu seinen Ehren angewendet werden sollen. Die Leute wissen den daraus zu hoffenden Segen des HErrn schon, und nehmen sie ohne Bedencken und gewiß mit vielem Lobe GOttes, auch mit gutem Effect ein. Des redlichen R. S. Weib kam in gar gefährliche Umstände bey ihrer ietzigen Schwangerschaft, da durch wenige Doses einem grossen Schaden und zu besorgendem Mißfall unter göttlichem Segen vorgebeuget worden. Wie viel diese beyde fromme Ehe-Leute in wahrer Armuth des Geistes GOTT gelobet, und den Wohlthätern dafür vielfache geistliche und leibliche Vergeltung angewünschet haben, war wol lieblich anzuhören. Ein ander Weib war diesen Nachmittag bey mir, und holete etwas Wein für ihren krancken Mann, die zugleich ihren Danck für die empfangene Leinwand abstattete, und sich dabey erinnerte, daß ihr in London, durch Vorsorge eines der Herren Hof-Prediger, ein Stücklein Leinwand von einer Frauen geschencket worden, dafür sie dem Geber allen leiblichen und geistlichen Segen anwünschete. Sie sagte dabey, es träfe recht bey uns ein, was man im Sprichwort sage: GOtt lasse uns zwar ein wenig sincken, aber nicht ertrincken. Er erzeige doch immer bey allem Mangel noch seine Hülfe und Vorsorge. Durch Mangel wolle er nur unsere Geduld und den Grund des Hertzens prüfen, wenn wir nun nicht aushalten und mit GOttes Führung zufrieden seyn, werde es nur immer schlimmer. Was würde es ihr helfen, wenn sie sich darüber bekümmerte, daß ihr der Mann kranck worden, sie eine Kuh verloren, und hie und da Mangel habe? Es heisse: Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn ꝛc. Wirds aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden ꝛc. GOTT habe sie ietzt in ihrem Garten augenscheinlich überzeuget, daß er ein Segens-GOtt sey, und aus wenigem viel machen könne. Sie hätte nemlich nur ein eintziges Weitzen-Korn gehabt, und in die Erde gesäet, daraus wären 10 volle schöne Aeh-

ren

ren gewachsen, daß sie nun, wenn es GOTT segnete, andern zum Samen mittheilen könne. Ich nahm davon kürtzlich Gelegenheit, ihr zu sagen, was die Weise GOttes immer gewesen, und noch sey, nemlich von geringen und niedrigen Dingen anzufangen, und alles herrlich hinaus zu führen. Er demüthige uns ietzt auch, werde aber zu seiner Zeit sein Werck so hinaus führen, daß man werde sagen müssen: Das hat GOTT gethan. Es müsse doch alles zu unserm Besten, Vollendung und Herrlichkeit dienen, so, wie allerley gantz contraire Witterung, als Regen, Sonnen-Schein, Kälte, Wind rc. zum Wachsthum und Reife der Früchte dienen müsse; wenn es nur einerley Witterung gäbe, oder eines der angeführten Stücke fehlete, würde keine Ernte seyn rc.

Anno 1737. Iun.

Veit Lemmenhoffers Kindlein ist von der Geburt an immer kranck und elend gewesen, und endlich gestern gestorben, und hat man es heute begraben. Ernst hat auch ein solch elendes Kind, das wol sein Alter nicht hoch bringen wird. Weil es keine Mutter-Milch zu geniessen hat, wird ihm aus der Armen-Büchse die Milch gekauft. Ich liesse die Ernstin diesen Morgen zu mir kommen, und sagte ihr, daß die Bezahlung der Milch für ihr Kind continuiret werden solle.

Den 21sten. Es hat dem lieben GOtt gefallen, auch alle die Meinigen am Fieber kranck werden zu lassen, so, daß meine Gehülfin, unser Söhnlein, die Magd und Bishop, (der von der Societät mir zugeschickte Knabe) darnieder liegen. Ich und mein lieber College sind noch bey muntern Kräften, so lange es dem HErrn gefällt. Seit Sonntags ist die Fieber-Kranckheit unvermuthet und plötzlich in der Gemeine eingerissen, und dis nicht nur an unserm Orte, sondern es ist auch Landfelder, der aus Mosgroves Cowpen (6 Englische Meilen von Savannah) gearbeitet, mit dem Fieber behaftet, von dort nach Hause gekommen. Das Fieber fängt sich gemeiniglich an mit vielem Erbrechen, und haben die Patienten gar keinen Frost, oder fühlen kaum einen kleinen Schauer, sondern ungemeine Hitze zwölf bis funfzehn Stunden hinter einander, dabey klagen sie über die heftigsten Kopf- und Rücken-Schmertzen. Einige phantasiren auch in solcher Hitze.

Eine

Anno 1737. Jun.

Eine fromme Weibes-Person rief mich bey ihrer Fieber-Kranckheit zu sich, und verlangte sehr ängstlich, daß ich mit ihr beten möchte. Nach dem Gebet sagte sie mir, sie hätte ein schweres Anliegen auf ihrem Hertzen, das sie wie ein Mühlstein drücke, darüber auch ihre Kranckheit heftiger worden sey. Sie hätte etwas in Alt-EbenEzer gefunden, und wisse sie zwar nicht, wem es zugehöre, es sey aber doch nicht ihre, und habe sie sich davon nicht los gemacht, daher es ihr grosse Angst mache; ob sie schon mehrmal den Willen und Vorsatz gehabt, es wegzuschaffen, so sey es ihr doch wieder aus dem Gemüthe gekommen. Welt-Menschen würden sich daraus nichts machen, da aber diese Seele mit Ernst selig werden will, so hält sie auch dis, was sie mir eröffnet, für keine Kleinigkeit, und hatte ich nicht wenig zu thun, ihr Gemüth aus dem Evangelio zu beruhigen. Sie erkennt wol die Sünde recht als Sünde, und weiß, was dis für ein Schatz ist, wenn man mit einem ruhigen und durch Christi Blut gereinigten Gewissen kranck ist. Je gesunder das Auge ist, ie geschwinder und empfindlicher fühlt man ein iedes Stäubgein, das hinein fällt. O! welche Lectiones giebt einem GOTT in dem Umgange mit solchen Seelen!

Den 22sten. Eine Saltzburgerin ließ mich in ihren empfindlichen Schmertzen rufen, ihr nach ihren Umständen etwas Artzeney zu reichen. Ich gab ihr dieselbe mit guten Ermahnungen, sich vom bösen Gewissen und herrschenden Sünden durch eine wahre Bekehrung los zu machen; sie erkannte auch wohl, daß sie solche Zubereitung zur Ewigkeit bisher versäumet, und darüber in der vergangenen Nacht viele Angst gehabt habe, und sagte es dem lieben GOTT zu, von nun an ihr Heyl besser zu bedencken, und sich fleißig zu andern frommen Hertzen ihres Geschlechts zu halten. Ich muste mich eine kurtze Zeit in dieser Gegend aufhalten, um den Effect der eingegebenen Artzeney zu erfahren, und ihr noch einmal einzugeben, daher ging indeß in der Nachbarschaft zu einer andern krancken von Hertzen frommen Saltzburgerin, mich mit ihr zu erbauen. Diese zehlte sich mit zu den Armen, Krüppeln, Lahmen und Blinden, von denen im neulichen Sonntags-Evangelio geredet wird; doch kan sie es noch nicht gläuben, daß sich der HErr JEsus auch über sie erbarmen wolle, weil sie noch gar zu böse und untreu sey, auch ihre Sünden viel

viel zu wenig erkenne und bereue. Ich redete mit ihr nach ihrem Zustande sonderlich über die Worte des HErrn JESU: Kommet her zu mir alle, die ihr ꝛc. las und sang ihr auch das schöne Lied: Zu dir, HErr JESU, komme ich ꝛc. vor, welches sie im Vertrauen zu dem eintzigen Helfer und Freunde der bußfertigen Sünder, dem HErrn JESU, mercklich stärckte. Eine andere hörete mich singen, und kam auch herzu, die auch klagte, wie es in ihrem Hertzen nicht so grün und lustig, als in ihrem Garten, sondern gar finster aussähe: Ich sagte ihr aber, daß sie nur in rechter Ordnung die Zeit erwarten möchte, es würde schon besser werden, gäbe doch der liebe GOtt auch im Geistlichen unter uns gute Witterung. Ich hatte vergangenen Montag 2 Boote nach Provision geschickt, eins nach Savannah, und eins auf eine Plantation in Caroline, wo mir für unsere Leute 15 Bushel Korn versprochen waren. Das letztere brachte Korn, das erste aber nichts, weil Herr Causton nichts hat, sonst gäbe ers gern. Er hofft nächstens einige Provision zu bekommen. GOTT sey gelobet für das empfangene Korn, womit doch wieder den Dürftigsten wird können gedienet werden! Weil mir der Planteur sagen lassen, daß er mir noch 10 Bushel Bohnen und 5 Bushel Korn für baar Geld überlassen wolle, so sind die Saltzburger willig, es morgen dort abzuholen. Ich lege das Geld dafür aus, und hoffe, Herr Causton wird mirs wiedergeben, weil ich dis Korn und Bohnen als Provision austheile.

Anno 1737. Iun.

Den 23sten. Der arme N. N. ist von Savannah-Town nebst einigen Engländern herunter gekommen, in Savannah für das dasige Fort Provision zu holen, und weil nichts da ist, so kam er gestern nur um zeitlicher Dinge willen mit unserm Boote von Savannah an unsern Ort. Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt, etwas zu seiner Gewissens-Rüge mit ihm zu reden, es möchte auch wol wenig bey ihm zu thun seyn, weil er zu den Gerichten GOttes reif zu seyn scheinet. Sein Weib hatte sich angemeldet, zum Tisch des HErrn zu gehen, sagte mir aber heute, daß sie, wegen ihres Mannes seiner Wäsche und äusserlicher Geschäfte halber, viele Hindernisse an der rechten Zubereitung hätte, und es daher lieber aufschieben wolle. Ich sagte ihr, was dis für ein gefährlich Ding sey, um ihres Mannes willen, der doch selbst ein Verächter des Abend-

Anno 1737. Iun.

mahls des HErrn sey, den Befehl des HErrn und die Sorge für ihre Seligkeit bey Seite zu setzen. Der arme Mann solte sich ja wol seines Unglaubens schämen lernen, da ihm ietzt GOtt 30 Fl. durch die Hände des Herrn S. U. zugeschicket hat, da er in der vorigen Zeit nicht glauben wollen, daß ihn GOtt, wie er bey andern thue, schon versorgen würde, wenn er nur in seinem Beruf und beym Evangelio und den Heil. Sacramenten bliebe, und sich in fremde Arbeit nicht einflechten liesse.

Ein frommes Weib besuchte meine krancke Gehülfin, die ich beym Weggehen fragte, ob sie der liebe GOtt mit der Fieber-Kranckheit noch verschone? Sie sagte, daß sie zwar schon einen Anfall gehabt, er sey aber bald vorüber gegangen. Sie hätte es wol nöthig, daß sie GOtt mit Kranckheit heimsuche, denn gesunde Tage gefielen wol ihrem Fleische, wären aber der Seele so heilsam nicht, als wenn der Leib und äussere Mensch etwas zu leiden hätte. Sie fände immer mehr, daß ihre Vernunft der Heil. Schrift und dem darin geoffenbarten göttlichen Willen gantz zuwider wäre. Ihr Tichten und Trachten sey nur böse, es sey gantz wahr: Meine gute Werck die galten nichts, es war mit ihnen verdorben, der freye Wille hasste GOttes Gericht ꝛc. und werde es ihr gar schwer, länger in der Welt zu leben, weil sie den so liebreichen und guten GOtt (ob wol wider Wissen und Willen) so viel beleidige, und durch die zeitliche Dinge oft aus der Ruhe und Frieden ihrer Seele gesetzet werde; welches doch aufhören würde, wenn sie einmal aus der Welt und von allem Ubel durch den zeitlichen Tod erlöset worden. Oft erfahre sie die Liebe und Gnade GOttes gar süß und schön in ihrem Inwendigen, dabey ihr recht wohl sey, und sie in solchem Gefühl wohl verstehen lerne, was die Vereinigung mit GOTT durch den Glauben für ein lustig paradisisches Leben sey. Am vergangenen Sonntage hätte sie der Vater durch das Wort seines Sohnes: Kommet, denn es ist alles bereitet, so erquicket, daß sie fast vor Freuden hätte schreyen mögen; wiewol sie ihre Untreue gar bald, da sie nach Hause gekommen, gemercket, als die sie um die Empfindung dieser Seligkeit ziemlich wieder gebracht hätte. Sie glaubt, das Böse sey bey ihr sehr tief eingewurtzelt, und werde GOtt noch viel Mühe haben, sie davon loszureissen. Betrügen wolle sie sich nicht gern, und

und wisse daher oft nicht, ob dis und jenes, was sie unterweilen erfahre und empfinde, Heucheley oder Wahrheit sey rc. Es kostete ihr diese Erzehlung viele Thränen, geschahe aber in solchen feinen Ausdrücken, daß ich hertzlich erbauet, und heimlich zum Lobe GOttes erwecket wurde. So viel es die Zeit zuließ, streuete ich unter das, was sie von ihrem Seelen-Zustande erzehlete, einige Erinnerungen, Trost- und Schrift-Sprüche ein, welches ihr gar lieb war. Der schöne Spruch: Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht rc. ist mir etliche Tage sehr eindrücklich gewesen, und überwindet bey denen Seelen, die ihre Sünden fühlen, die Furcht, als ob GOtt darüber zürne, und sie deshalb auch mit leiblicher Kranckheit strafen werde; da sie doch allen Sünden in der Wahrheit, gleich dem Teufel selbst, feind sind, und sich eben dis das gröste Leiden seyn lassen, daß sie noch so viele Sünden fühlen, die ihnen ankleben und sie träge machen.

Den 24sten. Es haben die Herren Trustees herberichtet, daß der Herr Sen. Urlsperger an die Hochlöbl. Societät geschrieben, es hätte der Herr von Ploto für die Saltzburger in Preussen eine considerable Summe für die Güter und Effecten, die sie zurück lassen müssen, zuwege gebracht, und verlangen zu wissen, ob auch unsere Saltzburger noch etwas zu fordern hätten; weshalb ich mich erkundigen, und ihrer Forderungen wegen eine Specification und zulängliche Vollmacht einschicken möchte. Es sind einige Leute vorhanden, welche es schriftlich darthun können, was sie noch zu fordern haben, einigen aber fehlt es an Schrift. Kommende Woche werde mich aller ihrer zurück gelassenen Dinge erkundigen, da in dieser Woche theils wegen Kranckheiten der Meinigen, theils wegen anderer Dinge daran gehindert werde. Ein Mann rief mich zu seinem krancken Weibe, die etwas mit mir zu reden hätte. Da ich hinkam, klagten sie mir beyde, daß sie seit Sonntags in ein Mißverständniß gerathen wären. Der Mann hätte vom Weibe vernommen, daß sie gerne sterben und aus der Eitelkeit gehen wolle, welches der Mann so ausgeleget habe, als wäre sie seiner und ihrer Kinder überdrüßig, und wolle also aus Ungeduld gern davon. Sie hätte sich zwar genug erkläret, daß dis bey ihm nur Argwohn sey, es sey die Ursache solcher Begierde nach der Auflösung nicht die

Anno 1737. Iun.

Creutzflüchtigkeit oder Ungeduld, sondern weil die Seligkeit so schön sey, und sie dort dem lieben GOTT recht ohne Sünde würde dienen können. Weil aber der Mann sein Weib hertzlich lieb hat, und in der Haushaltung nicht entbehren kan, so deucht ihm ihre Begierde zu sterben nicht aus dem rechten Grunde herzukommen, darüber manche unnütze Worte und unnöthiges Hertzeleid entstanden ist. Dem Mann mag wol sein Gewissen gesagt haben, daß es kein Wunder wäre, wenn das Weib seiner überdrüßig seyn solte. Ich sagte ihm und ihr in Liebe und Ernst, was der Zweck sey, warum sie GOtt im Ehestande zusammen gefüget, und schon so viele Jahre im Leben erhalten habe, nemlich, daß der Mann dem Weibe, und das Weib dem Manne und beyde Eltern den Kindern zur ewigen Seligkeit beförderlich seyn sollen, damit nicht einmal eine ewige Scheidung zwischen ihnen vorgehen dürfte. Sagte ihnen auch über Phil. 1, 23. und 2 Tim. 4, 8. was der Sinn aller rechtschaffenen Christen sey. Zuletzt warnete ich sie vor Argwohn, als einer Quelle vieles Ubels, und sagte ihnen, daß sie wegen ihres Alters ihrem Tode und Grabe immer näher kämen, daher der Feind nicht säumen werde, ihre Seelen auf allerley Weise zu berücken. Weil die Kinder dabey waren, redete ich mit ihnen auch zur Nachricht des Vaters über den Spruch Ps. 32, 9. Seyd nicht wie Roß und Mäuler, die nicht verständig sind ꝛc. und verglich damit das Gleichniß aus dem künftigen Sonntags-Evangelio Dom. III. p. Trinit. da wir finden, daß der freundliche Heyland gerne in Liebe und Barmhertzigkeit mit den verirreten Sündern handele, und sich durch Erzeigung geistlicher und leiblicher Wohlthaten an ihnen zu verherrlichen suche; wolle aber dis nicht helfen, so tractire er die Menschen wie Rosse und Mäuler mit Zaum und Gebiß, daß sie es fühlen. O der thierischen Unart der Menschen, die doch zum Bilde GOttes geschaffen sind! Zuletzt wurde mit ihnen gebetet, und hoffe ich, es werde durch Vorstellung und Gebet der Geist des Argwohns und Uneinigkeit ausgetrieben seyn.

Den 25sten. Wir werden von unsern Leuten ietzt sehr um Artzeneyen gebeten, weil sie wissen, daß GOtt wieder einen schönen Vorrath bescheret hat. Das Fieber reißt immer weiter, und stehen Junge und Alte in dem Paroxysmo der Hitze sehr viel aus. GOtt hat

hat es gefüget, daß mein lieber Collega, da Herr Holtzendorff neulich an unserm Orte vielen zur Ader ließ, durch dessen Unterricht und Anführung das Aderlassen begriffen hat, und daher im Fall der Noth und in den ietzigen Umständen den Leuten auch hierin dienen kan. Wozu liesse man sich nicht brauchen, wenn nur die Ehre GOttes und das Heyl und Beste des Nächsten, und sonderlich unserer lieben Zuhörer, befördert werden kan? Wenn uns GOtt einen redlichen in der Medicin und Chirurgie erfahrnen Mann bescheret, so lässt man sich mit solchen Arbeiten gern unverworren, indem man in der Schule und im Amte alle Hände voll zu thun hat.

Diesen Nachmittag vor unserer Buß- und Beicht-Handlung ließ ich einige Personen, sonderlich auch solche, die in groben Wortwechsel und Uneinigkeit gerathen waren, zu mir kommen, beyde Parteyen zur Versöhnung und zum Vergeben zu bringen. Ich ließ mir dis nicht genug seyn, daß ieder schon vorher, da ich privatim ihnen zugeredet, seinem Nächsten vergeben und keinen Groll mehr gegen ihn hätte, sondern ich wolte der Sache gewiß werden, und auch äusserliche Zeugnisse davon haben. GOtt schenckte mir hiebey viele Erbauung und Vergnügen, indem ich an einigen unter ihnen ein solch Bezeigen gewahr wurde, das ich mir nicht vermuthet hätte. Es kommt mir vor, als habe GOTT wircklich sein Werck in diesen Leuten angefangen, und werde, wo sie treu bleiben, noch was aus ihnen werden. Wo sie dismal wieder untreu werden, da sie GOTT auf einen so guten Weg der Erkentniß ihres Verderbens und der absoluten Nothwendigkeit einer gründlichen Hertzens-Aenderung gebracht hat, so wird ihnen nicht so leicht mehr zu helfen seyn. GOTT gehet mit seiner Langmuth dem Sünder wol lange nach, lässt er aber sich nicht finden, und herum holen, so kömmt er hernach desto härter mit Zaum und Gebiß der geistlichen und leiblichen Gerichte.

Den 26sten. Wir hielten heute Communion, und da der letztere Gebrauch des Heil. Abendmahls an manchen Seelen, wie mir nur dieser Tagen kund worden, im Segen gewesen, so hoffen wir dismal zu der göttlichen Güte ein gleiches. Etliche, die sich auch gemeldet hatten, sind durch den Uberfall vom Fieber daran gehindert worden. Ein frommes Weib ließ mir ihren Kummer entdecken, und

Anno 1737. Iun.

fragen, was ich ihr für einen Rath geben wolle, sie wolle so gern zum Heil. Abendmahl gehen, und sey vom Fieber bettlägerig worden. Ein frommer Mann kam mit eben der Anfrage zu mir, ich gab aber beyden zur Antwort, daß ichs ihnen bey solchen Fieber-Umständen nicht rathen könte, sie möchten in der Andacht gestöret werden, auch wol durchs Ausgehen das Fieber verschlimmern. Sie möchten nur fleißig das 6 Cap. Joh. lesen, und den HErrn JEsum im Glauben geniessen; da sie ihn dismal nicht im Heil. Abendmahl mit der Gemeine geniessen könten, so würde es ihnen der liebe GOtt zu keiner Sünde machen. Das Weib versuchte es doch in unsere Buß- und Beicht-Handlung zu kommen, muste aber auch wieder fortgehen. Ein ander Weib bekam nach Erforderung ihrer Umstände Polychresti-Pillen einzunehmen, und war froh, daß sie durch diese Art Pillen nicht vom Kirchengehen abgehalten werden solte. Sie sagte: Weil ich noch gesund bin, muß ich mich herzu halten, wenn ich kranck werde, wie andere, kan ich so nicht mehr. Noch eine redliche Saltzburgerin wurde gestern durchs Fieber von der Buß- und Beicht-Handlung abgehalten, da sichs aber heute gebessert hatte, so ließ sie mich durch ihren Mann fragen, fragte auch hernach selbst, ob ich sie wolte zum Heil. Abendmahl hinzulassen, der HERR hätte sie wieder gesund gemacht, sie sehne sich sehr darnach ꝛc. Ich ließ es hertzlich gerne geschehen. Ich besuchte B. und sein Weib, welche beyde nebst ihren Kindlein das Fieber gar heftig haben. Ein anderer frommer Saltzburger war bey ihnen, sich ihrer Umstände zu erkundigen, und ihnen etwan an die Hand zu gehen, da ich denn vernahm, daß dieser den beyden Krancken aus dem heutigen recht tröstlichen Evangelio für arme bußfertige Sünder dasjenige erzehlet hatte, was GOTT selbst in seinem Hertzen gesegnet hat. Da ich etwas von dem nach dem Heyl der Sünder dürstenden Hertzen JEsu (welches die heutige abgehandelte Materie gewesen) zu reden anfing, weinete der Mann und sagte: sein Gewissen beschuldige ihn lauter Untreue, er könne sich des Trostes, der gegeben worden, nicht annehmen ꝛc. Hierauf kam ich zur S. die auch über ihr Elend seufzete, und wie ein dürres und durstiges lechzendes Erdreich war. Solche Seelen will der HErr JESUS haben, die sind ihm recht lieb. Die armen Sünder, die ihre Armuth fühlen, weiß er reich zu machen.

machen. Er füllet die Hungrigen mit Gütern, und lässet die Reichen (Sünder) leer. Anno 1737. Iun.

Den 27sten. Ein Saltzburger holete in seinen Fieber-Umständen einige Pulver, indem er gehöret hatte, daß sie einem andern Saltzburger gut gethan. Bey dieser Gelegenheit erzehlete er, daß ihm die gestrige Predigt grosse Erquickung gebracht, er wünsche so sehr, daß ihm der liebe GOtt sein Elend möchte besser zu erkennen geben, es sey aber, als wenn er ihn recht nöthige, die herrlichen Verheissungen des Evangelii und den Trost daraus sich zuzueignen. Am vergangenen Pfingst-Fest sagte eben derselbe, auf Befragen, wie es mit seiner Seelen stünde, daß es gar elend aussähe, er erkenne seine Sünden noch nicht recht. Darauf ich (Gronau) ihm denn zur Antwort gab, er solle sich dabey nicht aufhalten, er könne es ja selbst nicht leugnen, daß der liebe GOtt ihm sein Elend so aufgedeckt hätte, daß er deshalb sehr gebeuget und gedemüthiget wäre, und ihn eben das so sehr bekümmerte, daß er es noch so wenig erkennete; deswegen solte er so elend, als er immer wäre, zu JESU kommen, der hätte ja gesagt: Wen da dürste, wenn auch schon der Durst nicht so und so groß wäre, der komme, und wer da wolte, der solte nehmen das Wasser des Lebens umsonst. Er solte nur fein einfältig kommen, und das hinnehmen, was ihm der HErr JESUS so freundlich anbiete in seinem Worte. Wenn der liebe Heyland es für nöthig hielte, so würde er ihn schon immer tiefer in die Erkentniß seiner Sünden hinein führen. Daher war mir es sehr lieb, daß er heute bekante, wie der liebe GOTT ihn recht nöthige, daß er nicht anders könte, ob er schon sich nicht recht getraue, seine herrliche Verheissungen sich zuzueignen.

Den 28sten und 29sten. Herr Causton hatte mich in der vorigen Woche etliche mal verlanget, nach Savannah zu kommen, welches aber wegen nöthiger Geschäffte nicht möglich war. Den Montag reisete ich in aller Frühe zu ihm, fand aber ihn und seine gantze Familie am Fieber kranck, so, daß der Rechnungen wegen nichts vorgenommen werden konte, sondern ich muß, so bald als sichs mit ihm gebessert hat, wieder herunter reisen. Es werden die Leute in Savannah und Purisburg vom Fieber heftig angefallen, einige sind auch schon gestorben, welches man auch von Charles-Town

ver-

Anno 1737. Iun.

vernimmt. Weil nun bey Herrn Causton nichts zu thun war, so reisete auf die Nacht (denn die Tages-Hitze ist gantz unerträglich auf dem Wasser) wieder fort, nachdem ich mit Herrn Purry, wegen des auf Herrn D. Gerdes geschriebenen Wechsel-Zettels, Richtigkeit gemacht hatte. Herr Causton war sehr freundlich, und verspricht an den Leuten zu thun, was nur möglich ist.

Herr Wesley hat es gern, daß ich ihn, wenn ich nach Savannah komme, besuche, welches ich auch heute that. Er singet fleißig teutsche Lieder, und rühmete den Vorzug unserer Kirche vor andern in Ansehung dieses Lieder-Schatzes. Weil er meynete, daß wol die meisten Lieder in dem Gesang-Buche, so er vor sich hatte, würden in Halle gemacht seyn, so sagte ich ihm, daß wol die wenigsten, doch einige, und zwar recht auserlesene daselbst verfertiget, und führete zwey Lieder zum Exempel an, nemlich: Zu dir, HErr JEsu, komme ich 2c. it. Wer ist wol wie du 2c. von denen der Herr Past. Freylinghausen Autor ist. Er schloß aus dem letzten Liede, es müsse der Autor ein mit vieler Gnade und Kraft begabter Mann seyn, welches ich bekräftigte, und von seiner Erfahrung in den Wegen und Streiten des HErrn etwas erzehlete. In Purisburg fragte mich ein teutsch Weib und ein Mann in einem verworrenen Ehe-Handel um Rath. Das Weib erzehlete, daß sich vor 3 Jahren ihr Mann nebst einem andern im Walde verirret hätte; und weil man nichts von ihm erfahren können, so habe sie nach Verfliessung eines Jahrs einen andern Mann geheyrathet, und sey sie und das andere Weib vom Herrn Quincy in Savannah copuliret worden. Nun bekomme sie Nachricht, daß ihr wie auch der andern Mann auf einer Plantation bey Charles-Town sey, und sich in guten und glücklichen Umständen befände, er hätte nach ihr bey einem Purisburgischen Manne gefragt, aber nicht gesagt, daß er zu ihr, oder sie zu ihm kommen solle; sie hätte aber doch Lust zu ihm, da sie mit ihrem andern Manne nicht zurechte kommen könne. Ich ermahnete sie zur Busse wegen ihrer schändlichen Confusion, und hielte es nicht für rathsam, daß sie zu ihm reisete, weil ich aus allen mir erzehlten Umständen erkenne, daß er unter dem Schein der Verirrung mit Fleiß von ihr gegangen sey, und würde er sie, wenn sie wider seinen Willen, zumal ietzt, da sie einen andern Mann genommen, zu ihm kommen solte,

solte, schlecht bewillkommen. Ich sagte ihr, was auch die menschlichen Rechte des Königreichs England für ein hart Urtheil über sie fällen würden, wenn ein Kläger da wäre; welches letztere sie gar nicht fassen konte, weil sie und das andere Weib, der andern Heyrath wegen, so wol bey den Richtern in Purisburg, als bey dem Herrn Oglethorpe Rath eingeholet hätte. Der Mann, der auch einen Rath haben wolte, erzehlete, daß sein Weib am neulichen Himmelfahrts-Feste von ihm gelaufen, und Geld und Sachen, wie auch sein jüngstes Mägdlein mitgenommen hätte. Jetzt sey sie in Charles-Town, und möchte er gerne wissen, wie er sie bewegen solte, wieder zu kommen. Es sey ihm sonderlich ums Kind zu thun etc. er hätte gerne von mir einen Brief geschrieben. Ich sagte ihm, daß ich keinen andern Rath wüste, als daß er sich mit seinen Kindern vor GOtt demüthigen, und ihn im Namen JESU CHristi Tag und Nacht anrufen müste, daß er den Unsegen, der auf seiner gantzen Haushaltung wegen seines bisherigen unbußfertigen und ärgerlichen Lebens, das er, ohnerachtet aller gegebenen guten Erinnerungen, mit seinem Weibe bisher geführet, liege, von ihm nehme; sonst sorgte ich, würde es mit ihm und den Seinigen immer ärger werden. In dieser Ordnung würde ihm GOTT schon einen Weg zeigen, den er in dem Handel mit seinem weggelaufenen Weibe zu gehen hätte. Es wolte dieser Mann auch zwey Knaben zu uns in die Schule thun, wenn man sie gantz verpflegen wolte, worin man aber gern so vorsichtig, als möglich ist, gehet.

Anno 1737. Iun.

Zweytes Stück:
So aus denen von den Herren Predigern in EbenEzer, Herrn Boltzio und Herrn Gronau, wie auch einigen Saltzburgern, im Jahr 1737. 1738 und 1739 an den Editorem und andere Bekante und Freunde geschriebenen Briefen bestehet.

I.
Schreiben der beyden Prediger, Herrn Boltzii und Herrn Gronau an den Editorem, aus EbenEzer, vom 1. Mart. 1737.

P. P.

E. H. werden den innerlichen und äusserlichen Statum unserer Gemeine aus denen bisher öfters eingeschickten Diariis, wie auch durch den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, an den wir, nach Abgang des an Sie geschriebenen Briefes vom 6ten October des vorigen Jahres, etliche mal zu schreiben, und die Continuationes unserer Diarien mitzuschicken nöthig gefunden, ohne Zweifel zur Genüge erkant haben. Jetzo, da Herr Zwiffler von uns reiset, bietet sich Gelegenheit dar, wieder etwas von unserm und der Gemeine Zustande, wie an andere Wohlthäter und Freunde, also insonderheit an E. H. zu berichten, mit demüthiger Bitte, es nicht übel auszulegen, wenn wir auch dismal der Prüfungen, wie es unsere Pflicht erfordert, gedencken. Der HERR leget uns dis alles auf, und also sollen und wollen wir stille seyn, und hoffen, er werde die Zeit der Hülfe und Errettung auch einmal erscheinen lassen.

Inzwi-

Inzwischen brauchen wir anderer erfahrnen Männer GOttes Unterricht, Trost und Fürbitte, dessen wir ermangeln müsten, wenn wir von dem, was uns der wunderbare GOTT zu tragen aufleget, gantz stille schweigen wolten.

Vor allem aber ersuchen wir E. H. im Namen unserer lieben Gemeine demüthig, mit Dero Fürsprache bey Superioribus in Londen so lange zu continuiren, und unsere Umstände in Dero Fürbitte vor dem Vater aller Barmhertzigkeit ferner mit einzuschliessen, bis der HERR eine Aenderung schaffe, auf daß seines heiligen Namens Ehre befördert, und unserer Noth abgeholfen werde. An Elend wird und kan es wol nie unter uns, wo wir ins Reich GOttes eingehen wollen, fehlen, wollen auch gerne zufrieden seyn, wenn nur unsern Leuten so weit geholfen worden, daß sie ihr eigen Brodt essen können. Einige können sich in die Prüfungen besser, als andere, finden, und haben sich auch solche, denen die Last zu schwer werden wollen, durch Christliche Vorstellung noch immer zurecht weisen lassen. Obgleich die Glieder der Gemeine nicht von einerley Art und geistlichen Beschaffenheit sind, so finden wir doch an allen eine beständige Liebe zum Worte GOttes, zu dessen Anhörung sie sich Sonntags und in den täglichen Betstunden häufig einfinden. Was der liebe GOtt durch die Verkündigung seines Worts bey einem und andern ausrichten können, davon sind einige Merckmaale im Diario zum Lobe GOttes angezeiget. Was unter dem 17ten Febr. dieses Jahres gemeldet worden, betrifft eine gewisse Person, welcher der liebreiche und überaus gnädige Heyland, als einem recht grossen, aber auch von Hertzen bußfertigen Sünder, viele Barmhertzigkeit zu erzeigen angefangen. Wie sie ehedem unter manchem guten Schein eifrig gewesen ist, nach dem Fleische zu leben; so ist sie ietzo durch GOttes Erbarmung eifrig, solchen Weg zu verabscheuen, und durch die enge Pforte zum Leben, unter der Anführung ihres Durchbrechers JESU Christi, dem sie täglich viel tausend Seufzer und Buß-Thränen opfert, einzudringen. Es sind noch mehrere vorhanden, denen GOtt ihre bisherige Heucheley und den abscheulichen Wust ihres Hertzens dergestalt aufgedecket hat, daß sich unser Hertz über ihren ietzigen Haß aller und ieder Sünden, und über die hertzliche Begierde nach Gnade, erfreuet und GOTT lobet. Weil

wir mit erfahrnen Lehrern über diese und jene von Zuhörern erfahrne wichtige Dinge nicht conferiren können, und es schriftlich zu thun nicht recht sicher ist, so bitten wir uns einen guten Auctorem aus, der von casibus conscientiæ gründlich handelt. In des Herrn D. Speners Teutschen Theol. Bedencken (die Lateinischen haben wir nicht) finden wir zwar vieles, das zu unserm Zweck dienet; vielleicht aber würden uns andere Auctores in diesen Materien auch gute Dienste thun. Könten E. H. durch Dero Fürsprache uns zu einem wohlverwahrten Prediger-Hause behülflich seyn, würde unserer Gesundheit und Amts-Verrichtungen sehr gerathen werden. Der HErr JEsus sey Dero Hülfe und Schild, und segne Dero wichtige Amts-Geschäffte und heilsame Anschläge zum Heyl vieler Seelen. Wir empfehlen uns und die gantze Gemeine zu Dero fernern geneigtem Andencken vor GOTT und Menschen, und verharren

E. H.

Gebet- und Dienstverbundenste
Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

II.

Des Predigers Hrn. Gronau Schreiben an den Hrn. Professor D. Francken in Halle vom 9. Iun. 1737.

P. P.

E. H. dancke von Grund meines Hertzens, daß Sie meiner, als eines Armen und Elenden, noch so gedencken. Ein Zeugniß davon habe abermals in den letzten Briefen, die uns gestern von Savannah sind zugesandt worden, und unter andern auch aus dem, so Dieselben besonders an mich geschrieben haben den 8. Febr. a. c. Ich habe es in meinen Umständen

den immer nöthig, daß ich von andern Knechten und Kindern GOttes erwecket werde, es fehlet mir ja wol nicht daran auch hier in EbenEzer, indem der liebe GOtt mich so wol durch sein Evangelium selbst, als auch durch den Umgang der lieben Saltzburger und sonderlich meines werthen Collegen, des Herrn Boltzii, dessen Wachsthum in der Erkäntniß JEsu CHristi ich recht deutlich wahrnehmen kan, fleißig erbauet. Es ist mir doch aber auch lieb, wenn mir aus Europa dergleichen Erweckungen zugesandt werden. Wie ich denn zum Lobe GOttes bekenne, daß die letztern Briefe grossen Segen an meiner Seelen gehabt, ja nicht im Lauf des Christenthums und treuer Führung des Amts müde zu werden, sondern solchen durch die Gnade des treuen Heylandes und Erbarmers immer munterer fortzusetzen, und alles Leiden und Prüfungen für nichts zu achten. Die Herren Missionarii, so nach Ost-Indien gegangen, haben von Londen aus gar erbauliche Briefe an uns geschrieben. Der liebe GOTT sey hertzlich gelobet, daß er diese liebe Brüder erwecket hat, sich in die Ernte nach Ost-Indien als Arbeiter senden zu lassen, er wolle sie erfüllen mit Geist und Glauben, und ihren Dienst an den dortigen Völckern segnen! Hier in unsern Indien siehet es wol wegen der Bekehrung der Heyden noch gar schlecht aus, und würde man fast gantz daran zweifeln, wenn man nicht die klaren und deutlichen Verheissungen davon in der Heil. Schrift hätte. Es hat zwar der Herr Gouv. Oglethorpe 4 Meilen von Savannah, gleich darneben, wo die Indianer wohnen, eine Schule bauen lassen, um dadurch die Indianer zu locken, sich zur Christlichen Religion zu bequemen, deswegen denn auch der Herr Ingam nebst einer Herrenhutischen Familie dorthin gezogen ist; es hat aber das, was sie gesuchet, nicht erreichet werden können, ohne daß ein einiger Indianischer Knabe, der von oben herunter ist, zu ihm gekommen, und grosse Lust zu den Anstalten bezeuget, deswegen er auch beständig bey ihm logiret, und, wie sie sagten, kein Verlangen hätte, wieder wegzugehen; auch setzten sie hinzu: sein Bruder sey einsmals herunter gekommen, ihn wieder abzuholen, er habe aber nicht gewolt. Weil sie nun wohl gesehen, es möchte auf solche Weise nicht viel ausgerichtet werden, so haben sie die Schule wieder verlassen, und Herr Ingam ist nach Pensylvanien gereiset, um wiederum nach England zurück zu gehen, und

daselbst zu veranstalten, daß sie könten oben herauf zu den Indianern, ein paar hundert Meilen von uns, reisen, und sehen, ob dort was auszurichten sey, da denn zuvor die Hindernissen, so die Christen daselbst zur Bekehrung der Heyden in den Weg legen, müsten weggeschaffet werden. Auf die Indianische Sprache hat sich der Herr Ingam fleißig geleget. Noch eins von der Indianischen Schule zu gedencken, so kamen freylich im Anfange mehrere Kinder hin, hernach aber ist sonderlich niemand mehr kommen, als der schon oben gedachte Knabe.

Herr Wesley meynet es wol mit seinem Christenthum und seinem Amte redlich, er suchet nichts mehr, als sich selbst und die ihn hören, selig zu machen, daher er denn viel zu leiden hat, welches ihn aber nicht schmertzet. Er hat noch iemanden bey sich im Hause, Namens de la Mothe, welcher vom vornehmen Herkommen ist, der aber aus Liebe zu CHristo alles das gerne verleugnet und in Savannah an der Jugend arbeitet. Wenn wir herunter kommen nach der Stadt, so ists ihnen allezeit lieb, wenn wir bey ihnen einsprechen und da logiren, ich thue es auch gern; denn ich bin da nicht ohne Erbauung. Bey solcher Gelegenheit lerne ich auch die Englische Sprache besser, denn ich darf mich da gar nicht fürchten, sondern sage es so gut heraus, als ich kan. Es ist mir sehr lieb, daß E. H. mir meine zurückgelassene Sachen nachgeschicket haben, ich hätte sie schon längst gerne gehabt, wenn sie ohne viele Unkosten hätten können geschickt werden. Weil ich aber dachte, es würde solches viele Ungelegenheit verursachen, deswegen schrieb ich neulich so an den Herrn Inspector K. Es ist mir aber auch dis hernach leid gewesen, indem ich glaubete, es sey besser gewesen, wenn ich das wenige hätte armen Kindern in Halle zukommen lassen. Doch aber da es mir nun geschickt ist, so ists mir auch lieb, indem man hier im Lande gerne dis und jenes hätte, und kan es für Geld nicht bekommen. Der liebe GOTT hat mir aus einem von den mitgeschickten Büchern schon grossen Segen geschenckt, und die Hemden habe unter einige Saltzburger vertheilet. Der freundliche JEsus wolle den werthen Herrn Professor wieder erquicken, und Ihnen alle Liebe, so Sie mir so wol hierdurch als durch andere zugeschickte Gaben erzeiget haben, reichlich vergelten, sonderlich in himmlischen Gütern! Zum Ader-

lassen

lassen hat sich ein Herr in Purisburg, Namens Holtzendorff, aus dem Brandenburgischen gebürtig, von selbst anerboten, deswegen wir ihn neulich haben holen lassen, welcher unsern Leuten allezeit umsonst darinnen dienen will. Und weil man nicht weiß, in was für einem Nothfall iemand das Aderlassen nöthig hat, so hat der wunderbare GOTT auch mein Gemüth dazu gelenckt, daß ich mirs habe ein wenig weisen lassen. Ich bin sonst furchtsam, hier aber habe eine solche Freudigkeit dazu bekommen, daß ich es nicht anders ansehen kan, als daß es GOtt gethan. Herr Holtzendorff hat mirs erst gezeiget, darauf ich einigen in seinem Beyseyn selbst zur Ader gelassen, und da er wieder von uns gereiset ist, so habe so wol an mir selbst, als an andern dergleichen gethan. Doch aber wenn bey manchen die Ader sehr tief liegt, so unterstehe ich michs noch nicht recht. Ob schon Herr Zwiffler von uns gereiset ist, so hat doch der liebe GOtt bisher so geholfen, daß uns seine Abreise eben nicht nachtheilig gewesen ist. Es ist sehr gut, daß Herr Boltzius die Medicin ein wenig verstehet.

Was unsere Gemeine betrifft, so sehen wir offenbar, daß der HERR unter und mit uns ist, welches uns in manchen oft verworrenen Umständen ein grosser Trost zu seyn pfleget. Es offenbaret sich sonderlich darin, daß er immer mehrere Seelen, die bisher in eigener Gerechtigkeit so hingegangen sind, zum Nachdencken bringet, ihnen die Augen öffnet, ihr Elend einzusehen, daß sie nach seiner Gnade recht hungerig und durstig werden, und endlich auch dieselbe wahrhaftig schmecken und empfinden. Es ist davon unterschiedenes aufgezeichnet in unserm Diario. Dis macht uns denn die Hoffnung, daß sich immer mehrere möchten gewinnen lassen, auch wol solche, denen man es ietzt noch nicht ansiehet. Das ist nur mein Kummer, daß die Kinder sich nicht recht wollen helfen lassen, man arbeitet Tag für Tag an ihnen; aber es will doch nicht recht dahin kommen, als wir es wünschen. Es bezeugen wol einige grosse Lust zum Guten, beten daher auch gerne mit uns, sonderlich die, welche fromme Eltern haben; es ist aber doch die rechte Sache noch nicht da. Die Arbeit des Herrn Boltzii hat der HERR an manchem Kinde bisher gesegnet. Der liebe GOTT wolle sich doch auch über mich erbarmen, und mir zur Auferziehung der Kinder Weisheit und ein gedul-

geduldiges und erbarmendes Hertz geben. Beten doch E. H. fleißig für mich in diesem Stück und für die Kinder auch, daß sie in der Weisheit ihrem Heylande nachlaufen und anhangen mögen. Mein werther Herr Professor, es stehet mit mir gar schlecht, in allen Stücken bin ich ein elender Mensch, es ist alles nichts mit mir, es können es andere so nicht glauben, als es in der That ist, zu keiner eintzigen Sache bin ich recht nütze; doch aber, da mich der liebe GOTT so hergestossen hat, und ich nicht anders gekont habe damals, als mir solches angetragen wurde, als gleich Ja sagen, so glaube ich, er wird sich meiner noch erbarmen, wie ich es ja zu seinem Lobe bekennen muß, daß er es schon genug gethan hat; helfen Sie mir doch mit beten und ermuntern auch andere dazu. E. H. aber wolle der HErr erfüllen mit vieler Geistes-Kraft, und Dero wichtiges Amt noch an vielen Seelen segnen in der Nähe und in der Ferne, sonderlich aber in Halle an den Studiosis. Er stärcke und trage Sie auch in allem Creutz, und helfe alles überwinden. Grüssen Sie doch alle diejenigen, die meiner gedencken und für mich beten, insonderheit den Herrn N. den der HErr JEsus für alle seine Liebe wolle erquicken, und Ihn finden lassen in seinen Wunden Leben und volle Gnüge! GOTT gebe, daß wir uns alle vor seinem Throne ewig erfreuen mögen, welches wünschet von Hertzen

E. H.

zu Gebet und Liebe ergebenster

Israel Christian Gronau.

P. S. Hiebey melde noch dieses, daß insonderheit einige Weibs-Personen mich ersuchet haben, ihretwegen hertzlichen Danck abzustatten für die überschickte Leinwand, welches denn hiemit habe thun wollen. Diejenigen, so solches verlanget, sind: die verwitwete Schweighofferin, eine gute Streiterin JEsu CHristi, it. die Holtzerin und Landfelderin nebst ihrem Manne und Kind. Die Schweighofferin kan sich nicht gnug darüber verwundern, daß, da sie diejenigen Wohlthäter gar nicht kennet, sie dennoch dergleichen herschicken. Ach, sagte sie, ich bin der geringsten Wohlthat nicht werth,

werth, und der liebe GOTT schickt mir doch durch andere gute Leute so was grosses zu! Sie sagte dieses mit Thränen, und kommt es also gewiß her aus der rechten Erkentniß ihrer grossen Unwürdigkeit. Sie wünschte zugleich, daß der liebe GOtt solche Wohlthäter segnen möchte hier und im Himmel. Sie ist eine von denen Weibs-Personen, von denen mein lieber College, der Herr Boltzius, in dem vorigen gemeldet hat, daß sie des Nachmittages unter der Schule zusammen kommen, und mit einander beten. Man findet an ihr recht die Characteres einer gottseligen Witwen, welche Paulus erfordert 1 Tim. 5, 5. Die Landfelderin wünschet auch, daß der liebe GOtt ein reicher Vergelter dieser Wohlthat seyn wolle, und schickt einen Spruch mit aus Psalm 41, 2. 3.

III.

Des Hrn. Gronau Brief an einen Freund in Halle

vom 20. Iun. 1737.

In JEsu, dem einzigen Heylande und Seligmacher Hertzlich geliebter Bruder!

Ihr angenehmes Schreiben habe wohl erhalten, ich freue mich, wenn ich etwas von Ihren Händen zu sehen bekomme, da es wol nicht möglich seyn wird in diesem Leben mündlich wiederum einmal mit einander zu sprechen. Mein Wunsch ist freylich öfters, daß wir bey einander seyn möchten, damit ich mich Ihres Raths, als in Halle geschehen, bedienen könte. Doch, da es nicht seyn kan; bin ich auch zufrieden, und trachte durch den Beystand des Heiligen Geistes darnach, immer mehr von allem wegzusehen, und auf JESUM nur zu schauen. Wenn ich in dem recht bin, so ist mir wohl, so bald ich aber auf andere Dinge falle, so ist mir angst und bange. Wenn JESUS in mir lebt, da kan ich meinen Mund aufthun, ist das aber nicht, so ist er gleichsam verschlossen. Ach beten Sie doch fleißig, daß der liebe Heyland grösser in mir werde, damit ich in allen Umständen, es gehe wie es wolle, getrost seyn könne. Nun er wird helfen, das weiß ich, er hat Ge-

dancken des Friedens über mich, er wird mich reinigen und läutern, und mich als einen Lahmen und Krüppel selbst hinein führen. Luc. 14. Statii Schatz-Kammer ist mir wol ein gesegnet Buch gewesen in der kurtzen Zeit, da ich es bekommen habe. Da wird mir der liebe Heyland mit dem gantzen Schatz seines Verdienstes recht groß gemacht. Die drey Herren Missionarii, so nach Ost-Indien gegangen sind, haben gar erbauliche Briefe an uns geschrieben. O HErr, dein Reich komme! Der HErr ist gewiß unter uns. Lieber Bruder, Sie würden sich freuen, wenn Sie solten mit ansehen, was der HErr an uns thut. Beten Sie fleißig für uns, daß noch mehrere mögen in der Wahrheit aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet und in das Reich JEsu CHristi, des Sohnes seiner Liebe, versetzet werden. Der segne auch Sie mit einem grössern Maaß der Erkentniß des Heyls, so da ist in Vergebung der Sünden, der ich bin mit hertzlichem Gruß von meinem lieben Collegen

Dero

zu Gebet und Liebe verbundenster
Israel Christian Gronau.

IV.
Des Herrn Boltzii Schreiben an einen Freund in Berlin
vom 30sten Iun. 1737.

P. P.

Das gute Andencken, darin mich E. H. nach Inhalt der letzten vom 16. Iunii vorigen Jahres empfangenen angenehmen Zuschrift, beständig halten, gibt mir ietzt abermal Anlaß, eines und das andere von unsern hiesigen Umständen, darein uns die väterliche Fürsorge des liebreichen GOttes geführet, allein zu seinem Lobe und Ihrer Nachricht zu melden. Es ist mir sehr angenehm zu vernehmen gewesen, daß mein Brief vom 2. April Stil. vet. 1735. nicht nur meinem geliebten Herrn Vetter, sondern auch andern Freunden und Bekanten in dem lieben Berlin, wo der HErr

HErr an meiner Seele und Leibe viele Güte bewiesen hat, lieb gewesen und einige Frucht geschafft hat. O welche Erquickung ist mir das, daß die gegebenen Nachrichten Christlichen Freunden eine Gelegenheit zum Lobe GOttes und hertzlichen Fürbitte für mich und meine liebe Gemeine worden! Ich habe mich demnach um so vielmehr verbunden erachtet, diesmal, da wir nach Europa schreiben, auch an E. H. eine Nachricht von unsern hiesigen Umständen beyzulegen, mit Bitte, sie denen Freunden, denen etwas dran gelegen seyn möchte, abermals zu communiciren. GOtt hat uns seit anderthalb Jahren das zweyte EbenEzer gemacht, indem wir nach der Ankunft des Herrn Oglethorpe, auf welchen die Anrichtung dieser Colonie vornehmlich ankömmt, von unserm ersten Orte an einen bessern am Savannah-Fluß sehr bequem gelegenen removiret sind. Die erste Gegend war zwar gut zur Vieh-Weyde, wie dann auch der Saltzburger Kühe und Kälber zu iedermans Verwunderung zugenommen haben; doch war das Erdreich daselbst von solcher Beschaffenheit, daß sie darauf nicht hätten subsistiren können, wie es denn auch mit der Communication zu Wasser mit andern Orten eine sehr beschwerliche Sache war. Wir steckten mitten im Lande: und weil man hier wegen Mangel der Wege und Brücken keine Pferde und Wagen zur Abholung der nöthigen Lebens-Mittel und anderer Dinge brauchen kan, sondern iederman sich eines aus einem dicken Baume ausgehauenen Kahnes bedienet, so waren wir auch in Absicht auf diesen Punct schlecht dran, indem der Fluß, daran unser Ort erbauet werden solte, im Sommer fast austrocknete, und wir daher eine teutsche Meile unsere Sachen auf dem Rücken von uns zum Wasser, und vom Wasser zu uns tragen musten, und brauchten hernach auf dem Wasser dennoch viele Umwege und Weitläuftigkeit, ehe wir nach Purisburg oder Savannah kommen konten. Jetzo aber ist unser Ort so schön und bequem gelegen, daß iederman, der zu uns kommt, und die in mathematischer Ordnung gebauete Hütten und Gärten unserer Leute siehet, daran Freude hat, und ein gut Urtheil darüber fället. An dem alten Ort waren schon viele Hütten, auch vier ordentliche Häuser von geschnittenen oder gesägten Brettern, wie auch drey Häuser von starcken Bäumen und Zimmer-Stücken erbauet, auch etwas Land ausgearbeitet und bepflantzet,

 wel-

welches alles von iedem Besitzer willig ist zurück gelassen worden, nachdem wir Freyheit bekommen den Ort zu mutiren, welches freylich, wie leicht zu erachten, mit vieler Beschwerde und Zeitverlust, doch aber auch unter vieler Erfahrung der göttlichen Vorsorge und unter vielem Lobe GOttes geschehen ist. Wir haben uns dabey öfters der schönen Worte Hebr. 11, 8. 9. 10. erinnert, und uns bey den darauf erfolgten mannigfaltigen Prüfungen, die bey neuen Anfängern in einem fremden unbewohnten Lande nicht ausbleiben können, unter einander aufgemuntert, desto ernstlicher der Ruhe entgegen zu eilen, die der versöhnte liebreiche GOtt seinem Volcke, das hier keine bleibende Stadt hat, sondern die zukünftige suchet, bereitet hat. Einige unter Männern, Weibern und Kindern sind nun schon voran, und wird mir das Andencken ihres erbaulichen und seligen Abschiedes wol, so lange ich lebe, im Gemüthe schweben.

Unser ietziges EbenEzer liegt in einer trockenen und erhabenen, an dem Fisch-reichen, tiefen und breiten Savannah-Flusse gelegenen Gegend, ist in einem Vier-Eck ausgemessen, hat grosse und kleine Gassen, und ist so angelegt, daß mit der Zeit unter göttlichem Segen ein regulairer Ort daraus werden kan, wie denn auch schon ietzt im Bau der Hütten, Ställe, und Gärten-Zäune keine Confusion verstattet worden, sondern ein ieder Haus-Wirth seine ihm angewiesene Ordnung beobachtet hat. Jede Familie bekam zum Hause, Ställen und kleinem Kohl-Garten einen Platz, 60 Fuß breit, und 90 Fuß lang: ausser dem hat eine iede Familie 2 Morgen Landes zum Garten nahe bey der Stadt, und bekommt noch 48 Morgen zur Plantation. So wol die Gärten als Plantationen werden auch so ausgemessen, daß ein ieder Eigenthümer viele Bequemlichkeit geniessen würde, wenn das noch auszumessende Land so, wie wir wünschen und hoffen, ausfallen solte. Wir leben nun hier in der Einsamkeit, erfahren zwar manche Prüfung, aber auch manche Erquickung, indem der HErr sein Wort, so wir täglich in den ordentlichen Betstunden mit einander handeln, an uns reichlich gesegnet, auch im leiblichen uns viel Gutes geniessen lässet. Ausser dem, was die Societæt de promovenda Christi cognitione in London, und die Herren Trustees, als unsere Landes-Obrigkeit, an uns Gutes thun, wird uns öfters vieles an leiblichen Wohlthaten aus England

 und

und Teutschland zugeschickt, welche Gesunden und Krancken zu vieler Erquickung gereichen, und darüber der Name des Gebers aller guten und vollkommenen Gaben gelobet wird. Unsere Kinder werden nicht allein vom Schulmeister, sondern auch von mir und meinem werthen Collegen, dem Herrn Gronau, informirt, und suchen wir durch dieselben Sonntags und in den Betstunden die gantze Gemeine zu erbauen, indem wir fleißige Catechisationes mit ihnen anstellen. Heyden-Kinder in unsere Schule aufzunehmen, wünschten wir zwar von Hertzen, es finden sich aber dabey auf Seiten der heydnischen Eltern so viel Schwierigkeiten, daß wir füriezo noch keine Gelegenheit und Hoffnung dazu sehen. Dem lieben GOtt aber ist kein Ding unmöglich, und ist ohnedem allezeit seine Weise gewesen, denn sein Werck anzufangen, wann es der Vernunft unmöglich geschienen. Die Indianer kommen gar selten an unsern Ort, stecken in einem höchst unordentlichen Leben, lassen ihre Kinder keinen Augenblick von sich, und haben an allem Guten ein Mißfallen, halten sich hingegen gern dorthin, wo sie unter Christen Gelegenheit zu allerley Asotien und sonderlich zum Voll-trincken haben. Und weil sie dis bey uns nicht finden, so bleiben sie von uns. Wenn ein Mittel wäre, sie zu einer äusserlichen Ordnung und Lebens-Art, z. E. zu einiger Arbeit, zum Aufenthalt an einem Orte &c. zu bringen, so würde sich auch eine mehrere Hoffnung, an ihren Seelen etwas zu gewinnen, hervorthun. So aber treibt sie auch nicht der Hunger und Mangel zur Arbeit, sondern da sie sonst sehr schlecht und miserable zu leben gewohnt sind, so essen sie, so lange sie was haben, und wenn nichts mehr da ist, gehen sie wieder auf die Jagd, vertauschen das Fleisch an weisse Leute um Reiß, Korn oder allerley kleinen Hausrath, die Felle aber verkaufen sie für Brandwein oder für ein Stück Tuch und Leinwand zur Decke. Sie brauchen weder Schneider noch Schuster, sondern binden um den untern Theil der Füsse ein Stück Hirsch-Leder, und um den Leib im Winter ein Tuch, im Sommer aber vorn und hinten einen Lappen: Auf den Kopf brauchen sie nichts. Ihren gantzen Hausrath tragen Weiber und Kinder auf dem Rücken von einem Ort zum andern. Wo sie herbergen wollen, da beugen sie einen dünnen Baum um, schlagen einige Stöcke in die Erden, und belegen sie mit einigen Fellen oder abge-

schälter Baum-Rinde, darunter schlafen sie. Unsere Landes-Obrigkeit hat zwar diesen Heyden gleich andern weissen Leuten allerley Werckzeug und Haus-Geräthe gegeben, daß sie im Acker arbeiten und sich nach und nach in gute Ordnung bequemen mögen; es wird aber diese gute Absicht nicht erreicht, weil sie Arbeit für Sclaverey halten. Was gearbeitet wird, müssen die Weiber thun, die auch die Felle zubereiten und den Männern als Mägde dienen müssen. In dem Ober-Theil dieses Landes wohnen sie in Hütten besser beysammen, sollen auch Bohnen, Korn und Taback pflantzen, doch nur so viel, als sie zu ihrer höchsten Nothdurft brauchen. Ubrigens findet man an ihnen nicht die geringste Spur einiges Erkäntnisses oder einiger natürlicher Furcht GOttes, sondern sie leben dahin wie das Vieh. Ausser Savannah, welche die Haupt-Stadt in dieser Colonie ist, ist eine andere sehr weitläuftige Stadt auf der andern Seite des Savannah-Flusses in Caroline, zwischen uns und der Stadt Savannah angeleget, welche von dem bekannten Schweitzer Purry, der seine Landes-Leute hieher geführet hat, **Purrisburg** genennet worden. Sie hat aber noch gar kein Ansehen zu einer Stadt. Es wohnen sonst lauter Frantzösische Schweitzer, Reformirter Religion, wie auch viele Teutsche aus der Schweitz und andern Orten daselbst, denen es mehrentheils sehr kümmerlich gehet. Vor einigen Monaten sind abermal ein Transport Schweitzer nach Caroline gekommen, die eine eigene Stadt oben am Savannah-Fluß, fast bey dem Ursprunge desselben anlegen wollen, sind aber theils wegen des ungemein unordentlichen Lebens der Christen und Heyden daselbst, theils wegen grosser und vorher nicht vermutheter Beschwerlichkeiten gar übel dran. Die meisten Leute hier im Lande sind des Müßiggehens und der Kaufmannschaft gewohnet, darauf sie sich legen und nach dem Acker-Bau, der das vornehmste im Lande seyn soll, nicht viel fragen, daher noch die Lebens-Mittel theils von England, theils von der alten Plantation in America hieher gebracht werden müssen, welches Theurung und Beschwerde macht. Hätten unsere Saltzburger bald nach ihrer Ankunft ihr eigen gut Land bekommen, welches aus Versehen nicht eher als seit Jahres-Frist geschehen, so würden sie unter göttlichem Segen schon längst ihr eigen Brodt essen, und von dem zugewachsenen Vorrath andern

Colo-

Colonisten etwas verkaufen können. Dis Jahr haben sie zur Verwunderung anderer ein groß Feld mit Indianischem Korn, Bohnen, Kürbis, Melonen und Potatoes (einer süssen Art Erd-Aepfel) angepflantzt, und versprechen sich, wo GOtt ferner gute Witterung verleihet, eine gute Ernte. Jetzo ists im Lande theuer, weil einiger Mißwachs an Reiß und Korn gewesen; vornehmlich aber hat die Furcht vor dem Uberfall der benachbarten Spanier die hieher destinirte und mit Provision beladene Chaloupen zurück gehalten, daher die zur Provision gehörige Dinge gar rar und theuer zu haben gewesen. An Bier und Wein, welche von Madera, auch wol von Portugall hieher kommen, fehlt es hier nicht: Weil aber beydes theuer ist, so behelfen sich die Leute mit Wasser. Starcke Arbeiter schütten eine Art von einem aus Zucker-Rohren gemachten Brandwein, Rum genannt, unter das Wasser. Mit diesem Rum wird, wie in Teutschland mit Brandwein, viel Unordnung getrieben. Ausser Pfersig-Bäumen giebt es hier noch keine, ausgenommen wilde Kirschen und schwartze Maulbeeren, die aber noch unreif von den Vögeln gefressen werden. Da uns Baum-Früchte des Sommers zur Erquickung fehlen, so ersetzet der liebe GOtt diesen Mangel durch Wasser- und Zucker-Melonen, welche voller süssen Safts und eine rechte Erquickung, auch so gemein sind, daß sich ein ieder täglich etliche mal daran satt essen kan. Die gemeinsten Kranckheiten sind der Scorbut, Dysenterie und Fieber, welches letztere so wol im vorigen als diesem Sommer viele aufs Krancken-Bette geleget hat.

Von meinen eigenen Umständen etwas schließlich zu gedencken, so hat es der wunderbare und alles wohlmachende Vater im Himmel gefüget, daß ich mich vor nun fast zwey Jahren mit der Schwester der Eheliebsten meines werthen Herrn Collegen in dem HErrn ehelich verbunden habe, und hat uns GOtt vor einem halben Jahr mit einem Söhnlein, Namens Samuel Leberecht, einem gar stillen freundlichen Kinde, beschencket, welches nebst uns bis auf diese Fieber-Zeit, da es auch was leiden muß, wohl auf gewesen, und uns viel Gelegenheit zur Freude und Lobe GOttes gegeben hat. Will ers beym Leben erhalten, so sind wir des ernsten Vorsatzes, es ihm gantz zu seinem Dienst und Ehren wieder hinzugeben, worzu wir denn auch in unserm armen Gebet alle nöthige Weisheit und Treue aus-

ausbitten. Meine hertzlich treue und geliebte Ehegehülfin grüsset unbekannter Weise Beyderseits nebst deren geliebten Söhnen. Der freundliche GOtt, der uns in dem Sohne seiner Liebe so hertzlich geliebet hat, schliesse Ihnen und mir und uns allen den Reichthum seiner Liebe und Erbarmung recht auf, daß wir zu einer ernstlichen Gegenliebe entzündet werden. Er segne Sie in allen Ihren Geschäften. Ich verharre mit aller Liebe und Hochachtung

Meines H. H.

ergebenster
Johann Martin Boltzius.

V.

Des Herrn Boltzii und Herrn Gronau Schreiben an den Editorem vom 29. Jul. 1737.

E. H. hertzliches Andencken unserer Umstände vor GOtt und Menschen gibt uns einen solchen Trost und Aufrichtung in allem Elende, daß wir uns daher verbunden achten, dafür den HErrn zu preisen, und bey Ihnen unsern verbundensten Danck auch für diese Wohlthat abzustatten. Unsers werthesten Herrn Senioris beyde letzte Briefe vom 7. und 11. Febr. dieses Jahrs, die wir nebst vielen leiblichen Gaben durch die Hände und Vorsorge unsers sehr werthen Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen den 9. Iunii a. c. empfangen, sind von dem liebreichen GOtt an unsern und der lieben Zuhörer Seelen sehr gesegnet worden, und haben unsere liebe Leute damals durch Ihren hertzlichen Zuruf eine neue Zuversicht zu GOtt gewonnen, ferner durch seinen Beystand in allen Prüfungen auszuhalten. Wir können uns nun desto eher zufrieden geben, und stille seyn, da wir sehen, daß unsere Freunde und Wohlthäter in ihrem Gebet und ernstlichen Vorstellungen alles mögliche gethan haben, die Saltzburger in einen bessern Zustand versetzen zu helfen: da es aber der wunderbare und alles vermögende GOtt nicht auf die Weise, wie wir wolten, segnen will, sondern nach seinem Willen die

die Prüfungs-Stunde noch immer anhält, so müssen wir glauben, es sey so des HErrn Wille, und unserer Seelen nützlicher, unter den Prüfungen fortzugehen, als geruhigere und bessere Tage zu bekommen. Solte uns der liebe GOtt auf diesem Wege so fortführen, so wird freylich mancher unter uns eben so, wie bey den Kindern Israel in der Wüsten, in seinem fleischlichen Sinne, der von der ewigen Seligkeit ausschließt, offenbar werden, wie es schon an einem und dem andern geschehen. Der Feld-Messer hat nun neue und ernstliche Ordre, unsern Leuten ihr Land aufs eheste auszumessen; weil aber ietzt die gröste Hitze ist, und solche Arbeit um diese Zeit mit Gefahr seiner und unserer Leute Gesundheit geschehen möchte, so kommt er zu Anfange des Septembers zu diesem Zweck zu uns. Es ist uns hiebey weiter nichts übrig, als den gütigen, weisen, allmächtigen GOtt unter hertzlichem Gebet und gläubigem Warten in die Hände zu sehen; was er in seinem Rath beschlossen hat, wird doch geschehen müssen. Unser Bemühen in unserm Amte ist bisher gewesen, die Zuhörer von allen menschlichen Dingen, Besorgnissen und Consequentzien ab- und auf die göttliche Providentz lediglich hin zu weisen, und dabey vor allen eigenen Einfällen und Wegen zu warnen, wozu uns die Historie des alten Testaments, die wir ietzt der Ordnung nach aus dem 2 Buch Mosis betrachten, gar schöne Gelegenheit giebt. GOtt segnet es auch an manchen, und wird es nach seiner Barmhertzigkeit noch ferner segnen. Es würde eines der betrübtesten Dinge, die uns in unserer Amts-Führung begegnet, seyn, wenn einige von uns wircklich zurück gehen solten, welches nicht nur ihren Seelen offenbar schädlich, sondern auch der Ehre JEsu Christi und seiner Wercke unter uns nachtheilig seyn würde. Die Wohlthäter in London haben nicht nur eine ungemeine Summe Geldes und viele andere Wohlthaten auf unsere Gemeine gewandt, sondern sind auch ernstlich resolviret, die zuerst verabredete Anzahl von 300 Saltzburgern zu completiren, und also die auf sie zu wendende viele Kosten zu continuiren, und dis alles zu so einem heilsamen Zweck, daß christliche Hertzen sich darüber billig freuen. Solten nun einige Saltzburger, der heilsamen Absicht der Wohlthäter zuwider, zurück gehen, welche Undanckbarkeit wäre das, und von welcher betrübten Folge würde es seyn? Solten sich N. N. N. an

unsere liebreiche und vielmal auch ernstliche Vorstellungen nicht kehren, und dem Triebe ihrer fleischlichen Absichten zum Schaden des Reichs Christi (so wie wir es einsehen) folgen, so werden wir nicht anders können, als mit dem Herrn Causton hierüber conferiren. E. H. werden demüthig gebeten, uns Dero Gedancken hierüber zu eröffnen. Solche und dergleichen Dinge machen uns viel Betrübniß, aber der HErr tröstet uns auch wieder mit überschwenglichem Trost, sonderlich wenn wir erfahren, daß sein Wort hier und dar rumort, und die Seelen zu JEsu gezogen werden. Jetzo eben, da dis schreibe, kommt ein lediger Saltzburger zu mir, und erzehlt mir, daß er dis Jahr von seiner Fieber-Kranckheit mehr Segen durch GOttes Barmhertzigkeit habe, als vor dem Jahre: damals seyen ihm in der Hitze und Traum allerley unnütze und schändliche Dinge zu seiner Betrübniß eingefallen, ietzo aber werde sein Geist mit lauter himmlischen Dingen überschwenglich erquickt, wodurch ihm die Nächte, da er nicht schlafen könte, verkürtzt und angenehm gemacht würden. In Dover habe GOtt sein Hertz erweckt sich gäntzlich zu bekehren, er habe aber bisher zu keiner rechten Gewißheit seines Gnaden-Standes kommen können. In der vergangenen Nacht habe er seinen Heyland demüthig gebeten, ihn doch seiner Gnade und der Vergebung der Sünden zu versichern, welches er auch so gethan habe, daß ihn dauchte, er dürfte daran gar nicht mehr zweifeln. Es sey alles gantz leichte und lieblich in ihm. GOtt sey gelobet für seine überschwengliche Gnade! Wie es sonst in dem geistlichen Weinberge JEsu Christi zu EbenEzer aussiehet, werden E. H. aus dem mitkommenden Diario erkennen, und darin abermals einige Materie zum Lobe GOttes, unsers Erbarmers, der noch immer hilft, aber auch zur hertzlichen Fürbitte antreffen. O welcher Trost ist es uns, daß so viele rechtschaffene Lehrer für uns beten! Es fällt uns mehrmal ein, und wir fühlen es auch in unsern oft verworrenen Umständen, daß andere für uns zum HErrn schreyen. Nun Sie sollen und werden auch für diesen Samen eine Frucht in der seligen Ewigkeit wieder finden. Dancken Sie unsern Freunden und Brüdern im HErrn für diese geistliche Handreichung in unserm Namen hertzlich, und wünschen Ihnen aus der Fülle JEsu allen göttlichen Segen zum fernern Gebet und gantzen Amts-Führung. Dieser

ser theure Heyland küsse denn auch Sie, theurester Herr Senior, mit seinem Liebes- und Segens-Kuß, und lasse es Ihnen bey allen Beschwerlichkeiten dieses Lebens nie an dem Zufluß seiner Gnade, zur Beförderung und Ausbreitung seines Reichs, fehlen. Er erquicke Sie an Leib und Seele reichlich wieder, nachdem Sie uns und unserer lieben Gemeine aufs neue so wol bey der Ankunft des Herrn Züblin, als bey der Anlandung des letzten Schiffes auf mancherley Weise erquickt haben. Den schönen Vorrath an Leinen-Zeuge für Kinder und Erwachsene, so Herr Züblin brachte, haben wir nach der Intention der Wohlthäter zu vielem Lobe GOttes ausgetheilet, und wünschen dafür dem Geber den Segen, den der HErr JEsus einfältigen und gläubigen Gebern zu geben verheissen hat. Wir schreiben dismal an die Frau von N. N. als unsere ehemalige sehr werthe Wohlthäterin, insonderheit unsern Danck für Ihre Liebes-Wercke in Einfalt abzustatten. Es schreiben ietzt etliche von unsern Zuhörern einige Dancksagungs-Briefe, die hoffentlich wohl gerathen werden. Einen christlichen und erfahrnen Medicum können wir in diesem ungewohnten Lande bey einer solchen Gemeine, wie die unsrige ist, nicht entbehren, und also wolten wir unsern liebsten Herrn Seniorem desto hertzlicher in unserm und der Gemeine Namen ersuchen, die Wohlthäter in England zur Berufung und Unterhaltung eines solchen nöthigen und nützlichen Mannes durch bittliche Vorstellung zu bewegen. Unsere liebe Leute sind nicht im Stande ihn zu erhalten, doch würden sie für seine Liebe und Mühe nach ihrem Vermögen danckbar zu seyn suchen, wovon wir einige Specialia an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen geschrieben haben. Wäre es in unser beyder Vermögen, ihn bey uns seinen täglichen Unterhalt finden zu lassen, es solte mit allen Freuden ohne einiges Bedencken geschehen. So aber sind wir in unserer Haushaltung selbst so eingeschrenckt, daß wir ausser unser Salarium noch anderer Hülfe und Beystand nöthig haben, weil alles im Lande sehr theuer ist, und was wir zu unserer Unterhaltung brauchen, theuer bezahlen müssen, und doch kaum bekommen können. Daß uns unser theuerster Herr Senior mit einem gar ansehnlichen Geschencke, so uns nebst andern Gaben für die Gemeine durch die Hände und Fürsorge des Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen dismal zugeflossen, zu unserer Haushaltung bedacht,

 gibt

gibt uns Anlaß zum hertzlichen Lobe GOttes, der unsere Noth wohl gewußt, und zu seiner Zeit daraus geholfen hat. Es macht uns zwar Kampf, daß wir E. H. und andere werthe Gönner auf diese Weise beschweren müssen, da wir doch unser Salarium haben: Weil Sie aber väterlich gegen uns gesinnet sind, und uns nicht Noth leiden lassen wollen, auch der liebe GOtt Ihnen etwas zu unserer Erquickung in die Hände bescheret hat, so nehmen wir es mit hertzlicher Dancksagung und Segens-Wunsch an, mit dem Vorbehalt, es andere arme Glieder Christi wieder geniessen zu lassen, wenn es dem HErrn gefallen solte, uns im leiblichen einigen Segen zuzuwenden. Mit den übrigen Geldern, die theils zu den Schul-Anstalten, theils in die Armen-Büchse geschickt worden, wollen wir durch die Gnade GOttes haushalten, wie es der Zweck und die Absicht der Geber mit sich bringet. Bey unserer ietzigen fast allgemeinen Kranckheit in der Gemeine kommt uns das übersandte Geld für Arme und Krancke sehr wohl zu statten. Der HErr erquicke diejenigen, die etwas contribuiret haben, wieder auf ihrem Siech-Bette, ja in ihrem gantzen Leben und in der Ewigkeit! Von dem Herrn Gouverneur Belcher aus Boston haben wir weder einen Brief noch sonst was erhalten. Der Herr von Reck schrieb einmal aus Boston an uns, daß gedachter Herr Belcher eine gantze Chaloupe voll Bretter zum Kirchen- und Schulen-Bau nach EbenEzer schicken wolle, welches aber nicht angekommen ist. Ich habe von Charles-Town schon vor mehrern Wochen einen Brief bekommen, daß daselbst ein groß Faß mit Leinwand für uns befindlich sey, dabey mir nicht angezeiget worden, woher es komme: vielleicht schreibt sichs daher. Sobald es hier angelanget, so gedencken wir an den Herrn Gouverneur zu schreiben. Unsere Leute brauchen des Beystandes guthertziger Leute wohl. Es ist uns wol sehr erfreulich gewesen, daß uns der werthe Herr Hof-Prediger Butjenter neulich die Versicherung gab, er wolle alte Kleider und Betten auf unser Ansuchen für unsere Gemeine herschicken: Welches Lob GOttes wird darüber entstehen? Die Noth will unsere Leute fast nöthigen, fremde Arbeit an andern Orten zu suchen, wie auch einige schon gethan: Hat man aber was in Händen, ihnen durch Ankaufung einiger Kleider unter die Arme zu greiffen, bleiben gut gesinnte Zuhörer gern hier. Wir suchen mit solchen

chen Gaben auf mancherley Weise zu wuchern. In Absicht auf die Heyden dieses Landes ist ietzt weiter nichts zu thun, als daß man für sie zu beten fortfahre. Wolte man gleich eine Familie zu sich in leibliche Versorgung nehmen, so brauchen sie es nicht, weil sie sich nach ihrer Art gar leicht erhalten können, und von ihren heydnischen Unordnungen nicht lassen wollen. Ihre Kinder würden sie keine Stunde, geschweige länger, aus ihren Augen lassen. Hätten wir mit den äusserlichen Dingen nicht so viele Arbeit, so würde man sich im Namen GOttes doch an ihre Sprache machen, um in der Erlernung derselben einigen Versuch zu thun. Doch alles sey dem HErrn und seiner väterlichen Direction empfohlen. Herr Züblin, der uns neulich die Briefe und das Geschenck gebracht, hat mit seiner Frau Eheliebsten, fast so lange er im Lande ist, zu Purisburg am Fieber kranck darnieder gelegen, das Kindlein, so sie hier zur Welt geboren, ist bald nach der Geburt gestorben. Ihre Kranckheit hat uns gehindert, daß wir zwar einiger massen, aber noch nicht so, wie wir wünschen, mit ihnen bekannt werden können. Diejenigen Schweitzer, welche nebst ihnen angekommen sind, legen eine neue Stadt in Caroline oben bey Savannah-Town an. Wir grüssen schließlich alle unsere im Geiste verbundene Freunde und Gönner an Ihren und andern Orten zu tausendmalen, und wünschen Ihnen für Ihre zu uns tragende Liebe und hertzliche Gewogenheit reiche Gnade zum Wachsthum und Beharren im thätigen Christenthum. Ihnen aber, theurester Herr Senior, wünschen wir nebst allen rechtschaffenen Lehrern ein grosses Maß der Weisheit und Kraft aus der Fülle JEsu Christi zur gesegneten Führung Ihres Amts. Wir getrösten uns Dero fernern geneigten Andenckens vor GOtt und Menschen, und verharren, nebst ergebenster Begrüssung an die werthe Frau Seniorin und alle unsere Freunde und Gönner,

E. H.

zu aufrichtiger Liebe und hertzlichen Fürbitte verbundenste

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

VI.

Des Herrn Boltzii Schreiben an seine nunmehro sel. verstorbene Mutter

vom 30. Iul. 1737.

Hertzlich geliebte Mutter.

Es ist mir abermal sehr lieb gewesen, daß ihr einige Zeilen an mich geschrieben habt, welche ich nebst denen Briefen, die der Herr Professor Francke aus Halle an uns geschickt, richtig empfangen habe. Euer Brief war vom 10 Märtz dieses Jahres, und ersehe ich unter andern daraus, daß B. des Vorhabens ist, zu mir nach America zu kommen, wenn ich eine Gelegenheit hierzu verschaffen könte. Ich an meinem Theil dancke dem lieben GOTT hertzlich, daß er mich hieher geführet, und mich zum Heyl meiner Seelen und des Leibes so versorget hat, daß ich mit niemanden tauschen, oder nach Teutschland wieder zurück kommen wolte, wenn ich auch vielen Vortheil im Leiblichen erlangen könte. Reichthum, gute Tage, und was sonst der natürliche Mensch als seinen Theil in der Welt suchet, verlange ich durch GOttes Gnade nicht, und nothdürftige Versorgung hat mir der liebe GOTT zu geben versprochen, wie er auch nach seiner grossen Barmhertzigkeit diese viertehalb Jahr, da ich mein Vaterland verlassen und hieher gereiset bin, so gethan hat, daß ich über Mangel eigentlich nicht klagen darf, ob es auch wol an mancherley Prüfungen nicht gefehlet hat. Ich bin mit meinem lieben GOtt in CHristo wohl daran, er ist mein himmlischer Vater, und ich sein Kind, was will ich mehr? Diesen Schatz ziehe ich allen andern vor, und bin dabey mit allem, wie mir es etwan in dieser Pilgrimschaft ergehen möchte, wohl zu frieden. Da ich also nach Teutschland nicht wieder zurück komme, sondern nach GOttes Willen mein noch übriges Leben in meiner hertzlich-geliebten Gemeine hier in America zuzubringen gedencke, und ich doch eine hertzliche und aufrichtige Liebe zu den Meinigen habe; so solte mir es ja wol gar lieb seyn, wenn ich Euch, liebe Mutter, und meine liebe Geschwister hier bey mir haben, und euch etwan zur Gelegenheit dienen könte, eure Seelen zu retten

ten und selig zu werden. Ihr aber seyd alt, und der Weg ist sehr weit, daß ihr also die Beschwerlichkeiten der Reise zu Wasser und Lande nicht würdet aushalten. Ihr habt GOttes Wort bey euch, folget nur demselben in der Wahrheit, und werdet dem Evangelio unsers HErrn JESU Christi so gehorsam, daß ihr der Kraft des Evangelii zu eurer wahren Hertzens-Aenderung, zur Verleugnung eurer selbst und der Welt und zur wahren Nachfolge Christi an euch erfahret. Denn das Christenthum ist kein äusserlich Ding, das nur in äusserlichen gottesdienstlichen Wercken bestehet, sondern es muß im Grunde des Hertzens erfahren werden. O es ist was überaus seliges ein wahrer Christ zu seyn, der da weiß, daß er mit dem Heiligen Geiste gesalbet, an Christum wahrhaftig gläubig, und durch ihn zur Gewißheit der Vergebung der Sünden, der Kindschaft GOttes und zur lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens gekommen ist. Ein solcher ist nicht künftig im Himmel nach diesem Leben erst selig, sondern er geniesset die Erstlinge und den Vorschmack des himmlischen Erbes und der ewigen Seligkeit in der Wahrheit schon hier. Sehet, liebe Mutter, legt ihr euch auf eure Knie, und bittet GOtt in dem Namen JESU Christi, daß er euch doch auch wolle erfahren lassen, was das wahre Christenthum sey, davon unter tausenden kaum etliche etwas wissen; so wird er sich gewiß eurer erbarmen, und euch in den Stand seiner Gnaden versetzen, daß wir denn in der seligen Ewigkeit gewiß zum ewigen Lobe unsers gnädigen GOttes und zu unserer ewigen Freude und Seligkeit zusammen kommen, ob wir wol in diesem Leben einander nicht wieder sehen. Wolte B. GOtt fürchten lernen, so würde ihm GOtt eher Gelegenheit zeigen hieher zu kommen, wenn er nach seiner Weisheit es ihm nützlich und heilsam fände. Ich weiß es, daß er ein solcher Christ noch nicht ist, wie ich kurtz vorher beschrieben, sondern sein Christenthum wird darin bestehen, daß er Morgens und Abends, vor und nach dem Essen betet, in die Kirche und zur Beichte und heiligem Abendmahl gehet, dann und wann ein Lied singet rc. Ich bitte ihn hertzlich, und nach der Liebe, die ich zu seiner unsterblichen Seele habe, rathe ich ihm, er wolle sich doch ja den Handwercks-Burschen und andern unbekehrten Menschen nicht gleich stellen; auf diesem Wege fährt er bey allem seinem Trost, den er sich aus der heiligen Taufe, aus dem

Ver-

Verdienste Christi und äusserlichen Ubungen des Christenthums macht, gewiß in die ewige Verdammniß. Die Tauf hilft keinem was, als welcher den in der Taufe aufgerichteten Bund hält, und als ein Bundes-Genosse GOttes, in der Nachfolge des HErrn JEsu wandelt, und sich von Hertzen hütet, in eine Sünde zu willigen oder wider GOttes Gebot zu thun: und auf solche Weise kan man sich auch des Verdienstes Christi getrösten, sonst nicht. Es ist unaussprechlich, was GOTT an meiner Seelen für Barmhertzigkeit in Halle gethan hat, da bin ich zur Erkentniß meines Sünden-Elendes, zur Bekehrung und zum wahren Christenthum gekommen. Wäre ich geblieben, wie ich in Forste, in Guben, und guten Theils in Berlin gewesen bin, so wäre ich gewiß nicht selig worden. Ich würde dis nicht haben glauben können, wann mir es iemand damals gesagt hätte, so blind und unverständig war ich. Es würde hoffentlich sehr wohl gethan seyn, wenn B. die doch noch erlernete Profession auswanderte, nach Halle oder Augspurg reisete; an beyden Orten hat er schöne Gelegenheit zur Errettung seiner Seele. In Halle mag er sich mit dem Herrn Professor Francken, und in Augspurg mit dem Herrn Senior Urlsperger bekannt zu machen suchen. Werden diese fromme Lehrer sehen, daß er sich in gute Ordnung schickt, und ein wahrer Christ wird, so werden sie ihm schon dazu behülflich seyn, daß er zu mir nach EbenEzer kommen kan, weshalb ich an Sie geschrieben habe. Als ein unbekehrter leichtsinniger Mensch muß er mir ja nicht herkommen, ich würde mit ihm gar nicht übereinstimmen. Denn nimmt er GOttes Wort zu seiner Bekehrung dort nicht an, so wird ers auch hier nicht annehmen, und ich habe davon nur lauter Betrübniß und Unruhe. Verdenckt mirs nicht, liebe Mutter, daß ich so schreibe, ich meyne es hertzlich gut. Mehr zu schreiben leidet die Zeit nicht. Der liebe GOTT sey mit seiner Gnade und väterlichen Fürsorge bey euch, und gebe Gnade, daß wir alle unsere kurtze Lebens-Zeit so anwenden, daß wir darin einen Schatz auf die selige Ewigkeit einsammlen. Ich grüsse euch nebst meiner lieben Ehe-Gehülfin, die sich nebst unserm lieben Söhnlein ziemlich wohl befindet, vielmals hertzlich, und verbleibe

Euer zu kindlicher Liebe verbundener Sohn
Johann Martin Boltzius.

VII. Schrei-

VII.
Schreiben des Herrn Bolzii und Herrn Gronau
an den Editorem
vom 21sten Januar. 1738.

P. P.

E. H. recht väterliche Zuschrift vom 21. und 26. Aug. des vorigen Jahres ist uns mit den beygeschlossenen Copien und einem Briefe an unsere liebe Gemeine richtig zu Händen kommen. Die specificirte Summen Geldes für die Gemeine und uns haben uns aus dem Schiffe noch nicht überliefert werden können, daher wir nächstens volle Nachricht davon, und wie sie nach dem Sinn der lieben Wohlthäter angewandt, geben wollen. O wie stärckt es uns im Glauben, daß der HErr noch immer sein Wort an uns erfüllet: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, wovon wir bey dem ietzt angekommenen Schiffe abermal so viele liebliche Proben haben. Seine Wege, die er mit uns gehet, sind herrlich und gut, welches die redlichen Gemüther unter uns ietzt besser einsehen als vormals, und GOTT für seine wunderbare doch selige Führung preisen. Er hat gewiß die Erfahrung mancher Noth bey vielen dazu dienen lassen, der Welt immer besser abzusterben, und was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, dem Willen GOttes zu leben, und als Pilgrimme und Fremdlinge der seligen Ewigkeit und dem himmlischen Vaterlande zuzueilen. Nur gestern hörte ich einen Mann GOtt dancken, daß er ihn hieher gebracht; und schmecken ihm bey dem Evangelio die ungeschmaltzene Bohnen besser als sonst die besten Speisen. Ein anderer sagte: es sey ihm noch nie leid geworden aus Teutschland ausgegangen zu seyn. Und da GOtt vor einigen Wochen teutsche Leute aus der Pfaltz in diese Colonie kommen lassen, die den Herren Trustees auf etliche Jahre dienen müssen, so erkennen nun diejenigen unter uns, die nur ein wenig Unterscheid machen können, was GOtt unsern Zuhörern vor

jenen, ja vor allen Colonisten in dieser und der benachbarten Provintz für eine vorzügliche Gnade im Leiblichen und Geistlichen erwiesen hat. Stephan Riedelsperger und N. N. haben sich, wie sie selbst sagen, den Sinn vergehen lassen, nach Pensylvanien oder Neu-Yorck zu ziehen, und er wird ihnen noch mehr vergehen, wenn sie ihre Hertzen völlig der Liebe JESU aufopfern werden, als wozu sie ietzt aufs neue vom lieben GOTT aufgeweckt sind. Der HERR ist doch noch mit seinem Geiste unter uns, und läßt sein Gnaden-Werck zur Bekehrung der Seelen und Förderung im angefangenen Laufe des Christenthums noch immer fortgehen; wie er denn auch uns beyden nach seiner grossen Barmhertzigkeit Leibes- und Gemüths-Kräfte, und dazu auch seinen Heiligen Geist zur Führung unsers Amts verleihet, welches wir zu seinem Lobe bekennen müssen. Es thut uns hertzlich leid, daß wir der Gemeine wegen manchmalen etwas betrübtes berichten müssen, und dadurch bey unsern lieben Vätern viel Bekümmerniß angerichtet haben. Sie wollen sich aber nur damit trösten, daß, (wie Sie wissen,) der liebe GOTT durch die Prüfungen einen gar heilsamen Zweck intendire, und denselben auch schon bey manchen Seelen erreichet habe, und durch seine Weisheit und Güte ferner erreichen werde. Halten Sie doch uns die Ausdrücke, die in den Diariis und Briefen nach Beschaffenheit der damaligen Beklemmung unsers Gemüths mit eingeflossen sind, nach Ihrer väterlichen Liebe zu gute, wir schämen uns derselben, da uns der HERR erkennen läßt, wie nichts, was uns und der Gemeine diese vier Jahr hindurch begegnet ist, zu unserm Schaden gereichen können. Es wird noch alles recht gut werden, denn der Vater meynt es recht gut mit uns, und wird es ihm ein leichtes seyn, die von E. H. und andern Knechten GOttes gemachte Vorstellungen bey den Herren Trustees und der Hochlöbl. Societät ferner zu segnen, wie er ja auch schon reichlicher, als wir gemeynet und gehoffet haben, gethan hat, welches wir aus der beygelegten Copie zu unserer Freude und Lobe GOttes erkennen. O wie tröstlich ist es uns und der gantzen Gemeine, daß Sie nicht nur so väterlich für uns sorgen, sondern uns auch auf Ihren Hertzen tragen, und mit andern An- und Abwesenden so eifrig für uns beten! Der liebreiche Heyland vergelte Ihnen allen solche Wohlthat, und entzünde auch uns

durch den Geist des Gebets für Sie und Ihr wichtig Amt recht eifrig zu GOTT zu schreyen! Der liebe GOTT hat uns den Inhalt und die Erfüllung des Sprüchleins: Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hilfest ꝛc. schon mehrmal auf unser armes Gebet geschencket, welches uns ermuntert hat, auch jetzt aufs neue durch den zugeflossenen Segen ermuntert, unsere Noth, wie auch die Noth anderer Menschen, sonderlich in diesem finstern Lande, dem lieben Heylande in Demuth und Glauben ans Hertz zu legen. Mit der Ausmessung dieses Landes ist es endlich so weit gekommen, daß unsere lieben Leute jetzt ihr eigenthümliches Land haben, und haben sie sich in die guten Stücken um den Fluß herum unter einander so getheilet, daß doch ein jeder zum Anfange ausser dem Garten einige Morgen fruchtbares Erdreich bekommen. Für die wenigen, die etwan noch nicht versorget worden, wird man nach Vermögen sorgen, und ihnen sonderlich das Land, so der Feld-Messer für die Prediger noch aussuchen muß, und nach seinem Versprechen gut ausfallen möchte, zur Bearbeitung und Genuß, so lange sie leben, überlassen, da wir schon so viel Land nahe bey der Stadt haben, als uns nöthig seyn möchte, wenn GOTT einmal die Mittel bescherete, es zum Pflantzen zu bereiten und einzäunen zu lassen. Auch giebt es in unserer Gegend noch einige Stücken Landes, die niemanden zum Eigenthum können gegeben werden, und weil doch die Bäume und Büsche müssen umgehauen werden, so können es diejenigen, so Zeit und Lust dazu haben, anpflantzen und auf etliche Jahre brauchen. Es macht zwar die Ausschliessung des weiblichen Geschlechts vom Besitz des Landes viel Klagen, schadet uns aber zur Zeit wenig, und ist ja Herr Oglethorpe selbst willig gewesen, den Witwen zwey Morgen zu einem Garten und einen Platz zum Hause in der Stadt zu erlauben; und so lange wir keine uns widrige Obrigkeit haben, sondern uns die Besorgung der äusserlichen Dinge noch in Händen gelassen wird, so lange wird wol keine Weibs-Person von dem, was ihr Mann oder Vater durch seiner Hände Arbeit zuwege gebracht hat, vertrieben werden, und für Witwen und Weisen hat der liebreiche GOTT ja auch gesorget, nachdem unsere Anstalten durch seinen Segen aufgerichtet sind. Es sind die Umstände davon schon in den letzten Briefen vom 14. Novembr. wie auch in dem letzten Diario be-

richtet, und werden wir, so bald wir wieder schreiben, eine specielle Rechnung von denen hierzu aufgewandten Kosten einschicken. Gelobet sey der HERR, der uns auch so weit geholfen, und uns die Fußstapfen seines geistlichen und leiblichen Segens, als ein liebliches Vorspiel dessen, was er zu thun in Willens ist, sehen lassen! Er erwecke uns nur zum Glauben, Gedult und Gehorsam, und mache uns in dem schon empfangenen Segen treu; so werden wir gewiß die Herrlichkeit GOttes sehen, und zu seinem Lobe noch ferner künftig erwecket werden. Auch dis ist ein Segen, daß die Armen unter uns bey der abgekürtzten Provision, welche im verwichenen September völlig zu Ende gegangen, und bey dem Mißwachs dieses Jahres, so gute Gelegenheit gehabt einiges Geld hier zu verdienen, davon sie sich theils Lebens-Mittel und Kleider, theils etwas Vieh anschaffen können; und sehen wir also die Bau-Unkosten als Charitäten, die der Gemeine zu gute kommen sind, mit Recht an. Unsere zur Zeit noch unbekannte werthe Wohlthäter, die theils in voriger Zeit, theils diesmal von verschiedenen Orten die Bächlein ihrer leiblichen Wohlthaten so reichlich nach EbenEzer fliessen lassen, sind hiedurch zu einer Sache, aus der weisen Vorsehung GOttes, förderlich und behülflich gewesen, davon Sie der Früchte gewiß in der seligen Ewigkeit vor dem Throne GOttes zu ihrer ewigen Freude und Erquickung wieder finden werden. Sie wollen doch in unserm Namen allen unsern unbekannten, dem HERRN aber bekannten Wohlthätern unsern herzlichen Gruß und Dancksagung vermelden, mit den theuren Worten des Apostels Pauli 2 Cor. 9, 8-15. und mit den tröstlichen Worten des HErrn JEsu Matth. 25, 40. Mit nächster Gelegenheit werden wir den lieben Wohlthätern in einem entfernten Lande für Ihre Liebe und Wohlthaten in einem eigenen Briefgen dancksagen. Nun der HERR unser GOTT erfülle E. H. und Dero sämtliche Herren Collegen mit seiner göttlichen Kraft zu allen Ihren wichtigen Verrichtungen, daß uns und andern noch ferner durch Sie wohl geschehe, und wir über Ihnen noch ferner den Namen des Dreyeinigen GOttes hoch loben können. Für alles, so uns und der Gemeine aus Ihren väterlichen überaus herzlichen Briefen und sonsten zum leiblich- und geistlichen Heyl zugeflossen

flossen ist, sey der HErr gelobet, und wolle um seiner Güte und Wahrheit willen ein reicher Vergelter seyn! Unsere gantze Gemeine grüsset und dancket für alle Liebe und Wohlthaten: und hiemit verharren wir

E. H.

zu Gebet, Liebe und Gehorsam verbundenste

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

VIII.

Gemeinschaftliches Schreiben des Herrn Boltzii und Herrn Gronau an einige Wohlthäter, die etwas für ihre Gemeine überschicket haben

vom 10ten Febr. 1738.

Es hat der Herr Senior Urlsperger in Augspurg uns vor kurtzem die erfreuliche Nachricht gegeben, daß der Hertzenslenckende GOtt in N. N. einige GOtt-liebende Personen erwecket, welche unsern lieben Saltzburgern in EbenEzer eine angenehme Wohlthat am Gelde zugedacht haben, welcher Wohlthat sie auch mit dem letztern Schiffe zu vielem Lobe GOttes theilhaftig worden sind. Es hat es demnach unsere Schuldigkeit erfordert, diesen unsern unbekannten, dem HErrn aber wohlbekannten werthen Wohlthätern von dem Empfang dieser Wohlthat einigen Bericht abzustatten, und im Namen der Gemeine dafür ergebensten Danck zu sagen. Der freundliche Heyland, der da Lust hat an Barmhertzigkeit, und sich solche Opfer wohlgefallen lässet, lasse sich auch diese aus der Ferne hergeflossene Liebes-Wercke gefallen, und cröne die werthen Wohlthäter dafür mit tausendfachem geistlichen und leiblichen Segen! Ihre Wohlthaten kommen unsern Armen, zu dieser theuren Zeit, gantz gelegen, und hat es Ihnen also wol der HErr,

der alles fein thut zu seiner Zeit, geheissen, an uns hier in EbenEzer in solcher reellen Liebe zu gedencken. An Armen und Elenden fehlet es unter uns, wie leicht zu erachten, in dieser Americanischen Wüsten nicht. Denn obgleich die Herren Trustees als Landes-Obrigkeit, wie auch eine Hochlöbliche Societät in England bishero für das leibliche und geistliche Beste der Saltzburger in dieser Colonie alle mögliche Sorge getragen, so hat sichs doch nicht thun lassen, allen und ieden so zu dienen, als es etwa die vorfallende Nothwendigkeit erfordert hätte. Dahero wir es als eine deutliche Spur der göttlichen über uns waltenden Vorsorge angesehen haben und noch ansehen, daß der liebreiche GOtt bishero verschiedene redliche Seelen erwecket, die sich unserer, ihnen wol unbekannten Noth mit Fürbitte und wircklicher Hülfe treulich angenommen, und sich von GOtt als eine Hand, uns in dieser Wüsten wohlzuthun, brauchen lassen, darunter auch E. H. von uns billig gezehlet werden. Von dem bisher nach und nach zugeflossenen Segen hat nunmehro im Namen des allmächtigen und ewig treuen GOttes ein Wäysen- und Armen-Haus an unserm Orte aufgerichtet werden können. Will uns der HErr des Zuflusses seines Segens noch ferner hiebey würdigen, wie wir im Glauben hoffen, so wird an den armen Kindern, so im Lande ohne Vater und Mutter jämmerlich erzogen werden, viel Gutes zum Heil ihrer Seelen und Besten des gantzen Landes geschaffet werden können, als worzu an 12 Wäysen durch GOttes Gnade schon einiger Anfang gemacht worden. Wir dancken nochmals für die unserer Gemeine erwiesene Wohlthat, und wünschen von Hertzen, daß der HErr unser GOtt E. H. in allen Dero Verrichtungen segnen, und Sie für die uns gemachte Erquickung hinwiederum in allen Ihren Umständen in CHristo und seinen herrlichen Wohlthaten erquicken wolle, womit wir verharren rc.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

IX. Schrei-

IX.

Schreiben des Herrn Bolzii und Herrn Gronau an einen Freund in S.

vom 11ten Febr. 1738.

E. H. sehr angenehmes Schreiben vom 14 Jun. des vorigen Jahres haben wir zu vielem Lobe GOttes erhalten, und so wol uns, als unserer lieben Gemeine, wie wir mit allen erbaulichen Briefen zu thun pflegen, unter göttlichem Segen wohl zu Nutze gemacht. Wie gerne wir auch eher darauf geantwortet hätten, hat es doch wider unsern Willen bis hieher verschoben werden müssen, welches Sie uns nach Ihrer Liebe zu gute halten wollen. Der schöne Vorrath an neuer starcker Leinwand, davon E. H. etwas gedencken, ist uns von N. N. schon vor geraumer Zeit zugeschickt, worauf wir ihm auch von der Austheilung derselben, und wieviel Lob GOttes und geistlicher Segen bey Gelegenheit dieser leiblichen Gabe in der Gemeine unter Erwachsenen und Kindern entstanden, Nachricht gegeben haben. Mit dem letzten Schiff ist uns für die Gemeine abermal von Halle aus ein solcher Segen zugekommen, und weil uns der himmlische Vater zu derselben Zeit noch andere Gaben zu Ersetzung unsers Mangels zufallen lassen, so ist uns auf die bisher gehabte heilsame Prüfungen bey der Austheilung der schöne Spruch recht schön und erquicklich gewesen Ps. 68, 20. Gelobet sey der HErr täglich, GOtt leget uns eine Last auf rc. Der liebreiche GOtt hat sich bisher wol recht als einen Helfer der Elenden bewiesen, und auch Sie zu einem gesegneten Werckzeug gebraucht, unsern Armen wohlzuthun. Er vergelte es Ihnen mit geist- und leiblichem Segen, welches er auch nach seiner Güte und Wahrheit zu seiner Zeit gewiß thun wird. Denn durch Ihre Gaben sind einige arme Glieder CHristi erquicket, die um Gnaden-Vergeltung ihr Haupt und ihren König, den HErrn JEsum, anflehen. Der liebe GOtt hat uns gewürdiget ein Armen- und Wäysen-Haus in unserm lieben EbenEzer aufbauen zu lassen, darin unsere ietzige Wäysen nebst den bey-

beyden zugleich aufgenommenen unvermögenden Personen an dem neulich und ietzt empfangenen Segen auch Theil genommen haben, und werden sie zur Danckbarkeit gegen GOtt und Menschen für das viele Gute, so ihnen in dieser Wüste vor vielen andern elenden Kindern wiederfähret, treulich und fleißig aufgemuntert. Der wunderbare GOtt hat uns durch unbekannte Wohlthäter etwas Geld in die Hände gegeben, dadurch eine Schul-Anstalt, zum Besten der Kinder unter uns und anderer Orten im Lande angerichtet werden sollen, wozu im Namen dieses guten GOttes mit Aufbauung eines räumlichen Wäysenhauses im vergangenen Herbst der Anfang gemacht ist. Und da schon 12 Wäysen-Kinder vorhanden, dazu auch 4 andere Kinder von der in der Nachbarschaft liegenden Stadt Purrisburg gekommen sind, so werden dieselben von dem Segen, den GOtt bescheret, mit Nahrung und Kleidern zur Nothdurft versorget, und wird nun an ihnen in und ausser der Schule von uns beyden und denen darzu verordneten beyden Eheleuten durchs Wort des HErrn und Gebet gearbeitet, daß sie in ihrer zarten Jugend dem HErrn JEsu zugeführet werden möchten. Einige fangen an durch die Gnade GOttes zu grünen und zu blühen, und trauen wir es dem lieben Heylande zu, er werde Gnade verleihen, daß sie auch bald reife und gute Früchte tragen. Solte es dem HErrn gefallen, unsere in seinem Namen und zu seinen Ehren aufgerichtete kleine Anstalten zu erweitern und zu vermehren, so hoffen wir, es werde noch manch armes in der Irre ohne Aufsicht und Pflege herum schweifendes Kind können aufgenommen, und von seinem leiblichen und geistlichen, ja wol ewigen Verderben errettet werden. Es sterben viele Eltern in diesem sehr heissen und ungewohnten Lande bald nach ihrer Ankunft dahin, und verlassen einige Wäysen, und bliebe auch etwa die Mutter am Leben, so muß sie wol ihre Kinder aus Mangel der Lebens-Mittel auf etliche Jahre verkaufen, und ist hernach an kein Schulgehen und Christliche Auferziehung zu gedencken. Ja einige teutsche Eltern schickten ihre Kinder gern zu uns in die Schule, wenn sie nur so viel aufbringen könten, sie im Essen und Trincken zu versorgen, da wir noch nicht im Stande sind, alle und iede, die sich desfalls melden, anzunehmen. Vielleicht bahnet der wunderbare GOTT

durch

durch diese Anstalt auch den armen Heyden-Kindern den Weg, zur heilsamen Erkäntniß seines Sohns mit der Zeit zu kommen. Hertzlich gern wolten wir alle Kinder, Christen, Juden und Heyden, die im gantzen Lande und in dem benachbarten Caroline sind, unserm lieben Heylande zuführen, wenn er uns Vermögen dazu schencken wird. Nun es ist noch Raum in seinen Wunden; er sagt selbst: Ich habe noch andere Schafe, die muß ich auch herführen, die Zeit wird schon kommen. Der HErr JEsus segne auch Ihre Lämmer in Ihrem Wäysenhause und übrigen Schulen, und lasse unter Kindern und Erwachsenen immer mehrere zu dem Häuflein, das dem HErrn angehöret, und in seinen Fußstapfen auf dem schmalen Weg zur frohen Ewigkeit wandelt, hinzu gethan werden. Er sey auch von uns hochgelobet, daß er noch immer einen Samen, der ein heiliger Same ist, unter Ihnen erhält, und den Dienst seiner Knechte zum Heil der Seelen segnet. Wir wünschen Ihnen die gantze Fülle JEsu zu einer gesegneten Führung Ihres Evangelischen Amts. Der HErr läßt sich auch an unserm Ort nicht unbezeugt, sondern läßt durch die Predigt seines Worts noch immer einige Seelen aufgeweckt werden, die auch wircklich vom Tode aufstehen, und ihren Heyland mit einem gottseligen Wandel preisen. Der Ort unserer Zusammenkunft ist noch immer eine grosse, aber gar unbequeme Hütte, darin wir bey grosser Hitze und Regen-Wetter nicht wenig beym Gottesdienst incommodiret werden. Solte es dem HErrn gefallen, gottselige Leute zu erwecken, die uns zur Erbauung einer Kirche und ordentlichen Schule behülflich seyn wolten, würde gewiß der Name GOttes darüber nicht wenig gepriesen werden. rc.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

X.

Schreiben des Herrn Boltzii und Herrn Gronau

an den Editorem vom 13ten Febr. 1738.

P. P.

Unser gemeinschaftlicher Brief vom 21sten Ian. st. v. ist vor kurtzen nach London abgeschickt, und wird unter göttlicher Direction nebst den Briefen des vorigen Jahres, nemlich vom 29sten Iulii, 14ten October und 14ten November E. H. hoffentlich wohl zu Handen kommen seyn. Die Ursache unsers abermaligen Schreibens ist die Abreise des Sanftlebens, der seine arme Schwester abzuholen einen so starcken Trieb bekommen hat, daß wir ihn davon nicht abrathen können. Er ist mit einer von denen, an dessen Seele der liebe GOtt unser Amt so weit gesegnet hat, daß er mit Ernst durch die enge Pforte ins Reich GOttes einzudringen entschlossen ist, auch bisher treulich gekämpft, und schon manchen Sieg davon getragen hat. Er ist von unsern Saltzburgern mit Commißionen fast beladen, und soll er hin und wieder ihren Freunden und Bekannten das viele Gute, so sie unter der gnädigen Fürsorge GOttes hier geniessen, mündlich erzehlen, damit diejenigen, die mit GOttes Führungen zufrieden seyn wollen, auch herkommen möchten. Er bekommt auch viel Briefe mit, und glauben wir nicht, daß ein einiger darunter seyn wird, der unvorsichtig und anstößig lautete. Denn man merckt durch GOttes Gnade eine fast allgemeine Zufriedenheit unter unsern Leuten. Es gefällt ihnen hier ie länger ie besser, und wird ihnen erst recht gefallen, wenn sie einmal werden ihr eigen Brodt essen können. Weil sie nicht wissen, ob es andern so wohl gefallen möchte, wie ihnen, so wollen sie in ihren Briefen niemanden überreden, sondern einige melden nur, daß es ihnen hier gantz wohl gefalle, und sie hier hätten, was sie gesucht, nemlich das reine Wort GOttes und Evangelische Prediger, da wol einige besorgt haben,

sie

sie würden keine andere, als Prediger dieses Landes, das ist, Englische Prediger bekommen. Wir an unserm Theil wolten es gantz gern sehen, wenn unsere Gemeine mit rechtschaffenen Saltzburgern, oder andern um des Glaubens willen vertriebenen redlichen Leuten vermehret würde. Es würde keiner, der gottselig ist, und ihm genügen läßt, hier umkommen: ein ieder, auch der ärmste unter uns, muß zum Preise GOttes sagen, daß er sein Wort: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, item: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen, reichlich erfüllet habe. Das ist ein grosser Vortheil für unsere Leute, wenn sie dann und wann einigen Verdienst durch ihrer Hände Arbeit an unserm Orte haben können, und nicht etwa an einen andern Ort gehen dürfen, und darüber in Gefahr der Verführung kommen. Vielleicht bescheret der treue und wunderbare GOtt etwas zum Kirchen- und Schul-Bau, dessen wir wol höchst benöthiget wären. Wo es angehet, werden wir, so bald Bretter geschnitten sind, die Kirche im Wäysen-Hause unter dem Dache halten, wie wir denn auch ietzo öfters daselbst, und GOtt Lob! zu vielem Segen dort zusammen kommen. E. H. wünschen wir zur Vergeltung für Ihre uns und der Gemeine erwiesene Wohlthaten, und sonderlich für die zum Haus-Bau geschenckte 4 Pf. Sterl., die Segens-Fülle JEsu Christi. Unsere hertzliche Dancksagung wollen Sie selbst bey dem Wohlthäter ablegen, der uns die 20 Fl. geschenckt. Der HErr sey Vergelter! An den werthen Herrn Past. Riesch wolten wir gerne schreiben, und im Namen der Gemeine für sein Liebes-Andencken und väterliche Vorsorge schuldigen Danck sagen, wenn es nur möglich wäre. Wir beten zu GOtt für ihn, sein Amt, und für alle unsere liebe Wohlthäter. Ich hoffe, einige Saltzburger werden an ihn schreiben lassen, und ihm für seine letzt hergeschickte Wohlthat der 20 Fl. dancken. Die Leute, die ihn kennen, haben viel Liebe und Hochachtung vor ihm, und erinnern sich oft seiner an ihnen geschehenen treuen Arbeit, wissen auch wol noch einige emphatische Ausdrücke, die er gegen sie gebraucht. Das Geld, welches so wol E. H. als auch unser werthester Herr Hof-Prediger Ziegenhagen zum Bau so lange gelehnet haben, bis die Herren Trustees ein Wohn-Haus bauen lassen, wollen wir auf-

heben, bis uns der liebe GOTT seinen gnädigen Willen näher erkennen läßt. Das Bauen kostet hier zu Lande sehr viel, wie E. H. aus beygelegten Unkosten für das Wäysen-Haus erkennen werden. Ich habe mehrere Umstände und Specialia hiervon dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen gemeldet, die er wol communiciren wird. Alles nach GOttes Willen! Er giebt nicht alles auf einmal, damit wir immer Glaubens-Ubungen, und Ubungen im Gebet und Dancksagung haben möchten. Die Besorgung der Provision wird bald ein Ende nehmen, da die Rechnungen nun völlig geschlossen, und der Rest der uns zukommenden Provision aus dem Store-Hause zu Savannah größten theils überliefert, und in ein eigen Haus, bis alles nach und nach abgeholt werden kan, geleget worden, dem Herrn Causton weiter keine Beschwerde zu machen, oder unsere Leute in Savannah aufzuhalten. Wir sind ietzt in der Gemeine alle GOtt Lob! gar wohl auf, ausser daß einige dann und wann vom Fieber angefallen werden, welches aber bald wieder nachlässet. Wir grüssen mit unserer gantzen Gemeine E. H. und alle Dero Herren Collegen mit den hertzlichsten Segens-Wünschen, und dancken für alle Ihr Andencken vor GOTT und Menschen. An die wohlthätigen Kaufleute ausser Teutschland haben wir ein Briefgen beygelegt. Der Vater im Himmel segne Sie und uns mit einem reichen Maß der seligen Erkäntniß seines Sohnes, daß JEsus der Gecreutzigte unser Hertz und Mund erfülle! Wir verharren

E. H.

Gebet- und Dienst-ergebenste

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

XI. Des

XI.

Des Herrn Boltzii und Herrn Gronau Schreiben an einen gewissen Hof-Prediger

vom 15. Febr. 1738.

P. P.

E. H. sehr freundliche und erbauliche Zuschrift vom 26. Aug. des vorigen Jahres ist uns nebst dem beygelegten Tractätlein wohl zu Händen kommen, und preisen wir die Güte unsers Erbarmers, der Ihr Gemüth gelencket hat, uns so etwas zu schreiben, das uns in der Führung unsers Christenthums und Amts recht nöthig thut. Wir erfahren es wohl, daß bey den Zuhörern nichts besser durchschlägt, als wenn ihnen aus dem Evangelio das vor Erbarmen gegen uns wallende Vater-Hertz GOttes, der durch den Sohn seiner Liebe mit allen Menschen versöhnet ist, vor die Augen gemahlet wird. Moral reicht nicht weit; zu JEsu hin, der gibt Gerechtigkeit und Stärcke. O! möchten nur alle unsere lieben Zuhörer fein folgen, wie gut würden sie es treffen! was würden sie doch hier in aller ihrer Mühseligkeit für Ruhe und Erquickung finden! Zum Preise GOttes müssen wir sagen, daß doch noch immer einige unter uns seyn, die sich redlich zu dem HErrn JEsu bekehren, und in der Wahrheit wandeln. Viele unter uns sind noch zu blöde, sie wollen nicht recht hinan, sie kommen sich zu böse vor, und die freye Gnade des so freundlichen Heylandes deucht ihnen für sie noch zu gut zu seyn, sie meinen, er müste sie wegen ihrer Sünden vorher mehr züchtigen, ehe sie sich etwas aus dem Evangelio anmassen können. Solche wird der treue JEsus auch nicht lassen: denn er liebet auch die krancken Schäflein, und pfleget ihrer, wie es recht ist. Wir freuen uns von gantzem Hertzen über dem Segen, den der HErr unter Ihnen erhält und vermehret. Wir haben dasjenige, was uns der wunderbare GOtt selbst an Ihrem lieben Orte sehen und er-

erfahren lassen, schon mehrmalen unserer Gemeine zum Lobe GOttes und ihrer Nachfolge erzehlet, auch das, was uns neulich davon berichtet worden, uns wohl zu Nutze gemacht. O GOtt bringe unter uns einen heiligen Eifer zur Nachfolge, damit doch von uns auch ein so guter Geruch an andere Orte ausgehen möge. Durch die Gnade GOttes befleissigen sich unsere lieben Zuhörer, iederman, und auch den armen hiesigen Heyden, ein gut Exempel zu geben: es wird aber von andern, die um uns wohnen, nicht viel daraus gemacht. Sie halten sich wol dem größten Theil nach für glücklich, daß sie fast ohne GOtt und ungebunden leben können. Einiger ihr recht greulicher Wandel ist wol eine Haupt-Ursache, daß die Heyden auch nicht die geringste Neigung bezeigen, sich zum Evangelio zu wenden. Wir hören wol gar sagen, sie wären durch die weissen Leute (so heissen sie die Christen im Lande) ärger gemacht, als sie vorher gewesen. An unsern Ort kommt in langer Zeit kein Indianer, weil keine solche Gelegenheit zu Unordnungen unter uns ist, als anderer Orten. Der HErr JEsus will doch auch diese fremden Schafe haben, und also wird er schon Zeit, Gelegenheit und Werckzeuge finden, auch diesem elenden Volcke wohl zu thun. An Kindern möchte etwa eher was auszurichten seyn, wenn man die Eltern bewegen könte, sie uns anzuvertrauen. GOtt hat uns so weit geholfen, daß wir für unsere und andere Wäysen ein Haus haben bauen können, darein wir gern auch solche Kinder aufnehmen wollen, wenn uns der HErr darzu Gelegenheit gibt. Er ist ein verborgener GOtt, wer weiß, was er vor hat? Wir wollen durch seine Gnade seinen Leitungen folgen. Auf der Heyden Sprache können wir noch keine Stunde Zeit wenden, haben auch keine Gelegenheit dazu. Unsere Zuhörer und Kinder liegen uns am Hertzen, für welche wir nach unserm Beruf zuerst sorgen müssen, und dabey mehr zu thun finden, als wir uns Anfangs vorstellen können. Auch finden sich viel teutscher Leute in diesem Lande und in dem benachbarten Caroline, die sich auch unsers Amtes bedienen wollen. Sie leben größten theils in solcher Zerstreuung und Sorgen der Nahrung, daß bis dato noch bey wenigen etwas rechtes hat können ausgerichtet werden. Wie es eigentlich um uns und unsere liebe Saltzburgische Gemeine stehet, wird Ihnen ein von uns auf eine Zeitlang wegreisender Zimmermann, Namens Sanftleben,

leben, der auch das Reich GOttes an Ihrem lieben Orte vor seiner Zurückkehr besehen will, mündlich erzehlen können. Was wir hier erfahren, stehet kurtz beysammen in den schönen Worten Ps. 68, 20. GOtt leget uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, Sela. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn ꝛc. GOtt Lob! das erfahren wir. Der Hochgräfl. Herrschaft bitten wir unsern unterthänigsten Respect, mit Anwünschung alles Reichthums des Vaters im Sohne durch den Heiligen Geist, zu vermelden. Dieser Dreyeinige GOtt verherrliche sich ferner in Ihnen und Ihren werthen Herren Collegen, und durch Sie in allen Ihren lieben Zuhörern, zur Freude Ihres Hertzens. Mehr als tausendfach grüssen wir Sie und alle Kinder GOttes in Christo JEsu, und verharren ꝛc.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

XII.

Des Herrn Boltzii Schreiben an den Editorem

vom 17. Mai. 1738.

MN E. H. haben wir in diesem Jahr zwey mal, als den 21. Ian. und 3. Febr. geschrieben, und darin von unsern und der Gemeine Umständen schuldige Nachricht gegeben. Den letzten Brief nahm der Zimmermann Sanftleben mit, der ihn, wo ihm GOtt wohl über die See geholfen, selbst wird überliefert haben. Es hat sich seit der Abreise dieses Sanftlebens eben nicht vieles bey uns im äusserlichen verändert, ausser daß die Pichlerin gestorben ist. Specialia davon finden sich in dem beykommenden Diario. Ich habe mehr Aergerniß von dem üblen Verhalten eines gewissen Mannes vermuthet; GOtt aber hat es verhütet, daß, so viel uns wissend, sein Name und Reich unter uns deshalb nicht verlästert, oder etwan unsre Oberen in Savannah darüber erbittert worden; vielmehr

mehr sprach mir Herr Causton deshalb einen Trost ein, und verlangte von mir, unsere Zuhörer zu versichern, daß er Ordre hätte, redlichen und fleissigen Leuten auf alle Weise bey ihrem Mangel auf meine Recommendation beyzustehen, und hätten sie nicht zu sorgen, daß einige Wiedererstattung von ihnen würde gefordert werden. Sie möchten dem im Lande ausgebreiteten Gerüchte keinen Glauben zustellen, als ob die Herren Trustees die Einwohner dieser Colonie durch die Wohlthaten binden und nach und nach zu Sclaven machen wolten rc. Zu gleicher Zeit bewies er sich gegen unser Wäysenhaus gar freygebig, indem er mir für dasselbe einen schönen Vorrath an Rind- und Schweine-Fleisch, it. an Mehl, Reiß und Korn, auch etwas Saltz und zwey Decken zum Bette schenckte. Diese Wohlthaten kommen eben zu einer Zeit, da alles Geld, so GOtt vormals zum Besten des Wäysenhauses bescheret, ausgegeben war, darüber wir und unsere Kinder zum Lobe des so freundlichen GOttes aufgemuntert wurden. Kurtz vor dieser letzten Reise nach Savannah, da der HErr solchen Segen bescherete, hatten wir die merckwürdige Worte GOttes aus 4 Mos. 11, 23. der Ordnung nach in der Abend-Betstunde: Der HErr sprach zu Mose: Ist denn die Hand des HErrn verkürtzt? Aber du solt ietzt sehen, ob meine Worte können dir etwas gelten oder nicht. GOtt beschämete mich damals durch diese sonderliche Frage sehr, und mein Hertz sagte es mir, daß die Worte eines redlichen Menschen oft in meinem Leben bey mir mehr gegolten, als die Worte des allmächtigen, überaus gütigen GOttes. Dis wurde mir hertzlich leid, und ich faßte vor seinem Angesichte den Vorsatz, es von nun an in allen Umständen besser glauben zu lernen, daß seine Hand nicht verkürtzt, und daß auf seine Worte, als auf die Worte eines allmächtigen und gnädigen HErrn, am sichersten und gewissesten zu trauen und zu bauen sey. Kommt, bey sich ereignendem Mangel im Wäysenhause und sonst, einiger Klein- oder gar Un-Glaube hervor, so werde ich mir, so lange ich lebe, zurufen: Ist dann die Hand des HErrn verkürtzt? Jes. 59, 1. GOtt hat so weit mit unserm Wäysenhause geholfen, daß bisher weder Kinder noch Erwachsene, die zusammen 21. Personen ausmachen, einigen Mangel an Lebens-Mitteln und Kleidung gehabt, und obgleich ietzt kein Vorrath am Gelde mehr vorhanden, so sind sie alle durch die ietzt empfangene

Pro-

Provision schon so lange versorget, bis der Vater wieder was bescheret, er weiß die allerbeste Zeit. Kalcher und sein Weib halten feine christliche Ordnung, und wissen mit den Kindern recht väter- und mütterlich umzugehen. Sie suchen in der Wahrheit nichts als nur, wie sie dem HErrn JEsu gefallen, und alle Kinder ihm zuführen mögen; daher gereichen sie uns mit ihrem uninteressirten rechtschaffenen Verhalten zu grosser Erquickung. Der getaufte Jude, Christ, der mit dem dritten Transport zu uns kam, ist auf sein vieles Bitten nun auch ins Wäysenhaus aufgenommen worden. Er würde allein verderben, ietzt arbeitet er auf seiner Profession, und was sonst in der Haushaltung vorkommt, nach seinem Vermögen, und genießt seinen völligen Unterhalt. Er war diesen Morgen bey mir, und bezeugte über der schönen Gelegenheit, alle Morgen von 5 Uhr bis gegen 6 in der Betstunde erbauet zu werden, seine Freude, und danckte GOtt für die ordentlichen wohlzubereiteten Speisen. Es ist in diesem Frühling der Wald um das Wäysenhaus herum abgehauen, und das sehr fruchtbare Erdreich zum Pflantzen zubereitet worden, bey welcher Arbeit so wol, als bey einigen andern verschiedene Leute in der Gemeine etwas Geld verdienet haben, dafür sie diejenigen Kühe, deren ich bey Herrn Causton bey 20. Stück bestellt habe, bezahlen, und solcher gestalt ihren verdienten Lohn wohl anlegen werden. Und also haben nicht nur etliche Personen, sondern die gantze Gemeine einen feinen Nutzen von unsern kleinen Anstalten. Ich geschweige des Segens zur Erbauung, welchen uns der HErr allezeit (denn ich weiß keine Ausnahme) in den Abend-Betstunden an Sonn- und Feyertagen hier erzeiget hat. Die Gemeine hielt zwar vor einiger Zeit an, daß auf dem Boden des Wäysenhauses die ordentliche Kirchen-Versammlung gehalten würde, worein ich auch Anfangs willigte; es scheinet aber der Platz für so viele Leute nicht nur etwas zu klein, sondern auch solche Versammlung der Oeconomie etwas hinderlich und beschwerlich zu seyn, daher wir uns in der alten Hütte noch so lange behelfen müssen, bis der liebe GOtt eine andere Gelegenheit bescheret, die uns auch nebst einem Schul-Hause sehr nöthig thut. Vielleicht contribuiret Herr Oglethorpe etwas zum Kirchen- und Schul-Bau, als warum wir ihn demüthig im Namen der Gemeine ersuchen wollen, wenn er ins Land kommt.

Solte es dem himmlischen Vater gefallen, uns einiges leibliches Vermögen in die Hände zu geben, daß wir noch mehr arme Wäysen aufnehmen, oder andern Nothleidenden wohlthun könten, solte es uns wol eine recht grosse Freude seyn. Und wenn ich etwas wehlen dürfte, so überliesse ich meine Stelle gern einem andern, der mehr Gaben und Weisheit hat, und ich wolte mich zum Dienst des Wäysenhauses gantz aufopfern, und dabey nach meinen Kräften informiren. Doch begehre ich nichts im Eigenwillen, sondern erwarte den Winck und Willen des Vaters und seiner Knechte. Wie es ietzo um unsere Gemeine nach ihren innerlichen und äusserlichen Umständen stehe, werden E. H. aus dem mitgeschickten Diario ersehen können. Das Reich unsers HErrn JEsu Christi ist gewiß unter uns, und kämpfen einige, auch wol schon viele, tapfer und mit gutem Success unter der Fahne ihres Vorgängers, Durchbrechers und Oberhaupts. Uber die übrigen, die nur einen guten Willen ohne rechtschaffenen Kampf haben, wird sich der Ertz-Hirte auch wol noch erbarmen. Man merckt es wohl, daß er ihnen nachgehet, und manchen Schlag zur Aufweckung an ihr Gewissen thut. Bey den Kindern ists, wie bey einigen Erwachsenen, ziemlich unbeständig: Sie fangen oft an, kommen aber nicht weit, lassen sich wol wieder aufwecken, und fassen gute Vorsätze, und schlaffen doch wol wieder ein. GOtt mache uns recht munter, daß wir andere auch aufwecken, und mit ihnen als kluge Jungfrauen auf die Ankunft des Bräutigams warten mögen! Am Leibe sind so wol wir als die Glieder unserer Gemeine, so lange der HErr will, gesund. An Lebens-Mitteln fehlt es keinem unter uns, obwol im vorigen Jahre in diesem Lande wenig gewachsen ist. Es wird wol ein ieder durch den Segen GOttes bis zur Ernte reichen, welches denen, die auf die noch nicht verkürtzte Hand GOttes mercken, eine unvergleichliche Glaubens-Stärckung ist. Es sagte einer dieser Tagen zu mir, „er müste „das auch dem lieben GOtt zum Ruhm sagen, was Jacob 1 Mos. „32, 10. Ich bin zu geringe aller Barmhertzigkeit und aller Treue, „die du an deinem Knechte gethan hast. Denn ich hatte nicht mehr „denn diesen Stab rc. Er sey ein Knecht in seinem Lande gewesen, „und habe nichts als einen Rock gehabt, auch da er über die See „gekommen; und nun habe ihn GOtt so gesegnet, daß er aller-

„ley

„ley Vieh, eine Hütte, Lebens-Mittel, und sonderlich das Wort „GOttes habe ꝛc.„ Die Feld-Früchte stehen dis Jahr alle sehr schön, und hoffen wir von göttlicher Güte eine gute Ernte. So viel die Zimmerleute von ihrer Feld-Arbeit abbrechen können, arbeiten sie nebst andern Saltzburgern, die es von Hertzen gern thun, an meines werthen Herrn Collegen Hause, welches wol hoffentlich im Herbst zu Stande kommen möchte. Die Hütte, in welcher er bisher gewohnt, braucht vieler Ausbesserung, indem die Seulen und Balcken, die zu weit in die Erde gehen, fast weggefaulet sind: das Flicken und Ausbessern würde auch Unkosten erfordern, und bliebe doch eine unbequeme Hütte, die endlich gar einfällt. Und eben so steht es mit den Neben-Gebäuden, als Ställen, Küche ꝛc. Es ist eine grosse Incommodität, die man in seinen Geschäfften und Studiren von dem Vieh unserer Leute, unter denen sich unsere Hütten auch befinden, erdulden muß, und wird es ihm ja wol recht wohl thun, wenn er nach aufgebauetem Hause in mehrere Stille kommt. Es ist auf Ordre des Herrn Oglethorpe mitten in der Stadt ein breiter und zugleich langer Platz ledig geblieben, an dessen äusserstes Ende unser Wäysen-Haus gebauet worden, die übrigen schönen grossen Plätze sind zum Store-Hause, zur Kirche und Schule und zu zwey Prediger-Häusern destiniret. Ein ieder von solchen publiquen Plätzen ist etwas mehr als ein Morgen Landes. Ich zweifle nicht, E. H. werden schon damit zufrieden seyn, daß ich die 4 Pfund Sterl. die Sie gütigst zu einer Pfarr-Wohnung destinirt, zu diesem Bau hergegeben habe. Wo mir der liebe GOTT mein Leben fristet, so wird er leicht so viel bescheren können, daß auch für mich mit der Zeit etwas gebauet werden kan. Wenn Herr Gronau ausziehet, so bediene ich mich zur Haushaltung auch seiner Hütte, so lange sichs thun läßt, inzwischen schafft GOTT Rath. Wir dancken nochmals hertzlich für die schöne Gabe, so wol der 4 Pfund zum Bau, als auch für die übrige 30 Pfund Sterl. welche uns das letzte mal durch den werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen zugeschickt worden. Die 30 Pfund sind in die Armen-Büchse gelegt, und kommen der Gemeine, wie auch ietzt dem Wäysenhause, da nicht mehr dazu in Händen habe, zu gute. Solten die Herren Trustees

die Bau-Unkosten ersetzen, so sollen die 4 Pfund Sterl. nach Dero Verordnung zum Besten der armen Glieder in der Gemeine angewandt werden. Als ich dieser Tagen Amts-wegen in Savannah war, vernahm ich, daß in den dort angekommenen Schiffen auch zwey Küsten für uns befindlich wären, die an die Herren Trustees über Hamburg gekommen seyn, wie Herr Verelst schreibt. Ich vermuthe, es sey diejenige Küste dabey, davon E. H. in dem Schreiben vom 21. Aug. 1737. etwas gedencken. So bald wir wieder schreiben, werden wir etwas gewissers davon melden können, denn ietzt sind sie beyde noch im Schiffe. Inzwischen sagen wir auch für die Wohlthaten, welche uns darin zugedacht sind, gleichwie für alles bisher genossene Gute, verbundensten Danck. Ihre väterliche Zuschrift ist uns allezeit so lieb als ein groß Geschencke, daher wir Sie gehorsamst ersuchen, auf dergleichen Weise ferner, so viel es Dero wichtige Amts-Geschäffte zulassen, auf uns und unsere liebe Gemeine zu gedencken. Der HErr HErr, der verheissen hat seiner Knechte Schild und sehr grosser Lohn zu seyn, wolle Ihrer Wercke im Glauben, und Arbeiten in der Liebe, die Sie bisher treulich an uns gethan, nicht vergessen, er kan und wird auch nicht. Er sey Ihres Lebens Kraft, und lasse den Segen, den Sie uns bisher so treulich ausgebeten haben, im vollen Maß auf Dieselben und auf Dero wertheste Angehörige fliessen, welches so wol mein lieber Herr College als ich, wie auch die gantze Gemeine, die nebst ihm und mir unsern werthesten Herrn Seniorem mit vielen Segens-Wünschen grüsset, vom Grunde des Hertzens wünschet und von GOTT erbittet. Hiemit verharre

E. H.

zu Liebe und Gehorsam verbundener
Johann Martin Boltzius.

XIII. Ex-

XIII.

Extract dergleichen Schreibens

vom 1. Iun. 1738.

P. P.

Die Küste, davon im Briefe etwas gedacht, ist eben dieselbe, welche unser werthester Herr Senior nach Anzeige Ihres neulich empfangenen Briefes über Halle in Hamburg nach London geschickt haben. Es waren alle Sachen darin gantz unversehrt; und haben die Gaben abermal sehr grosse Freude bey Erwachsenen und Kindern erweckt. Es war zwar kein Brief dabey, daraus wir die Geber dieser lieben Gaben hätten kennen gelernet, doch da N. N. schon vor einiger Zeit willig gewesen, den Saltzburgern allerley Sachen, wie schon einmal mit dem 3ten Transport gethan, zu überschicken, so wird wol das meiste daher herkommen, und habe ich mich verbunden erachtet, im Namen der Gemeine ein Dancksagungs-Schreiben beyzulegen. Bey den Sachen fand sich ein langer und etwas kürtzerer Schlaf-Rock, welche sich für uns beyde sehr wohl schickten, als wenn sie uns angemessen wären. Jngleichen waren darunter zwey lange Stücken gedruckter Cattun, welcher vermuthlich von einer werthen Wohlthäterin für unsere beyde Gehülfinnen destiniret war, und von ihnen zu dieser heissen Sommer-Zeit sehr wohl zu brauchen ist. Ausser diesem haben wir nach Dero Erlaubniß, die Sie uns im Briefe, bey denen in Alt-EbenEzer empfangenen Sachen gegeben, auch einige kleine Dinge, als Nadeln, Bänder, Zwirn ꝛc. zu unserm Gebrauch genommen, da dergleichen Dinge entweder gar nicht, oder doch nicht so gut hier im Lande zu haben sind. Mein werther College und ich wünschen von Hertzen, daß der liebreiche GOtt diese und alle andere Wohlthaten, so bisher auf uns und unsere liebe Gemeine von so vielen Orten geflossen sind, E. H. und andern unsern sehr werthen Wohlthätern zeitlich und ewig vergelten, und an den werthen Jhrigen wieder Barmhertzigkeit thun wolle. Auch wolle der treue GOTT des lieben Herrn Diaconi Hildebrands Liebe und Gewogenheit, die er zu uns und unserer Ge-

meine hat, reichlich vergelten. Sein überschriebener hertzlicher Wunsch, seine Kupferstiche, und die beygelegten Tractätchen sind uns sehr lieb. Wir grüssen Ihn mit den Worten: Hier durch Spott und Hohn, dort die Ehren-Kron; hier im Hoffen und im Glauben, dort im Haben und im Schauen 2c. Auch belieben Sie Sr. Hoch-Ehrwürden dem Herrn Sen. Preu, dem wir für sein schönes Buch besonders verbunden, wie auch dem Herrn Kalckschmied, der uns auch etliche Tractätlein geschickt, unter vielen Segens-Wünschen zu grüssen. Mit allem, was wir bekommen, suchen wir zu wuchern, so viel uns der HERR Gnade und Weisheit giebt. Hiemit verharre nochmals unter vielfacher hertzlicher Begrüssung von meinem lieben Collegen, mir und der gantzen Gemeine

E. H.

zum Gebet und Liebe verbundenster
Johann Martin Boltzius.

XIV.
Dergleichen Extract des Herrn Boltzii seines Schreibens an den Editorem vom 4ten October 1738.

P. P.

Gegen das Ende des vorigen Monats kam der Herr General Oglethorpe, der so lange ist erwartet worden, in dieser Provintz an; es hat ihm aber gefallen mit seinen Schiffen, darin sich 300 Soldaten mit ihren Weibern und Kindern befinden sollen, nicht zu Savannah, sondern zu Friderica, welche neue Stadt gegen die Spanische Vestung St. Augustin liegt, anzulanden. Ob wir nun wol unsere Aufwartung bey ihm nicht machen können, so hat er uns doch bald unsere Briefe zustellen lassen, und sind wir auch durch eine geneigte Zuschrift von E. H. erfreuet worden. Der HERR sey gelobet, der E. H. uns und unserer lieben Saltzburger-Gemeine zum Trost, doch noch beym Leben erhalten und so

so weit gestärcket hat, daß Sie zu unserer Aufweckung zum anhaltenden Vertrauen auf die Hülfe des HERRN etwas an uns haben schreiben können, welches der wunderbare gnädige GOTT abermal an uns und unsern lieben Zuhörern gesegnet hat. Wir wollen, da wir von Ihren öftern Leibes-Schwachheiten vernehmen, unsern allmächtigen Artzt und Helfer desto eifriger anrufen, daß er Sie völlig gesund mache, er wird uns, wie er gerne thut, nach seinem Willen erhören. Die schönen Zeugnisse Ihrer noch fortwährenden väterlichen Liebe zu uns und den lieben Unsrigen sind uns sehr erfreulich zu vernehmen gewesen: und da der liebe GOtt schon wieder durch Ihren Dienst für unsere Nothdurft gesorget hat, so dancken wir diesem guten Geber und barmhertzigen Vater für seine fortwährende Fürsorge, und wollen ihn zum voraus anrufen, daß er uns Gnade und Weisheit verleihe, seine Gaben zu seinen Ehren und zu unserm und der Gemeine Heyl wohl anzulegen, daß der dadurch intendirte Zweck ie länger ie besser bey Alten und Jungen möge erreicht werden. Solche Ihre uns zugedachte Liebes-Gaben sind zwar nebst unserm Salario dismal wegen unverhoffter Abreise des Herrn Oglethorpe nicht mitgekommen, wir haben aber so wol von unserm werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen als auch vom Herrn Secret. Neumann die gewisse Nachricht, daß uns alles mit dem zunächst abgehenden Schiffe des uns bekannten Cap. Thomsons nachgeschickt werden solle. Was uns ietzt noth thut, wird uns auch denn schon zu gelegener Zeit kommen. Wir pflegen es mit denen uns für die Gemeine anvertrauten Gaben folgender Gestalt zu halten, darüber wir uns Ihr Videtur ausgebeten haben wollen. Diejenigen Dinge, die zur Kleidung und Haus-Wesen gehören, wie die letzt erhaltene Küste, von deren Empfang wir im Briefe vom 1sten Iunii st. v. dieses Jahrs Nachricht überschrieben, in sich gehalten hat, pflegen wir unter alle durch gleiche Theile auszutheilen, und machen wir mit einigen Gaben auch den kleinen Kindern Freude, und suchen sie zum Erkäntniß des freundlichen GOttes und zum Lobe seines Namens aufzumuntern, welches auch vielmals zu ihrer und unserer Erbauung ausgeschlagen. Wird Leinwand zur Austheilung geschickt, und sie reicht für die gantze Gemeine zu, (wie uns etliche mal durch den werthen Herrn Prof. Francken einiger Vorrath zugeflossen) so wird sie

unter

unter die Familien ausgetheilet, so daß so wol Eheleute als eintzele Personen einen guten Theil zu ein paar Hemden bekommen. Den Kindern wird auch Freude gemacht, indem ihnen a part, iedem zu einem Hemde etwas gegeben wird. Reicht aber die Leinwand nicht zu für die gantze Gemeine, so vertheilt man sie, so weit sie reichen will, und werden diejenigen, die dismal nichts bekommen, das nächste-mal bedacht; zu welchem Ende das Quantum und die Personen, so etwas bekommen, iedesmal in ein Buch geschrieben werden, damit keiner zu kurtz komme. Zuweilen ist Geld hergeschickt worden, als: einmal vom Herrn D. Gerdes aus Londen für den 3ten Transport; vom Herrn Past. Rieseln für die Saltzburger von Lindau; und ein Viaticum aus der Emigrations-Casse von Regenspurg für einige des dritten Transports, welche in Teutschland nichts bekommen hatten. Wenn nun bey solchem Gelde ausdrücklich verordnet worden, daß es unter gewisse Personen, wie bey vorgedachten Summen, solte vertheilet werden, so ists geschehen, und hatten wir mit der ersten Gelegenheit gehörigen Orts Nachricht eingeschickt, in welchen Umständen und mit welchem Effect solch übermachtes Geld ausgetheilet worden. Mehrentheils aber wird Geld für die Gemeine hergeschickt, dabey die Austheilung desselben eigentlich nicht vorgeschrieben wird, sondern es heißt entweder nur, daß es für die Gemeine sey, oder es sey für Arme und Krancke, wie z. E. der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen in seinem letztern dismal empfangenen Briefe vom 15ten May dieses Jahrs meldet, es schicke der Herr Senior Urlsperger 16 Pfund Sterl. 3 Pfund für uns beyde, und das übrige für die Gemeine. Solches Geld nun wird nicht Schilling-Weise ausgetheilet, sondern in die Armen-Büchse gelegt, und wird daraus den Armen und Krancken theils am Gelde etwas zur Beyhülfe gegeben, oder (welches gemeiniglich und ordentlicher Weise geschicht) man kauft ihnen Schuhe, Sommer- und Winter-Kleidung, oder giebt ihnen was zu Hülfe; item man sorget für Thée und andere zur Krancken-Pflege gehörige Dinge; man bezahlt Aufwärter bey einzeln unverheyratheten krancken Personen; thut den Kindbetterinnen Gutes, wie man denn auch bisher der Heb-Amme 5 Sch. Sterl. für iede Kindbetterin, bey der sie gebraucht worden, bezahlt hat. Item: Die Gemeine wäre nicht im Stande, 4 Küh-Hirten, die unentbehrlich nöthig sind, selbst

zu

zu erhalten, daher von solchem für die Gemeine hergeschickten Gelde ihnen Kleider gekauft und am Lohn etwas zu Hülfe gegeben wird. Es giebt arme Witwen unter uns, die man auch bedencken muß. Und wie viel fällt in einer neu anzulegenden Stadt vor, da Ausgaben erfordert werden, und welches doch alles zur Erleichterung der gantzen Gemeine gereicht, worin uns denn gleichfalls das Geld in der Armen-Büchse zu Hülfe gekommen. rc.

Johann Martin Boltzius.

XV.
Ein anderes Schreiben Herrn Boltzii an den Editorem
vom 14ten November 1738.

Ich hatte in voriger Woche das Vergnügen, von E. H. zwey Briefe zu erhalten, als ich eben in Savannah beym Herrn General Oglethorpe der Gemeine wegen einige Geschäffte hatte. Sie melden darin unter andern, daß unsere und der Gemeine Briefe, welche der Zimmermann Sanftleben zur Bestellung mitgenommen, bey E. H. sowol als andern Knechten und Kindern GOttes, die sich eben damals bey Ihnen befunden, viel Freude und Lob GOttes verursachet, und daß der liebreiche GOtt zu derselben Zeit einige Wohlthäter erweckt, zu unserer Gemeine Besten an leiblichen Wohlthaten etwas beyzutragen, welche Gaben denn auch schon nach Halle geschickt worden, um von dar über Hamburg nach London befördert zu werden. Ich hoffte, durch diese Briefe und Nachrichten in der Gemeine, so bald ich nach Hause kommen würde, eine sonderliche Freude und Lob GOttes zu erwecken; so aber hat es GOtt geschehen lassen, daß mein Coffre auf der Rückreise von Savannah nach EbenEzer verloren gegangen, und also auch gedachte Briefe nebst andern Sachen verloren worden sind. So viel ich beym Durchlesen behalten, habe in der Abend-Betstunde erzehlt, welches mir und andern sehr erquicklich gewesen. Der liebe GOtt hat sein Wort und den erzehlten Inhalt Ihrer angenehmen Zuschrift unter andern auch

an dem vorhin so wilden und frechen N. N. so gesegnet, daß er in meiner Hütte diesen Morgen über seine Sünden geweinet, und mir bekannt hat, er hätte sich bisher an mir, der ichs doch immer mit ihm gut gemeynt, durch seine Widerspenstigkeit und Grobheit sehr versündiget, GOtt aber fange an, ihm die Augen aufzuthun, er wolle durch seine Gnade anders werden. Und weil er sich ietzt besser, als sonst, erinnert, was für Gutes ihm von E. H. wiederfahren ist, so hätte ers gern gehabt, wenn wir ihm ein Dancksagungs-Schreiben verfertiget hätten, wozu aber keine Zeit ist. Jetzt will ers durch den Schulmeister Ortmann thun lassen, der aber wol seinen ietzigen Sinn und Meynung des Hertzens nicht wird ausdrücken können. O wie ist der HERR so freundlich mit uns, wie läßt er uns doch die Fußstapfen seines Segens in der Nähe und in der Ferne spüren! Er mache uns selbst von Hertzen danckbar, und vergelte E. H. und andern unsern lieben Wohlthätern aller Orten ihre Liebe und Wohlthaten reichlich in diesem und jenem Leben. Wir haben dismal aus Fürsorge des lieben Hrn. Hof-Predigers Ziegenhagen am Gelde dasjenige für uns und die Gemeine empfangen, was Sie uns zugedacht haben. Für uns waren 3 Pfund Sterl. destiniret, die wir mit Danck und Lobe GOttes zu unserer Nothdurft angenommen. Der himmlische Vater kennet und weiß die Umstände unserer Haushaltung in diesem wüsten und theuren Lande, und weiß auch immer gute Hertzen zu erwecken, welche uns an milden Gaben von ihrem Vermögen etwas zufliessen lassen, wovon wir den Gliedern der Gemeine etwas können zu verdienen geben, da wir es in den ietzigen Umständen nicht begehren können, daß sie uns etwas umsonst thun. Es wird unter göttlichem Segen alles nach und nach unter uns wohlfeiler werden, da die Saltzburger ietzt recht gutes Land, und zwar so reichlich, daß sie es alles für sich selbst nicht nöthig haben, bekommen werden, welches ihnen der Feldmesser ietzt auf Ordre des Herrn Oglethorpe ausmißt. Die Zurückhaltung und Unwissenheit des Landes ist eine der größten Hindernisse, daß wir nicht zur rechten Ordnung und mehrerer Bequemlichkeit haben kommen können. Es wird mit Gottes Hülfe bald alles besser werden. Die Ordre des Herrn Oglethorpe, des ietzigen Landes wegen, ist hier und in Europa von GOTT erbeten. Ob die Hülfe des HERRN gleich bisher verzogen, so ist sie doch nicht

ausgeblieben; und hat es ietzt der liebe GOTT, wie ieder unter uns erkennen muß, mit dem Lande so gut gemacht, als wir es selbst nicht hätten ausdencken oder vom Herrn Oglethorpen erbitten können. Das macht, GOTT kan überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen. Fromme Leute unter uns erkennen es auch, wie gut es GOTT gemacht, daß er es ihnen bisher nicht nach Wunsch gehen, oder ihnen ihr völliges und zwar gutes Land geben lassen, er hätte es ja vor ein paar Jahren eben so leicht als ietzt thun können; aber, sagen sie, hätten sie ihr gut Land damals gehabt, so hätten sie sich wol viel mehr in die Nahrungs-Sorgen zerstreuet, und der Plantationen wegen von der fleißigen Anhörung des Worts GOttes und vom gemeinschaftlichen Gebet entfernet, da sie wol zu dem Erkentniß ihres Elendes und der Gnade GOttes in CHristo nicht kommen wären, wozu er sie seit dem nach seiner grossen Barmhertzigkeit gebracht hat. Das heißt: Denen, die GOTT lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Wo es nur noch möglich ist, so gedencke eine Sciagraphie unserer ietzigen Plantationen, so, wie sie von den ietzigen Einwohnern unsers Orts besetzt werden sollen, beyzulegen. Die gantze Gemeine wohnet in einem Bezirck von 8 Englischen Meilen beysammen. Die Wohnung des Predigers, der mit dorthin verlanget wird, kommt ins Centrum der Plantationen, da denn zur Kirche und Schule solche Wege, die die kürtzesten und bequemsten seyn werden, ausgezeichnet, auch über den Abricornischen Fluß an bequemen Orten ein paar Brücken, so gut sie im Anfange seyn können, gebauet werden sollen. Die Hütten für Menschen und Vieh stehen alle disseit des Abricornischen Flusses, weil hier lauter hoch Land ist, hingegen über den Fluß werden sie ihre mehreste Arbeit thun, weil dort treffliches Reiß-Land ist; und weil kein Vieh hinkommen kan, sind sie der beschwerlichen Arbeit des Zaunmachens überhoben. Es ist sonst manchen Saltzburgern von neidischen Leuten eingebildet worden, als sey Reiß-pflantzen nur eine Arbeit für Mohren-Sclaven, und nicht für weisse Leute, die könten es nicht aushalten. Wir haben aber fürs Wäysenhaus an 3 Orten Reiß pflantzen lassen, und sind dazu etliche Glieder der Gemeine employret worden, und weil es andere in der Gemeine auch versucht haben, so hat uns GOTT an unserm Orte dis erstemal so viel Reiß bescheret, als wir dis gantze Jahr in

der Gemeine brauchen möchten. Nun haben wir aus der Erfahrung gelernet, daß die Schwierigkeit so groß nicht, der Nutzen aber viel grösser, als bey irgend einer andern Frucht sey. Das vornehmste, was hierzu erfordert wird, ist eine Reiß-Mühle, und habe ich in Purisburg einen alten Zimmermann gefunden, der eine fürs Wäysenhaus gebauet hat, nach welchem Modell unsere Leute nach und nach sich solche Mühlen bauen werden: wie denn unsere Zimmerleute nebst diesem alten Zimmermann, der ietzt noch bey uns ist, ietzt an den Bau einer Korn-Mühle, die von 2 Leuten getrieben werden muß, gehen werden, als wozu uns 2 schöne Mühlsteine, auf Fürsprache des werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagens, von den Herren Trustees schon längst geschenckt sind. Der liebreiche, gütige GOTT wird es auch an uns ie länger ie mehr wahr werden lassen, was David von allen Gottesfürchtigen saget, und was uns einmal, so viel ich mich erinnere, bey Einweyhung des Wäysenhauses sehr eindrücklich gewesen: Die den HERRN fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Guten. Welches Spruchs ich der Gemeine auch in der gestrigen Abend-Betstunde, da ich ihr etwas aus den verlornen Briefen erzehlte, erinnert habe. Er hat Grosses bisher an uns gethan, er sey gelobet für alles, auch für das liebe Creutz und alle Prüfungen, dafür wir ihm noch einmal in der Ewigkeit dancken wollen. Die Gemeine dancket E. H. und allen redlichen Knechten und Kindern GOttes tausendfach für alles geneigte Andencken vor GOTT und Menschen. Mein werther Collega Herr Gronau, der rechte Israelite, grüsset Sie mit seiner und meiner Gehülfin vielmals. Ich grüsse Sie mit dem 25sten Psalm, der mir, da ich Morgen, geliebts GOtt, den 8ten Vers zum Exordio habe, sehr erbaulich ist: Wir haben einen guten frommen GOTT, Amen. Ich verharre

Ihr

in Gebet und Liebe verbundenster

Johann Martin Boltzius.

XVI. Ein

XVI.

Ein Schreiben Ruprecht Steiners an seinen Schwager Johann Gumbold vom 6ten Novembr. 1738.

Ich berichte dich, mein hertzliebster Schwager, daß es uns wohl gehet, und wir, GOtt sey Danck, noch in guter Gesundheit stehen, und im Geistlichen, welches das vornehmste ist, gar reichlich und wohl versorget seynd, und auch im Zeitlichen; denn wir haben hier keinen Mangel. Der treue GOTT hat uns dieses Jahr gar eine reiche Ernte geschencket, daß wir Brodt die Fülle haben, und bey unser Gemeine in EbenEzer niemand keinen Mangel leiden darf. Denn ich habe schon etliche Stück Vieh und 48 Morgen gutes Land, und wir durch GOttes Segen unser eigenes Brodt geniessen können. Ich und meine Ehe-Gehülfin haben oft gewünschet, daß Er bey uns wäre. Man wird euch mit Freuden aufnehmen, und ich wünsche, wenn mehr Saltzburger zu uns kämen. Es werden noch viel mit gutem Land versorget werden. Hiemit seyd ihr von mir, Ruprecht Steiner, und Maria Winterin, gar freundlich gegrüsset. Ich bitte euch aber von Hertzen, daß ihr mir wieder eine Antwort schicken wollt; ich wolte so gern von meiner Freundschaft etwas wissen, von der Mutter und Schwestern, und andern meinen Gefreundten, ob ihr keine Nachricht von ihnen habet, ob sie noch beym Leben seynd oder gesund, oder ob sie auch beständig das suchen, um welches willen wir unser Vaterland verlassen haben. Ach, ich wünsche, daß es Ihnen wohl gehen möchte, und wenn ich solche Antwort kriegen solte, wolt ich mich hertzlich erfreuen, obs nicht hier geschicht, doch dort im ewigen Leben. Der HErr ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege, er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seine Wege, im 25sten Psalm. Hiermit seyd ihr in den Schutz des Allerhöchsten befohlen.

Ihr thut mir aber nichts lieber darin, als daß ihr hertzlich für uns betet, auch für mein Kind, welches nun ietzt ein Jahr alt ist, welches mir der liebe GOTT bescheret hat.

Geschrieben von mir Ruprecht Steiner und Maria Winterin, meiner Ehe-Gehülfin.

XVII.

Schreiben der beyder Herren Prediger Frauen, Catharina und Gertraud, gebornen Kraherin, an ihre im Saltzburgischen Gericht Salfeld zurückgelassene Geschwister.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir, eure beyde leibliche Schwestern, haben schon einmal an euch geschrieben, wir wissen aber nicht, ob ihr den Brief bekommen habt. Wir sind schon etliche Jahre verheyrathet, und leben bey der reichen Verkündigung des Worts GOttes, und beym Genuß vieler leiblichen Wohlthaten hier in Eben-Ezer in der neuen Welt gantz vergnügt. Wir dencken wol täglich und sonderlich alsdenn fleißig an euch, wenn uns der liebe GOTT durch sein süsses Evangelium erquicket, und wünschten wir uns in der Welt nichts liebers, als wenn ihr alle aus dem Saltzburgischen, wie wir, köntet heraus kommen. Vielleicht schenckte euch GOtt alsdenn Gelegenheit, daß ihr bis zu uns in Eben-Ezer nach America kommen könnet. Wenn ihr alsdenn kämet, so wolten wir euch gerne alles mit geniessen lassen, was uns der liebe GOTT hier giebt, er giebt uns aber im Leiblichen und Geistlichen so viel Gutes, daß wir es mit Worten nicht beschreiben können. Es sind lauter Unwahrheiten, wenn euch erzehlet wird, daß es den Saltzburgern übel gehe. Unsere Mutter ist schon über 2 Jahr selig gestorben, und wir sind schon bey ihrem Leben verheyrathet gewesen. Sie war bey uns im Hause, und hat niemals einige Noth im Leiblichen gehabt. Es hat

hat weder sie, noch uns gereuet, daß wir aus Saltzburg ausgegangen sind, und wir glauben gewiß, es werde euch auch niemals gereuen, wenn ihr köntet heraus und zu uns kommen. Wo unser alter Vater noch lebet, so grüsset ihn vielmals von uns hertzlich. Eure Schwester Maria, die auch sehr vergnügt im geistlichen und leiblichen ist, und nichts mehr wünschet als dieses, was wir wünschen, nemlich daß ihr möchtet zu uns kommen, grüsset auch alle hertzlich. Sie und wir schicken euch zwey Sprüche: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. it. Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Wir empfehlen euch der göttlichen Versorgung und Leitung, und verbleiben

Eure

treue Schwestern
Catharina und Gertraud,
gebohrne Kraherin.

XVIII.

Der Gemeinde zu EbenEzer Schreiben an den Editorem vom 25. Nov. 1738.

WIr unterschriebene Saltzburger und andere unsere Brüder in EbenEzer erinnern uns oft zum Lobe GOttes des vielen leiblichen und geistlichen Guten, so von E. H. uns armen nicht nur in Augspurg reichlich an Seele und Leib wiederfahren, sondern uns auch von Zeit zu Zeit bis nach America gleichsam nachgeflossen ist. Gelobet sey der HErr unser GOtt für alle den Segen, den Sie uns ertheilet, für alle die gute Ermahnungen und Tröstungen, die Sie uns mündlich und schriftlich gegeben, für alle recht hertzliche Vorsorge, Fürbitte, Fürsprache und väterliche Gewogenheit, dessen

Sie

Sie uns bisher immer gewürdiget, davon wir den Nutzen bisher reichlich gespüret und noch täglich spüren. So lange ein Odem in uns ist, wollen wir nicht unterlassen, den barmhertzigen GOtt ein jeder für sich und unter einander anzuflehen, er wolle Ihre Wercke im Glauben, Ihre Arbeit in der Liebe, und Ihre Gedult in der Hoffnung in diesem und jenem Leben mit einer gnadenreichen seligen Vergeltung crönen, und uns Arme einmal, wenn unser Lauf und Pilgrimschaft allhier zu Ende seyn wird, mit Ihnen, als unserm geistlichen Vater, vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden darstellen; wie wollen wir doch hernach mit verklärtem Munde ohne Sünde unsern Erbarmer für alle die Barmhertzigkeit loben, die er uns durch Ihren Dienst zum Heyl unserer Seelen und auch zum leiblichen Besten erwiesen hat. GOtt hat es gewiß gut mit uns gemacht, daß er uns hieher nach EbenEzer geführet, welches er uns ietzt immer besser erkennen läßt; daher wir uns zu schämen Ursache haben, daß wir im Anfange mit seinen weisen und guten Führungen nicht recht zufrieden gewesen. Er hat uns allen die bisherige oft harte, doch nie zu harte, sondern gut gemeynte Prüfungen durch seine Güte überstehen helfen, und hat angefangen auch im leiblichen mit zeitlicher Nahrung uns so zu segnen, daß wir uns sehr versündigen würden, wenn wir klagen und nicht zufrieden seyn wolten. Es ist keiner unter uns ärmer worden, sondern ieder hat sonderlich seit der letzten Ernte so viel aus der Hand GOttes empfangen, als er zu seiner Nothdurft in diesem Jahre brauchen möchte, und solte etwas an Kleidung und Lebens-Mitteln fehlen, so wirds dem lieben allmächtigen GOtt ferner ein leichtes seyn, uns einen leiblichen Segen von andern Orten her zufliessen zu lassen; wie uns denn aus den letzten Briefen, die an unsere liebe Lehrer geschrieben sind, eine schöne Hoffnung gemacht ist, daß wir mit Leinwand und andern nöthigen Dingen aus Augspurg und Halle, auch Memmingen und Lindau beschencket werden sollen, wofür wir billig seinen heiligen Namen und gnädige Vorsorge demüthig preisen. Die Frucht von Ihrem und anderer treuen Lehrer Gebete haben wir nicht nur in den empfangenen mancherley Wohlthaten GOttes, die uns hier wiederfahren, und auch wol oft über die See nachgeschickt worden, verspüret, sondern wir sehen es auch als eine Frucht Ihres hertzlichen Gebets an, daß wir ietzt wider Vermuthen und

Den-

dencken, da das zur Stadt gehörige Land schon ausgemessen, aber meistens von schlechter Beschaffenheit gewesen, ein solch gut Land am Habercornischen Flusse, ohngefähr ein und eine halbe Stunde von EbenEzer, bekommen haben, welches wir uns nicht besser wünschen; dabey es in Ansehung unsers Gottesdienstes so wird können eingerichtet werden, daß wir das Wort des HErrn so reichlich als bisher werden hören können, indem einer von unsern lieben Lehrern mit uns dorthin ziehet, wo die meisten Glieder beysammen in einer Gegend ziemlich nahe bey einander leben werden. Wenn wir bedencken, wie viel Gutes der fromme GOtt bisher durch sein heilig Wort an unsern Seelen gethan, wie liebreich er uns die gantze Zeit über, da wir in EbenEzer gewesen, den gantzen Reichthum seiner Gnade durchs Evangelium angetragen, und wie treulich er auf solche Weise an unsern Hertzen zu unserm ewigen Heyl gearbeitet hat, können wir nicht anders, als es für eine gantz besondere Wohlthat achten, daß wir so nahe zusammen kommen, und ohne in unserm äusserlichen Beruf gehindert zu werden, den öffentlichen Gottesdienst und Betstunden zu unserer Erbauung ferner besuchen können. Kurtz: Der HErr hat grosses an uns gethan, und fähret mit seiner Güte und Vorsorge immer fort. Und weil wir verschiedene von unsern Freunden und Brüdern wissen, welche in der vorigen Zeit geneigt gewesen sind, auch hieher nach America zu reisen, so bitten wir E. H., solchen kund thun zu lassen, daß es uns unter der Vorsorge unsers himmlischen Vaters im geistlichen und leiblichen wohl gehet, und wünschten daher nach der Liebe, die wir zu ihnen als unsern Landesleuten haben, daß sie bey uns wären. Soviel als man menschlicher Weise vorher vermuthen kan, so würden sie ihr Auskommen hier schon finden, und hätten vor uns, die wir in ein wüstes unbekantes Land gekommen sind, und erst aus der Erfahrung mit mancherley Schaden und Hinderung unserer Nahrung vielerley lernen müssen, mancherley Vorzüge zu geniessen. Das Land ist völlig ausgemessen, daß sie also gleich, so bald sie ankommen, drauf arbeiten können, da wir hingegen lange Zeit kein eigen Land gehabt, und viel Arbeit fast vergeblich thun müssen. Sie finden hier lauter bekannte Leute, welche ihnen mit Rath und That an die Hand gehen würden, und könten wir ihnen aus der Er-

fahrung, die wir etwan diese Zeit über erlangt, bald sagen, wie sie sogleich ihre Arbeit mit Vortheil und gutem Nutzen angreifen könten, da hingegen wir aus Mangel der Erfahrung manchen Schaden und Hinderniß gehabt. Wegen der Vieh-Zucht ist ietzt alle gute Einrichtung gemacht, wovon sie gleichfalls grossen Vortheil hätten. Wir haben ietzt unter göttlichem Segen bey 200. Stück Rind-Vieh, ausser Schweinen und Feder-Vieh. Wir haben uns im Anfange wegen unserer Wohnungen ziemlich schlecht behelfen müssen, indem in neu EbenEzer noch nichts gebauet war; ietzt aber würde man alle, die herkommen möchten, mit Freuden in die schon gebaueten Hütten und Häuser aufnehmen, bis sie selbst in der Stadt auf einen Haus-Platz, den sie sich selbst auslesen könten, etwas für sich gebauet haben. Wir geniessen hier alle christliche Freyheit in Religions-Sachen und im äusserlichen Leben, sind niemands Knechte, können alle unsere Dinge aufs beste und bequemste, als es uns gut dünckt, einrichten, niemand darf uns beschwerlich seyn, und ist also zwischen einem freyen Haus-Wirth in EbenEzer, und zwischen einem Dienstboten in Teutschland, wenn er auch eine gute Herrschaft hätte, ja auch zwischen einem Bauers-Mann und Haus-Wirth daselbst ein grosser Unterscheid. Zu den Vorzügen unsers Orts und der Gemeine gehöret dieses mit, daß uns der Herr General Oglethorpe nur neulich wieder ohne unser Gesuch die gnädige Versicherung geben lassen, daß niemand an unsern Ort ziehen und sich unter uns setzen soll, er werde denn von uns und unsern Lehrern selbst vorgeschlagen und recommendiret. Könten also unsere Landesleute, wie wir, frey hergeschickt, auf Ein Jahr mit Provision, auch, wo möglich, mit etwas Handwerckzeug und mit Vieh versehen werden, so glauben wir, sie werden, wo sie GOtt fürchten und ihren Beruf treulich abwarten wollen, schon hier ihr Stücklein Brodt und Unterhalt finden. Es würde sehr vergnügt und angenehm seyn, wenn unser Ort mit lauter solchen Leuten, denen es nur zuförderst um die Errettung ihrer Seele zu thun wäre, und die sich durch ihrer Hände Arbeit ehrlich und redlich nähren wolten, besetzt würde. Wir würden denn als Brüder in grossem Vergnügen und Frieden beysammen leben. Reichthum und gute Tage sucht kein wahrer Christ in der Welt, und wer dis hier in EbenEzer suchen will, muß wegbleiben. Wer aber mit Nahrung

und

und Kleidern, und also mit seines Leibes Nothdurft zufrieden ist, dem kan man es rathen herzukommen. Doch muß er es vorher vor GOtt im hertzlichen Gebet wohl überlegen, damit er nicht in seinem Eigenwillen, sondern nach GOttes Willen herziehe. Ist man davon überzeuget, so ist man mit allem, was GOtt gibt, zufrieden, und kan es ein solcher dem frommen treuen GOtt wohl zutrauen, er werde ihn schon zu versorgen wissen. Insonderheit bitten wir E. H. denen nachgesetzten Saltzburgern und Freunden, welche uns noch wohl bekannt sind, und von denen wir wissen, sie würden sich alles hier gefallen lassen, den Beruf nach EbenEzer anzutragen, wir würden uns über ihre Ankunft hertzlich freuen. Solche sind

1) Von Lindau: Andreas Piltz, Matthias Hermel, Philipp Wenger, Georg Wenger, Michael Steiner, Nic. Rothenberger, Peter Breitfuß, Matthias des Herrn Mag. Riesch Knecht, Georg Brandstetter, it. Andreas und Jacob Brandstetter, it. ihre 2. Schwestern Ursula und Anna.

2) Von Memmingen: Matthias Bacher, Jacob Kranewinter, Peter Dritscher, Hans Guldiger, Philipp Eischbacher, Joseph Mitterecker, Simon Brandstetter, Bartholomäus Steckel, Hans Eisenhofer.

3) Von Kaufbeyern: Gertraud Lacknerin, it. andere mehr, deren Namen wir vergessen, Wolfgang Baumgartner.

4) Von Nördling: Anna Kornbergerin.

5) Von Augspurg: Balth. und Wilhelm Gruber, Christina Roßbacherin, ist der Koglerin Schwester; Rupr. Helpfferer, Hans Gumpold, Hans Reiter.

6) Von Leutkirch: George Hohmann, Lorentz Lickewalner.

7) Von Ulm: Michel und Paul Käsewurm.

8) Von Bieberach: Veit Zefferer.

9) Von Kempten: Martin Grundner, Veit Hollaus.

10) Von Regenspurg: Thomas und Martin Schmidt, Sebastian Topff, Schuhmacher, Barth. Lerchner, und Frantz Ecker.

Wenn ein gantzer Transport beysammen wäre, so könten unter solchen gar sicher einige unverheyrathete christliche Saltzburgerinnen oder andere redliche Personen weiblichen Geschlechts herkommen, denen es hoffentlich nicht gereuen würde, sich hier zu verheyrathen,

und gleich eine eingerichtete Haushaltung zu finden. Junge ledige Männer haben sich lieber bisher unter vielerley Beschwerniß in ihrer Haushaltung gedulden, als solche Leute heyrathen wollen, an denen sie nicht die Kennzeichen einer wahren Furcht GOttes und eines äusserlichen ordentlichen Lebens wahrgenommen; und also würde ihnen nicht mit allerley Volck, sondern mit christlichen, arbeitsamen und treuen Leuten gedienet seyn. Solten nun unsere liebe Wohlthäter in England und Teutschland wissen, wie gut ihre Wohlthaten angewandt würden, wenn sie unser liebes EbenEzer mit lauter Saltzburgern, denen es um die Ehre GOttes und ihr Heyl zu thun, besetzen hülfen, und wie es ihnen einmal auch die Nachkommen solcher Saltzburger dancken würden: sie würden sich freuen, ihre Wohlthaten auf solche Weise anzuwenden, daß sie noch einem Transporte zur Uberkunft nach America behülflich wären, wenn die Herren Trustees nicht im Stande seyn solten, einen Transport selbst anzunehmen. Es ist diese Colonie, wie wir erfahren haben, sehr übel beschryen, als könte man hier seinen Unterhalt nicht finden, welches wol aus einem grossen Mißverständnisse herkommen mag. Wenn aber iedermann sähe, daß noch mehr Saltzburger auf Verlangen der Einwohner in EbenEzer hieher geschickt werden, und man ihnen Hoffnung machen kan, hier ihr Brodt zu gewinnen; so wäre dis nichts anders, als eine deutliche und gewisse Vertheidigung dieses Landes gegen die Feinde und Verleumder. Noch zweyer Puncte müssen wir gedencken: Erstens, daß die Leute, so her wollen, gnugsames teutsches Werckzeug, und was sie am Geräthe und Kleidung, sonderlich Leinwand und Schuhen mitbringen können, nicht zurück lassen, weil alle solche Dinge hier theuer und nicht so gut zu haben sind. Zweytens, sie müssen ihre Reise so einrichten, daß sie im Herbst in EbenEzer seyn, und also bald ein Stück Land zubereiten, oder das um die Stadt zubereitete, so man ihnen etwan auf einige Zeit zum Gebrauch überlassen könte, noch ferner zubereiten und nach und nach anpflantzen können. Weil die meisten kommenden Herbst auf die Plantationen ziehen, so würden sie ihnen gerne verschiedene feine Stücken Landes bey der Stadt zu ihrem Gebrauch auf einige Zeit, bis sie sich ihr eigenes zubereitet haben, überlassen, welches ihnen sehr nützlich seyn würde. So gut ists uns nicht worden. Im Herbst und Winter

ist die beste und gesundeste Zeit im Felde zu arbeiten. Und also müsten sie im April, oder aufs höchste im May oder Junio von Augspurg abreisen, da sie denn, wenn sie in England bald ein Schiff fänden, gegen den Herbst oder noch vor dem Winter hier seyn könten. Der weise und gütige GOtt aber mache es hierinnen nach seinem gnädigen und guten Willen. Er erfreue E. H. wieder mit guten Nachrichten von unserm Orte, da sie zur Zeit der Prüfungen, die im Anfang über uns ergangen sind, viel Traurigkeit unserthalben gehabt. Er segne Sie und alle Knechte des HErrn, wie auch alle übrige Wohlthäter reichlich, und lasse ihm unsere arme Fürbitte für Sie um Christi willen wohlgefallen. Hiermit verbleiben wir unter tausendfacher Begrüssung an Sie alle

E. H.

zu aller Liebe und Gehorsam verbundenste geistliche Kinder, die Saltzburgische und andere Evangelische Emigranten in EbenEzer.

Von Lindau.

Simon Steiner, Ruprecht Kalcher, George Kogler.
Stephan Rothenberger, Matthias Brandner.
Christian Riedelsperger, Gabriel Maurer.
Rupr. Steiner, Matthias Burckstiner, Rupr. Eischberger.

Von Augspurg.

Barth. Rieser, George Schweiger, Simon Reiter.
Peter Gruber, Christ. Leimberger, Thomas Gschwandel.
Veit Landfelder, Joseph Leinter, Ruprecht Zimmermann.
Veit Lemmenhofer, Johann Cornberger.

Von Memmingen.

Thomas Bacher, Thomas Pichler, Martin Lackner.
Paul Zittrauer, George Bruckner, H. und Carl Flörl.
Peter Reiter, Leonhardt Crause, Muggizer, Ott, Bach. Zettler, Zant.
Von Leutkirch. Hans Maurer.
Von Kempten. Jacob Schartner.
Von Regenspurg. Hans Schmidt, Hans Pletter.
Von Leibheim bey Ulm. Christian Heßler.

XIX.

Rupprecht Steiners Brief an den Editorem vom Monat Nov. 1738.

Euch, als meinem geistlichen Vater in Christo, zu berichten, wie es um mich stehet. Im geistlichen und leiblichen bin ich versorget. Vom zeitlichen will ich nur so viel schreiben, daß mir GOtt alles wieder gegeben hat, was ich in meinem Vaterland verlassen habe. Ich leide auch keinen Mangel; ich bin in meinem GOtt vergnüget und zufrieden, denn GOtt hat die Hertzen der Gutthäter gelencket, daß uns manches zugeflossen ist an Nahrung und Kleidern, daß wir wol Ursache haben den lieben GOtt dafür zu preisen; und er wird zu seiner Zeit alles vergelten. Im geistlichen hat GOtt grosse Barmhertzigkeit an mir gethan, der mich aus Saltzburg geführet, aus diesem finstern Lande, da ich den Lüsten dieser Welt nachgewandelt habe, daß ich ietzt vielmals mit Thränen seuftzen muß, und mit David sprechen Psalm 25: HErr, gedencke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Ubertretung, sondern gedencke mein nach deiner grossen Barmhertzigkeit. GOtt aber hat mich errettet von der Obrigkeit der Finsterniß. Ich dancke meinem GOtt oft mit Thränen auf meinen Knien, daß er mich hat ausgeführet aus meinem Vaterlande, durch seine väterliche Vorsorge, so einen weiten Weg hieher in EbenEzer. Ich verlange nicht wieder zurück, sondern ich hoffe hie zu bleiben, zu leben und zu sterben: alles in dem Willen GOttes. Denn ich habe hier gar eine schöne Gelegenheit, meine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, und einzudringen durch die enge Pforte in das ewige Leben, da ich in Teutschland vieler Verführung unterworfen war. Wir hören nichts von dem Getümmel dieser Welt, sondern nur den lieblichen Schall des süssen Evangelii, welches ist eine Kraft GOttes selig zu machen alle, die daran gläuben. Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen in diesem Ort. Hier in EbenEzer ist so eine schöne Einrichtung des Gottesdienstes, daß wir uns hertz-

hertzlich darüber erfreuen. Denn unsere Hirten, Lehrer und Prediger haben so eine hertzliche Liebe zu uns, daß sie nichts anders suchen in der Welt, als nur unsere Seelen zu erretten, und uns als gehorsame Schäflein hinzuführen zu dem HErrn JESU, der unser einiger Hirt ist. Dagegen lieben wir sie auch hertzlich, und seyn ihnen unterthan und gehorsam als unsern Vorgesetzten. Und ich wünsche, daß mehr Saltzburger bey uns wären; denn sie werdens auch so gut haben wie wir. Hiemit seyd Ihr von mir und meiner Ehegehülfin, Maria Winterin, hertzlich und freundlich gegrüsset, und in den Schutz des Allerhöchsten empfohlen. Wir bitten Euch aber, als unsern Vater in Christo JEsu, daß Ihr beständig für uns beten wollet, und wir für Euch. Gelobet sey GOtt der HERR, der GOtt Jsrael, der allein Wunder thut, und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden. Amen, Amen!

Ruprecht Steiner.

XX.

Eben desselben Brief an seinen Bruder in Lindau

vom Monat Nouembr. 1738.

Aus Liebe kan ich nicht unterlassen etliche Worte zu schreiben an Euch, und zu wissen machen, wie es mir gehet in dieser neuen Welt. GOtt Lob! ich bin im Geistlichen und Leiblichen recht wohl versorget; ich leide keinen Mangel an Kleidung, an Essen und Trincken. GOTT hat uns dis Jahr gar eine reiche Ernte geschencket, daß ich nicht allein meine Nothdurft zu essen habe, sondern auch etwas an Korn, Bohnen, Reiß und Potatoes verkaufen kan. Was mir durch den Segen GOttes zuwächset, das ist mein, ich bin niemand nichts davon schuldig. Wir sind auch gut eingerichtet an Vieh, Kühen und Ochsen. Ich habe diesen Herbst auch selbst einen Ochsen geschlachtet mit 5 Centnern. Es sind auch schon einige unter uns, die haben 6 bis 7 Kühe, nemlich

Georg

Georg Kogler, der im Spital gewesen ist, hat schon 6 Kühe, Matthias Brandner 4, und Simon Steiner auch 4. Christian Riedelsperger 5. ich auch 5. Stephan Rothenberger 3. Unser Land ist nun völlig ausgemessen, und fast alles gutes Land, und liegt beym Haberkornischen Fluß. Wir können alle zu Schiffe dazu fahren, etwa anderthalb Stunde von der Stadt. Ich habe wol eine gute Herrschaft gehabt in Lindau, aber ich wolte ietzt nicht tauschen dafür: denn wir haben hier in EbenEzer viel Freyheiten. Unsere Obrigkeit und die Englische Herrschaft ist uns sehr gewogen, und haben uns lieb und werth. Auch der Herr Oglethorpe, welcher Vice-König oder Gouverneur ist in diesem Lande, wolte gern, daß EbenEzer mit lauter Saltzburgern besetzt würde. Daher auch unsere Lehrer und die gantze Gemeine sich berathschlaget und gut befunden haben, daß, wenns GOttes Wille ist, noch ein Transport von Saltzburgern solte hieher geführet werden, auf freyen Fuß, wie wir. Und ist auch auf Gutbefinden des Herrn Oglethorpe durch den Herrn Boltzium, unsern Lehrer alhier, im Namen der gantzen Gemeine ein Brief von hier abgeschicket worden, und sind alle Namen darinnen aufgezeichnet, die wir verlanget haben, und hoffen auch, daß sie zu uns kommen werden, und ich hoffe, daß mein Bruder auch wieder zu mir kommt, dieweil wir stets gerne bey einander gewest seyn. Ich will dir helfen, so viel ich kan, und was ich habe, solt du auch haben.

P. S.

Aber ihr müsst es fleißig ins Gebet fassen, und mit dem lieben GOtt überlegen und eure Reise in GOttes Namen anfahen, der dich behütet auf allen deinen Wegen. Denn ein wahrer Christ sucht nicht gute Tage in der Welt, sondern haben wir Nahrung und Kleider, lassen wir uns begnügen. Wer seinen Beruf fleißig abwartet, und fleißig betet, dem kan man wohl rathen hieher zu kommen. Stephan Riedelsperger, der in Teutschland von einer Stadt in die andere herum gezogen ist, der machts hie auch also. Er ist von EbenEzer fortgelaufen. Es weiß ihn niemand, wo er ist. Einem solchen wolte ichs nicht rathen.

Was aber das vornehmste ist, haben wir das lautere, reine, unverfälschte Wort GOttes. Wir können alle Tage GOttes Wort hören, und am Sohntag drey- oder viermal: denn wir haben recht Christliche und redliche Lehrer, die uns das Wort GOttes mit Ernst vortragen. Eure Kleider müßt ihr fleißig mitnehmen, auch die Schuhe und Hemder, die sind hier sehr theuer. Hast du etwas übrig an Geld, so wechsle Gold ein, Holländische Ducaten, das ist hie das beste Geld, und solt es fein bey dir behalten, damit du nicht betrogen werdest, wie manche. Ihr sollt auch mitnehmen eine grosse Glocke zum Vieh, die man hie nicht kriegen kan, und sehr nothwendig zu gebrauchen ist. Also seyd ihr von mir und meiner Ehegehülfin und von meinem kleinen Kinde freundlich gegrüsset, auch Andreas Piltz und Philipp Wenger, Peter Breitfuß, und alle, die noch beym Leben sind.

Von Artzeney kanst du etwas mitnehmen, ein Glas Krimmen-Oel, und auch Mithridat, welches hier sehr nothwendig zu gebrauchen ist. Auch von Samen kanst du mitnehmen, Mangol-Samen, Kraut- und Rüb- Kohlraben- Samen, und solche Erbes, die man Keffer nennet; Pfirsich- Kern und Zwetzschgen-Kern; und ihr sollt auch gute Aexte mitnehmen, hie seyn sie gar theuer. Denn ihr sollt aber das Nothwendigste nicht vergessen, nemlich ein Hertz, das GOTT fürchtet, und das mit Gebet und Flehen vor dem Angesicht des HERRN wandelt; so wird es euch wohl gehen.

Ruprecht Steiner.

XXI.

Ruprecht Kalchers Brief an den Editorem vom Monat Novembr. 1738.

Alles und in allem Christus!

Unser in dem HErrn JEsu hertzlich-geliebter Herr Senior.

Ich kan nicht unterlassen, Sie nur mit wenigem zu berichten, was für Freude und Lob GOttes bey uns entstehet, wenn wir hören, daß Briefe aus Teutschland, und insonderheit von Ihnen kommen, da wir ja allezeit aufs neue gestärcket, erquicket, erfreuet und aufgemuntert werden. Als ohnlängst unser lieber Herr Boltzius uns einen Brief, von Ihrer lieben Hand geschrieben, vorgelesen hatte, haben mich diese Worte daraus, die der HErr JEsus Joh. 4. sprach: Meine Stunde ist noch nicht kommen, gar überaus gestärcket, daß ich in allem Kampf auf die Stunde des HErrn JEsu mit anhaltendem Gebet warten will. Es ist uns hertzlich leid, daß die letztern Briefe, wie Sie mit mehrern hören werden, verloren gegangen seyn, da hoffentlich viel erbauliches wieder zu vernehmen gewesen wäre. Doch des HErrn Name sey auch für diese Prüfung gelobet; ja lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ja der getreue GOtt vergelte Ihnen Ihre Vater-Treue, Ihre Mutter-Liebe, Ihr Sorgen, Ihr Beten, das Sie alles für uns thun, mit tausendfachem Segen. Wir haben uns aufs neue zusammen verbunden, gewisse Stunden auszusetzen, für Sie und alle unsere lieben Wohlthäter hertzlich zu beten. Hiemit befehlen wir Sie in den Schutz des Allerhöchsten. Es lassen Sie alle im Wäysenhause hertzlich grüssen. Verbleibe

Ihr

getreuer dienstwilliger
Ruprecht Kalcher.

XXII. Ex-

XXII.

Extract Schreibens vom Herrn Bolzio an den Editorem vom 6ten Dec. st. v. 1738.

Da Capitain Thomson nächstens von Savannah wieder zurück nach Londen gehet, und uns unsere Briefe sehr sicher bestellet, so nehme mir abermal die Freyheit, einige Zeilen zu schreiben, obwol erst vor kurtzem ein Packet Briefe, die den 4. October und 4. November geschrieben, und mit 2 Diariis zusammen gepackt waren, über Charles-Town abgeschickt sind. In den vorhergehenden Monaten, als den 17. May, 1. Junii, 26. Aug. ist auch an E. H. geschrieben worden, und da selbige Briefe nebst den Diariis durch den Schulmeister in Savannah, Mr. de la Mothe, desgleichen durch den Prediger Mr. Whitefield mitgegeben sind, so zweifeln wir nicht, sie werden schon angekommen seyn. Ob sich die Briefe vom October und November 1737. dabey sich auch ein Stück unsers Diarii befunden, noch endlich eingefunden haben, werden E. H. nun schon wissen. In dem letzten Packet vom 4. October dieses Jahrs haben wir eine Copie des Diarii und die Extracte der Briefe beygelegt. Unser hertzlicher Wunsch ist, bald zu vernehmen, wie es mit E. H. Gesundheit stehe, und ob der treue GOTT unser armes Gebet in der Gemeine erhöret, und Sie wieder gestärckt habe. Die redlichen Glieder der Gemeine flehen mit uns den HERRN an, daß er unsern werthesten Herrn Seniorem noch lange beym Leben, Gesundheit und Kräften erhalten wolle, weil sie immer besser erkennen lernen, wie viel Gutes der liebreiche GOtt durch Dero Dienst und Glaubens- und Liebes-volle Bemühungen an ihren Seelen und Leibern gethan, und noch immer auf vielerley Weise thue. Sie haben es dabey nicht lassen wollen, daß sie dem lieben GOTT für alle ihnen wiederfahrne Wohlthaten mit Hertz und Mund dancken, und ihn um gnädige Vergeltung der vielen väterlichen von E. H. ge-

nossenen Liebe im Namen des HErrn JESU demüthig anrufen; sondern sie haben sich auch nun, da alles unter uns unter dem Segen GOttes so ein schönes Ansehen gewinnet, verbunden erachtet, Ihnen in einem besondern im Namen der gantzen Gemeine aufgesetzten Brief verbundensten Danck abzustatten, und von ihren ietzigen Umständen hinlängliche Nachricht zu geben. Dabey sie auch diese Absicht haben, ihren Brüdern und Bekannten, sonderlich denen, derer Namen sie mit in den Brief setzen lassen, es zu bedencken zu geben, ob es für sie nicht auch rathsamer und besser wäre, wenn sie ihnen nach EbenEzer nachreiseten, als länger dort blieben. Ich habe ihnen den Brief etliche mal vorgelesen, um genau zu vernehmen, ob ich darin ihre Willens-Meynung, die ich öfters von ihnen gehöret, eigentlich ausgedruckt hätte oder nicht, welches sie mir sagen müßten, damit ich dasjenige, was noch fehlete, hinzu thun, oder was wegbleiben solte, austhun könte. Alle erkannten den Brief für den ihrigen, und wolten ihn so, wie er aufgesetzt war, an den Herrn Seniorem abgeschickt haben. Ich vernahm auch dabey, daß sie sich ihrer vorigen Klagen, Besorgniß und Zweifel schämeten, und bekannten, daß sie dem lieben GOtt viel zu wenig für seine besondere Wohlthaten, die er ihnen vor vielen andern Menschen erzeiget hätte, gedancket. Ein anderer sagte in öffentlicher Versammlung: Die Saltzburger im Reich können sich diesen Brief abschreiben und mitbringen, und denn, wenn sie herkommen, zusehen, ob sie nicht alles, wie im Briefe stehet, hier finden. Man mercket ietzt nicht das geringste, daß einer von uns zu ziehen den Sinn haben solte, ausser vielleicht Michael Rieser, dem die Land-Arbeit wol nicht anstehen mag. Einsmals hatten wir einen betrübten Periodum, da nicht nur der arme Steph. Riedelsperger, sondern auch wol andere zu ihrem Ruin und Verderben würden weggezogen seyn, wenn nicht der treue GOTT unsere Vorstellungen gesegnet hätte. Nun bedauret ein ieder den elenden Riedelsperger und sein Weib, die Valentinin. Man höret gar nichts von ihm, und weil er, wie er den Seinigen versprochen, nicht schreibt, so schließt man aus solchem Stillschweigen so viel, daß er die guten Tage in Pensylvanien nicht mag gefunden haben, die er sich vorgestellet. Wir möchten

gern wissen, was wir mit dem Geschencke, welches in der letzten Küste von Augspurg an die Valentinin mitgekommen ist, machen sollen. Von Herrn Zwifflern hört man auch gar nichts, wie es um ihn stehen mag. Ich bekomme jetzt keine Briefe mehr von Pensylvanien, da wol sonst einer und der andere an mich geschrieben. An N. N. und seinem Weibe arbeitet der liebe GOtt noch immer sehr kräftig, und würden sie sich wol sehr freuen und von manchem Kummer befreyet werden, wenn sie einmal aus E. H. Schreiben etwas zur Antwort auf das, was ich ihrethalben etliche mal geschrieben, vernehmen solten. GOTT deckt ihnen auch die geringsten Unlauterkeiten, denen sie sonst unter mancherley Schein nachgehangen, nachdrücklich auf, und läutert sie wie Silber und Gold. Unser liebes Wäysenhaus ist schon beym Bau, dessen Kosten wir uns nicht versehen hätten, und darüber in einige Schulden gerathen, welche E. H. nebst uns dem lieben GOTT, dem kein Ding unmöglich ist, im Gebet zu seiner Fürsorge empfehlen wollen. Wir thäten gern an den Elenden unter uns und im Lande mehr Guts, es möchte auch wohl angeleget seyn: wir können aber nicht weiter gehen, als uns GOtt die Spur zeigt, und uns Vermögen giebt. Mein werther College Herr Gronau empfiehlet mit mir und den Unsrigen E. H. samt andern Freunden und Wohlthätern in die Gnaden- und Liebes-Arme unsers Heylandes, der Sie stärcken, erquicken, segnen und mit aller Gottes-Fülle erfüllen wolle!

Johann Martin Boltzius.

XXIII.

Schreiben der EbenEzerischen Gemeine an den Herrn General Oglethorpe

vom 14ten Mart. 1739.

nebst des Herrn Boltzii dabey in seinem Diario gemachter Nota.

Mittwoch den 14ten Mertz 1739.

Ich hatte einige Männer wieder beysammen, um ihnen den Entwurf des Briefes an Herrn Oglethorpe vorzulesen, der nach dem Willen der Gemeine im Namen aller geschrieben werden soll. Es war ihnen alles recht, und wolten sie noch einige Puncte inseriret haben, welche ihr vergnügtes Gemüthe mit den bisherigen Führungen GOttes, wie auch ihre gute Hoffnung der künftigen Verbesserung ihrer Umstände zu erkennen gäben. Der Brief selbst ist nun in Ordnung gebracht, und wird vielleicht unsern Gönnern und Freunden nicht unangenehm seyn, wenn er diesem Diario inseriret wird.

P. P.

Wir unterschriebene Saltzburger und Einwohner von Eben-Ezer bitten in unserm und unserer Brüder Namen, Ew. Excellentz wollen uns die Gnade erzeigen, und die Herren Trustees ersuchen, noch einen Transport Saltzburger in diese Colonie aufzunehmen. Wir haben gemeinschaftlich an den Herrn Sen. Urlsperger, als unsern geistlichen Vater, geschrieben, und in denselbigen Briefe diejenigen Saltzburger und Oesterreicher mit Namen genennet, welche wir als unsere Freunde und Bekannte gerne bey uns hätten. Wir können ihnen das Zeugniß geben, daß sie GOtt fürchten, gern arbeiten, und sich zu unserer Gemeine schicken. Wir

haben

haben ihnen zu wissen gethan, daß uns das Land sehr wohl gefällt, und daß wir darin vielerley Vorzüge im Geist- und Leiblichen vor andern Leuten in Teutschland geniessen, wie Ew. Excellentz aus der beygeschlossenen Copie erkennen können. Wo ihnen auch, wie uns, gut Land, und in der ersten Zeit einiger Beystand an Provision, Vieh und Werckzeug von den Herren Trustees erlaubt wird, und GOTT seinen Segen zu ihrer Arbeit giebt; so zweifeln wir nicht, sie werden hier ihre Nahrung so wol als wir finden, und ein geruhig und stilles Leben führen können in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Es ist zwar hier heisser, als in unserm vorigen Vaterlande, aber so heiß nicht, als es uns im Anfang vorgesaget worden, sondern, da wir ietzt des Landes gewohnt sind, schon erträglich, indem man die Morgens- und Nachmittags-Stunden zur Arbeit nimmt, und die heissesten Mittags-Stunden im Schatten zu allerley Haus-Geschäfften anwendet. Und da die Leute in Teutschland fast den gantzen Winter hindurch wenig oder nichts im Felde arbeiten können, so ist in diesem Lande die Winter-Zeit fast zum bequemsten zur Arbeit im Felde. Man hat uns im Anfange vorgesagt, daß das Reiß-pflantzen für weisse Leute eine unmögliche oder doch gefährliche Sache sey, und sey es eine Arbeit für Mohren-Sclaven und nicht für Europäer. Wir lachen aber ietzt dazu, da wir das Gegentheil erfahren haben, indem verschiedene Leute aus uns im vorigen Jahre so viel Reiß eingeerntet haben, als sie zu ihrer und der Ihrigen Nothdurft brauchen, auch wol etwas haben verkaufen können. Bescheret uns GOtt etwas Geld, daß wir zum Reiß-Butzen noch bessere Anstalt machen können, so wie man in Teutschland allerley Stampf-Mühlen zu Hirsen, Gersten-Graupen ꝛc. hat, so wird Reißmachen eine leichte und vortheilhafte Sache seyn: Wie wir denn für dismal Ew. Excellentz demüthig bitten, uns einige Reiß-Siebe von verschiedener Art zum Gebrauch der gantzen Gemeine von Charles-Town zukommen zu lassen, weil dergleichen in Savannah nicht zu haben sind. Wir wollen sie dem Store-Hause schuldig seyn, und zu seiner Zeit bezahlen. Korn, Bohnen, Potatoes, Kürbis, Kohl ꝛc. sind so reichlich gewachsen, daß theils viele Bushel verkauft, theils Kühe, Kälber und Schweine damit gefüttert

füttert worden sind. Wenn der Feld-Messer nach seiner Ordre und Pflicht uns eher unsere Plantationes ausgemessen hätte, (als welche wir erst zu Ende der letzten Ernte bekommen haben) desgleichen wenn nicht alle Glieder der Gemeine so lange kranck, und mit Pflantzung des gelben Korns aus Pensylvanien unglücklich gewesen wären; so würden wir unter göttlichem Segen im Stande seyn, viel mehr Getreide zu verkaufen, und uns dafür Fleisch und Kleider anzuschaffen, als daran wir zur Zeit Mangel haben. Es sind zwar eine gute Zeit her für eine iede Familie 2 Morgen Landes ausgemessen gewesen, weil aber darunter wenig Reiß-Land war, und einiges Land nicht ohne Dünge tragen wollen, wir es doch aber im Anfange nicht düngen können, so haben wir den Nutzen von unserer Arbeit noch nicht so gehabt, den wir uns nun unter göttlichem Segen versprechen, nachdem die Plantationen ausgemessen sind, da wir denn die besten Stücke zuerst bepflantzen, und zu seiner Zeit das schlechte Erdreich auch nutzen werden. Jetzt da das Land von Bäumen, Büschen und Wurtzeln zu reinigen und sorgfältig einzuzäunen ist, haben wir die schwereste Arbeit, welche uns aber ie länger ie leichter ankommen wird, wenn wir uns erst auf unsern Plantationen recht eingerichtet haben. Der Häuser- und Hütten-Bau in der Stadt und auf den Plantationen hat uns auch viel Zeit weggenommen. Desgleichen haben einige unter uns auch etwas Geld zur Kleidung und nöthigen Ausgaben bey dem Bau des Wäysenhauses und dessen Neben-Gebäuden, bey dem Hause des Herrn Gronaus mitten im heissesten Sommer, und nun bey dem Hause unsers Predigers Herrn Boltzii verdienen wollen, welches uns zwar einige Zeit von unserer Feld-Arbeit weggenommen, aber eine grosse Wohlthat gewesen, daß wir an unserm Orte selbst Gelegenheit gehabt, etwas Geld zu verdienen. Weil uns nun weder die Sonnen-Hitze, noch sonst etwas von der Feld-Arbeit abhält, und wir gern in guter Ordnung und Stille bey einander leben möchten; so bitten wir demüthiglich, die Herren Trustees wollen es nie zugeben, daß Mohren in unsere Gegend kommen, und als Sclaven unter den weissen Leuten gebraucht werden, weil wir aus der Erfahrung wissen, daß Häuser und Gärten alsdenn nicht unberaubt bleiben,

ben, und man auch seines Lebens bey diesem wilden Volcke nicht sicher ist. Desgleichen wollen wir demüthig gebeten haben, daß niemand Freyheit erlangen möge, einiges Land an unserm Orte aufzukaufen, als wodurch es geschehen würde, daß wir böse oder unruhige Nachbarn bekommen und die Armen verdrengt oder verunruhiget würden; sondern wir wünschen und bitten, daß unser Ort mit weissen und sonderlich solchen Leuten, deren guter Name und rechtschaffen Verhalten uns oder unsern Wohlthätern bekannt ist, besetzt werden möge. Die Herren Trustees sind immer Gönner der armen bedrengten Leute gewesen, und also bitten wir, sie wollen ferner für uns und unsere Gemeine so sorgen, daß auch unsere Nachkommen sich ihrer uns erzeigten Gewogenheit erfreuen können. Wir beten für das Wohlergehen Ewr. Excellentz und der Herren Trustees zur Vergeltung für alle auf uns gewandte Wohlthaten, und bitten uns Derselben und Ewr. Excellentz Gewogenheit und Fürsorge ferner aus rc. Womit wir verharren

Ewr. Excellentz

Unsers Hochgeehrtesten Herrn Generals

Getreue und gehorsame Diener,
sämtliche Einwohner in
EbenEzer.

XXIV.

Schreiben des Herrn Boltzii und Herrn Gronau an den Editorem vom 17ten Mart. st. v. 1739.

Da wir ietzo unvermuthet an die Herren Trustees und Hochlöbliche Societät, der Gemeine wegen, zu schreiben haben, und der Herr General Oglethorpe, der sich ietzt in Charles-Town befindet, unsere Briefe bestellen lassen will, so haben wir unser Diarium geschlossen, und mit dieser guten Gelegenheit nach London bestellen, zugleich aber auch von den Umständen unserer lieben Gemeine eine kurtze Nachricht an E. H. abstatten wollen. Ausser ein paar Personen ist die gantze Gemeine ziemlich wohl auf, daher man zu der ietzigen Frühlings-Zeit alles, was nur arbeiten kan, unter Groß- und Kleinen, arbeiten siehet. Insonderheit haben die Saltzburger auf ihren nun empfangenen Plantationen mit grossem Ernst angefangen, Stücken Landes auszureinigen und zum Anpflantzen zu Ende dieses Monats bequem zu machen, von welchem Lande, welches sehr fett und fruchtbar scheinet, sie sich unter göttlichem Segen mehr Nutzen versprechen, als von aller bisher gethanen Arbeit, theils in ihren nicht völlig guten Gärten, theils auf solchen Aeckern um die Stadt herum, die nicht ihr eigen, sondern nur im Nothfall und aus Mangel eines eigenen Landes von ihnen angepflantzet sind. Einige Leute haben dis Jahr noch so viel Land bey der Stadt anzupflantzen, daß sie dismal eben nicht viel auf den Plantationen thun werden; wie denn alles ausgereinigte Land um die Stadt herum noch in diesem Jahre angepflantzet und genutzet wird. Solte gegen kommenden Herbst oder Winter ein neuer Transport hergeschickt werden, als darum Herr Oglethorpe ietzt in einem eigenen Briefe von der gantzen Gemeine gebeten worden, so würden selbige Leute solche sehr brauchbare Stücken Landes so lange zu ihrem

Nutzen

Nutzen anwenden können, bis sie sich auf ihrem eigenen Lande eingerichtet haben. Die Erbauung im Christenthum gehet unter uns, GOtt Lob, auch noch immer fort, wie sich denn die Glieder der Gemeine noch beständig zum fleißigen Gebrauch der Mittel des Heyls halten, und das gehörte Wort in einem gottseligen Leben beweisen: welches letztere man ja wol nicht von allen sagen kan; doch fehlt es auch bey den leichtsinnigen natürlichen Menschen nicht an guten Überzeugungen und Vorsätzen. Die Kirchen-Disciplin, die man gegen unordentliche und ärgerliche Leute gebrauchen muß, hat auch noch immer den guten Effect, daß mehrern Aergernissen vorgebeuget wird, und erbittert sich keiner darüber gegen uns, sondern erkennen wol die Nothwendigkeit und heilsame Absicht solches Verfahrens gegen sie, ausser N. N. wird ie länger ie ärger, aber auch zu ihrem Gerichte immer reifer. Der sel. Lutherus hat in dem Catechismo der Kirche CHristi und gewissenhaften Lehrern einen grossen Dienst gethan, daß er eine so deutliche Beschreibung des Amts der Schlüssel, der Heil. Schrift und der praxi Apostolorum & primitiuæ Ecclesiæ gemäß, gegeben hat, worauf wir die Leute, die gegen die Kirchen-Disciplin excipiren, und sich auf die Gewohnheiten in den Kirchen in Teutschland berufen, mit gutem Effect weisen können. Rechtschaffene Leute in der Gemeine haben es sehr gern, und lassens sichs wol durch die Vorgesetzten gegen uns mercken, daß man die Gemeine von den Aergernissen suche rein zu halten, damit nicht das Böse wie ein Unkraut überhand nehme, welches hernach nicht einem und dem andern, der schuld dran ist, sondern allen Saltzburgern imputiret wird. Weil sich N. N. unterstanden, die obrigkeitliche Gewalt zu Savannah wider uns zu mißbrauchen, so sind wir genöthiget worden, der Obrigkeit kund zu thun, wie wir uns so wol gegen diese ärgerliche Frau, als gegen andere unordentliche Personen in der Gemeine, verhalten haben, und so fortzufahren gedencken, welcher Aufsatz durch einen Freund unserer Gemeine an Herrn Oglethorpe gekommen, der unsere Weise billiget, und uns darin nicht gestöret haben will. Wir beyde sind noch immer, so lange der HERR will, gesund, und arbeiten nach der Gnade, die uns Unwürdigen der barmhertzige GOTT verleihet, an Erwachsenen und Kindern ge-

meinschaftlich. In unserm Wäysenhause sind die Arbeiter und Kinder auch noch wohl auf, und geniessen, was GOTT bescheret. Mein (Boltzii) Haus wird nach dem Anpflantzen, wo die Zimmer-Leute und Helfer gesund bleiben, völlig ausgebauet werden; der treue GOTT erhöre unser Gebet nach seinem Willen, und beschere nur die Unkosten dazu, wie und wann es ihm gefället. Ohne Haus hätte ich wol mit den Meinigen nicht länger seyn können, wo nicht meine Gesundheit, Sachen und Geschäffte hätten Schaden und Hinderung leiden sollen. E. H. wollen sich das Wäysenhaus und das ietztgedachte Gebäude ferner zu Dero geneigtem Andencken vor GOTT und Menschen empfohlen seyn lassen. Der gnädige GOtt segne Sie mit geist- und leiblichem Segen, und lasse Sie in Dero wichtigen Amts-Geschäfften vielen Nutzen spüren. Wir bitten unsere Gönner und Freunde, sonderlich Dero wertheste Herren Collegen, in unserer und der Gemeine Namen hertzlich zu grüssen, und Ihnen alles Heyl aus dem Heyl-Brunnen Christo anzuwünschen. rc.

Johann Martin Boltzius.

Israel Christian Gronau.

Drit-

Drittes Stück:

Eine kurtze Aufmunterung zu einer Christlichen und freywilligen Liebes-Steuer für EbenEzer an meine auswärtige Herren Correspondenten, Gönner und Freunde.

Es wird keinem, der die ausführliche Nachricht von denen Saltzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, samt der davon weiter in Druck gekommenen ersten und zweyten Continuation gelesen hat, verborgen seyn, welchergestalt diese Emigranten ihr EbenEzer in Georgien mit Ubersteigung fast unglaublicher Schwierigkeiten nur einigermassen auf- und angebauet, und wie dieselben noch beständig beschäfftiget sind, unter GOttes Gnade in solchen Stand ie mehr und mehr zu kommen, daß sie ihr eigenes Brodt beständig essen können; als wozu seit Jahr und Tag der gewünschte Anfang, da sie nemlich genug fettes und fruchtbares Land erhalten, gemacht worden; ferner mit was grosser Mühe und Arbeit, Treue, Fleiß und Segen die beyden Herren Prediger Boltzius und Gronau GOtt und dem HErrn JEsu an dieser Gemeine mit dem Evangelio gedienet, und die dabey gefundene ausserordentlich viele und grosse Last bishero willig getragen haben; auch was sie auf GOtt im Glauben gewaget, und wie er sie noch in keinem Stück hat lassen zu schanden werden.

Da nun wohlermeldte Herren Prediger, sonderlich aber Herr Boltzius, mehrmalen an mich geschrieben, daß ich doch ihrer vor GOtt und Menschen gedencken möchte, und die EbenEzerische Umstände in der That erfordern, daß sich Seelen, die Christum in seinen Knechten und Gliedern lieben, und sein Reich und Werck gern fördern, derselben annehmen; zumalen darinnen, daß der theure

 und

und so unverdrossen arbeitende Herr Boltzius doch endlich zu einem ordentlichen Hause, die Gemeine aber zu einer beßtmöglichen Kirche, und das daselbstige Wäysenhaus zu mehrern Kräften komme: so ersuche hiemit solche, die unter meinen Herren Correspondenten, Gönnern und Freunden in der Nähe und in der Ferne können und wollen, auf das ergebenste, daß sie für sich und auch bey andern darauf gedencken, wie unter göttlicher Direction und Beystand eine milde Beysteuer zu ietzt erwehnten Gebäuden auf das eheste zusammen gebracht, und an mich geliefert werde, als der ich hernach dieselbe schon weiter und an gehörigen Ort mit GOttes Beystand befördern will.

Wer hiezu nicht willig ist, oder gedencket, daß dadurch andern, die es nöthiger haben, etwas entzogen würde, dem will man nicht beschwerlich, noch etwas, das wider seine Erkentniß laufet, anmuthend seyn. **GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle.** Wer aber sich vom HErrn getrieben findet, auch über DJS Wasser sein Brodt fahren zu lassen, der wird innen werden, daß ers dem HErrn selbst geliehen habe. Solte iemand, wenn er etwas beyzusteuren im Sinn hätte, Bedencken haben, seinen Namen wissen zu lassen, der könte ja seine Gabe entweder selbst oder durch einen andern an mich ohne Benennung des Namens verschlossen einsenden. Weitere Gründe will ich, die Hertzen dadurch zu einer willigen Gabe zu bewegen, nicht anführen, noch auf die bekannte und schon oft widerlegte Einwürfe antworten; ausser daß ich nur das einige melde, daß man sich von einer Gabe nicht zurück halten lassen solle, weilen EbenEzer in einer Englischen Colonie lieget, deren sich die Engländer allein anzunehmen hätten; massen man ja nicht alles weder den Herren Trustees, noch der Societät in England, als die zusammen ohne dis schon so vieles gethan, und noch thun, weiter zumuthen kan oder darf; nebst dem aber auch die Engländer denen Evangelischen Emigranten in Teutschland hiebevor viele Liebe und Gutes erwiesen, auch sonst seit 30. Jahren schon so viel tausend Thaler und anderes nöthiges der Evangelischen Mission in Ost-Indien auf dem Dänischen Gebiete zugesandt, und zu senden fortfahren. Uber dis hat der liebe GOtt in seinem Gnaden-Reich eine solche Einrichtung, daß kraft der Gemeinschaft der Heiligen demselben

auch

auch immer, so wie es nöthig ist, eine gemeinschaftliche Handreichung geschehen soll. In West-Indien aber wird das liebe EbenEzer je mehr und mehr ein solches helles Licht durch die reine, lautere, und der Heyls-Ordnung gemässe Verkündigung des gantzen Evangelii von JEsu Christo, durch eine sehr ordentliche und gewissenhafte Administrirung der Heil. Sacramenten, durch die weise Einführung einer der Apostolischen immer näher kommenden, und von unserm seligen Luthero so sehr eingeschärften, doch ungezwungenen und unaffectirten, mithin nicht fürchterlichen, sondern tröstlichen Evangelischen Kirchen-Zucht, wie auch besonders durch eine sehr treue Verwaltung der dahin übermachten Liebes-Gaben und möglichste Besorgung der Armen, der Witwen und Wäysen, daß wir daher zu GOtt das Vertrauen in CHristo haben dürfen, er werde sich diese Gemeine in EbenEzer als seinen Augapfel empfohlen seyn, und vermittelst des Dienstes seiner dasigen Knechte, die am Evangelio so willig dienen, und sich um Christi willen verleugnen, noch vielen tausenden in dieser neuen Welt an ihrer Seele Barmhertzigkeit wiederfahren lassen. Solte auch der HErr verhängen, daß nach den ietzigen Läuffen, die in Ansehung der Cron England und Spaniens sind, einiges widriges dem lieben EbenEzer begegnete, so wir iedoch noch nicht vermuthen; so haben diese geringe, stille, arbeitsame und fromme im Lande aus vieler Erfahrung bereits gelernet, was das heisse: **Gelobet sey der HErr täglich; GOtt legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, Sela. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom Tode errettet** Ps. 68, 20. 21. Und ich bin versichert, daß, so dieses Völcklein seine Zelten und Hütten, und diese kleine Heerde ihre Hürden von neuen abbrechen müßte, der GOtt, so sie aus Saltzburg durch Teutschland über England und das grosse Welt-Meer nach Georgien geführet, ihnen daselbst Wort und Sacramenta, Geist und Kraft, auch Nahrung und Kleider gegeben, sie dennoch anderwärts zum Segen setzen, ihr GOtt bleiben, und ihnen sagen lassen würde; wie er ihnen dann auch hiedurch, wenn sie es lesen werden, zurufet: **Trachtet ihr doch nur immer am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so**

wird

wird euch das alles, was ihr zur Nothdurft dieses Lebens bedürfet, zufallen Matth. 6, 33. Und wiederum: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich (und warum also nicht das viel geringere, so fern es euch nöthig ist,) zu geben; Luc. 12, 32. Und noch einmal: Höre mein Volck in EbenEzer, laß mich reden, mein Israel, über dem Friede und Barmhertzigkeit aller Orten seye, laß mich unter dir zeugen, wie ich schon angefangen und bishero fortgefahren: Ich GOtt bin dein GOtt. Ps. 50, 7. verglichen mit Rom. 8, 31-39.

Nun der HErr wolle das, was ihm zu Liebe und Ehren, seinem Reich und Werck zur Förderung, und seinen Kindern und Knechten zur Stärckung, Bevestigung und Erquickung geschrieben ist, überschwenglich segnen. Dann es gehet wahrhaftig Ihn selbst an.

Augspurg den 31. Aug.
1739.



